01/02.2013

DE BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

ABLETON LARGER THAN LIVE

Brian Eno
Der Musiker als Gärtner: Mit App und Album durch die Klanglandschaft

Leserpoll
Letztes Wort 2012: Ihr habt abgestimmt, wir haben ausgewertet

Sounds
Map.ache, Bureau B, Kris Wadsworth, Jamie Lidell, Darkstar & Delphic

169
D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

COVER: ANDREAS CHUDOWSKI

CLEPTO
MANICX
SPRING
SUMMER
2013
CLEPTOMANICX.COM
PHOTOGRAPHED
BY LINUS BILL

BUG[1]

LIEBE USERINNEN, LIEBE USER,

alles heil und sauber geblieben über die Tage? Meine Güte, wir sind froh dass das neue Jahr endlich losgeht! Und bei euch hat sich ja auch einiges getan: in der Leserpoll-Auswertung tummeln sich DJ-Revolutionen, Hardware-Umstürze, Label-Machtwechsel, Turnschuh-Erdbeben (Adidas wurde nach 15 Jahren vom Sneaker-Thron gestürzt). Und während ihr das letzte Wort spracht, haben wir Reporter Ji-Hun Kim zu Ableton geschickt, dem mittelständischen Weltmarktführer aus dem Berliner Technokeller, um die "endgültige Demokratisierung der Musikproduktionsmittel" unter die Lupe zu nehmen. Dann haben wir mit Brian Eno telefoniert, guter Mann. Wobei: nicht schlecht gestaunt haben wir, weil: Was wollen die alle von Coldplay? Elektronik-Überinnovator Eno und Delphic outen sich synchron als Fans. Und sonst so? Filme über LSD geschaut, Bücher übers cool Ausschauen gelesen, 1000 Reviews geschrieben und Tocotronic die Geschichte von "Digital ist besser" erzählen lassen.

Bild: Laurent Chehere, laurentchehere.com

TRANSMEDIALE
IM JODOVERSE

Es gibt ein kleines Café in Paris, in dem kommt an einem bestimmten Tag in der Woche, nur wenige Eingeweihte wissen wann, der chilenische Filmemacher Alejandro Jodorowsky und legt einigen Anwesenden Tarotkarten. Dieser Regisseur, dessen berühmt-berüchtigster Film der Western "El Topo" von 1970 ist, er wird von einigen wie ein Heiliger verehrt. Fünf Jahre Jahre nach "El Topo" begann er seine Arbeit an "Der Wüstenplanet". Jodorowskys Idee nach sollte der Film zehn Stunden lang sein und er sah Orson Welles, Salvador Dalí und Gloria Swanson als Darsteller vor. Die Filmmusik sollte von Pink Floyd und der französischen Musikgruppe Magma, die Ausstattung von H. R. Giger stammen. Als sich die Geldgeber irgendwann verrückt geworden aus dem Projekt zurückzogen, wurde der bis dato kaum bekannte Regisseur David Lynch mit der Aufgabe betraut und scheiterte ebenfalls. Seine Pläne und ausufernden Aufzeichnungen benutzte Jodorowsky später für das Sci-Fi-Comic "Der Incal", illustriert von dem berühmten Zeichner Jean Giraud aka Moebius, der 2012 verstarb. Das Comic spielt im sogenannten Jodoverse.

Nun widmet sich die transmediale diesem mysthischen Bilder-Alchemisten. Zuerst sprechen "Durch-Die-Nacht"-Regisseur Hasko Baumann und transmediale-Kurator Jacob Lillemose mit Jodorowsky selbst, danach folgt eine Performance von Demdike Stare und Gatekeeper. Und man kann sich wirklich keine anderen Acts wünschen, um die Hörerinnen und Seher besser ins Jodoverse zu führen. Demdike Stare werden ihre überwältigende Geistermusik aus Ambient und Dub, aus Library Music, frühen Synthesizer-Arbeiten und Samples in einem audiovisuellen Live-Set in Anlehnung an "The Dark Incal" speziell für diese Nacht neu in Szene setzen. Der zweite Teil der Performance, die in Kooperation mit dem ctm festival geschieht, übernimmt das New Yorker Duo Gatekeeper (später in der Nacht performen sie nochmals im Stattbad Wedding). Dazu werden sie ein eigens für ihr Album entwickeltes Non-Game zeigen, indem man wie in einem Ego-Shooter wandelt, allerdings völlig ohne Auftrag durch Universen und Sphären pendelt. Die krass gerenderte 3D-Spiel-Umgebung von Tabor Robak dekonstruiert die musikalischen Schleifen von IDM, EBM und post-industriellem Acid in Echtzeit um eine jenseitige Erfahrung in glossy HD in eine traumhafte Öko- und IMAX-Phantasie.

Dass Jodorowsky hier in ein anderes Universum überführt wird, macht Sinn, geht es doch bei der diesjährigen transmediale ganz um das zum Netz-Akronym gewordene "BWPWAP" (Back when Pluto Was a Planet), das sich auf die Aberkennung von Plutos Planetenstatus im Jahr 2006 bezieht. Dies bildet in diesem Jahr den Ausgangspunkt für die Frage nach Verlagerungen und Erfindungen, die sich durch technologische Entwicklungen und neue Wissensparadigmen ergeben. Demdike Stare und Gatekeeper werden nach einer lauten Antwort suchen.

01. Februar, Haus der Kulturen der Welt, Berlin:
"In the Jodoverse and Beyond: An Evening with Alejandro Jodorowsky". Mit Demdike Stare & Gatekeeper Performance Double Bill

Bild: Screenshot aus dem 3D-Spiel "Exo" © Tabor Robak

24 Ableton: Larger than Live

Das Silicon Valley der Musiksoftware liegt in Berlin und Ableton ist einer der großen Player: Ihre Software Live machte Laptop-Acts groß, jetzt gibt es dazu auch noch Hardware. Wir haben das Firmenhauptquartier besucht und die Protagonisten gesprochen.

08 Brian Eno: Redet Zukunft

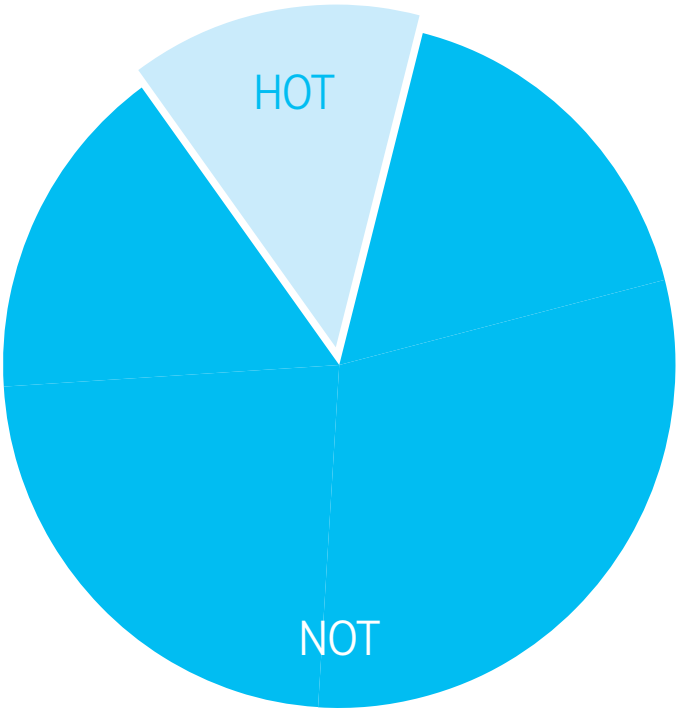
Der Blick des Innovators Brian Eno kennt nur eine Richtung: Vorwärts. Denn egal, wie glorios seine Vergangenheit war, die Zukunft wird noch besser: mit Eno-Apps, neuen Kompositionstechniken und dem aktuellen Album "LUX".

14 Map.ache: House über Leipzig

Jan Barich, Mitbetreiber von Kann Records und Hälfte des DJ-Teams Manamana, rückt dem House- Pianotum auch im Album-Format als Produzent zu Leibe: Das Map.ache-Debüt hört auf den Namen "Ulfo" und fordert zum Durchhören auf.

50 Cool aussehen: Trotz Internet

Gibt es überhaupt noch Jugendkulturen? Ja, sagt die Feldforschung, nur anders: Musik spielt nicht mehr die erste Geige, Style-Zapping ist erlaubt und "Now" ist längst nicht mehr so dauerhaft wie früher. Schuld ist natürlich das Internet.



32 Leserpoll: Eure Hits & Lieblinge

Ihr habt uns gründlich eure Meinung gesagt - aber wir hatten ja auch gefragt, im Leserpoll zum Jahr von Gestern, 2012. Wir haben eure Hits und eure Lieblinge akribisch in ungezählten Listen zusammengefasst und unsere eigenen bescheiden daneben gestellt.

»FRÜHER HABEN ES MITNICHTEN NUR DIE BESTEN GESCHAFFT. HEUTE GIBT ES MEHR TOLLE MUSIK, VIDEOS UND MEDIENKUNST ALS JE ZUVOR!«

30 Robert Henke aka Monolake

INHALT

STARTUP
03 – **Bugone: Editorial**
04 – Spektrum: Transmediale im Jodoverse

MUSIK
08 – Brian Eno: Der Komponist als Gärtner
14 – Map.ache: House-Ulfos über Leipzig
16 – Kris Wadsworth: Direkt und Deep
17 – Darkstar: Neues aus dem Nirgendwo
18 – Delphic: Raus aus Madchester
20 – Reissue-Label Bureau B: Frisches altes Kraut

ABLETON
24 – Besuch im Hauptquartier: Lager than Live
26 – Max for Live Coder: Zurück zur Offenheit
28 – Professor Preset: Im Library-Labyrinth
30 – Monolake: Die Demokratisierung der Produktionsmittel

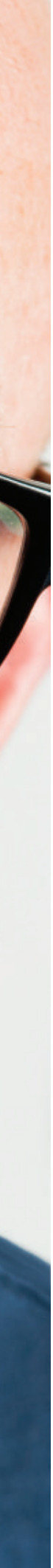
LESERPOLL 2012
32 – Eure Hits und Lieblinge: Listen Galore
42 – Unsere Hits und Lieblinge: Die Redaktionscharts

MODE & LIFESTYLE
44 – Modestrecke: Inspiration Pioneer
50 – Cool aussehen: Jugendkultur trotz Internet
52 – Bali DJ Lab: Whirlpoolbubblebumms 2012

MEDIEN & GADGETS
54 – Miguel Gomes' Tabu: Kollateralschäden der Liebe
56 – Interieur und Doku: Italic Chair, The Substance (LSD)
57 – Buch on Demand & Smartphone: Visitsweden.com & Motorola Razr i
58 – DVDs: Mirror to the Soul, Wir werden immer weiter gehen
59 – Uhr & Sound: G-Shock, JBL-Dock

MUSIKTECHNIK
60 – Push: Abletons erste Hardware
62 – Live 9: Update-Kunststück
64 – Mackie DL 1608: Konzertmixer mit iPad-Steuerung

SERVICE & REVIEWS
66 – Reviews & Charts: Neue Alben und 12"s
77 – Abo, Vorschau, Impressum
78 – Musikhören mit: Jamie Lidell
80 – Geschichte eines Tracks: Tocotronic über "Digital ist besser"
81 – DE:BUG präsentiert: Die besten Events im Januar/Februar
82 – A Better Tomorrow: 5 gegen Klimawilly



BRIAN ENO

DER KOMPONIST ALS GÄRTNER

Wenn Brian Eno ein Interview gibt, dann möchte er auf keinen Fall über die Vergangenheit reden. Schade? Keineswegs. Denn die Eckpunkte seiner Karriere sind klar: Er gab Roxy Music den elektronischen Glam, hat Ambient vielleicht nicht erfunden, dem Genre aber seinen Namen gegeben und es gemeistert wie kein anderer. Was alles war, gibt es in unserem kleinen Eno-Guide auf Seite 10 zu lesen. Und was ist, nämlich eine ganze Menge, erzählt uns Herr Eno liebend gerne selbst. Die Geschichte hinter seinem neuen, ganz famosen Album "LUX" zum Beispiel, das Eno so ambient wie lange nicht mehr zeigt. Was es mit dem Konzept der "generativen Musik" auf sich hat, warum sich Eno eher als Landschaftsarchitekt und weniger als Musiker versteht und wie es um seine Meinung zum Urheberrecht bestellt ist, hat Tim Caspar Boehme aus ihm herausgekitzelt.

Herr Eno, haben Sie heute schon an einem neuen Projekt gearbeitet?

Nun, ich stecke aktuell in einem interessanten Experiment: Ich lasse vier CD-Player gleichzeitig spielen, um herauszufinden, wie genau oder ungenau sie zusammen laufen. Die CDs in den Geräten haben exakt dieselbe Länge, und das Experiment geht mittlerweile seit fünf Tagen.

Und laufen sie noch synchron?

Nein, zwei der Geräte sind einigermaßen beieinander, der dritte Player weicht ein wenig, der vierte ziemlich stark ab.

Was haben Sie mit dem Experiment vor?

Nichts Bestimmtes, es interessiert mich eher zufällig. Hauptsächlich geht es darum, dass ein Großteil meiner Musik, "LUX" inbegriffen, darauf beruht, dass ich eine Reihe von Systemen einrichte, die dann allmählich immer weniger synchron laufen.

Sie folgen also auch auf dem neuen Album dem Konzept der generativen Musik, in dem sich Dinge ob technischer Widrigkeiten selbstständig machen und ein Eigenleben entwickeln. Ist "LUX" denn komplett so entstanden?

Nein, aber es gibt eine neue App, die ich mit meinem Freund Peter Chilvers entwickelt habe, "Scape", und die enthält ein komplettes Album von mir, das so funktioniert. Wir hatten schon vorher ein paar Apps geschrieben, die ziemlich gut funktionierten. Diese neue hatte in Brasilien ihre Weltpremiere, ich habe sie für eine große Installation in Rio de Janeiro verwendet.

Mit "Scape" erzeugt man als User generative Soundscapes: Man kombiniert eine Auswahl von musikalischen Elementen, die sich dann fortwährend nach bestimmten, von Ihnen aufgestellten Regeln verändern. Sehen Sie in generativer Musik so etwas wie die Zukunft der Musik?

Nicht *die* Zukunft, aber eine von vielen möglichen. Und ich bin sicher, dass es zukünftig immer mehr dieser Ansätze geben wird. Statt eine Platte zu kaufen, die ja ein abgeschlossenes Werk ist, kauft man eben einen Generator wie "Scape", der einem immer wieder andere Versionen des Werks liefert.

Sowohl "LUX" als auch "Scape" greifen ein Thema auf, das spätestens seit "Discreet Music" von 1975 für lange Zeit eines der zentralen Merkmale Ihrer Arbeit war. Was hat sich seitdem in Ihrer Herangehensweise an generative Musik geändert?

Die größte Veränderung bei "LUX" ist, dass es eine Kombination von generativem und komponiertem Stück ist. Die Grundstruktur wurde generativ erzeugt, doch danach habe ich genauso daran gearbeitet, wie ich an einem Song arbeiten würde. Ich habe das Stück in unterschiedliche Abschnitte geteilt, wie man es vom traditionellen Komponieren kennt. Doch die Grundlage ist generativ. Das ist für mich eine neue Mischform.

A ROUGH GUIDE TO BRIAN ENO

01 — AMBIENT
Brian Eno hat Ambient nicht erfunden, eine faktische Definition sucht man - wie bei vielen anderen Musikstilen - eh vergebens. Mit der Ambient-Serie (ab 1978) - "Music For Airports", "The Plateaux Of Mirrors" und "On Land" - hat er den Terminus jedoch stilprägend verwendet und diesen Sound auf weiteren Alben ("Apollo" oder auch "The Pearl") stetig weiter entwickelt. Allein oder mit seinen langjährigen Mitstreitern Harold Budd, Daniel Lanois, aber auch mit den deutschen Pionieren Moebius und Roedelius, entstanden so über die Jahre Alben, die vor allem durch die klare Struktur und Reduktion beeindrucken.

02 — APPS
"Air", "Trope", "Bloom" und "Scape" heißen die Programme für iPhone und iPad, mit denen man sich Brian Eno nähern kann, ohne jemals eine Platte von ihm kaufen zu müssen. Gemeinsam entwickelt mit Peter Chilvers, versorgen uns Komponist und Programmierer mit allem, was man für stundenlange Sessions in der generativen Musik braucht. Farbenfrohe Interfaces, vielfältige Automatismen, so dass man sich gar nicht selbst am Entstehen der Musik beteiligen muss, und eine Auswahl an Sounds, die Brian Enos Ambient-Œuvre perfekt spiegeln und klammern. Wem das noch nicht reicht, kann auf "Oblique Strategies" zurückgreifen, eine App, in der Eno gemeinsam mit dem Künstler Peter Schmidt zufällig ausgewählte Aphorismen und Produzenten-Weisheiten ausgibt, wie: "Make it more sensual" oder "Don't be frightened to display your talents".

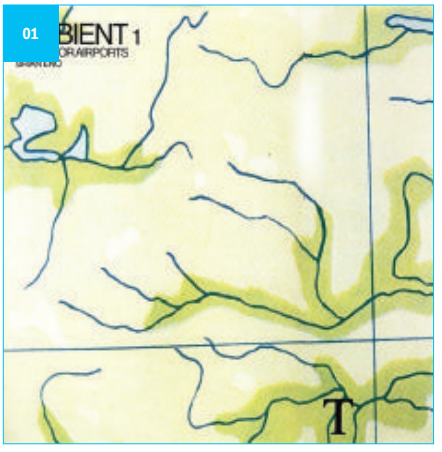
03 — GENERATIVE MUSIK
"Generative Music 1" erschien 1996 und symbolisierte für Eno "den Beginn einer neuen Ära der Musik". Eno selbst sieht Steve Reich als "Erfinder", der mit "It's Gonna Rain" diese Kompositionsart begründete. Bei Reich laufen zwei Tonbandbandmaschinen mit dem gleichen Vocal-Loop parallel und schon bald nicht mehr ganz synchron. So entstehen neue Schichtungen und Details treten klarer zu Tage. Eno nutzte das Konzept der generativen Musik später vor allem für zahlreiche Klanginstallationen, aus denen auch einige Platten entstanden.

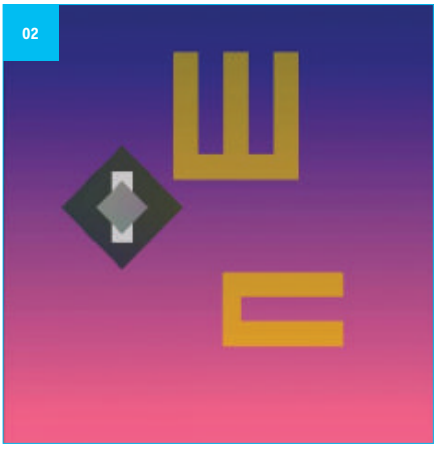
04 — KUMPELS
Wer Brian Eno mag, mag auch Gavin Bryars' "The Sinking Of The Titanic" (nicht nur wegen des Aphex-Twin-Remixes), Harold Budd - Einstiegsdroge: "The Pearl" (gemeinsam mit Eno) oder "The Pavilion Of Dreams" (auf Enos Label "Obscure). Michael Brook (u.a. auf 4AD: "Live At The Aquarium"), Daniel Lanois (Produzent und Intimus von Eno), und kann vielleicht sogar etwas mit dem armenischen Duduk-Spieler Djivan Gasparyan anfangen.

05 — ROXY MUSIC
Enos wilde Frisur am Synthesizer war und ist einer der einzigen Gründe, die Frühphase von Brian Ferrys Band zu ertragen.

06 — U2
Wie bahnbrechend Enos Ansatz bei "Music For Airports" und ähnlichen Projekten war, zeigt seine Produzententätigkeit für "traditionelle" Bands. Gemeinsam mit seinem langjährigen Weggefährten Daniel Lanois arbeitete Eno ab 1984 immer wieder für U2, z.B. auf "The Unforgettable Fire" (1984), "The Joshua Tree" (1987) und "Achtung Baby" (1991). Eno produzierte aber auch das zweite Album der Shoegazer-Ikonen Slowdive ("Soulvaki", 1994) sowie "Laid" und "Wah Wah" der angeravten Pub-Rocker James. Nicht zu vergessen: Coldplay.

07 — WINDOWS 95
Auch wenn man Eno immer nur mit Apple-Rechnern sieht, konnte er Mitte der 90er ein offenbar lukratives Angebot von Microsoft nicht ausschlagen und komponierte den Start-Sound von Windows 95. Wie viel Geld er dafür bekam, ist nicht überliefert, also auch nicht, ob er die 400.000 Mark von Kraftwerk für den Jingle der Expo 2000 in Hannover toppen konnte. Klar ist jedoch, dass er den Sound auf einem Mac komponierte.





Bei generativer Musik könnte man meinen, dass der Komponist weniger bedeutsam wird. Aber eigentlich scheint es eher so zu sein, dass sich lediglich seine Rolle verändert.

Das stimmt. Früher verstand man unter einem Komponisten jemanden, der jedes Detail eines Musikstücks ganz genau festlegt, wie es Beethoven oder Mozart getan haben. Das ist eine architektonische Herangehensweise an das Komponieren, als würde man ein Haus bauen, bei dem jede Tür richtig passen muss, die Fensterrahmen entworfen werden – alles will korrekt ausgeführt sein. Meine Art zu komponieren ist ein wenig anders, es ist mehr so wie bei einem Gärtner. Der bereitet den Boden vor, wählt Samen und Pflanzen aus, bringt alles in den Boden ein und schaut dann zu, wie alles wächst. Nach einer Weile gerät dieser Prozess für ihn außer Kontrolle. Zur Fertigkeit eines Gärtners gehört daher vor allem das Auswählen. Meine Arbeit scheint mir daher mehr mit Landschaftsarchitektur als mit herkömmlicher Komposition zu tun zu haben.

Es ist sozusagen Gärtnerei mit Algorithmen.

Genau.

Wie kreativ können Algorithmen denn sein?

Wir benutzen sie ja die ganze Zeit. Wir bemerken es nur nicht, weil wir sie nicht so bezeichnen. Kochen ist im Grunde nichts anderes. Wenn man eine Mahlzeit zubereitet, geht man eine Reihe von Algorithmen durch. Bloß haben die dann Namen wie "Eine Prise Salz hinzufügen" oder "Die letzten fünf Minuten bei voller Hitze kochen". Algorithmen sind uns keinesfalls unbekannt, es ist einfach nur ein neues Wort, das wir hauptsächlich mit Computern assoziieren. Doch wir Menschen arbeiten immer so. Sie sind Anweisungen, bestimmte Arten, mit Situationen umzugehen.

Wäre es schwierig, mit Algorithmen generativen Pop zu erzeugen?

Das frage ich mich auch oft, denn ich glaube, wenn man das Blickfeld etwas erweitert und statt einzelner Songs gleich die gesamte Popmusik eines Landes wie England über das Jahr hinweg betrachtet, ist das Ergebnis schon so etwas wie eine generative Komposition. Als algorithmischer Prozess verstanden, kann man das Entstehen neuer Bands praktisch vorhersagen. Man kann bei sich denken: Ich bin mir sicher, dass es eine Band geben wird, die HipHop, Hillbilly und Psychedelic kombiniert. Und dann, zwei Wochen später, ist sie plötzlich da, diese Band.

Für die bräuchte man aber immer noch Musiker, mit einer App bekäme man das kaum hin.

Mich persönlich würde das sowieso nicht interessieren. Die Experimente, die ich mit generativen Prozessen mache, dienen dazu, eine neue Art von Musik zu realisieren und aus dem Grund beschäftige ich mich damit. Die übrige Musik ist völlig in Ordnung so, wie sie produziert wird.

Dann bräuchte es Ihrer Ansicht nach auch keine generative Clubmusik oder generativen Afrobeat?

Clubmusik ist der generativen Musik durchaus sehr ähnlich. Das, was ein DJ im Club macht, ist nicht sonderlich verschieden von der Sorte Prozess, die ich zum Beispiel für "LUX" verwendet habe. Es ist lediglich schneller und lauter. Wirklich anders ist es nicht. Da läuft etwas als Loop, man hat ein paar weitere Dinge, die sich unabhängig voneinander hinzufügen und wieder herausnehmen lassen, ganz wie bei generativer Musik. Um es deutlich zu sagen: Die Idee des Generativen ist nicht vollständig losgelöst von der übrigen Musikpraxis. Die Leute wenden sie in ihrer Arbeit ziemlich häufig an. Ich habe einfach beschlossen, die Sache ernster zu nehmen als die meisten anderen, scheint mir.

Als Sie mit den Talking Heads zusammengearbeitet haben, sagten Sie ihnen, sie sollten sich Afrobeat anhören, das sei die Zukunft. Sind Sie froh darüber, dass heutzutage sowohl der klassische Afrobeat als auch neue Formen von afrikanischer elektronischer Musik, Shangaan Electro zum Beispiel, außerhalb Afrikas mehr Beachtung finden?

Ja, schon. Aber es hat verdammt lange gedauert, finden Sie nicht? Ich kann das gar nicht fassen. Als ich das damals zu den Talking Heads sagte, dachte ich, es dauert vielleicht fünf Jahre, und dann hören das alle und merken, wie toll es ist, was für ein Quell von Ideen diese Musik ist. Dass es dann so viel länger gedauert hat, war für mich eine echte Enttäuschung.

Aber die Beharrlichkeit hat sich doch gelohnt.

Ich war ja gar nicht sonderlich beharrlich! Ich habe es den Leuten einfach immer wieder gesagt: Warum hört ihr euch das nicht an? Hier, der größte Schlagzeuger der Welt!

Tony Allen ...

Genau. Und die Leute meinten bloß: Hm, bisschen kompliziert, oder?

Wenn Sie selbst Musik hören, lassen Sie die Alben dann überhaupt noch in ihrer ursprünglichen Reihenfolge laufen oder schalten Sie gleich in den Shuffle-Modus?

Shuffle gefällt mir schon sehr gut. Wenn ich ein neues Album bekomme, höre ich es mir das erste Mal in der normalen Reihenfolge an, so wie die Musiker es sich gedacht haben. Doch wenn ich nachts hier im Studio sitze und schreibe, liebe ich es, die Sachen mit Shuffle zu hören. Meine Alben stehen in Regalen, und oft schließe ich meine Augen, fahre mit dem Finger über die Regale, ziehe ein Album heraus und lege es auf, ohne zu schauen, was ich spiele. Natürlich auf Shuffle. Das tue ich, um mich wirklich überraschen zu lassen, ich höre dann etwas ohne all die Dinge, die für gewöhnlich unsere Meinung beeinflussen. Mir gefällt das: blindes Hören.

Da Sie gerade Ihr Studio ansprachen: Womit verbringen Sie bei der kreativen Arbeit normalerweise die meiste Zeit?

Mit Interviews.

Wenn die dann wenigstens inspirierend sind, ist das doch auch etwas.

Nein, nein, das war nur ein Scherz. Vermutlich bringe ich die meiste Zeit im Studio damit zu, neue Tools auszuprobieren. Zum Dasein eines elektronischen Musikers gehört ja, dass täglich neue Instrumente erfunden werden. Ich will das immer sofort alles ausprobieren, lade sie mir also herunter, kaufe sie, und dann versuche ich herauszufinden, was sie können.Kann ich damit etwas machen, das ich noch nie zuvor tun konnte? Das ist die einzige Frage, die ich mir stelle. Dann spiele ich mit den Instrumenten herum und mache zugleich irgendwie Musik. An einem bestimmten Punkt denke ich: Das ist doch ganz hübsch, diese Musik gefällt mir. Erst dann stelle ich fest, dass ich tatsächlich ein Musikstück schreibe, und nicht mehr bloß das Tool untersuche. Doch diese Erkundungsphase nimmt oft sehr viel Raum ein.

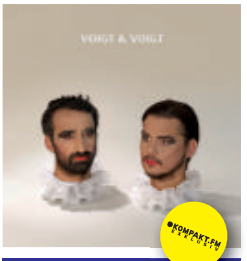
Noch einmal zurück zu "LUX": Das Album ist aus ihrer Installation "12 Seasons" für die Galleria di Diana der Reggia di Venaria Reale bei Turin entstanden. Beim Aufbau arbeiteten Sie direkt im Raum, um Parameter wie den Hall richtig auszubalancieren. Haben Sie den Eindruck, dass mit dem Aufkommen des Internets und der mobilen Musik der Raum im Allgemeinen stärker vernachlässigt wird?

> »Meine Arbeit hat mehr mit Landschaftsarchitektur als mit herkömmlicher Komposition zu tun.«

In gewisser Weise schon. Wenn man Musik macht, weiß man nie so richtig, wie die Leute sie anhören werden. Und das macht schon einen Unterschied. Über Lautsprecher, mit Kopfhörern? Sind sie dabei in einem Raum oder gehen sie nur über die Straße? Oder hören sie sich das über den schrottigen kleinen Lautsprecher eines Telefons oder Tablets an? Da wird es schwierig zu wissen, was man anpeilen soll. Ich hoffe immer, dass die Leute Lautsprecher benutzen. Der Lautsprecher ist für mich der Körper eines elektronischen Instruments. Denn genau genommen hat es ja keinen richtigen Körper, es ist ein körperloses Instrument.

KOMPAKT.FM

VINYL / CD / MERCH / MAILORDER



VOIGT & VOIGT
ERDINGERTRAX
ERDINGERTRAX CD1

JUSTUS KÖHNCKE
BASS IST MUSIK
KOMPAKT KLASSIKS 3/CD

THE MUMMY
MUMMY 0001
L'ORDEUR 1/12"

VOIGT & VOIGT
DIE ZAUBERHAFTE WELT DER ANDEREN
KOMPAKT 274/2LP CD104

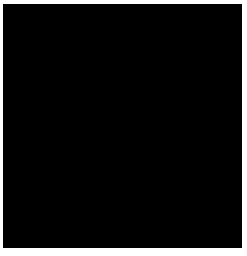
MICHAEL MAYER
MANTASY REMIXE 1
KOMPAKT 271/12"

FET&MOI
HONNI SOI QUI MAL Y PENSE
FETETMOI 2/12"

POP AMBIENT
2013
KOMPAKT 269/LP CD103

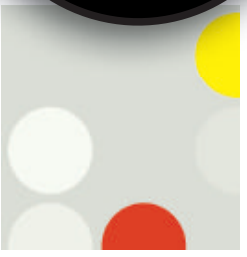
SPEICHER 73
QUINCE/TOM PETERS
KOMPAKT EXTRA 73/12"

PACHANGA BOYS
WE ARE REALLY SORRY
HIPPIE DANCE 4 / 2LP+CD+DVD


SPEICHER 72
HÖPPNER/AUNTIE FLO
KOMPAKT EXTRA 72/12"

KOMPAKT
WERDERSTRASSE 15-19
50672 KÖLN
WWW.KOMPAKT.FM

MOHN
EBERTPLATZ REMIXE
KOMPAKT 266/12"


DJ TENNIS/PILLOWTALK
THE OUTCAST
KOMPAKT 261/12"

MICHAEL MAYER
MANTASY
KOMPAKT 250/2LP CD100

Cover von "Generative Music 1" und Fairlight CMI mit Lichtgriffel im Londoner Science Museum. Bild: Kevan Davis

»Ortsbezogene Musik wird immer wichtiger. Schon mittelalterliche Kirchenglocken oder Kirchenorgeln waren doch eigentlich nichts anderes.«

Sie haben mal gesagt, dass es in Zukunft Live-Musik, aufgenommene Musik und generative Musik geben wird. Könnte es sein, dass auch ortsbezogene Musik wichtiger werden wird?

Aber ja, so ist ja auch "LUX" entstanden. Es begann als eine ortsbezogene Arbeit. Ich glaube, dass diese Idee etwas für sich hat. Wir haben jetzt die Mittel, die es uns ermöglichen, ein Musikstück ganz genau auf einen Ort abzustimmen. Mir gefällt dieser Gedanke, dass ein Gebäude seinen eigenen Klang hat. Es muss gar nicht unbedingt Musik in unserem heutigen Sinne sein. Doch es wäre ein eigener Klang. Darin scheint mir wirklich eine Zukunft für die Musik zu liegen. Wenn man es sich recht überlegt, waren mittelalterliche Kirchenglocken oder Kirchenorgeln in gewisser Weise auch ortsbezogen. Man konnte sie nur dort hören!

Als ich mich auf dieses Interview vorbereitet habe, war es eine eigenartige Erfahrung, mir Musik auf "Scape" anzuhören, die zumindest in Teilen von mir selbst gemacht war. Was mich auf die Frage brachte, wie sehr Sie als Komponist in dieser Musik – nach getaner Arbeit – immer noch anwesend sind.

Das ist eine sehr interessante Frage, auf die ich keine richtige Antwort habe. Diese Frage betrifft eine Menge Software: Wie viel von der Arbeit oder der Kunst, die aus Software entsteht, wurde im Grunde von den Leuten gemacht, die die Software geschrieben haben, und wie viel stammt von den Leuten, die sie anschließend benutzen? Fragen dieser Art werden uns noch sehr stark beschäftigen. Und sie bekommen noch einmal zusätzliche Bedeutung, sobald Geld im Spiel ist. Angenommen, jemand kauft "Scape" und wird darum gebeten, den Soundtrack zu einem Science-Fiction-Film zu machen, wofür es perfekt geeignet ist. Dann stellt er "Scape" an, wählt davon 55 Minuten Musik aus und sagt: Hier ist der Soundtrack. Irgendwann höre ich das im Kino und denke: Mein Gott, das ist doch "Scape"!

Haben Sie diese Urheberrechtsfragen denn schon geklärt?

Nein, das scheint mir kein Thema zu sein, ich glaube nicht, dass ich das Recht hätte zu sagen: Sorry, aber das ist meine Musik. Wenn man ein Programm wie dieses verkauft, sagt man damit zugleich: Ok, macht mal. Tut damit, was ihr wollt. Trotzdem ist es ein interessantes Problem. Das ist eine völlig neue Welt.

Brian Eno, Lux, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.

transmediale 2013 BWPWAP

Haus der Kulturen der Welt
Berlin/DE: 29.01–03.02

file_under:
The Imaginary Museum

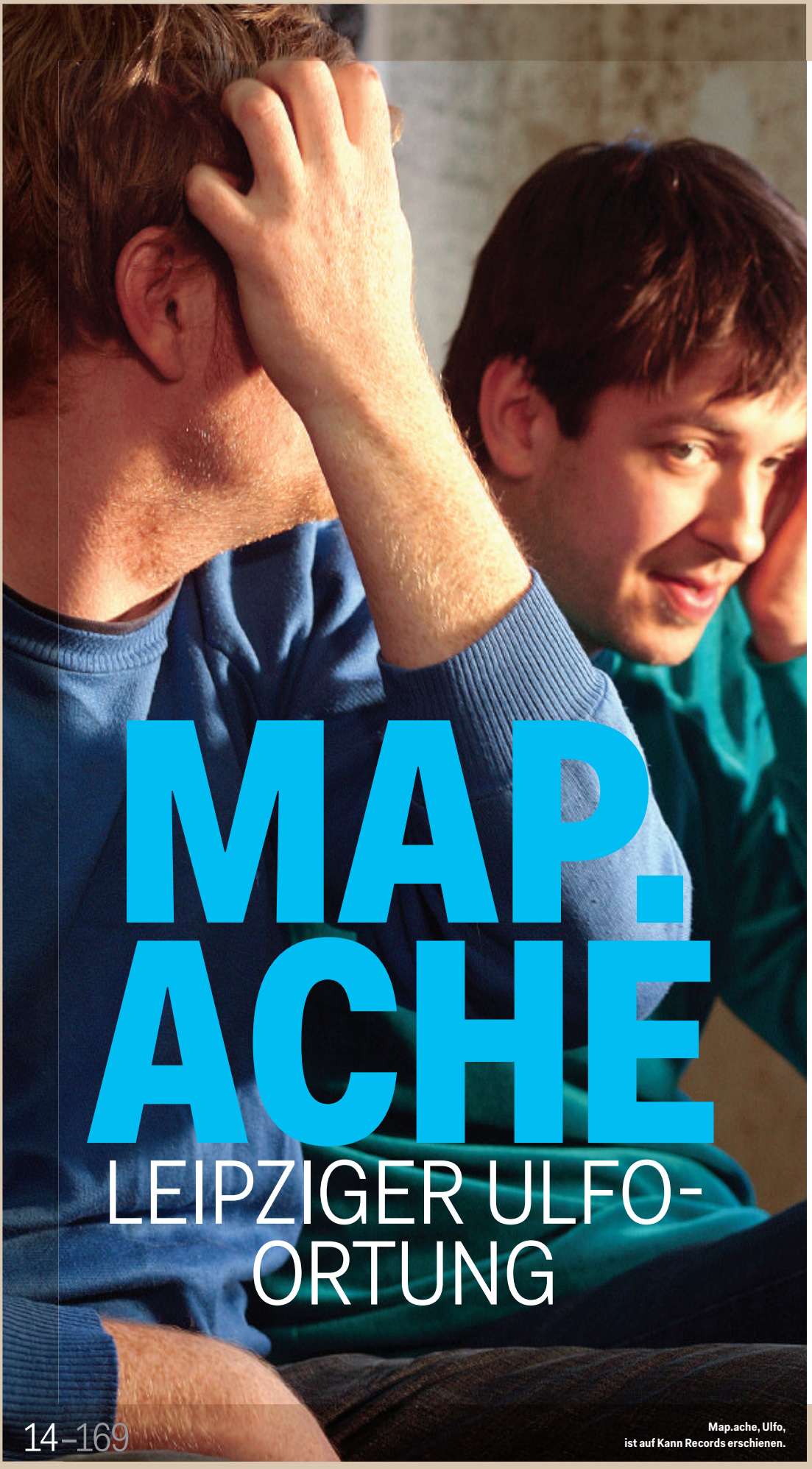
Back When Mobile phones were dumb. Letters traveled by pneumatic air. Tweeting was for birds. Users were chatting on the Minitel. ICQ beat IRC. Xerox challenged the Thermofax. YouTube was just another Web 2 start-up. Fax was the new Telex. You were calling up Bulletin Board Systems. Only university students were using facebooks. History had ended. We had nine planets. **Pluto Was a Planet.**

The Laboratory of Manuel Bürger

BWPWAP

funded by KULTURSTIFTUNG DES BUNDES
in cooperation with HAUS DER KULTUREN DER WELT
transmediale is a project of KULTUR PROJEKTE BERLIN

TEXT CHRISTIAN BLUMBERG



MAP.ACHE

LEIPZIGER ULFO-ORTUNG

Map.ache, Ulfo, ist auf Kann Records erschienen.

Jan Barich, Mitbetreiber von Kann Records und Hälfte des DJ-Teams Manamana, rückt dem House-Pianotum auch als Produzent zu Leibe, bislang im Remix-Hintergrund, jetzt auch im Album-Format: Das Map.ache-Debüt hört auf den Namen "Ulfo" und fordert zum Durchhören auf.

Es beginnt als elektronische Kammermusik und wird zu einem House-Album, das zwischen introspektiver Slow-Motion und Momenten der Euphorie pendelt. Eines, das vor allem jene Facetten des Genres ausleuchtet, die unter dem Diktat der Funktionalität oft verloren gehen. Verantwortlich zeichnet dafür Jan Barich aka Map.ache, der sich damit - nach einer überschaubaren Zahl an Compilation-Beiträgen - als Produzent vorstellt. Ein echter Newcomer ist Barich trotzdem nicht, er ist nämlich seit geraumer Zeit Mitbetreiber des Leipziger Labels Kann Records. Dessen Gründung vor rund fünf Jahren war so etwas wie der Startschuss für eine eigenständige Leipziger House-Szene, denn vor Kann Records gab es hier eigentlich nur Matthias Tanzmanns Label Moon Harbour. Inzwischen gilt Leipzig als eine der lebendigsten House-Ecken der Republik, wie kaum eine andere bringt die Stadt neue Labels und Künstler hervor. Man berichtet gar von Zuziehenden, denen Berlin zu teuer ist, die aber auf den gepflegten Rave nicht verzichten wollen - denn auch die Partylandschaft ist in Bewegung geraten. Und Barich ist mitten drin: Mit seinem Kann-Kollegen Alexander Neuschulz steht er als DJ-Team Manamana an den Decks und soviel Herzblut hat man dort seit den Wighnomy Brothers nicht mehr gesehen. In Leipzig weiß das jeder und der Radius wächst: Manamana sind inzwischen Dauergäste beim Nachtdigital und regelmäßig in Clubs wie dem about:blank, dem Pudel oder auch mal in der Panoramabar zu hören.

Ist Auflegen Inspiration für eure Produktionen oder andersherum?

Jan Barich: Eher beeinflussen die Produktionen das Auflegen, denn man merkt dabei schon, wen man unbewusst alles zitiert hat. Im Falle des Albums war es allerdings kein größeres Problem, "Ulfo" ist ja mehr ein Listening-Album. Es sollte bewusst keine Platte werden, die sich wie ein DJ-Portfolio anhört. Wobei ich ohnehin fast nie eigene Stücke auflege, weil ich Angst habe, mit einem eigenen Track den Floor zu leeren.

Alexander Neuschulz: Aber ich lege immer die Sachen von Jan auf!

Barich: Genau, und ich die von Alex. Aber nein, das Album ist persönlicher. Es ist zwar intuitiv, also ohne Konzept entstanden, aber sollte schon als etwas Ganzes, in sich geschlossenes funktionieren, nicht als DJ-Futter.

"Presents DJ Mapi" klingt trotzdem, als hätte man eines eurer DJ-Sets in einen Track komprimiert: Das spezielle Schwelgen im Melodiösen - und dann das Piano!

Barich: Der ist tatsächlich vor allen anderen Tracks entstanden. Die ich übrigens niemandem vorgespielt habe, bis sie wirklich fertig waren. "Ulfo" habe ich zuerst meiner Freundin gegeben, die mit dem ganzen Technozirkus gar nichts zu tun hat. Der hat es einfach als Musik-Album gefallen, das war schon mal wichtig. Und dann habe ich mich eines Tages bei MySpace eingeloggt ...

... was wolltest du denn da?

Barich: Meinen Account löschen. (lacht) Echt. Aber dann fand ich eine sehr nette Reaktion auf meine Tracks im Postfach, von Koze. Da dachte ich: Ok, kann ich veröffentlichen! Aber zurück zu "Presents DJ Mapi": Es ist viel euphorischer als der Rest der Platte, ein bisschen kitschig, aber auch ernst. Eigentlich genau das, was wir am liebsten auflegen.

Neuschulz: Weshalb es für uns auch erst spät passt, ab Sechs oder so. Wenn wir mal in einen echten Peaktime-Slot gebucht werden, dann haben wir immer das Gefühl, wir müssten ganz professionell auflegen und die Leute auf einem wahnsinnig hohen Energie-Level abholen. Das geht dann aber meistens schief. So durchgetaktete Running Orders sind sowieso nicht unser Ding. Lieber spät und dafür lange.

Barich: Als wir anfingen miteinander aufzulegen, passierte das auch oft in eher unprofessionellen Situationen. In Leipzig gab es eine Zeit lang einen illegalen Club namens BAR, so ein richtiges Liebhaber-Ding. Und wenn die Leute von der BAR da vormittags anfingen den Boden zu wischen, dann haben wir meistens immer noch gespielt. Und so ist das immer noch. Das ist vielleicht auch unsere Marke, wir sind eben die charmanten Ossis.

Inzwischen ist das Auflegen ja euer Beruf geworden. Die Frage ist also: Wird das jetzt zunehmend schwieriger, dieses nonchalante Agieren bei einem gewissen Grad an Professionalität?

Neuschulz: Nee, mit diesem Profi-DJ-Business haben wir eigentlich nichts zu tun. Wer uns bucht, weiß auch, wie wir ticken. Und Beruf, naja. Jan hat immer noch seinen Job als Booker, und ich mache in Leipzig einen Plattenladen.

Barich: Beim Plattenkaufen gibt es aber schon eine Professionalisierung. Da kann ich inzwischen nicht mehr über die Funktionalität hinweghören. Und bei mir zu Hause läuft auch nur noch ganz selten Musik, da bin ich als DJ einfach etwas übersättigt. Auch das Ausgehen ist schwieriger geworden. Heute Mittag waren wir noch im Berghain und als wir da raus sind habe ich gedacht: Ich hasse das alles und doch gibt es nichts Besseres. Es ist doch so: Wir machen jetzt das, was wir immer wollten, spielen viel, sind viel unterwegs. Und dazu gehört eben, dass man sich am Wochenende gelegentlich vor den Fernseher wünscht, oder wenigstens nach Leipzig.

Perfekte Überleitung. Leipzig.

Barich: Kommt jetzt die Frage nach der Leipziger House-Family?

»Ich lege fast nie eigene Stücke auf, weil ich Angst habe, ausgerechnet damit den Floor zu leeren.«

Na klar!

Barich: Tscha. Die gibt es, aber irgendwie auch nicht. Klar, die Musik ist in der Stadt wahnsinnig präsent. Wir haben vor Jahren mal eine Veranstaltungsreihe namens Midi gemacht, die hat sogar das Ilses Erika verhoused. Das war vorher eine Indie-Hochburg. Und bald sollen wieder drei Clubs aufmachen. Und es gibt auch neue Labels in der Stadt.

Wobei es von außen schon so aussah, als sei Kann Records so etwas wie die Initialzündung für eine ganze Reihe von Label-Gründungen gewesen.

Neuschulz: Aber sicher nicht wegen unseres Sounds. Kann Records hat höchstens einigen gezeigt, dass man auch ohne viel Geld einfach ein Label machen kann. Der Eindruck einer geschlossenen Szene kommt daher, dass wir an der Logik des Marktes vorbei veröffentlichen. Wir bringen eben unseren eigenen Kram raus und kaufen keine Remixe ein, von denen wir uns dann noch in ganz anderen Kreisen eine gewisse Aufmerksamkeit erhoffen. Jans CD bekommt übrigens nicht mal einen Barcode.

Barich: Aber natürlich kennen sich alle in Leipzig. Man läuft sich über den Weg, tauscht sich aus. Trotzdem: Jemand wie Daniel (Stefanik – Anm. d. Red.) ist jetzt bei Cocoon, der macht sein ganz eigenes Ding. Oder Matthias Tanzmann. Von einer Leipziger Schule zu sprechen wäre ja bei so einer Universal-Musik wie House auch komisch. Wie sollte das denn auch klingen?

Neuschulz: Wie Die Prinzen!

Einverstanden, dass es inhaltlich überregionale Gemeinsamkeiten gibt, insbesondere mit Labels aus Hamburg?

Barich: Ja, zu Smallville sicher. Die kennen und schätzen wir auch privat sehr. Aber nicht nur Hamburg: Giegling Records finden wir auch toll.

Neuschulz: Obwohl deren Sachen eigentlich viel minimaler sind als unsere.

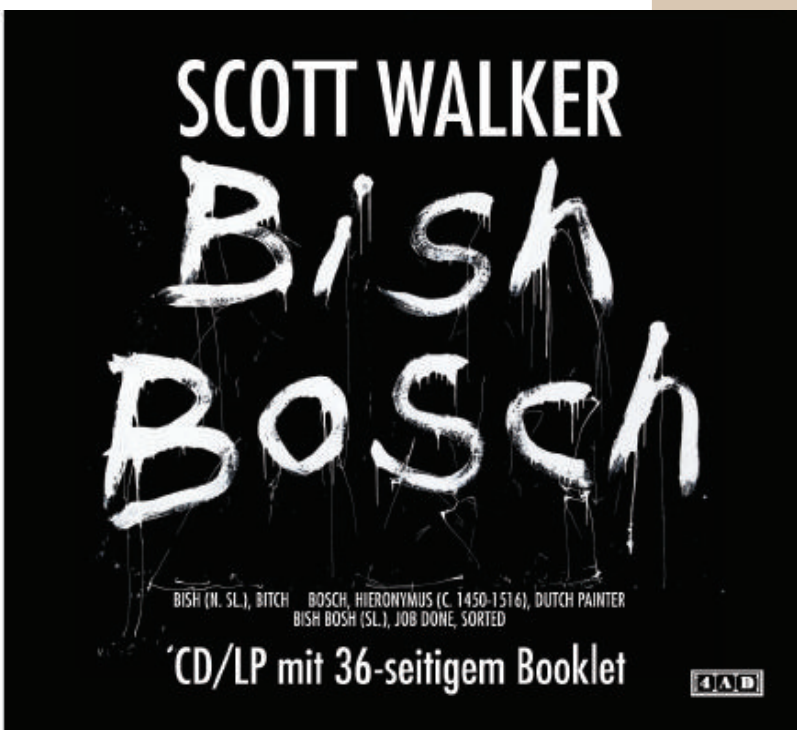
Barich: Da gibt es aber Ähnlichkeiten, weil es bei aller Liebe zu klassischem House darum geht, eine eigene Note zu entwickeln und zu pflegen. Und weniger darum, Larry Heard nachzuspielen. Dieser Bezug von Clubmusik in die Gegenwart fehlt mir schon manchmal.

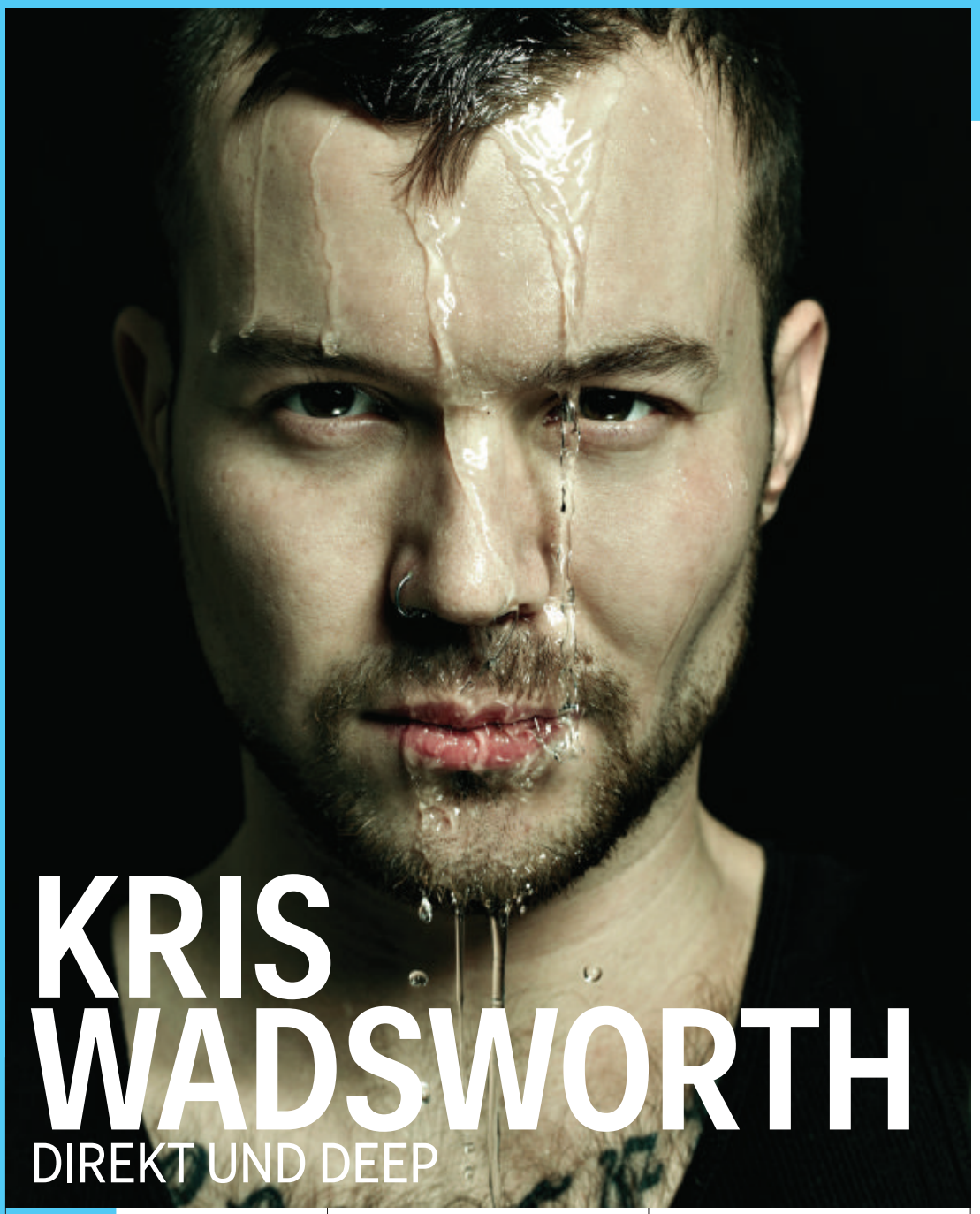
Neuschulz: Es ist aber auch nicht so, dass wir solche Larry-Heard-Gedächtnis-Tracks nicht mögen oder spielen würden.

Barich: Wir spielen so was andauernd!

Neuschulz: Wir würden das nur nicht veröffentlichen.

—





KRIS WADSWORTH

DIREKT UND DEEP

TEXT SASCHA KÖSCH

Es gibt wenige Musiker, die man schon am Sound ihrer Bassdrum erkennt. Kris Wadsworth sollte sich den Klang genau dieser Trommel patentieren lassen. Denn er hat einen Stil, eine Eigenheit, die man - selbst wenn alle mit ähnlichen Mitteln produzieren - überall wieder erkennen würde.

Kris Wadsworths Tracks leben noch in der Zeit, bevor Techno und House getrennt wurden. Sie sind unverschämt, ruff, trocken und dabei doch immer extrem deep. Orgeln, Percussion, souliger Gesang, wozu? Sein erstes Album für Get Physical, "Life & Death" braucht keine Features, keine Gimmicks, alles ist purer Wadsworth-Sound, und mittendrin macht er sich gerne auch noch über unsere Szene lustig (in Tracks wie "Famous Anus") oder beschreibt Alltäglichkeiten wie die Sucht nach Club Mate. Wadsworth knallt, aber die Direktheit seiner Tracks explodiert von ganz unten. Eine Qualität, die uns manchmal in nur einem Moment tiefer in die Geschichte von Detroit zurückführt als ein Sound, der wie so oft einfach klingen will wie Detroit.

"Life & Death" ist ein ziemlicher Bigmouth-Titel für ein Album.

Das bin ich wohl irgendwie auch, aber nicht mal absichtlich. Es sollte als Titel für das Album auch nicht so rüberkommen, aber es ist so, wie ich bin. Ich wusste zwar genau, was für einen Sound ich wollte, hatte mit dem Intro angefangen, einem amerikanischen Gedicht über Europa, und als ich dann beim Titeltrack war, da kam er mir plötzlich vor wie eine Zusammenfassung. Life, Death, Music. Man nimmt das vielleicht manchmal zu ernst, es geht bei Musik nicht um Leben und Tod, aber andererseits gibt es in mir immer diese Dualität. Ich bin absolut amerikanisch, aber gleichzeitig lebe ich mitten in Europa und mache mein Album auf einem Berliner Label. Wenn ich das Haus verlasse, fällt mir das auf, nicht nur weil ich kein Wort Deutsch spreche. Als ich noch in Detroit gelebt habe, kam ich irgendwann an den Punkt, an dem ich mehr als die Hälfte des Jahres in Europa war und ich mich fragte, was das eigentlich soll.

»Es geht bei Musik nicht um Leben und Tod, aber in mir gibt es immer diese Dualität.«

Gibt es noch einen amerikanischen Sound?

Ja, würde ich schon sagen. Das habe ich selbst im College im Musikunterricht gelernt, bevor ich da hingeschmissen habe. Die Ohren hören einfach auf andere Dinge. Eine gewisse Art von Mikrotonalität wie z.B. in Indien. Irgendwann wird es aber wohl von dem beeinflusst werden, was man woanders erlebt. Detroit ist ja z.B. ein großer Ort, wenn es darum geht, wie etwas klingen soll, man assoziiert das sehr schnell mit einem gewissen Sound. Und das versuchen dann sehr viele zu kopieren - ohne jetzt negativ klingen zu wollen. Manchmal fragt man sich, was das dann überhaupt noch bedeuten soll, diese Polarisierungen. Es scheint mir eine merkwürdige Idee, zu denken, eine Stadt könnte einen gewissen Sound haben. Wer bestimmt den? Das ist sehr subjektiv. Als ich angefangen habe, so mit 14, da habe ich so lange rumprobiert, bis ich mein eigenes Ding gefunden hatte. Das weitet man dann immer mehr aus, aber man bleibt doch dabei. Ich sollte mal ein Sample-Pack machen mit meinen Sounds, da konnte ich einfach nicht zusagen. Nicht weil ich so geheimnistuerisch wäre, aber für mich sind diese Sounds etwas, das ich mir erarbeitet habe und das auch den Spaß ausmacht. Und das den Leuten als Produktionsbasis hinzulegen, konnte ich mir nicht vorstellen.

Wadsworth Instant!

Genau. Das braucht doch niemand, auch wenn mir gesagt wurde, das wäre gut für die Karriere. Selber Musik zu entwickeln, ist viel zentraler für mich.

Hat das Album die Pläne für dein Vinyl-Label zurückgeworfen?

Ich wollte schon immer ein eigenes Vinyl-Label haben. Ich glaube jeder, der auf Vinyl steht, will das. Man will diesen Prozess einfach selbst erleben und bis zum Ende bestimmen. Die Freiheit zu haben, genau das zu tun was man will. Ich muss nur noch ein paar Dinge wie das Artwork hinbekommen, dann geht es endlich zum Mastering. Aber zur Zeit habe ich noch zwei weitere Albumprojekte, die ich auch fertig machen möchte. Ich mache so viel Musik, dass viele andere Projekte erstmal hinten anstehen müssen.

Kris Wadsworth, Life & Death, ist auf Get Physical erschienen.

Darkstar, News From Nowhere, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.

DARK STAR

NEUES AUS DEM NIRGENDWO

TEXT BENEDIKT BENTLER

John Carpenter würde das neue Album des britischen Trios Darkstar sehr mögen, nicht nur wegen des Band-Namens. Verwaschen, leicht unscharf und sorgsam geschichtet, klingt "News From Nowhere" so, wie sich die Schwerelosigkeit im All anfühlt. Zumindest auf den ersten Blick.

"Ich glaube man wird 'News from Nowhere' ein paar Mal hören müssen, um es wirklich genießen zu können." Eine realistische Selbsteinschätzung von James Young denn beim ersten Hören wird die wenig eingängige Platte ihrem bisherigen Publikum möglicherweise wenig einleuchten. Zu sphärisch, zu sehr verloren in den angehakten Gesängen von James Buttery, zu verschwommen die Melodien. Schritt für Schritt muss man sich zum Grund vorarbeiten, den Sound in seinen Details wahrnehmen. Trotzdem ein Pop-Album? Aiden bejaht: *"Auf bestimmte Art und Weise. Interessanter, bizarrer Pop."*

Ein Synth namens Wasp

Während die Dubstep-Ursprünge der drei jungen Londoner Weißbrote auf ihrem Debüt "North" noch klar erkennbar waren, kommt ihr neues Album deutlich zarter und ein wenig leiser daher. Das liegt vor allem an der Präsenz der Gesangsstimme. "North" wurde von James Young und Aiden Whalley geschrieben, James Buttery fungierte damals nur als Gastsänger. Mittlerweile ist er mittendrin, selbst ein Stück Darkstar. Aiden beschreibt das Anwachsen zum Trio als natürlichen Prozess: *"James hat eine Coverversion eines Radiohead-Songs gemacht, das war das erste Mal, dass er für uns gesungen hat. Dann haben wir angefangen, "North" zu schreiben und James kam weiterhin vorbei. Auf einmal waren wir dabei, ein Album zu machen – mit James auf fast jedem Track. Anschließend kamen die Live-Shows und schließlich hatte Warp Interesse. Es war ein logischer Schritt. Außerdem ist er ein wirklich guter Musiker."*

Er nimmt schon die zweite große Veränderung im Hause Darkstar vorweg: Das neue Album wird nicht wie alle bisherigen Darkstar-Releases auf Hyperdub veröffentlicht, sondern bei Warp. Ärger mit Kodeg? James Young streitet ab: *"Es war einfach ein Punkt in unserer Karriere, an dem wir dachten, der Wechsel wäre eine gute Sache. Wir mögen Hyperdub und Kodeg wirklich. Wir sind weiterhin Freunde, alles Paletti."* Viele Worte möchte das Trio darüber nicht verlieren. Über Geld und Karriere spricht man nicht.

»Wenn Künstler ihre Platte fertig stellen, ist das erste, was sie möchten, dass das Ding auf eigenen Beinen steht.«

Mit der erweiterten Band-Besetzung und dem Labelwechsel hat sich auch die Produktionsweise professionalisiert. Das Trio arbeitete für "News From Nowhere" mit Richard Formby zusammen, der auch schon für Sonic Boom, Hood und Wild Beasts produziert hat. Dass dabei ein Stück der praktischen Arbeit entfällt, glauben sie nicht, James Buttery erklärt: *"Die Drumsounds und all das waren schon fertig, bevor wir ins Studio gegangen sind. Richard hat nur dabei geholfen, den Sound wärmer und fetter zu machen. Wir haben auch einige der Sounds durch alte Synths ersetzt, den Wasp zum Beispiel. Das Studio war ein Zusatz, um der Platte Tiefe und Dreidimensionalität zu geben."*

Der Sound des Nirgendwo

Im Gegensatz zu "North", das in London entstand, haben sich die Briten diesmal komplett abgeschottet. Das Album ist in einem Haus mitten im Nirgendwo, in der einsamen Landschaft von West Yorkshire entstanden. Ohne Ablenkungen konnte das Trio sich dort zu hundert Prozent der Musik widmen. Aber "News From Nowhere" ist eine Platte, die nicht nur an diesem Ort entstanden ist, auch der Klang wurde von der Umgebung beeinflusst. Mehr als gedacht – da sind sich die drei einig. *"Die Auswirkungen des Drumherum auf dein eigenes Tun sind massiv – auch wenn uns das erst recht spät klar geworden ist. Als wir in dieses Haus gezogen sind, war es wie eine Abspaltung, eine Loslösung von 'North', der Sound begann sich völlig zu verändern. Zuerst spielten wir wirklich heftiges Zeug: siebenminütige Stücke mit treibenden Techno-Beats und elektrischen Gitarren"*, erzählt Buttery und muss selbst darüber lachen. Aiden: *"Wir mussten durch eine Art Chaosphase gehen, bevor wir den Sound der kommenden Platte gefunden hatten."*

Von Parallelen zu anderen Bands will man natürlich gar nichts wissen. Doch auf ihrem neuen Album wird die Stimme des Sängers genauso zum Instrument und Austragungsort eines Soundgeflechtes, wie es schon im vorletzten Jahr bei James Blake und im letzten Jahr bei Laurel Halo zu hören war - es zeugt von dem verstärkten Zerfledderbedürfnis einer jungen Musikergeneration, die sich in der Urbarmachung (oder eben poetischen Rekonstruktion) ihrer eigenen Stimme auf Strukturen amerikanischen R&Bs beruft. Was irgendwann als Dubstep begann, dann mächtig durch den Fleischwolf gedreht wurde und sich 2012 vielleicht am klarsten im Sound einer Cooly G entwickelte, könnte 2013 in der Platte von Darkstar münden. Das große neue Ding aus UK? *"Das hoffen wir wirklich. Ich glaube, wenn Künstler ihre Platte fertig stellen, ist das erste, was sie möchten, dass das Ding auf eigenen Beinen steht – allein. Ich will nicht, dass "News from Nowhere" wie andere Platten klingt. Es soll etwas eigenes sein und den Platz haben, sich entfalten zu können."*

Delphic, Collections, erscheint auf Chimeric/Cooperative Music.

DELPHIC

RAUS AUS MADCHESTER

TEXT LEA BECKER

New Order und kein Ende. Als Delphic vor ziemlich genau drei Jahren ihr Debütalbum veröffentlichten, kam gefühlt keine Berichterstattung ohne diese alles überschattende Referenz aus. Neben dem Talent des Trios für tanzbare Pophymnen mit Indie-Appeal war es vor allem die gemeinsame Heimat Manchester, die diese Vergleiche anstachelte. Die riesige Musikhistorie der Factory-Stadt auf ihren schmalen Schultern zu balancieren, war für die Mittzwanziger James Cook, Rick Boardman und Matt Cocksedge vielleicht ein bisschen zu viel. Für ihren Zweitling "Collections" haben die drei den mancunischen Dancerock-Ballast nun abgeworfen und in größeren Referenzsystemen gewildert. Herausgekommen ist eine Pop-Platte voller 80s-Zitate, HipHop-Anleihen und Coldplay-Pathos.

Euer Debütalbum "Acolyte" hatte einen ziemlich homogenen Sound, auf "Collections" gibt es jetzt mehr Brüche.

Matt: Ja, das erste Album klingt konsistenter, ich glaube das liegt an der höheren BPM-Zahl.

Rick: Und an der Bassdrum. Wenn man Techno- oder House-Tracks mit konstantem 4/4-Beat spielt, hat man den Eindruck, sie würden ineinander übergehen. Diesen Dance-Beat haben wir jetzt durch Breakbeats ersetzt. Dadurch klingt "Collections" weniger wie ein DJ-Set, aber die Art und Weise, wie sich die Songs entwickeln und die Stimmung sich im Verlauf des Albums verändert, verbindet es dennoch. Ich glaube, das Album wird dadurch insgesamt interessanter.

Große Bühnen statt Club-Vibes.

James: Das hat aber nichts damit zu tun, dass wir nicht mehr in kleinen Clubs auftreten wollen, sondern mit der Musik, die wir machen möchten. Wir lieben Popmusik, Euphorie und Monumentalität. Und das alles gehört eben auf große Bühnen.

Euer neuer Sound scheint stellenweise sehr von Coldplay beeinflusst.

James: Wir lieben Coldplay! Wir geben auch gerne zu, dass wir Coldplay in der allergrößten Arena in Manchester live gesehen haben und es absolut genial fanden.

Rick: Auf all ihren Alben gibt es ein paar tolle Songs. Chris Martin ist ein fantastischer Songwriter, weil er Songs schreiben kann, die viele Menschen mögen. Songs für coole Indie-Kids kann jeder schreiben. Aber etwas, das deiner Mutter genauso gefällt wie einem Teenager, ist wahrscheinlich das Schwerste überhaupt.

»Songs für coole Indie-Kids kann jeder schreiben.«

Euer letztes Album hattet ihr in Berlin mit Ewan Pearson aufgenommen. Warum habt ihr euch entschieden, nicht erneut mit ihm zu arbeiten?

James: Wir wollten auf diesem Album ein anderes Gefühl transportieren und unseren musikalischen Horizont erweitern. Deshalb haben wir diesmal mit zwei Leuten gearbeitet, nämlich mit Tim Goldsworthy in Bristol und mit Ben Allen in Atlanta.

Haben sich Bristol und Atlanta anders auf euren Sound ausgewirkt als Berlin?

James: Als wir nach Bristol gefahren sind, hatten wir die Songs bereits geschrieben und wussten ungefähr, welchen Sound wir wollen. Tim hat uns dabei geholfen, unsere Ideen weiterzuentwickeln. In Atlanta haben wir dann noch richtig tolle Drum-Sounds hinzugefügt. Die Tatsache, dass dort die ganze Zeit HipHop im Radio läuft, hat uns schon beeinflusst.

Ist "Collections" auch ein Versuch, sich von der großen Musikgeschichte Manchesters zu emanzipieren?

Matt: Absolut. Wir wollten deshalb so wenig Zeit wie möglich in Manchester verbringen. Die Songs haben wir zum größten Teil auf dem Land geschrieben. Vielleicht waren wir ein bisschen naiv, aber als unser erstes Album rauskam, hat es uns wirklich überrascht, dass auf einmal alle meinten: "Aha, Manchester ... klingt genau wie New Order!" Wir dachten nur: Ach du Scheiße, wirklich? Klingen wir echt so sehr nach denen?

James: Ich finde Leute dämlich, die heutzutage noch glauben, dass jede Stadt eine bestimmte Szene oder einen bestimmten Sound hat. Im Internet kann man sich doch alles anhören, dort gibt es keine geografischen Grenzen mehr. Manchester beeinflusst uns eher in Bezug auf unsere Texte, denn wir leben dort und deshalb sammeln wir dort auch all unsere Erfahrungen. Ein großes Thema auf "Collections" spielt zum Beispiel die Randale, die es 2011 in England gab. Das haben wir in Manchester hautnah miterlebt.

YOUR TRACK IN 300 PORTALS

www.feiyr.com · + 49 (0) 861 – 16617 – 29 · info@feiyr.com

Juno · iTunes · Zero" · Beatport · Spotify · Traxsource · Youtube/Google · Amazon · Whatpeopleplay · Djshop · DJ Tunes · Trackitdown...

BUREAU B

ALTES FRISCHES KRAUT

Label-Gründer Gunther Buskies

TEXT SEBASTIAN WEISS

Bureau B ist das beste Krautrock-Label der Republik. Denn diese Gralshüter der deutschen Avantgarde beweisen zukunftsorientiert Händchen auf dem schmalen Grat zwischen Pop und Avantgarde, Anspruch und Experiment, Traditionspflege und frischem Kraut von heute.

Es ist Mittwoch, kurz vor Mitternacht und in dem kleinen, intimen Club rattert, rummst und fiept es am Rande des Nervenzusammenbruchs. Stoisch, beobachtend und pietätvoll geben sich weniger als 100 Menschen der Tinnitus-Selbsterfahrung in der Berghain-Kantine hin, und ich stelle mir kurzzeitig vor, dass ein Abend im legendären Zodiac genau so abgelaufen sein könnte. Hier und heute zelebrieren Dirk Dresselhaus und Jochen Arbeit (Neubauten) "Construction Sounds", das neueste Album von Dresselhaus' Soloprojekt Schneider TM auf dem Hamburger Label Bureau B. Für die einen ist es der Soundtrack der (Berliner) Gentrifizierung, für die anderen abstraktes Baustellen-Field-Recording vom Prenzlauer Berg.

Damals im Zodiac: Im ersten Underground-Club der Hauptstadt fanden vorher mehr oder minder isolierte, unterschiedliche Kunst- und Kulturszenen jenseits der Pfade von US-Rock oder UK-Pop einen zwanglosen Hort, der durch seinen autonomen und enthemmten Habitus für viele ein kreativer Zufluchtsort wurde. Der Club wurde 1967 von Conrad Schnitzler und Hans-Joachim Roedelius am Halleschen Ufer in West-Berlin gegründet, offiziell mit dem etwas steifhüftigen Namen "Zodiak Free Arts Lab". Als einer der ersten Schüler von Joseph Beuys erkannte Schnitzler, dass nicht Bildung entscheidend war, sondern das bewusste Ablegen von Konventionen: weg mit den Nazi-Strukturen im Kopf, hin zur bedingungslosen Virtuosität. Hier leuchtete der Glaube, dass jeder Mensch ein Künstler ist, gleißend hell.

Musik von Nicht-Musikern

Im Zodiac spielten 1968 einige Bands und Künstler wie Tangerine Dream, Ash Ra Tempel oder Klaus Schulze das erste Mal überhaupt zusammen, manchmal auch mehrere gleichzeitig. Am Anfang stand der Krach, die Irritation. Kunst sollte kein Privileg für wenige, sondern Chance für alle sein. Keine Schablonen, keine Regeln, keine Ordnung. Wissen? Unwichtig. Die richtige Handhabung spielte keine Rolle - die Intuition, das Loslassen sollten die einzigen Koordinaten bilden. Als geflügeltes Wort gilt bis heute: Die Musik, die damals ihren Nährboden im Kreativlabor fand, war Musik von Nicht-Musikern. *"Ich bin absolut kein Freund von Dilettantismus, das mag ich eigentlich gar nicht. Es sei denn, er hat eine künstlerische Kraft, die natürlich umso stärker sein muss, um einen von der ersten Minute an zu fesseln"*, sagt Gunther Buskies, der Mann, der für die Konservierung des "Dilettantismus" verantwortlich zeichnet. 2005 gründete Buskies das Label Bureau B. Von vielen als elitäre Plattenfirma für den extrovertierten Musikgeschmack belächelt, ist das Label heute der Gralshüter der deutschen Avantgarde.

Dabei ist der Hamburger keineswegs mit der elektronischen Musik der 70er- und 80er-Jahre aufgewachsen, dafür ist er selbst noch zu jung. Durch seinen Job als Promoter und Co-Chef des Indie-Labels Tapete Records ist er allmählich mit den Platten von Harmonia und Neu! in Berührung gekommen - mit Krautrock.

Andreas Dorau kaut ein Ohr ab.

»Wir betrachten uns selbst als ein Pop-Label. Es ist ja keine Musik, die man erst nach einem Kompositionsstudium verstehen kann.«

Doch Bureau B ist bei weitem mehr als das beste Krautrock-Label dieser Republik. Wolfgang Riechmann, Conny Plank, Asmus Tietchens, Michael Rother, Klaus Dinger oder Roedelius und Schnitzler - es sind einige der bedeutendsten Vordenker der Elektronik, die sich alle auf der Hamburger Plattform versammeln. Für den 37-jährigen Buskies war es eine zaghafte, aber dafür umso schicksalsträchtigere Annäherung an die hiesige Musikgeschichte. Eine Begegnung, die Begegnungen ermöglichte.

Music Made In Germany

Ausgangspunkt war die Übereinkunft mit Günter Körber, der 1975 Sky Records gegründet hatte. Unter dem runden, hellblauen Logo und dem so markanten Himmel-Schriftzug subsumierte er Künstler und Bands, die sich nicht in eine Schublade stecken lassen wollten. *"Als wir damals auf die Sky-Platten gestoßen sind, war das wie eine versteckte Goldgrube. Wir haben Günther Körber angesprochen und so kam es zu einer perfekten Zusammenarbeit. Auf einen Schlag hatten wir Zugriff auf einen großartigen Katalog"*, berichtet Buskies.

Der Plan

Palais Schaumburg

»Hier leuchtete der Glaube, dass jeder Mensch ein Künstler ist, gleißend hell.«

Mehr als zwanzig fast vergessene Klassiker hat er hier geborgen. So ist es ihm und seinen bis zu zehn Mitarbeitern zu verdanken, dass "Cluster 71", das Debütalbum von Dieter Moebius und Hans-Joachim Roedelius, wiederveröffentlicht wurde. "A record that set the world on fire", wie The Wire schrieb. Derart zeitlos und radikal bricht es mit den Hörgewohnheiten - auch heute noch. Keine Vocals, keine Percussion, keine Melodien, kein durchgängiges Thema, keine Single, nicht mal die Songs tragen Namen.

Roedelius und Moebius ebneten mit ihren abstrakten Geräuschkulissen den Weg für drei Jahrzehnte Musikhistorie. "Cluster & Eno" etwa, das wohl erste in Deutschland produzierte Ambient-Album seiner Art. Doch Bureau B schreibt die Geschichte nicht um, vielmehr verweisen die Macher auf das eigene kulturelle Erbe. Bureau B macht das Gewesene und allseits Präsente wieder gegenwärtig. Es erinnert an Musik, die sich vollkommen unpathetisch "music made in Germany" schimpfen darf. Dabei haben alle Platten ihre eigenen Anekdoten, so Buskies: *"Jede Veröffentlichung bringt ein paar kleine Hürden mit sich. Die Original-Master von Roedelius' 'Wasser im Wind' haben wir aus Norwegen zugeschickt bekommen. Wir haben mehr als drei Anläufe gebraucht, um festzustellen, mit welcher Noise Reduction die damals gearbeitet haben. Beim Mastering sind wir fast verzweifelt, weil wir alles ausprobiert hatten und das Album noch immer klang wie ein Schneetreiben"*, scherzt er. Reissue-Spezialist wird man nicht einfach so, *"aber das macht auch den Reiz aus. Wir sind so Jäger-und-Sammler-mäßig unterwegs. Und wir haben noch längst nicht alles veröffentlicht, was wir toll finden."*

Avantgarde und Pop

Buskies ist Strippenzieher und Konzeptkopf, aber auch Kaufmann, der auf dem schmalen Grat zwischen künstlerischem Gehalt und ökonomischem Nutzen balanciert. Dazu hat sich Bureau B über die Jahre ein beachtliches, internationales Netzwerk aufgebaut. Wobei das Ausland ohnehin der lukrativere Markt ist. Ganz vorne dabei die Briten, denen wir Krauts diesen Genrebegriff verdanken, und die USA; selbst Italien und Frankreich liegen bei den Absätzen noch vor Deutschland.

Dabei kann doch alles so einfach sein: *"Wir betrachten uns selbst als ein Pop-Label. Es ist ja keine Musik, die man erst nach einem Kompositionsstudium verstehen kann. Sicherlich ist ein Großteil schwer zugänglich, und selbst wenn es nur wiederkehrende Tonmotive oder Rhythmuspatterns sind, sie machen das Pop-Element aus. Die Vorschlaghammermusik, die im Radio läuft, die bricht doch nie aus den normalen Songstrukturen aus. Die Musik kann einen im Leben begleiten, wenn man sich einmal darauf eingelassen hat"*, fasst Buskies zusammen. Avantgarde und Pop? Ein Paar, das eben doch zusammengeht, wie die zwei erst im Oktober wiederveröffentlichten Alben von Conrad Schnitzler zeigen. Bis zu seinem Tod 2011 nahm der 74-Jährige unzählige Platten auf. Ohne Labelvertrag produzierte Schnitzler hunderte Langspieler, Kassetten und selbstgebrannte CDs. Sein Archiv - ein megalomanisches Universum. Was "Consequenz" und "Con 3" von 1980/81 so besonders macht, ist nicht nur die Zusammenarbeit mit Wolfgang Seidel, dem Schlagzeuger der Ton Steine Scherben, sondern es ist Schnitzlers Öffnung für bisher ungewohnte Strukturen, für melodische Nuancen. Der Autarkste unter allen im Flirt mit der Neuen Deutschen Welle.

Slogan? Nein, danke!

Pop und Avantgarde, Anspruch und Experiment, Traditionspflege und Zukunftsperspektive - die Entwicklungslinien, zwischen denen sich Bureau B bewegt, mögen sich zunächst wie Gegensätze lesen. Dazu gehören die Hildegard-Knef-Remix-Arbeiten von Hans Nieswandt oder die Frühwerke von Andreas Dorau und Der Plan genau so, wie das brachiale Debüt der Deutsch-Amerikanischen Freundschaft. Aber Bureau B kann noch mehr, als Schätze ausgraben und wiederveröffentlichen, das Label schlägt auch Brücken zur Jetztzeit. Das Berliner Trio Camera hat hier mit "Radiate!" das wohl beste Krautrock-Album des Jahres 2012 veröffentlicht; und auch die Düsseldorfer Urgesteine von Kreidler haben in Hamburg ihre Labelheimat gefunden.

Beim Musikfestival BootBooHook sind Buskies und Tapete Records in die Gestaltung involviert, *"da werfen wir den Leuten auch mal ein Live-Set von Moebius vor. Oder einen Auftritt von Faust, die mit ihren Betonmischern einen Noise fabrizieren, dem sich dann 500 Leute aussetzen. Da sind junge Menschen, die mit der Musik vorher nichts zu tun hatten, die ihnen aber trotzdem etwas gibt."*

Doch bei all der Nostalgie und Verantwortung, wie sieht sie denn nun aus, die Philosophie, die Bureau B zu dem macht, was es heute ist? Eine Antwort bleibt aus, sie muss ausbleiben, denn diese Leute sind keine hermetischen Nerds. Ja, warum eigentlich nicht Pop. Anspruchsvoll muss er sein und sich von Zwängen befreit mit vehementem Verve Experimenten hingeben. Die Macher von Bureau B sind sich dem (Kraut-)Erbe nicht nur bewusst, bei ihnen liegt die Vergangenheit in zukunftsorientierten Händen.

Anfang 2013 auf Bureau B:

Qluster - Lauschen
Pyrolator/Klosowski - Hometaping Is Killing Music (Reissue)
Roedelius - Reise durch Arcadien (Reissue)
Cole & Roedelius- Selected Studies Vol. 1
Der Plan - Die letzte Rache (Reissue)
Der Plan - Japlan (Reissue)

Das Navigationssystem für die Zukunft

Wer bekommt die Seltenen Erden aus China? Was machen die Neonazis in Europa? Welche Folgen hat der Landraub für Afrika? Wie verändert der Drogenkrieg die Staaten Mittelamerikas? Antworten auf diese und alle anderen wichtigen Fragen von morgen gibt der neue Atlas der Globalisierung.

Über 150 neue Karten und Infografiken. 176 Seiten,
Gebundene Luxusausgabe Mit Online-Zugang zum kompletten Inhalt, 24 €, ISBN 978-3-937683-39-3
Großformatiges Paperback 14 €, ISBN 978-3-937683-38-6

* Kostenfreier Versand im Inland

Bestellen Sie direkt bei Le Monde diplomatique!*

Willkommen im globalen Finanzkasino

Es begann mit der Deregulierung der Finanzmärkte. Die Konzentration des Reichtums und die Spekulation nahmen immer wahnwitzigere Formen an. Am Ende müssen Millionen von Menschen in Nord und Süd die Zeche zahlen.

Mit Beiträgen von Elmar Altvater, Nicola Liebert, Ulrike Herrmann, David Graeber, Slavoj Žižek u.a. – und einem Glossar der wichtigsten Begriffe aus der Welt der Banker und Finanzjongleure.

broschiert, 112 Seiten, 8,50 €
ISBN 978-3-937683-36-2

* Kostenfreier Versand im Inland

Le Monde diplomatique
PF 61 02 29
10923 Berlin
T (030) 25 90 21 38
F (030) 25 90 25 38

www.monde-diplomatique.de

ABLETON

LARGER THAN LIVE

Ableton-Chefs:
CTO Bernd Roggendorf am Live-Controller,
CEO Gerhard Behles am Kontrabass.

TEXT JI-HUN KIM **FOTOS** ANDREAS CHUDOWSKI

Das Silicon Valley der Musiksoftware liegt in Berlin und hat einen seiner Brennpunkte im Headquarter der Ableton AG an der Schönhauser Allee. Hier wurde 2001 mit Ableton Live ein neues professionelles Zeitalter eingeläutet, vielleicht sogar die Revolution zur endgültigen Demokratisierung der Musikproduktionsmittel. Anlässlich der lange ersehnten Veröffentlichung der Live-Version 9 haben wir den Schutzpatron aller Laptopmusiker weltweit besucht und die Chefetage zum Interview gebeten.

"Laptops auf der Bühne? Ihr seid doch bescheuert!" Als 2001 ein paar schluffige Jungs aus Berlin eine Software mit dem schlichten, geltungs- und selbstbewussten Namen "Live" auf der US-Musikmesse NAMM vorstellten, waren die Reaktionen zunächst nicht gerade euphorisch, eher im Gegenteil. Die Kombination Software und Musik erschöpfte sich bis dahin allerdings auch weitestgehend darin, Funktionsweisen klassischer Tonstudios zu simulieren. Software als Performance-Instrument, der Rechner als elementarer Bestandteil von Live-Shows, gab es nur in der experimentellen Elektroniknische. Welche Potentiale das Konzept hat, wurde weder in der Musik- noch der IT-Branche erkannt - was sich im Laufe der nunmehr elf Jahre Ableton gründlich geändert hat. Mittlerweile steht die neunte Version von Live in den Startlöchern und mit Push zudem auch die erste Hardware der Firmengeschichte. Die Ableton AG hat sich zu einem ansehnlichen Unternehmen mit weit über 100 Mitarbeitern, Büro in New York und stattlichen Umsätzen gemausert (2009: 13,8 Mio. Euro). Ableton hat sich unter den Marktführern im Segment Sequenzer/DAW (Digital Audio Workstation) etabliert und bildet zusammen mit Native Instruments die internationale Speerspitze der Musiksoftware-Produzenten. Die beiden Firmen sind zudem so etwas wie Proto-StartUps, Role Models für die heute florierende Tech-Gründerszene an der Spree. Bei Native Instruments kreuzten sich zudem auch die Wege der Ableton-Firmenchefs Gerhard Behles und Bernd Roggendorf das erste Mal. Behles spielte damals zusammen mit Robert Henke als Monolake Live-Sets in Techno-Kellern. "Ohne Robert wäre alles nicht passiert. Er ist einer der wichtigsten Menschen für die Entwicklung von Live", stellt Behles klar. Ein paar Jahre später trennten sich ihre Wege, Gerhard wurde Unternehmer, Robert Künstler, der nach wie vor erfolgreich als Monolake produziert und auf den Bühnen der Welt spielt, aber auch als Dozent sein Sound-Wissen an Studenten vermittelt (Monolake-Interview zur Live-Entstehung: Seite 30).

Egal ob Indie-Bands, HipHop-Acts oder Neoklassik-Ensembles: Es gibt heute kaum ein Bühnensetting, in dem nicht das schimmernde Kernobst vom Laptopdeckel und dahinter auf dem Display der Berliner Sequenzer erstrahlt. Eine gute Dekade nach der Erfindung von Live ist die Software langsam aber sicher im Mainstream angekommen und seit dem globalen Siegeszug elektronischer Tanzmusik unter dem Label EDM zuletzt auch im Rampenlicht. Denn Live war von Beginn an essentieller Bestandteil der Produktionen und Performances aktueller US-Dance-Superstars, und egal was man vom fettigen King of Brostep Skrillex oder dem millionenschweren Großmaul Deadmau5 halten mag, man muss anerkennen, dass mit ihnen das Bedroom-Produzententum tatsächlich in der Beletage des Hochglanz-Pop angekommen ist - und damit das Versprechen von der Demokratisierung der Produktionsmittel eingelöst wurde.

Kurz vor knapp

Das Ableton-Hauptquartier an der Schönhauser Allee am Fuß des Prenzlbergs ist ein Labyrinth hinter RFID-gesicherten Türen, das sich über drei Stockwerke verteilt, zwischen denen ein vergilbtes Treppenhaus mit unschön gelb-grauer Schwammtechnik-Ornamentierung brilliert, während in den Büros das Grün der ersten Live-Packages die Gestaltung dominiert. Auf Schubwagen, wie man sie aus Friseursalons kennt, sammeln sich unzählige Latte-Gläser mit verklebten Milchschaumresten, an jeder zweiten Büroecke stehen edle italienische Kaffeemaschinen, bei den codenden Entwicklern obendrein die obligatorische Tischtennisplatte, während die neuste Büroerrungenschaft eine großzügige, modern gestaltete Kantine ist, in der Bio-Menüs über den Tresen gereicht werden. Jedem, der schon einmal eine Firma dieser Größenordnung erlebt hat, wird außerdem auffallen, dass hier eine nahezu beängstigende Stille herrscht, keine Musik, keine lauten Telefonate, kein Ton ist zu hören. Dass hier die zentrale Produktionsplattform für Techno und Dubstep hergestellt wird, ist nicht einmal zu erahnen. John Cage 4'33" in Dauerschleife. Bevor wir die Büros besichtigen, werden wir gebeten, uns wie Eidechsen auf Samtpfoten zu bewegen. Man befinde sich gerade in

»Egal ob Indie-Bands, HipHop-Acts oder Neoklassik-Ensembles: Es gibt heute kaum ein Bühnensetting, in dem nicht das schimmernde Kernobst vom Laptopdeckel und dahinter auf dem Display der Berliner Sequenzer erstrahlt.«

MAX FOR LIVE CODER

"Ob du heute oder vor 40 Jahren vier Akkorde auf der Gitarre gelernt hast, ist die gleiche Erfahrung, es bleibt gleich schwer. Jedoch ist es heute viel einfacher geworden, ein professionelles Musikprodukt abzuliefern." Christian Kleine sieht die durch Digitalität befreite Künstlerseele ein bisschen skeptischer als viele seiner Kollegen. Bekannt ist Christian vor allem für seine schön luziden Gitarren-Elektronika-Alben auf Morr Music und City Centre Offices. "Über Freunde habe ich mitbekommen, wie Ableton entstand. Mein erster Job in der Firma war im Support - allerdings gab es anfangs noch gar kein Produkt." Christian ist also mehr oder weniger von Anfang an dabei. "2001 dachte ich, es dauert zwei Jahre, bis die Großen mit etwas Ähnlichem auf den Markt kommen und wir obsolet werden. Das ist überraschenderweise nicht passiert, statt dessen entwickelte sich unsere Nische zum Mainstream. Wenn ich jetzt die Breitenwirkung des Produkts sehe, ist es fast absurd, weil es für mich seit mehr als zehn Jahren selbstverständlich ist." Christian programmiert heute Max for Live, dessen Integration eine der elementaren Neuerungen von Live 9 darstellt. "Ob das nun gut oder schlecht ist, dass man Musik heute so schnell fertig produzieren kann, sei dahingestellt. Die Herausforderung ist, eine individuelle Erkennbarkeit herzustellen. Als Rezipient bist du heute kaum in der Lage zu erkennen, was harte Arbeit ist und was einfach mit Bauklötzchen zusammengesteckt wurde." Eine mögliche Antwort könnte indes Max for Live darstellen. Die analytische, mit Befehlscode arbeitende Plattform Max/MSP mit ihrem wissenschaftlich-chirurgischen Sounddesignkonzept auf der einen, der Live-Set-fokussierte, grafisch orientierte Sequencer mit "Idiotensicherung" auf der anderen Seite: "Ich stelle nicht ein Produkt her und sage: Viel Spaß beim Benutzen, es ist vielmehr ein Nutzungsvorschlag. Das macht es interessant. Weg von maßgeschneiderten Lösungen für ein bestimmtes Segment, zurück zur Offenheit, die früher herrschte."

Christian Kleine war der erste Ableton-Support-Mitarbeiter, zuletzt hat er die neue Max-Erweiterung für Live 9 mitprogrammiert.

einer brisanten Phase, knapp vor dem Live-9-Release steht an diversen Ecken und Enden noch Finetuning an.

Gerhard Behles und Bernd Roggendorf wirken dennoch entspannt als sie zum Interview kommen. Wobei es eine Premiere ist, dass sich beide zusammen den Fragen eines Journalisten stellen. Gerhard, der sich als "Zeh-Eh-Ooh" vorstellt, wirkt in seinem grauen, akkurat-adretten Anzug wie der gutaussehende Bruder des Comedian Johann König. Finanzchef Bernd Roggendorf trägt sein schwarzes Hemd leger über der Hose, Praktiker-Style.

Als ihr 2001 die Firma Ableton gegründet habt, dachtet ihr euch also: Wir machen alles besser...

Gerhard Behles: Die Nachahmung von Tonstudios auf dem Rechner war in unseren Augen so etwas wie die Gestaltung der allerersten Autos als motorisierte Kutschen. Uns war klar, da geht mehr.

Welche Ästhetik hat euch damals geprägt?

Gerhard: Ästhetisch gab es zwischen unseren persönlichen Vorlieben und dem Design von Live kaum Zufälle. Damals hat man vieles unter dem Genre Minimal subsumiert. Aber ein zentrales Charakteristikum von Minimal abseits des Sounds ist das Austauschen und die Austauschbarkeit von Elementen. Das funktioniert bei einer traditionellen Songstruktur anders, dort gibt es andere Regeln. Das Konzept der freien Kombinierbarkeit findet sich in Live ja direkt wieder. Das war von Beginn an der eigentliche Thrill bei der Sache.

Was waren die größten Hürden bei der technischen Entwicklung?

Bernd Roggendorf: Wir sind davon ausgegangen, dass es eine Software für die Bühne ist, womit der Anspruch hoch gesteckt war. Die Software musste robust sein und die Prozessorbelastung überschaubar, das User Interface musste im Dunkeln gut lesbar sein und auch dann noch funktionieren, wenn der Nutzer angetrunken ist.

Gerhard: Wir haben uns mit den Prozessen im Operationssaal oder auch in der Luftfahrt auseinander gesetzt. Wie wird dort mit kritischen Situationen umgegangen und wie sieht das User Interface dabei aus?

Bernd: Wie funktionieren Dinge in einem Airbus-Cockpit? Was für eine Logik steckt dahinter?

Was ist in meinem Live-Interface jetzt vom Airbus abgeguckt?

Gerhard: Es geht vor allem darum, was nicht drin ist! Live war daher schon immer schmucklos, reduziert.

Wie seid ihr in eure Managerrollen hineingewachsen?

Gerhard: Wir haben früh staatliche Unterstützung bekommen. Damals dachte niemand, dass es irgendwann um einen Börsengang gehen könnte. Erkläre einem Investor mal, in was er da gerade investiert! Wenn ich an diese Gespräche denke, die waren auf einem völlig anderen Planeten. Der damalige Geschäftsführer der IBB (Investitionsbank Berlin, Anm. d. Red.) hat aber zum Glück selber Musik am Computer gemacht, so konnten wir sogar ins Detail gehen, das half enorm.

Bernd: Wir hatten einfach viel Glück. Probleme waren bei uns immer relativ. Irgendwann wurde Reason von Propellerhead angekündigt, das hat uns natürlich Sorgen gemacht: Huuuh, was machen wir jetzt?! De facto ist aber alles glatt gelaufen, fast schon zu glatt.

Gerhard: Das Schwierigste war lernen zu müssen, Nein zu sagen. Das ist über die Jahre auch nicht einfacher geworden. Zwar sind wir mittlerweile ein großer Apparat, aber auch der hat begrenzte Ressourcen.

Ableton hat bei der Demokratisierung der Musikproduktion eine große Rolle gespielt und das Bild des Facebook checkenden Laptop-Liveacts maßgeblich geprägt.

(Lachen) Gerhard: Vorhersehen oder gar steuern konnten wir das natürlich nicht, es ist einfach passiert. Was auch zur Bescheidenheit zwingt, denn nachher ist es immer der Künstler, der die Sache voranbringt und nicht der Instrumentenbauer. Wir machen lediglich Angebote. Man hat keine Kontrolle, weder im Guten noch im Schlechten.

Nehmt ihr Laptops auf der Bühne auch als ästhetisches Problem wahr?

Bernd: Im Alltag bewegen wir uns eine Ebene tiefer, da geht es eher ums direkte Feedback. Uns ist wichtig, eine Plattform zu schaffen, auf der sich Menschen musikalisch und kreativ ausdrücken, nicht irgendwelche Stilfragen.

Auch wenn der kreative Ausdruck mit einer gecrackten Version passiert?

Gerhard: Auch offiziell müsste ich sagen: Die kreative Leistung berührt mich nicht weniger. Zudem auch diese Künstler sehr oft eines Tages den Schritt in die Legalität machen.

Bernd: Cracks sind Teil des Software-Geschäfts und es wäre naiv zu glauben, dass es ohne geht. Am Ende frage ich mich, ob das nicht auch OK ist. Unsere User kommen teilweise aus äußerst schwierigen Umständen, in Brasilien sind 500 Euro beispielsweise sehr viel Geld, das ein bis zwei Monatsgehältern entsprechen kann. Ich will niemanden ermutigen, Cracks zu benutzen, aber letztendlich ist wichtig, dass jemand sein Potential entdecken kann. Wenn Ableton dabei eine Rolle spielt, dann finden wir das erstmal gut.

Wie wird sich der Bedroom-Producer weiterentwickeln?

Gerhard: Der Computer als Formfaktor, als Teil des täglichen Lebens, wird seine Rolle nicht einbüßen, auch nicht im Bereich Musik. Das kürzlich erschienene PlugIn Diva von Urs Heckmann läuft zum Beispiel mit einem modernen Rechner so gerade eben. Warum? Weil einfach in die Kategorie Sound investiert wurde. Da ist überhaupt kein Ende abzusehen. Mittlerweile wird Software benutzt, die in hundertfacher Echtzeit arbeitet. Und erst da fängt eine solide Emulation an. Der Bedarf an Rechenpower wird so bald nicht sinken, eher im Gegenteil.

Wollt ihr weiterhin nur den professionellen Produzenten bedienen?

Gerhard: Uns interessieren Menschen, für die Musik eine identitätsbestimmende Aktivität ist. Nicht all jene, die einfach eine Alternative zum Videospiel suchen. Wir haben eine Verantwortung gegenüber denjenigen, die ernsthaft weiterkommen wollen.

Die Grenzen zwischen Produzent, Konsument, Künstler und Hobbymusiker sind dabei so unscharf wie noch nie.

Gerhard: Der wirtschaftliche Aspekt des Musikmachens hat seine Bedeutung weitgehend verloren: Das ist vorbei! Die Grenze verläuft heute emotional. Die Frage lautet: Ist Musik machen wichtig für mich oder nicht? Wenn nicht, sollte man etwas anderes machen. Derjenige, dem es wichtig ist, wird unser Kunde.

Muss das Interface selber eine Hürde darstellen?

Gerhard: Anders: Man muss mit dem Mythos aufräumen, dass Musik machen etwas Einfaches sei. Das Gegenteil ist der Fall, es ist schwierig. Live ist auch schwierig. Unser Ansinnen ist nicht, etwas zu verkomplizieren, um exklusiv zu bleiben. Aber nichtsdestotrotz wurde die Komplexität des Musizierens durch den Computer nicht gebrochen. Ein Instrument zu erlernen, ist nach wie vor nicht einfach.

Push ist die erste Hardware, die ihr gebaut habt. Revolution oder Evolution?

Gerhard: Von uns kommen Konzept und Design, die Umsetzung in und Realisierung als Hardware von AKAI, deren Expertise wesentlich war. Für mich persönlich ist Push eine Revolution, der wahrgewordene Traum einer vollkommen anderen Ausdrucksweise, die erst mit Hardware möglich wird. Wir wollten auch bewusst ein Instrument bauen und keinen Controller.

»Wir haben uns mit den Prozessen im Operationssaal oder auch in der Luftfahrt auseinander gesetzt. Wie wird dort mit kritischen Situationen umgegangen und wie sieht das User Interface dabei aus? «
Gerhard Behles

Wodurch wird es denn zum Instrument?

Gerhard: Der Rechner tritt vollkommen in den Hintergrund, ist quasi nur noch ein USB-Musikadapter. Push ist für die ersten Dreiviertel einer Produktion gedacht, in denen die Magie entsteht. Wenn es dann um den Feinschliff geht, ist das üppige, detailreiche User Interface am Rechner aber weiterhin Status Quo.

Bernd: Ich muss noch mal zum Flugzeugcockpit zurück kommen. Man stelle sich vor, der Pilot hätte nur eine Maus, um ein Flugzeug zu steuern. Das ist doch die Situation, die wir momentan mit dem Laptop haben. Die Interaktion mit einer Hardware ist reichhaltiger und direkter, aber auch schneller und intuitiver.

Mein Eindruck ist, dass in der Berliner Musiksoftware-Szene bislang alles fair aufgeteilt war. Ableton macht die DAW, Native Traktor und Synthesizer. Jetzt ändert sich das alles. Bitwig steht mit einer eigenen DAW in den Startlöchern, ihr fangt an Hardware zu bauen, Maschine geht immer mehr Richtung DAW. Es erinnert fast ein bisschen ans Silicon Valley, wo Google, Apple, Amazon und Co. die längste Zeit ihre eigenen Süppchen gekocht haben, aber die Produkte inzwischen immer stärker miteinander konkurrieren.

Daniel Büttner verantwortet bei Ableton alles, was irgendwie Sound erzeugt: Effekte, Instrumente, Samples, Live Packs.

PROFESSOR PRESET

Im Vergleich zu anderen Musikbranchen fällt bei Ableton die hohe Dichte an Musikern unter den Mitarbeitern auf, die sich auch in ihrer Freizeit mit Live auseinandersetzen. Aus der Belegschaft ließe sich problemlos ein ansehnliches Festival-Line-Up zusammenstellen, bekannte DJs wie Jeff Milligan, Jeff Samuel oder Adam Marshall finden sich genauso wie klassische Musiker, etwa der viele Jahre als professioneller Kontrabassist tätige Daniel Büttner. Der 34-Jährige ist als Produktmanager "für das Soundteam zuständig", würde sich mit seinem spleenigen Stil aber auch gut als poppiger Vintage-Herrenausstatter in Williamsburg machen. Er verantwortet "alles, was irgendwie Sound erzeugt: Effekte, Instrumente, Samples, Live Packs." In der Entwicklung arbeitet er häufig mit arrivierten Produzenten wie Frank Wiedermann, Flying Lotus, Henrik Schwarz, Heq oder HipHop-Legende Kutmasta Kurt zusammen. Ein bisschen ist er das Gesicht hinter den Ableton-Presets, dem vermeintlichen Feindbild jedes ernsthaften Hardware-Produzenten. "Lustigerweise findet man genau in deren Produktionen dann Presets. Dabei halten wir die Presets minimalistisch. Sie sollen ein Grundbaustein sein, mit dem man schnell zu seinem eigenen Sound kommt. Viele unserer User sind Musiker im traditionellen Sinne, die sich mit Synthesizern oder Synthese gar nicht auskennen und einfach nur jammen oder Musik aufnehmen wollen. Wir hatten mal eine Umfrage: Was ist der beliebteste Sound in Live 8? Ergebnis: das akustische Klavier." Akustische Instrumente haben Hochkonjunktur. Ob Orchester- und Streicherpacks oder exotische Percussionsounds, es gibt fast kein Instrument, das nicht sein Äquivalent auf irgendeiner Festplatte gefunden hätte. Der Grund dafür liegt auch am Fortschritt im Bereich Sampling. "Bei Instrumenten wie Gitarren oder Streichern gibt es verschiedenste Artikulationen. Einen guten Sound zu sampeln, ist heute nicht mehr die Herausforderung. Die eigentliche Aufgabe ist es, diese facettenreichen Sounds auch wirklich spielbar zu machen." Terrabytes an Sounds im Heimstudio sind aufgrund dieser Vielfalt keine Seltenheit mehr. Musik am Computer zu machen bedeutet heute vor allem, mit riesigen Datenmengen zu hantieren. Eine Aufgabe, die laut Daniel noch lange nicht adäquat bewältigt wurde, auch wenn das neue Live mit einem verbesserten Browser und neuen Listenfunktionen aufwarten kann: "Wir haben unterschiedliche Strategien verfolgt. Zum einen haben wir die Anzahl der Sounds im Core-Paket extrem reduziert. Wir haben User gefragt, was ihre Lieblingssounds in Live 8 sind. Sie sollten durch ihre Library gehen und Sternchen vergeben. Die meisten meinten daraufhin: Das schaffe ich nicht, ich brauche allein drei Tage, um die Sounds durchzuhören. Deshalb haben wir die Instant-Preview eingeführt, eine Art Sound-Thumbnail. Zukünftig werden wir uns aber vom textbasierten Browser wegbewegen, hin zu einem soundbasierten Konzept. Die Lösung lässt sich mit der Gesichtserkennung auf Facebook vergleichen, die auf der Basis eines Fotos nach ähnlichen Bildern sucht. Eine vergleichbare Entwicklung wird man auch im Audiobereich sehen, der Audio-Fingerprint ist ja kein Geheimnis mehr. Viele Institute arbeiten bereits daran und diese Dinge werden auch in Live einfließen."

Gerhard: Ist es nicht unglaublich, dass es jeweils räumlich so geballt ist? Das Silicon Valley der Musiksoftware liegt in Berlin, so muss man das fast sagen. In vielerlei Hinsicht sind die Überschneidungen ein gesunder Wachstumsprozess. Man lernt voneinander. Ich habe Riesenrespekt vor den anderen Firmen. Wettbewerb ist ja auch eine gute Sache, weil es Leute dazu bringt, anders nachzudenken. Die Maschine von Native ist ein Meilenstein! Sie haben eine wesentliche Sache verstanden und umgesetzt, und wir müssen nun schauen, wie Push bei den Nutzern ankommt.

Bei Software sind die Gestaltungsmöglichkeiten prinzipiell offen, konvergent ausgelegt. Mit Push geht es eigentlich einen Schritt zurück: Jetzt muss sich der liebe User mit Knöpfen, Potis und Tasten auseinandersetzen, hinter denen eine determinierte Logik steckt.

Gerhard: Absolut richtig. Beim Design von Push sind bewusst heftige Entscheidungen vorweggenommen. Für eine bestimmte Art von Musik ist das optimal. Für andere Richtungen kann Push vielleicht überhaupt nichts beitragen. Es gibt keinen Audioeingang, der Fokus liegt auf Samples, Grooves und elektronischen Sounds. Push ist also nicht universell.

Ihr beschreibt euch als Instrumentenbauer. Wo bleibt die neue Fender Stratocaster?

Gerhard: Was hat Fender 30 Jahre lang getan? Sie haben ihre Gitarren besser gemacht. Wirklich interessant ist ja gerade bei Fender, dass man die Modifikationen der Benutzer genau beobachtet hat. Es gab unzählige Pickup-Variationen, die die Gitarristen selber entwickelt haben. Das ist exakt das, was wir eigentlich auch machen. Beobachten, wie die User mit dem Produkt umgehen.

»Ich ermutige niemand dazu, Cracks zu benutzen. Aber am Ende ist wichtig, dass jemand sein Potential entdecken kann. Wenn Ableton dabei eine Rolle spielt, dann finden wir das erstmal gut.«
Bernd Roggendorf

Wie definiert ihr ein modernes Instrument?

Gerhard: Es gibt immer wieder Versuche, neuartige Musikinstrumente zu platzieren. Wie die Eigenharp zum Beispiel. Meist sind das spezielle Formfaktoren, mit denen versucht wird, das klassische Musikinstrument weiter zu bringen. Ich bin mir nicht sicher, ob diese lange überleben. Seit den 50er-Jahren ist doch die Tendenz viel wichtiger, dass sich ein Studio als Musikinstrument verstehen lässt und umgekehrt. Da spielt Virtuosität in Bezug auf einen Sound genauso eine Rolle, wie das Arrangement des Musikstücks an sich, das ebenfalls virtuos sein kann. Was ist also das Instrument des heutigen Producers? Das Studio.

Wenn ich mir heute eine Gitarre für 1.000 Euro kaufe, funktioniert sie auch noch in zwanzig Jahren, ihr Preis steigt vielleicht sogar. Wenn ich Live kaufe, ist es in zwei Jahren nichts mehr wert, genauso wenig wie der Computer vom vorletzten Jahr.

Gerhard: Der Gitarrist investiert ja nicht nur das Geld in die Gitarre, er muss vor allem Zeit investieren. Das Instrument lernen, virtuos werden. Das ist ein viel größerer Einsatz als das Geld. Das ist bei uns eigentlich nicht anders. Wenn jemand auf Live 1 spitze war, wird er es heute genauso sein. Wir sind Traditionalisten, wir versuchen so wenig wie möglich an der Oberfläche zu ändern. Die Möglichkeit des Lernens und Besserwerdens ist uns wichtig.

Bernd: Ich habe übrigens neulich erst Live 1 auf meinem Rechner noch mal installiert. Es funktioniert noch immer!

Perfekte Perspektive

Betrachtet man rückblickend die Geschichte von Ableton und wagt eine Analyse der gegenwärtigen Situation, dann könnte man sagen, dass wir uns heute in einer Phase der Normalisierung befinden. Software, Controller, Rechner und Musik stellen kein Statement mehr dar, vielleicht zum Glück. Die heutige Revolution der Musikproduktion besteht darin, Dinge zu optimieren, zu perfektionieren. Denkt man an die Kapazitäten und technischen Möglichkeiten, die uns die Zukunft noch bringen wird, sind wir von "perfekt" noch immer weit entfernt. Oder werden es sogar für immer bleiben. Unter Umständen fühlt sich aber genau diese Tatsache doch irgendwie richtig an.

MPC STUDIO
MUSIC PRODUCTION CONTROLLER

INKLUSIVE
9GB SOUNDLIBRARY &
THE BANK EXPANSION

MPC HARDWARE

- Vereint legendären MPC Workflow mit der Leistung aktueller Computer
- Kompaktes, extrem flaches Gehäuse, leichter Transport in nahezu jedem Laptop Bag
- MPC SOFTWARE für Mac & PC mit internem 128-Track Sequencer
- 16 hintergrundbeleuchtete MPC Pads, 16 Q-Link Regler und LCD Screen
- USB Spannungsversorgung und hochwertiges Gehäuse aus gebürstetem Aluminium
- Großes Display erleichtert das Arbeiten komplett ohne Computer
- Vier berührungsempfindliche Regler ermöglichen erweiterte MPC Software Steuerung

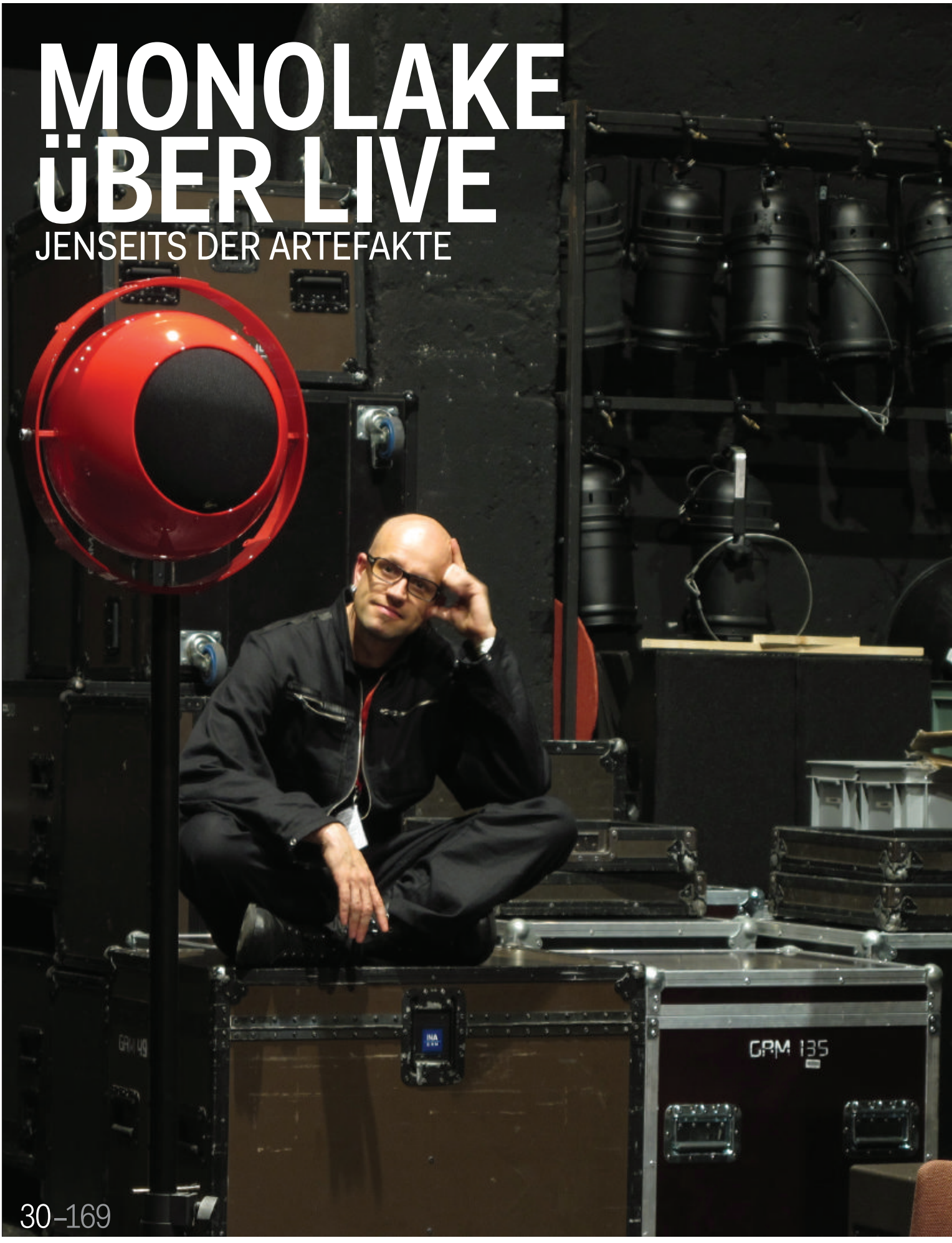
MPC SOFTWARE

- 128-Track Sequencer
- Über 9GB+ Soundlibrary, inklusive sämtlicher Sounds der MPC3000
- Instant Mapping und Anpassung von VST Plug-ins
- Jeder Track wird als MPC Drum Program, Keygroup Program oder VST Plug-In aufgezeichnet
- Standalone, VST, AU oder RTAS Betrieb
- Unterstützt WAV, MP3, AIFF, REX und SND
- Kompatibel mit sämtlichen MPC-Modellen

AKAIPROMPC.com

MONOLAKE ÜBER LIVE

JENSEITS DER ARTEFAKTE



TEXT JI-HUN KIM

Es gibt wohl keinen Künstler, der so eng mit der Geschichte von Ableton Live verbunden ist wie Robert Henke aka Monolake. Er gestaltete Live von Anfang an maßgeblich mit und hat den Workflow eines jeden Ableton-Produzenten geprägt und vereinfacht. Im Gespräch geht es um die Weltherrschaft des Brostep, das Riesenpotential von Max for Live, wie alles anfing und welche Rolle Hans Zimmer dabei gespielt hat.

Wie ging das los, mit Live?

Ich erinnere mich noch genau an die NAMM 2001. Damals gab es schon eine starke Szene, die mit Super Collider und Max/MSP den ganzen Glitch-Kram auf die Bühne brachte. Als Technologie war es also erprobt, es gab nur keinen Mainstream dafür. Logic-Anzeigen sahen etwa so aus: der Porscheschlüssel auf dem Riesenmischpult und dahinter zwei Screens mit Logic - der erfolgreiche Produzent, der es in Hollywood geschafft hat, benutzt Logic.

Phil Spector und Dr. Dre ...

Exakt. Leute aus dem elektronischen Untergrund existierten nicht. Als wir Live entwickelten, wussten wir dagegen, welchen Markt es erschließen wird. Gerhard (Behles, Ableton-Gründer, Anm. d. Red.) und ich favorisierten als Monolake einen Stil aus gemeinsam Jammen und nachträglich Editieren, der dann Grundidee für Live wurde. Zentral war das Arrangement-Protokoll, das aus der Frustration entstand, dass wir unsere Sessions mit DAT aufnehmen mussten: Stundenweise Material, alles prima, bis auf diese eine HiHat. Wir wollten also in den Verlauf und einzelne Elemente rausnehmen können. Das war Live 1, ein Tool für Nerds, das der Struktur der damaligen Techno-Livesets entgegenkam.

Schnell wurde Live aber auch für andere Musiker interessant.

Am ersten Tag der NAMM war nicht viel los, am zweiten Tag kam mittags ein stattlicher Herr mit einer 20-köpfigen Entourage, der mich auf Englisch mit hartem deutschen Akzent zum Produkt befragte. Er hätte gehört, es wäre doch ganz cool und war vor allem von der stufenlosen Audio-Manipulation von 20 BPM auf 990 BPM angetan. Ich war derart damit beschäftigt, ihm die Details zu erklären, dass ich nicht auf sein Namensschild geachtet habe. Am Ende lese ich Hans Zimmer. Eine halbe Stunde später war in den USA dann die Hölle los! Es hatte sich herumgesprochen: Hollywoods wichtigster Komponist hat da was entdeckt! Plötzlich kamen andere Interessenten aus dem Bereich Film, und dann wurde das Theater darauf aufmerksam. Wir verdanken ihm viel.

Worin liegt der Erfolg gerade im Theater?

Live kostet einen Bruchteil anderer Lösungen und kann mehr. Im Theater muss man per Knopfdruck Dinge abfeuern können. Du musst reagieren, Sachen ändern können. Ein Musikstück verlangsamen zum Beispiel, ohne die Tonhöhe zu verändern, damit der Musiker auf der Bühne weitermitspielen kann.

Wie ging es weiter?

Live wurde also von der Elektronik-Community gut aufgenommen. Leute machen aber immer das, was am einfachsten ist, und die Folge war, dass irgendwann alle Live-Sets ähnlich klangen. Alle haben Timestretch benutzt, irgendwelche Beatloops reingeschmissen. Dass dabei diese typischen Artefakte auftauchten, hat man hingenommen und jeder dachte: Das ist jetzt mein Style! Am Ende gab es diesen "Ableton-Sound", den alle hatten. Wodurch die Stimmung ein bisschen kippte, aber kurze Zeit später passierte etwas Spannendes: Live hat Leuten plötzlich Dinge ermöglicht, die sie vorher nicht tun konnten. Vieles ist professioneller geworden, sowohl vom Klang als auch von den Arrangements. Aber die Zeit, die ein Werkzeug braucht, um kreativ angewandt zu werden, wird gemeinhin unterschätzt. Das fängt meines Erachtens gerade erst an.

Heute ist Live Producer-Performance-Standard.

Mittlerweile nutzt jeder Live und die Lager teilen sich wieder. In die, bei denen man denkt: Wow, das ist abgefahren und virtuos und jene, die machen, was man eben damit macht: Presets abfeuern, Crossfader, fertig. Das Schöne ist, dass man Leute sieht, die damit so umgehen, wie man es sich in den kühnsten Träumen nicht vorstellen konnte.

Wer sind deine persönlichen Ableton-Pioniere?

Viele. Aber eine CD fällt mir ein, die uns alle amüsiert hat. Es war ein Album von DJ Krush, wo die ganzen nervigen Timestretch-Artefakte bis zum Abwinken zu hören sind, aber als konsequent durchgezogenes Stilmittel. Das war der heiße Scheiß für ihn und irgendwie brillant. Technikaffine Menschen wie Richie Hawtin haben Live sofort für sich vereinnahmt. Radiohead haben sich früh dafür interessiert. Anfangs fand ich das merkwürdig, ich habe ja diverse Effekte für die Software gebaut, unter anderem das Grain Delay und den Resonator. Zu hören, wie Leute Presets und Samples, die ich zuvor produziert hatte, untransponiert, 1:1 abfeuern, hat mich irritiert.

Wird es den Leuten zu einfach gemacht?

Es gibt natürlich diese Riege altbekannter Produzenten mit viel Equipment, die Anfang der 90er erfolgreich waren und sich heute aufregen, dass jeder Hampelmann mit Live Musik machen könne. Dabei wird verkannt, dass Qualität noch immer Ergebnis einer persönlichen Auseinandersetzung ist. Jeder kann einen Roman schreiben: Bleistift, Papier oder Word und Laptop hat jeder, dennoch gibt es Qualitätsunterschiede. Die Demokratisierung der Produktionsmittel ist ein wichtiges Ergebnis unserer Arbeit mit Live. Früher war es mitnichten so, dass nur die Besten nach oben gekommen sind, das ist ein Mythos. Es war viel davon abhängig, was für ein Elternhaus du hattest, wie viel Geld, welche Connections, daher teile ich diesen Kulturpessimismus nicht. Heute gibt es mehr tolle Musik, Videos und Medienkunst als je zuvor!

Ableton-Livesets von Skrillex und Deadmau5 füllen in den USA Stadien.

Ich kenne Amerika als ein gespaltenes Land, eben auch in der Elektronik. Es gibt viele wichtige Programmierer. Stanford, MIT, Cycling 74/Max MSP, die FM-Synthese wurde in den USA erfunden. Dort wird Unglaubliches bewegt. Der Mainstream hat das aber als Kunstform immer verneint. Wie es dazu kommen konnte, dass Brostep ausgerechnet jetzt so eingeschlagen ist, bleibt mir unklar, ist aber sehr amerikanisch. Wenn man etwas macht, dann gleich superfett. Überkomprimiert auf die 12, Maximum mit Weltherrschaftsanspruch. Diese neue Selbstverständlichkeit von Computermusik hat aber seine Vorteile. Ein Rechner mit Soundkarte löst heute weder bei der Security am Flughafen, noch bei irgendwelchen Tontechnikern Verwunderung aus. Das finde ich persönlich außerordentlich entspannend.

»Die Zeit, die ein Werkzeug braucht, um kreativ angewandt zu werden, wird gemeinhin unterschätzt. Das fängt meines Erachtens gerade erst an.«

Dafür weiß niemand mehr, was im Studio und auf der Bühne konkret passiert. Der Künstler verschanzt sich hinterm Bildschirm.

Musik am Computer hat ein großes Problem. Von der Haptik her ist er nicht zum Musik machen gedacht. Ich hatte einmal das Vergnügen mit einem exzellenten Jazzmusiker zu improvisieren und bin gescheitert. Die Geschwindigkeit, wie der Musiker zwischen Skalen, Tonarten und Tempi wechseln konnte, war eine Sache, noch beeindruckender war aber der Ausdruck, da bin ich nur noch hinterher gelaufen. Es gibt im Bereich Musiksoftware kein annäherndes Äquivalent, das diese Art der Virtuosität ermöglicht. Gleichzeitig war es historisch wichtig, dass Musiker sagten: Ich mache jetzt elektronische Musik und will keine Virtuosität oder Ausdruck. Ich will Struktur, aber verwehre mich den endlosen Gitarrensoli der Rockmusik.

Man musste einmal den Gestus abschaffen.

Genau. Heute stellt man aber fest, dass es vielleicht gar nicht so schlecht ist, als Musiker virtuos zu sein. Die Frage ist dann: Was bedeutet Virtuosität am Computer? Vor acht Jahren habe ich mir den Monodeck-Controller gebaut. Quasi die Ur-APC. Ich wollte spielen, ohne auf den Computer zu schauen. Das war die beste Zeit.

Jetzt kommt Live 9 mit Max for Live.

Das ist in vielerlei Hinsicht spannend, weil die Konzepte so unterschiedlich sind. Live gibt Schemata vor, eine formalisierte Umgebung, die jeder verstehen kann. Max ist das andere Extrem, eine Software, die erstmal keine Timeline kennt. Sie kennt keine Polyphonie, keine Tonhöhen, es sei denn man programmiert sie. Max ist quasi das Gegenteil von Live und dennoch gibt es Überschneidungen. Ich nutze beides, kenne aber auch die Vor- und Nachteile. Es ist also ein historischer Zufall, dass Gerhard, ich und andere bei Ableton schon seit vielen Jahren mit den Jungs von Cycling 74 befreundet sind. Die Frage war, wie man beide Produkte mit großem Synergieeffekt zusammenbringen kann. Was als Max for Live herausgekommen ist, ist in vielerlei Hinsicht noch nicht fertig und es gibt noch offene Fragen. Wichtig ist aber die Grundidee. Den Mainstream von Live und die offene Architektur von Max zusammenzubringen, kann noch viele neue Welten eröffnen.

LESERPOLL

ALBUM

01. Flying Lotus - Until The Quiet Comes (Warp)
02. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)
03. Shed - The Killer (50 Weapons)
04. The xx - Coexist (Young Turks)
05. Actress - R.I.P. (Werk Discs)
06. Phon.o - Black Boulder (50 Weapons)
07. Redshape - Square (Running Back)
08. Smallpeople - Salty Days (Smallville)
09. Robert Hood - Motor: Nighttime World 3 (Music Man)
10. Cristian Vogel - The Inertials (Shitkatapult)
11. Barker & Baumecker - Transsektoral (Ostgut Ton)
12. Grimes - Visions (4AD)
13. Session Victim - The Haunted House Of House (Delusions Of Grandeur)
14. Daphni - Jiaolong (Jiaolong)
15. Four Tet - Pink (Text)
16. Jacob Korn - You & Me (Uncanny Valley)
17. Christopher Rau - Two (Smallville)
18. John Talabot - ƒIN (Permanent Vacation)
19. Chromatics - Kill For Love (Italians Do It Better)
20. Brian Eno - Lux (Warp)
21. Efterklang - Piramida (4AD)
22. Mala - Mala In Cuba (Brownswood)
23. Terrence Dixon - From The Far Future Pt. 2 (Tresor)
24. Kendrick Lamar - good kid, m.A.A.d. city (Interscope)
25. Hot Chip - In Our Heads (Domino)

Die Königsdisziplin habt ihr besser gemeistert, als wir dazu im Stande gewesen wären. An den Redaktions- und Autorencharts lässt sich nur unschwer erkennen, dass jeder DE:BUG-Autor zwar einen spitzenmäßigen Geschmack hat, aber meistens schön isoliert in seiner Eigenbrötlerecke steht. Eine definitive interne Liste der Alben des Jahres? Unmöglich. Aber dafür haben wir ja euch, denn mit obiger Auflistung gehen wir absolut mit. König FlyLo thront mit zurückgeschraubter Extase und nach wie vor außerirdischen Beats auf "Until The Quiet Comes" ganz oben, das spricht für euer subtiles Auskennertum. Was folgt, ist unser aller Hauptgeschäft: Techno und alles, was sich so drum herum verästelt hat. Trends? War zwar meistens so, aber in dieser Liste überdeutlich: der Solo-Producer und sein großes Werk, im stillen Kämmerlein im Dialog mit seinen Maschinen zusammengeschraubt, ob von Actress, Phon.o oder Brian Eno, gelegentlich auch mal im Team (Smallpeople, Barker & Baumecker). Besonders die düsteren Momente des Jahres haben euch und uns gefallen, und viele Platten des Monats sind dabei: Andy Stott, Shed oder Grimes. Einzig merkwürdig an der Spitze: The xx mit ihrer nicht sehr einfallsreichen zweiten Platte. Kann passieren.

SINGLE

01. Andres - New 4 U (La Vida)
02. Burial - Kindred (Hyperdub)
03. Ry & Frank Wiedemann - Howling (Innervisions)
04. Todd Terje - Inspector Norse (Smalltown Supersound)
05. Julio Bashmore - Au Seve (Broadwalk Records)
06. Head High - Rave (Power House)
07. Blawan - His He She & She (Hinge Finger)
08. Disclosure - The Face Ep (Greco-Roman)
09. Lake People - Point Ep (Krakatau Records)
10. Workshop 15 (Workshop)
11. Hvob - Dogs (Stil Vor Talent)
12. Paranoid London - Paris Dub (Paranoid London Records)
13. Joy Orbison & Boddika - Froth (SunkLo)
14. Addison Groove - I Go Boom (50 Weapons)
15. Huxley - Let It Go (Hypercolour)
16. Luke Abbott - Modern Driveway (Notown)
17. Marcel Dettmann - Range (Ostgut Ton)
18. Theo Parrish - Hand Made (Running Back)
19. Untold - Change In A Dynamic Environment (Hemlock)
20. Frank Ocean - Thinking Bout You (Def Jam Recordings)

Die schwierigste Aufgabe im Leserpoll. Aus einer gefühlten halben Million Tracks diese drei finden, die die Hits des Jahres gewesen sein sollen. Selbst wir kapitulieren da gerne. Wie gut, dass es ein paar verlässliche Größen gibt, die scheinen sich in eurem Kosmos eigentlich kaum zu ändern und die ersten fünf sind wie schon letztes Jahr alte Bekannte. Das große Gefühl liefert das Piano, dafür stand Andrés "New 4 U" dieses Jahr wie kaum ein anderes Stück. Das hatte wirklich jeder immer dabei, auch wenn man nach ein paar Mal hören den Track dann doch etwas glatt finden kann, es gibt einfach diesen Moment im Laufe der Nacht, an dem er perfekt passt. Euer Liebling Burial hat sich mit der knisternden Breakbeat-Oper "Kindred" ganz nach oben geschoben. Âme rettet mit seinem Remix mal wieder das Jahr für Innervisions, das hätten wir anders gar nicht erwartet. Todd Terje ist selbst mit seinem Release auf Smalltown Supersound und der albernsten Discodaddelei nicht von den vordersten Plätzen wegzudenken und auch Julio Bashmore erfüllt mit "Au Seve" ein Mal mehr euer Verlangen nach klassischem Housekitsch. Das Oldschool-Fieber und die Suche nach dem exklusiven Hit, egal auf welchem Label, hat euch komplett gepackt und auch auf den weiteren Plätzen tümmeln sich Ravehits gepaart mit einem großen Schuss Bass bis der Floor bebt. Ausnahmen? Der Einstieg der Lake People und das soulige Schlusslicht Frank Ocean, dem sicher der inoffizielle Sbtrkt-Remix geholfen hat. Der letzte kehrt den Dancefloor.

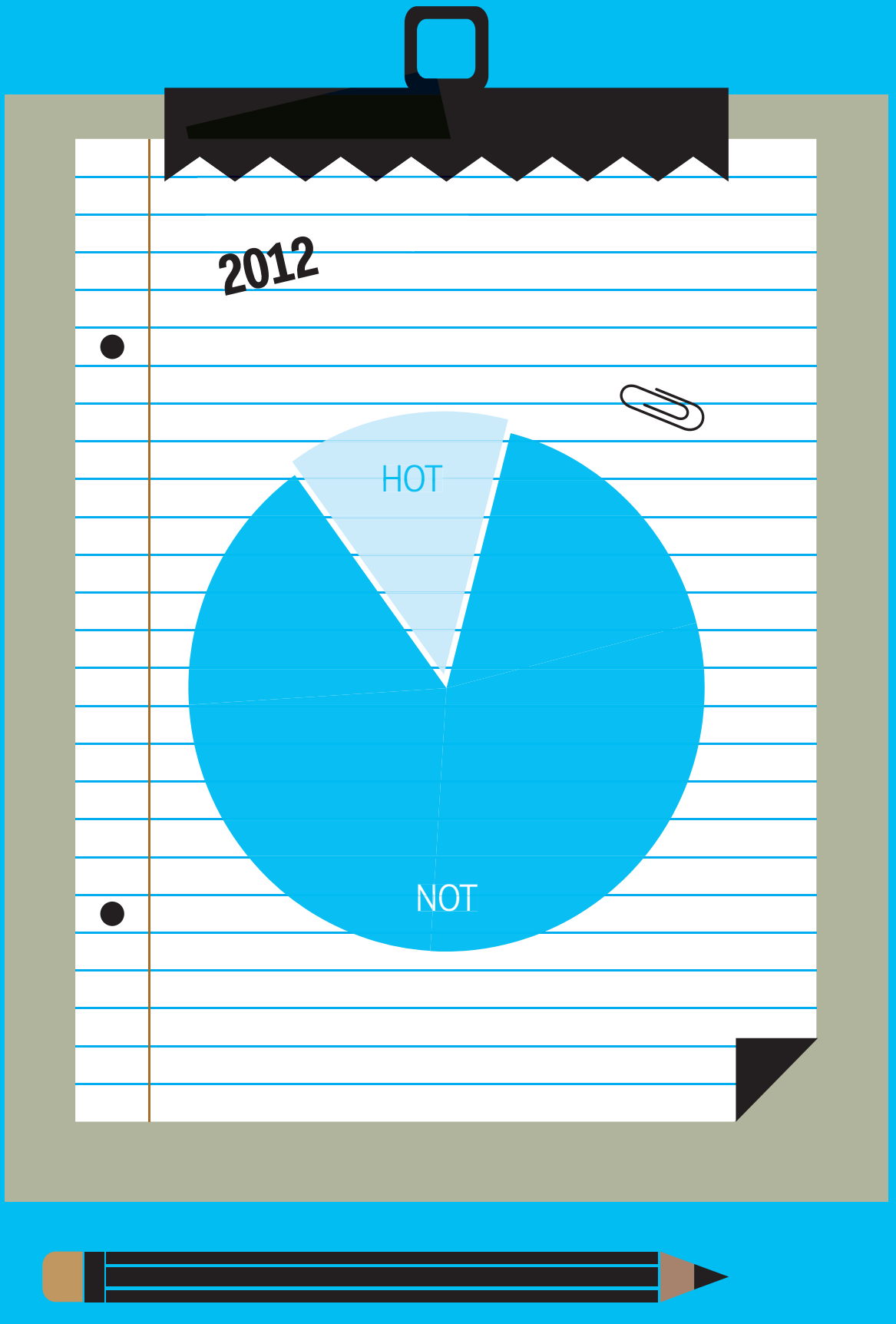
PLATTENLADEN

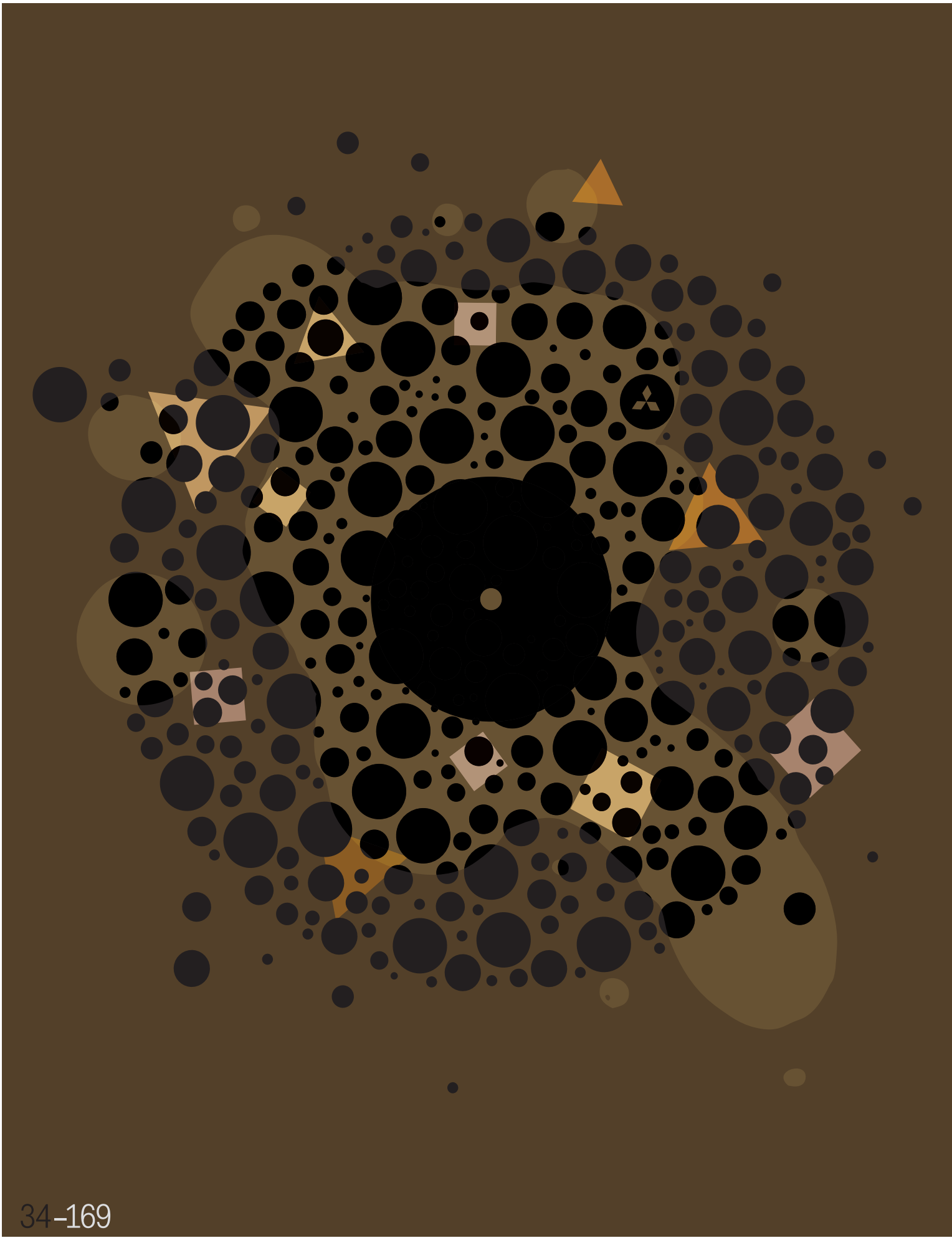
01. Hard Wax
02. Smallville 17
03. Kompakt
04. Spacehall
05. Oye
06. Optimal
07. Beatport
08. Decks
09. A-Musik
10. Freebase

MIX

01. Nicolas Jaar - BBC Radio 1 Essential Mix
02. Ben Klock - Fabric 66
03. Acid Pauli - Get Lost
04. Robag Wruhme - Olga Mikks
05. Maya Jane Coles - DJ Kicks
06. JETS - FACT mix 358
07. Marcel Dettman live @ Boiler Room
08. Robert Hood - Resident Advisor podcast 330
09. Redshape - XLR8R Podcast
10. Alle Farben - 37 Luminous Green

Nico Jaar zerschnitt im Mai unser Jahr in zwei Hälften. Und genauso zwiegespalten steht man vor einem Mix, nach dessen Hören man einfach nicht weiß, ob man den 23 jährigen nun mit allen Wassern gewaschen finden soll oder einfach ganz furchtbar altklug und prätentiös. Wie das schon losgeht: Ich meine Angelo Badalamenti! Das letzte Mal, dass jemand den als Referenz ausstellte (Christian Kracht in Faserland) hat dieser seine Figur auch gleich in eine Badewanne kotzen lassen, um dem Potential dieser einfach zu perfekten Musik, diesem einfach zu perfekten Twin-Peaks-Soundtrackmenschen irgendwie gerecht zu werden. Jaar lässt kein Großgefühl und keinen großen Namen aus - und macht doch alles richtig, weil er es einfach zulässt. Da erzählt uns jemand Geschichten über Musik und hat keine Angst vor zu großen Gesten, sondern ein Gespür für wunderbare Melodien und eine ganz gediegene Klassik - die sich einem Jahr entgegenbog, das für viele Genervte nur mehr aus einer sich selbst überschlagenen Trash-Meme-Musik und verballerten und runter-oder hochgepitschter Rums-die-Hype-Wand-Gescheisse bestand. Da kam ein junger Jaar und hat, wie ein anderer Popschriftsteller das mal mit Edding tat, sich Ironie auf die Stirn geschrieben, und die dann konsequent durchgestrichen.


2012
HOT
NOT



DJ

01. Koze
02. Dixon
03. Richie Hawtin
04. Nicolas Jaar
05. Robag Wruhme
06. Ben Klock
07. Daniel Stefanik
08. Gerd Janson
09. Maya Jane Coles
10. Nina Kraviz

Revolution auch hier: Lawrence und Ricardo nicht mehr in den Top 10. Wie das passieren konnte? Die beiden hatten Platten zu produzieren, dafür aber konnte sich Richie Hawtin wieder weit nach oben spielen mit seinen fast wagnerianischen DJ-Auftritten. Aber vor dem Superstar stehen bei euch immer noch die DJs mit Hang zum eklektisch-romantischen. Mit Koze und Dixon hat sich allerdings an euren absoluten Lieblingen nichts, aber auch so gar nichts geändert. Nicolas Jaar dürfte der BBC Mix gereicht haben, um plötzlich ganz nach vorne zu schießen und Robag Wruhme ist sowieso immer der Schnuckeligste. Klock, Stefanik, Gerd Janson, alles eine sichere Bank und immer wieder ein Grund die Füße im Berghain weichzuklopfen, bis man eh nicht mehr weiß wo oben, unten, oder gar morgen hin ist. Mit Maya Jane Coles und Nina Kraviz erfüllt ihr einen unserer langjährigen Wunschträume: Schluss mit dem reinen Typenbusiness hinter euren Star-Plattentellern. Jetzt wird es Zeit auch mit den Trostplätzen aufzuräumen.

LIVEACT

01. Modeselektor
02. Nicolas Jaar
03. Apparat
04. Redshape
05. Âme
06. Kassem Mosse
07. Die Vögel
08. Barker & Baumecker
09. Extrawelt
10. HVOB

Nicht viel Neues an der Live-Set-Front. Modeselektor rocken ja auch so hart, ob auf den größten Festivalbühnen oder im schwitzigen Kleinstclub, dass sie zu Recht bombenfest im Sattel auf der 1 sitzen, und Nico Jaar und Apparat beeindrucken konstant mit ihren Bandleader-Qualitäten. Ansonsten bleibt euer Geschmack stabil und wir können nur minimale Verschiebungen im Vergleich zu 2011 detektieren. Kassem Mosse ist, wieso auch immer, in eurer Gunst gesunken, neu dabei sind Âme, die ihr Können in diesem Jahr auch auf ein Live-Album (Innervisions) gebannt haben. Unser Piano-Step-Barde James Blake ist erstmal - trotz wirklich verzückenden Konzerten - in einem schwarzen Loch verschwunden, dafür hat es euch die House-Blaskapelle Die Vögel angetan. Spektakel also vor schmusigem Sitzkonzert? Warum habt ihr dann Plastikman rausgekickt? Und überhaupt: Frauen auf der Bühne, Fehlanzeige? Geht doch mal zu der Kraviz, zu der Grimes, oder der Halo, da gibts auch ordentlich auf die Mütze. Interessant wäre nur noch: Who the fuck is HVOB? Das nächste geile Ding? Schauen wir uns an, versprochen!

FESTIVAL

01. Fusion
02. Nachtdigital
03. Melt
04. Sonar
05. Dockville
06. Nation Of Gondwana
07. Berlin Festival
08. Prater Unser
09. SMS
10. Elevate/Juicy Beats

Warum in der Ferne schweifen, wenn die besten Festivals vor der Haustür stattfinden? Auch in diesem Jahr kommt an den Big-3 Fusion, Nachtdigital und Melt! niemand vorbei. Zelten auf verregneten ostdeutschen Wiesen schlägt den Strandurlaub in Barcelona, undergroundige DIY-Organisation das Sponsoren-Volksfest beim Sonar, das kuschlige Hippie-Flair der Nation die hochkarätig besetzte Hühnerstall-Atmosphäre beim Berlin Festival. Wir sehen es mal positiv - auch wenn in diesem Jahr die Sommer-Sonne-Bassmusik-Festivals in Südosteuropa boomten wie nie (Dimensions, Outlook, Echo, etc.), bevorzugt ihr eher die kurze Anreise zum Dockville in Hamburg oder zum Juicy Beats in Dortmund. Die Fusion löst in diesem Jahr das Nachtdigital als Spitzenreiter ab, das deuten wir als eure Vorliebe für grenzenloses musikalisches Miteinander. Raven: gut und schön, aber dazwischen darfs auch mal eine japanische Funkband sein oder ein Reggae-Soundsystem. Neu dabei: Das Prater-Unser-Festival in und rund um die Pratersauna in Wien. Techno-Wellness und DJ-Sets im Riesenrad verdienen auch endlich mal einen Innovations-Preis.

Schluss mit dem reinen Typenbusiness hinter euren Star-Plattentellern. Jetzt wird es Zeit auch mit den Trostplätzen aufzuräumen.

MUSIK-SOFTWARE

01. Ableton Live
02. Traktor
03. iTunes
04. Logic Pro
05. Cubase
06. Reason
07. Renoise
08. Fruity Loops
09. Spotify
10. Max/MSP

Same old, same old? Nicht ganz. Dass iTunes 2012 jedoch in eurer Gunst nochmals um zwei Plätze steigt, überrascht uns dann aber doch. Der Abstand zu Traktor und Ableton ist jedoch so groß wie der von Obama zum US-Pendant der Bündnisgrünen, wirklich Sorgen muss man sich also nicht machen. Mit Spotify schleicht sich erstmals eine zweite Jukebox in die Liste, genau wie Renoise, die Alternative zu Ableton, Cubase und Co. Wird ja immer wichtiger, schließlich kommt Bitwig einfach nicht aus dem Arsch. Interessant: keine Tablet-App findet sich in der Top 10. Von Smartphones ganz zu schweigen. Dabei reicht die Power und die Auswahl ist groß. Oder ist die schöne neue Welt doch noch nicht in den Studios angekommen? Bleibt die mobile Produktion von Musik ein Wunschtraum? Was muss anders werden und vor allem: Wer wagt den Schritt und macht dabei auch noch alles richtig? Bis es soweit ist, freuen wir uns über den erneuten Einstieg von Max/MSP in eure Bestenliste, ziehen ein paar virtuelle Strippen und stauben Pluggo mal ordentlich ab.

SELBST-BEHERRSCHUNG

01. Urheberrecht - auch keine Ahnung?
02. Internet macht dicht
03. Jugend in der Falle
04. Halb Schwein, halb Wassermelone
05. Handstaubsauger
06. Lass Hirn regnen
07. Bitte nicht ... alles rauslassen!
08. If in doubt go out!
09. Kann ich auch noch morgen machen
10. Altes MacBook in den Müll werfen

HARDWARE

01. NI Maschine 2
02. Technics 1210 MK2
03. Apple iPad
04. Doepfer Dark Energy
05. Akai MPC Renaissance
06. Korg Monotribe
07. NI Traktor Control Z2
08. NI Maschine Mikro
09. Akai APC 40
10. Apple MacBook Pro

Das Ende einer Ära. Über Jahre hinweg hielt der MK2 unangefochten den 1. Platz eurer Lieblings-Hardware, jetzt wechselt die Krone von Japan nach Berlin-Kreuzberg. So wird der Backspin mit bunt leuchtenden Pads emuliert: auch nicht schlecht. Apropos Pads: Von null auf fünf steigt die neue MPC in eure Bestenliste auf, Producer wollen einfach drücken. Das geht mit dem iPad zumindest virtuell genauso gut. Auf dem absteigenden Ast befindet sich hingegen der Ableton-Controller APC 40, was uns nicht sonderlich überrascht. Die Vorfreude auf Push, genau wie die APC 40 von Akai gebaut, ist einfach zu groß. 2013? Ein Platz unter den ersten drei, das ist zumindest unsere Prognose. Bis es soweit ist, stoßen wir an mit guten Bekannten. Doepfers Dark Energy befindet sich auf der analogen Überholspur und steigt von zehn auf vier, Apples Laptop schafft es wieder in die Liste und auch NIs neuer Mixer Z2 debütiert auf einem soliden siebten Platz. Für düstere Quietsche-Sounds sorgt Korg mit der Monotribe und wenn man die ganzen Geräte auf einen Haufen schmeißt, dann wird ein fulminantes Orchester daraus. Nur mit ersten Geigen. Ein Hoch auf die Solostimmen und das Lautmachen nicht vergessen!

LABEL

01. Smallville
02. 50 Weapons
03. Kompakt
04. Pampa Records
05. Warp
06. Stil Vor Talent
07. Monkeytown
08. Ostgut Ton
09. Kitsune
10. Dial

Machtwechsel: Dial? Im freien Fall! Smallville? Mit kuschelig ausgepolsterten Ellenbogen bis zum ersten Platz vorgekämpft. In der Formel 1 geht es bei solchen Sprüngen dann gleich um Millionen, bei Labels einfach um die besten Beats. Und die kamen 2012 nicht nur von den Smallpeople, die mit "Salty Days" eines der besten Alben vorlegten. Dass 50 Weapons von der 7 auf die 2 vorgerückt ist, zeigt beeindruckend, dass es die Krise schlicht und einfach nicht gibt und es sich im Gegenteil lohnt, mit zwei Labels eine noch größere Welle zu veranstalten. Oder einfach den Glauben nicht zu verlieren. So begrüßen wir zwei Rückkehrer in den Top 10: Kitsune und Stil vor Talent. Nach dem Spiel ist ja bekanntlich vor dem Spiel und wir prognostizieren für 2013 folgenden MashUp: Ostgut geht, Unterton kommt, Pampa veröffentlicht Kozes Biografie mit 24 Schallfolien (der Meister liest selbst) und all die Labels, die sich 2012 mit euren beliebtesten Alben auf die Schulter klopfen können, liefern sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen um die ersten drei Plätze.

PERSON

01. Barack Obama
02. Felix Baumgartner
03. Olli Schulz
04. Psy
05. Jan Böhmermann
06. Pussy Riot
07. Lance Armstrong
08. Julian Assange
09. Charlotte Roche
10. Angela Merkel

Wir stellen uns das gerne vor. Ein festliches Abendessen mit euren zehn Personen des Jahres. Barack krempelt die Ärmel hoch und twittert erstmal eine Runde. Das findet Charlotte total spannend und will ihn gleich in ihre Sendung einladen, verspricht auch, dass Böhmermann an diesem Tag die Klappe halten würde und die Aschenbecher gar nicht erst auf den Tisch kämen. Obama versteht den Sendernamen nicht, mag eh nichts, was Kultur im Namen hat und kitzelt lieber Assange ab. Der hat gerade Merkel auf ein Skandälchen vorbereitet, nichts Schlimmes Madame, versprochen, aber vertrauen sollten Sie mir dennoch nicht. Die russischen Riot Girls versuchen ihm währenddessen Bilder des Schimmelpilzes aus der Moskauer U-Haft unterzuschieben und Psy lässt per SMS wissen, dass er nun doch nicht kommen könne, weil er gerade eine Kathedrale in Seoul nachbauen lässt und da doch ein Auge drauf haben müsse. Baumgartner flößt Armstrong Red Bull ein, weil der schon wieder total weggeschossen einfach rumliegt. Plötzlich! Ein lauter Gong. Und die neun Leute schauen Olli Schulz an und fragen: Wer zur Hölle bist du eigentlich?

HANDY

01. iPhone
02. Samsung Galaxy S3
03. HTC One X
04. Nexus 4
05. Samsung Galaxy S2
06. Nokia 3310
07. Nokia Lumia 920
08. Samsung Galaxy Nexus
09. HTC Desire
10. Samsung Galaxy Note

GADGET

01. iPad
02. iPad Mini
03. Nexus 7
04. MacBook Pro
05. Korg Monotron
06. Microsoft Surface
07. Kindle
08. Maschine
09. iMac
10. Sennheiser HD25

START-UP

01. Soundcloud
02. Spotify
03. Dropbox
04. Instagram
05. Pinterest
06. Amen
07. Quote FM
08. Fab
09. Pocket
10. Evernote

Machtwechsel: Dial im freien Fall, Smallville kämpft sich mit kuschelig ausgepolsterten Ellenbogen bis zum ersten Platz vor.

APP

01. Whatsapp
02. Soundcloud
03. Shazam
04. Instagram
05. Spotify
06. Flipboard
07. Facebook
08. Google Maps
09. Evernote
10. Dropbox

WEBSEITE

01. De:Bug
02. Soundcloud
03. Discogs
04. Facebook
05. Resident Advisor
06. Google
07. Nerdcore
08. Kraftfuttermischwerk
09. Trndmusik
10. Tumblr

MEME

01. Gagnam
02. McKayla is Not amused
03. Bad Luck Brian
04. Grumpy Cat
05. Felix Baumgartner
06. Cats on Drones
07. Me Gusta
08. Overly attached girlfriend
09. Mario Balotelli
10. Facebook

GAME

01. Fifa 13
02. Assasins Creed 3
03. Far Cry 3
04. Angry Birds
05. Call Of Duty Black Ops 2
06. Botanicula
07. Max Payne 3
08. Diabolo 3
09. Skyrim
10. Mass Effect 3

FILM

01. Skyfall
02. The Dark Knight Rises
03. Moonrise Kingdom
04. Fraktus
05. Prometheus
06. Drive
07. Bar 25
08. Amour
09. Cloud Atlas
10. Ziemlich beste Freunde

Drive, der Film mit dem sagenhaften Soundtrack und Sexy-Gossling, er stand im letzten Jahr und steht auch in diesem Jahr hinter der Platznummer 6. Ob er sich auch nächstes Jahr noch halten wird? Drum herum gibt es vor allem richtig viel Hochglanz-Kino. Wenig Überraschungen und kein Faible für Independent-Filme: Film bedeutet für euch immer noch - man geht ins Kino, was auch wieder eine schöne Überraschung ist. Aber mal kritisch nachgefragt: Skyfall war ja wirklich sehr gut, aber dass M im Schein einer Taschenlampe auf ebenem Feld durch die Dunkelheit zur rettenden Hütte flieht? Das habt ihr doch auch nicht geglaubt, oder? Der Beginn von Batman protzte mit der rasantesten Action-Szene des Jahres, zugegeben. Aber Prometheus, ehrlich gesagt, eine krasse Grütze. Wie man in der ersten Hälfte so mit rätselhafter Erzählung und atemberaubendem HD-3D-Bilderreigen punkten und in der zweiten Hälfte dermaßen verlieren kann, indem man Halbgötter und Übermenschen wirklich noch mit Muskelkraft übereinander herfallen lässt, als wäre man beim Wrestling, das war in seiner Peinlichkeit schon faszinierend - insofern passt die Platzierung in der Mitte vielleicht ja doch wieder.

CLUB

01. Berghain
02. Pratersauna
03. Robert Johnson
04. Watergate
05. Conne Island
06. Distillery
07. Ego
08. Harry Klein
09. About Blank
10. Grelle Forelle

Clubsterben? Kennt ihr nicht. Eure Wochenend-Wohnzimmer bleiben so konstant, dass wir uns keine Sorgen um die Schliessung der Party-Tümpel, äh, -Tempel machen müssen. Die besten Clubs des Jahres sind die besten Clubs des letzten Jahres, vorletzen Jahres und selbst aus der Bestenliste davor ist wenig heute verschwunden. Berghain bleibt die Krone der Clubschöpfung, die Wiener Pratersauna immer dicht auf, und die langlebigste Legende Robert Johnson stabil als Klassiker mittendrin. Der einzige Neueinstieg ist der zweite Wiener Club eurer Gunst, die Grelle Forelle - sonst ist die Party wirklich überall, nur in Nordrhein Westfalen konnte sich wieder keiner von euch auf den besten Ausgehort einigen.

TV-SERIE

01. Breaking Bad
02. Game of Thrones
03. Homeland
04. The Walking Dead
05. Boardwalk Empire
06. Mad Men
07. Dexter
08. New Girl
09. How I Met Your Mother
10. Big Bang Theory

Die Serienschlacht wird vollständig von nordamerikanischen Produktionsfirmen ausgetragen. Das ist uns ganz recht, und zeigt weiterhin euren adäquaten Geschmack sowie den Weg aus der deutschen Fernsehwüste. AMC läuft HBO weiterhin den Rang ab, und Chemie bleibt, wie die vorherigen beiden Jahre, das Lieblingsthema. Nach Breaking Bad folgen weitere klassische Themen: Fantasy-Blut und Boobs, Obamas präferierte Verschwörungstheorie, Zombies und Zwanziger- und Fünfziger-Jahre-Whiskey bedienen im qualitativ hochwertigsten Screenwriting die romantischen (Jungs-) träume zur Flucht aus der Alltagswelt. Nach Dexter folgt die Realität mit einem ganz klarem Bruch, die letzten Plätze sind reserviert für die Kurzweil, da kann sich sogar eine der neuen "Girls" vor den nerdigen Dumpfbacken einschleichen. Wir hoffen darauf, dass diese im kommenden Jahr von der grandiosen Stand-up Louis CKs verdrängt werden, und sind erleichtert, dass ihr am Sonntagabend aufregendere Dinge als verstaubte, öffentlich-rechtliche Krimis erlebt (Gottseidank ist der Tatort raus!).

ZEITUNG

01. De:Bug
02. Die Zeit
03. FAZ
04. Süddeutsche
05. Taz
06. Brand Eins
07. Der Freitag
08. Le Monde Diplomatique
09. Der Standard
10. Financial Times

BUCH

01. Denk / Von Thülen - Klang der Familie
02. Haruki Murakami - 1Q84
03. Wolfgang Herrndorf - Tschick
04. Rainald Goetz - Johann Holtrop
05. Christian Kracht - Imperium
06. Neal Stephenson - Reamde
07. Michel Houellebecq - Karte und Gebiet
08. Byung-Chul Han - Topologie der Gewalt
09. Mercedes Bunz - Die Stille Revolution
10. Dath/Kirchner - Der Implex

Nun könnte man euch vorwerfen, dass 1Q84 bereits 2009 auf den Markt geworfen wurde (und im Oktober 2010 ins Deutsche übersetzt). Tschick ist 2010 erschienen, Karte und Gebiet im Frühjahr 2011, genau wie Topologie der Gewalt und Reamde. Aber hey, Bücher brauchen immer etwas länger, klare Sache. Wen interessiert diese 12-Monats-Zählweise anyway?! Techno interessiert euch, das wird die Autoren von der sehr gut erzählten Oral-History auf Platz 1 freuen. Und der Holtrop? Das schlechteste und beste Buch des Jahres. Und hier mal das verblüffendste Detail, das bisher noch nirgendwo aufgedeckt wurde: Auf Seite 55 werden ganz nonchalant (und völlig sinnfrei) die zwei Namen Ben Sherman (britisches Modelabel) und Leif Randt (sehr guter deutscher Jungautor) eingestreut, in einem Satz, als Anrufziele des Managerprotagonisten. Aber warum sollte der bei denen durchklingeln? Es waren die letzten Dinge im Roman, die entfernt aus unserer Welt der Pop-, Musik- und Medienkultur herrührten, die Goetz in diesem Jahr verlassen hat um sich ganz der kalten Welt der Wirtschaft zuzuwenden. Ihr habt ihn für diesen Move mit Platz fünf bestraft.

Fantasy-Blut und Boobs, Zombies und Zwanziger-Jahre-Whiskey bedienen Jungsträume von romantischen Alltagsfluchten.

BESTE STORY

01. Internet, also bin ich
02. 15 Jahre Berlin
03. GEMA Roundtable
04. Schnurrt wie Katze
05. Internet Macht Dicht
06. Cloud Musik
07. The Great Copyright Swindle
08. 4AD
09. Andy Stott
10. StartUp Berlin

COVER

01. 15 Jahre De:Bug
02. Internet also bin ich
03. Schnurrt Wie Katze
04. Cloudmusik
05. Look Back In Anger
06. Maske Runter
07. Gender Rap
08. Technatur
09. Startup
10. Copyright Swindle

REINFALL

01. GEMA
02. Facebook
03. Och, wenig
04. HipHop Special
05. Das Wetter
06. Windows 8
07. Mode
08. Selbstbeherrschung
09. Lana del Rey
10. Irgendwas über Stadtplanung, weiß es nicht mehr genau

SNEAKER/ SCHUHE

01. Nike
02. Adidas
03. New Balance
04. Puma
05. Asics
06. Converse
07. Hummel
08. Clarks/Onitsuka Tiger
09. Vans
10. Camper/Pointer

Okay, Revolution! Nach 15 Jahren stößt Nike den Sportschuhhersteller mit den drei Streifen vom Sneaker-Thron. Wahnsinn. Woran es liegt? Klare Sache, wir müssen noch ein Mal die Geschichte vom Laufschuh und seiner modischen Wiedereinführung in den letzten zwei Jahren erzählen, noch einmal, wie sich die Neuauflagen des Nike Free, des Barfuß-Schuhs, sich in Prollhausen durchsetzte und nebenbei die Krepp-Sohle des Clark Desert Boots als fußumschließendes Massenornament der Kulturklugscheißer ablöste und so endgültig den Preppyismus in sein Modegrab zwängte. Puma hat es versucht und auch gut gemacht, New Balance eh, Asics machen wahrscheinlich immer noch die Laufschuhe, die zum realen runnen am besten gemacht sind und Adidas kann es natürlich auch, aber wie sicher Nike in dem Geschäft ist, zeigte sich, als der Multi Brand in diesem Jahr den Futurismus und die Wissenschaftseleganz der Running-Philosophie mit einem Hand-Made-Wollstrick verband, und mit dem Nike Flyknit One+ den Hi-Tech-Sneaker der Saison herstellte (siehe die Autorencharts des Moderedakteurs). Das hatte wirklich keiner auf dem Schirm. Aber aufgepasst: In 2013 werden die Weichen neu gestellt, zwei Jahre Sprint-Show waren toll, jetzt werden die Sneaker aber wieder klobig und mindestens halbhoch.

MODELABEL

01. Carhartt
02. Adidas
03. Nike
04. Puma
05. Fred Perry
06. American Apparel
07. Cleptomanicx
08. Wood Wood
09. Levi's
10. COS

Die beste Neuigkeit des Jahres: Nach 2011 und 2012 habt ihr H&M überwunden. In diesen, schlechten Jahren noch auf der drei oder sogar zwei platziert, straft ihr das böse skandinavische Copykaufhaus mit Draht zu kleinen Kinderhänden ab - komplett draußen aus den Jahrescharts. Finden wir gut. Ihren eleganten kleinen Bruder namens COS (gehört ja auch zur H&M-Kette) allerdings lasst ihr langsam durch die Hintertür. Die modern-minimalistische Kette hatte Carsten Nicolai in diesem Jahr auch mit einem Display-Design aufgewertet. Statt H&M wirft sich nun jedenfalls Nike mit Apparel in die Jahresliste, den Neueinstieg direkt auf der drei, was sicher an der sehr guten Sport-Kollektion mit Undercover Gyakusou liegt. Wo sie aber grundsätzlich von Adidas noch einiges lernen können, die in diesem Jahr sowohl im Original, als auch mit Opening Ceremony, Dirk Schönberger für SLVR und Jeremy Scott ordentliche Kollektionen gezeigt haben. Die Krönung auf der eins lassen wir unkommentiert, da ändert sich nichts, und wenn, dann wird die Redaktion geschlossen ihre Arbeit niederlegen.

GEWINNER

Canon EOS M: F. Schneider, Berlin: Lenovo Ultrabook U410: D. Wieland, Köln; HTC ONE X+: P. Gärtner, Potsdam; Samsung Audio Dock E750: J.Mertens, Berlin; Audio-Technica AT-LP 1240 USB: L.Hoffmann, Hamburg; Pioneer SMA3: M. Martinez, Hamburg; Shure SH750DJ: T. Bremer; Urbanears Zinken: T. Gerlach, Frankfurt, K. Mewes, Bochum; Amazon Kindle Fire HD: B. Stephan. Augsburg; Puma Tatau Mid L GTX: D. Madlung, Kamenz; Eastpack Trolley: W. Amtmann, Wien; Eastpak Rucksack: J. H. Weinheimer, Oppenheim; BLXNK Sleeve für iPad: H. Borgmann, Düsseldorf; Adam A7X: B. Gerster, Göttingen; Native Instruments Traktor Z2: Danijel Haluzan, München; Native Instruments Maschine MKII: Z. Aydin, Bremen; Propellerhead Reason & Balance Audio Interface: M. Engelhardt, Berlin; Doepfer Dark Energy II: L. Breitner, Leipzig; Steinberg Absolute VST Instrument Collection: J. Andersons, Bad Breisig; Mixvibes U-Mix Control Pro: M. Taday; Zoom Q2HD: F. Wedel; Neusonik iBoard4: T. Pulver, Potsdam; Koma Elektronik Kommander: M. Löffler, Basel, T. Diedrich, Leipzig, S.Schiemann, Berlin; DE:BUG Jahres-Abo: R. Havelland, Delitzsch, C.Noe, Leipzig, F. Raeithel, Hamburg; Moonharbour Labelpaket: F. Löffler, Trossingen, M.J. Greuling, Berlin, G. Mosheim, Wien; Monkeytown Labelpaket: F. Sievers, Berlin; 50 Weapons Labalpaket: T.Rieper, Wien; Ostgut-Ton Labelpaket: F. Bauer, Deidesheim; L. Krahwinkel, Remscheid; Kompakt Labelpaket: R. Sarholz, Berlin, B. Schmidecke, Münster; Smallville Labelpaket: S.U. Auth, Berlin, A. Alameddine, Bremen

Super Heros © Rob Byron #44492209 / L Standard / 7 Credits (ab 5,25€)

Europas Nr. 1 kreative Ressource
20 Mio. lizenzfreie Fotos, Videos und Vektoren ab 0,75€.
Tel. +49 (0)30 208 96 208 | www.fotolia.de

fotolia

REDAKTIONS-CHARTS 2012

ANDREAS BRÜNING
MUSIK
01. Davy Graham - Anthology 1961-2007. The Lost Tapes (Les Cousins Music)
02. Zea & Xavier Charles - Bourgeois Blues (Makkum Records)
03. Ulrich Troyer Meets Georg Blaschke - Somatic Soundtracks (4Bit Productions)
04. LV – Sebenza (Hyperdub)
05. Anne-James Chaton & Andy Moor - Transfer/3 (Unsounds)
06. John Wiese - Seven Of Wands (PAN)
07. Vladislav Delay - Kupio (Raster-Noton)
08. Anne-James Chaton & Andy Moor - Transfer / 4 Inbound / Outbound (Unsounds)
09. Earth - Angels Of Darkness, Demons Of Light II (Southern Lord)
10. Abdallah Oumbadougou - Zozodinga (Original Dubmaster)

LARS HAMMERSCHMIDT
SHUFFLE
01. The Caretaker – Patience (After Sebald)
02. Blu and Exile - Give Me My Flowers While I Can Still Smell Them ...
03. Cooly G - Playin' Me
04. Redshape - Square
05. Darling Farah - Body
06. Klub des Loosers - La Fin De L`Espece
07. Claro Intelecto – Reform Club
08. K.I.Z. - Urlaub fürs Gehirn Leak Version
09. Haftbefehl - The Notorious H.A.F.T
10. John Maus – We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves

ANTON WALDT
WORTE
01. Kopfkotze
02. Copypasta
03. Townhäuser
04. Jammerlampe
05. Zweiseitentier
06. Bärendienstleister
07. Pseudorokokosaal
08. Autoverselbstständigung
09. Urheberechtehrenwörtler
10. Wiedervernässungsprojekt

LEON KRENZ
MUSIKTECHNIK
01. Cyclop
02. iPad Mini
03. Bitwig Studio
04. Ableton Live
05. NI Komplete
06. Samplr
07. OP-1
08. Audiobus
09. Minitaur
10. Reason

CHRISTIAN BLUMBERG
KINO
01. Tabu (Miguel Gomes)
02. Drive (Nicolas Winding Refn)
03. Holy Motors (Leos Carax)
04. Bestiaire (Denis Côté)
05. Attenberg (Athina Rachel Tsangari)
06. Tepenin Ardi - Beyond the Hill (Emin Alper)
07. Prometheus (Ridley Scott)
08. Der Fluss war einst ein Mensch (Jan Zabeil)
09. Once Upon A Time In Anatolia (Nuri Bilge Ceylan)
10. The Turin Horse (Bela Tarr)

BASTIAN THÜNE
LESEN
01. Rafael Horzon - Das weiße Buch (Suhrkamp)
02. Sarah Glidden - Israel verstehen (Panini)
03. Martin Büsser - Music Is My Boyfriend (Ventil Verlag)
04. Michael Schwandt - Kritische Theorie (Schmetterling Verlag)
05. Daniel Miller - Trost der Dinge (Suhrkamp)
06. Nina Power - Die eindimensionale Frau (Merve)
07. Leif Randt - Leuchtspielhaus (Berlin Verlag)
08. Jan Brandt - Gegen die Welt (Dumont)
09. Schinken Omi Fanzine (www.schinkenomi.com)
10. Katja Kullmann - Rasende Ruinen (Suhrkamp)

TIM CASPAR BOEHME
MUSIK
01. Wadada Leo Smith - Ten Freedom Summers (Cuneiform)
02. Flying Lotus - Until The Quiet Comes (Warp)
03. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)
04. Grizzly Bear - Shields (Warp)
05. NHK'Koyxe - Dance Classics Vol. I (PAN)
06. Sensate Focus - 3.33333333 (Sensate Focus)
07. Laurel Halo - Quarantine (Hyperdub)
08. LV - Sebenza (Hyperdub)
09. John Foxx - The Shape of Things (Metamatic)
10. Andromeda Mega Express Orchestra - Bum Bum (Alien Transistor)

HENNING LAHMANN
MUSIK
01. Lee Gamble - Diversions 1994-1996 (PAN)
02. Vessel - Order Of Noise (Tri Angle)
03. Mix Mup & Kassem Mosse - s/t (Trilogy Tapes)
04. Dean Blunt - The Narcissist II (Hippos In Tanks)
05. Laurel Halo - Quarantine (Hyperdub)
06. Old Apparatus - Harem EP (Sullen Tone)
07. Lukid - Lonely At The Top (Werkdiscs)
08. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)
09. Actress - R.I.P (Honest Jon's)
10. Holy Other - Held (Tri Angle)

JULIA KAUSCH
MUSIK
01. Bicep - Visions of Love EP (Feel my Bicep)
02. Trevino - Discovery EP (Revolve:r)
03. Hyetal - Searchlight (Black Acre)
04. Zoé Zoe - Church EP (Sneaker Social Club)
05. Bicep & Ejeca - You/Don't (Aus Music)
06. Head High/WK7 - Do it Yourself/Rave (Power House)
07. Skudge - Haste/Wonder Stories (Skudge Records)
08. Dark Sky - Black Rainbows EP (Black Acre)
09. Actress - R.I.P. (Honest Jon's Records)
10. Davina - Don't You Want It (UR)

LEA K. BECKER
MUSIK
01. Grimes - Visions (4AD)
02. Poliça - Give You The Ghost (Memphis Industries)
03. Kendrick Lamar - good kid, m.A.A.d city (Interscope)
04. John Talabot - ƒIN (Permanent Vacation)
05. Friends - Manifest! (Lucky Number)
06. Azealia Banks - Fantasea (Self-released)
07. Choir Of Young Believers - Rhine Gold (Ghostly International)
08. Purity Ring - Shrines (4AD)
09. Jessie Ware - Devotion (Island Records)
10. THEESatisfaction - awE naturalE (Sub Pop)

JI-HUN KIM
MUSIK
01. Lambchop - Mr. M (City Slang)
02. Claro Intelecto - Reform Club (Delsin)
03. Nils Frahm - Screws (Erased Tapes)
04. Joey Bada$$ - 1999 (Cinematic)
05. Peter Broderick - www.itstartshear.com (Bella Union)
06. Kendrick Lamar - good kid, m.A.A.d city (Interscope)
07. Kindness - World You Need a Change of Mind (Cooperative Music)
08. Atom TM & Tobias - Grand Blue (Mule Musiq)
09. Praezisa Rapid 3000 - 3141592 65 (Noble)
10. V.A. - Futur 2 (Giegling)

BIANCA HEUSER
MUSIKVIDEOS
01. Grimes - Oblivion (Emily Kai Bock)
02. M.I.A. - Bad Girls (Romain Gavras)
03. Physical Therapy feat. Jamie Krasner - Drone On (Jake Moore)
04. Dan Bodan - DP (Calla Henkel, Max Pitegoff)
05. Blood Orange - Champagne Coast (Haley Wollens)
06. Mykki Blanco - Haze.Boogie.Life (Danny Sangra)
07. Fatima Al Qadiri - D-Medley (Fatima Al Qadiri)
08. Azealia Banks - Luxury (Clarence Fuller)
09. Pacific Strings - Woodgate Valley (Florian)
10. A$AP Rocky - Wassup (Jacob Burghart, Andy Capper)

FLORIAN BRAUER
GAMES
01. Dark Souls - From Software (Namco Bandai, diverse Plattformen)
02. Max Payne 3 - Rockstar Studios (Rockstar Games, diverse Plattformen)
03. Giana Sisters: Twisted Dreams - Black Forest Games (Steam, PC)
04. Borderlands 2 - Gearbox Software (2K Games, diverse Plattformen)
05. Infinity Blade 2 - Chair Entertainment (Epic Games, iOS)
06. The Unfinished Swan - Giant Sparrow (SCEA, Playstation 3)
07. Hitman Absolution - IO Interactive (Square Enix, diverse Plattformen)
08. XCOM Enemy Unknown - Fireaxis Games (2K Games, diverse Plattformen)
09. Halo 4 - 343 Industries (Microsoft Game Studios, Xbox 360)
10. Resident Evil 6 - Capcom (Capcom, diverse Plattformen)

LUTZ HAPPEL
SCHRIFT
01. Rainald Goetz - Johann Holtrop (Suhrkamp)
02. Emmanuel Carrère - Limonow (Matthes & Seitz)
03. Joe Bonomo - Conversations with Greil Marcus (U Press Mississippi)
04. John Jeremiah Sullivan - Pulphead (Suhrkamp)
05. Thomas Meinecke - Ich als Text (Suhrkamp)
06. Olga Grjasnowa - Der Russe ist einer, der Birken liebt (Hanser)
07. Michael Muhammad Knight - Taqwacore (Rogner & Bernhard)
08. Jonathan Lethem - Bekenntnisse eines Tiefstaplers (Tropen)
09. Byung-Chul Han - Agonie des Eros (Matthes & Seitz)
10. Marion Brasch - Ab jetzt ist Ruhe (S.Fischer)

MULTIPARA
MUSIK

01. Mark Fell - Sentielle Objectif Actualité (Editions Mego)
02. Laurel Halo - Quarantine (Hyperdub)
03. Ben Vida - esstends-esstends-esstends (Pan)
04. Fostercare - Altered Creature (Robot Elephant)
05. Young Smoke - Space Zone (Planet Mu)
06. Sensate Focus - 3.33333333 (Sensate Focus)
07. Polysick - Digital Native (Planet Mu)
08. Keith Fullerton Whitman - Occlusions (Editions Mego)
09. Chris Dooks & Machinefabriek - The Eskdalemuir Harmonium (Komino)
10. oMMM - Re-Animator volume one (Exotic Pylon)

BJØRN SCHAEFFNER
LABEL

01. Sex Tags Mania
02. Running Back
03. Golf Channel
04. Cómeme
05. Kompakt
06. Editions Mego
07. Rush Hour
08. Lux Rec
09. Live at Robert Johnson
10. FXHE

OLIVER TEPEL
MUSIK

01. Lucrecia Dalt - Commotus (Human Ear Music)
02. Boy Friend - Egyptian Wrinkle (Hell, Yes! Records)
03. Nite Jewel - One Second of Love (Secretly Canadian)
04. Fear Of Men - Green Sea (Sexbeat)
05. Tops - Tender Opposites (Arbutus Records)
06. Jessie Ware - Running (PMR Records)
07. Les Demoniaques - Teenage Lust (True Panther Sounds)
08. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)
09. Azealia Banks - 1991 (Interscope Records)
10. Paco Sala - Ro-Me-Ro (Digitalis Recordings)

FRIEDEMANN DUPELIUS
MUSIK

01. Daphni - Jiaolong (Jiaolong)
02. Cristian Vogel - The Inertials (Shitkatapult)
03. Rone - Tohu Bohu (Infiné)
04. V.A. - The Minimal Wave Tapes Vol. 2 (Minimal Wave)
05. Nathan Fake - Steam Days (Border Community)
06. Four Tet - Pink (Text)
07. Stabil Elite - Douze Pouze (Italic)
08. Jacob Korn - You & Me (Uncanny Valley)
09. Objekt - Cactus/Porcupine (Hessle Audio)
10. Luke Abbott - Modern Driveway (Notown)

ELISABETH GIESEMANN
MUSIK

01. Om Unit - Aeolian (Civil Music)
02. B-Ju - Prozac People (Error Broadcast)
03. Kingdom - Dreama (Night Slugs)
04. Fatima Al Qadiri - Desert Strike (Fade To Mind)
05. Gifted and Blessed - The Abstract Eye (Eglo)
06. Actress - R.I.P. (Honest Jon's)
07. Kendrick Lamar - good kid, m.A.A.d city (Interscope)
08. Tim Hecker & Daniel Lopatin - Instrumental Tourist (Software/Mexican Summer)
09. Lukid - Lonely At The Top (Werk Discs)
10. John Talabot - *f*IN (Permanent Vacation)

BENEDIKT BENTLER
MUSIK

01. Robag Whrume - Olgamikks (Nachtdigital)
02. SOL - Yours Truly (Sol)
03. Eskmo - Language EP (Ancestor)
04. Grischa Lichtenberger - And IV (Raster-Noton)
05. Acid Pauli - Mst (Clown & Sunset)
06. Rone - Tohu Bohu (Infiné)
07. Shaban & Käptn Peng - Die Zähmung der Hydra (Kreismusik)
08. Jack White - Blunderbuss (XL Recordings)
09. Michael Kiwanuka - Home Again (Polydor)
10. Bonaparte - Sorry We're Open (Warner)

SULGI LIE
KINO

01. Arirang (Kim Ki-duk)
02. The Dark Knight Rises (Christopher Nolan)
03. Drive (Nicolas Winding Refn)
04. Le gamin au vélo (Jean-Pierre & Luc Dardenne)
05. The Girl With The Dragon Tattoo (David Fincher)
06. Our Idiot Brother (Jesse Peretz)
07. Prometheus (Ridley Scott)
08. Safe House (Daniel Espinosa)
09. Shame (Steve McQueen)
10. The Yellow Sea (Hong Jin-na)

ALEXANDRA DRÖNER
EMO-SCHMUSER
(TRAP/HIPHOP/BASS)

01. Frank Ocean - Thinkin Bout You (Def Jam)
02. Kendrick Lamar - Swimming Pools (Interscope)
03. Pheo - California Sex (Mad Decent)
04. Lukid - USSR (Werkdiscs)
05. Loops Haunt - Zenith (Black Acre)
06. Cooly G - Sunshine (Hyperdub)
07. Evian Christ - MYD (Tri Angle)
08. Schoolboy Q - Hands On The Wheel feat. A$AP Rocky (Top Dawg)
09. DVA - Where I Belong (Hyperdub)
10. Haleek Maul - Forever (Merok)

MICHAEL DÖRINGER
MUSIK

01. Sand Circles - Motor City (Not Not Fun)
02. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)
03. Earth - Angels Of Darkness, Demons Of Light II (Southern Lord)
04. Laurel Halo - Quarantine (Hyperdub)
05. Silent Servant - Negative Fascination (Hospital Productions)
06. Lorenzo Senni - Quantum Jelly (Editions Mego)
07. Lukid - Lonely At The Top (Werk Discs)
08. Heatsick - Deviation EP (PAN)
09. Ital Tek - Nebula Dance (Planet Mu)
10. d'Eon - LP (Hippos In Tanks)

JULIAN JOCHMARING
MUSIK

01. Lukid - Lonely At The Top (Werk Discs)
02. Trevino - Backtracking/Juan Two Five (The Nothing Special)
03. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)
04. Dean Blunt & Inga Copeland - Black Is Beautiful (Hyperdub)
05. Lord Of The Isles - Futures (Unthank)
06. Delroy Edwards - 4 Club Use Only (L.I.E.S.)
07. Answer Code Request - MDR 009.1 & 009.2 (MDR)
08. Robert Glasper Experiment - Black Radio (Blue Note)
09. Kim Brown - Spring Theory EP (Just Another Beat)
10. Heatsick - Deviation EP (PAN)

TOBI KIRSCH
KONZERTE

01. Godspeed You! Black Emperor (SO 36/Berlin)
02. Tuxedomoon (K17/Berlin)
03. The Soundtrack Of Our Lives (Waves Festival/Wien)
04. The Kyteman Orchestra (Reeperbahn Festival/Hamburg)
05. When Saints Go Machine (Berlin Festival)
06. Björk (Flow Festival/Helsinki)
07. Ebo Taylor (Bohannon/Berlin)
08. Orchestre Poly-Rhythmo (Flow Festival/Helsinki)
09. Jo Stance (Bohannon/Berlin)
10. Skip & Die (Reeperbahn Festival)

CHRISTIAN KINKEL
MUSIK

01. Scuba - Personality (Hotflush)
02. Traxman - Da Mind Of Traxman (Planet Mu)
03. Grimes - Visions (4AD)
04. Acid Pauli - Mst (Clown & Sunset)
05. Lauer - Phillips (Running Back)
06. Lazer Sword - Memory (Monkeytown)
07. Phon.o - Black Boulder (50 Weapons)
08. SpectraSoul - Delay No More (Shogun Audio)
09. Jimmy Edgar - Majenta (Hotflush)
10. The Gaslamp Killer - Breakthrough (Brainfeeder)

THADDEUS HERRMANN
MUSIK

01. Brian Eno - Lux (Warp)
02. Claro Intelecto - Reform Club (Delsin)
03. Redshape - Square (Running Back)
04. Jóhann Jóhannsson - Copenhagen Dreams (NTOV)
05. Kim Brown - Evermind EP (Just Another Beat)
06. Jay L - Looking Up Pt. 1 (Brstl)
07. Acid Pauli - Get Lost (Crosstown Rebels)
08. Rone - Tohu Bohu (Infiné)
09. Joy Orbison - Ellipsis (Hinge Finger)
10. Andy Stott - Luxury Problems (Modern Love)

CHRISTOPH JACKE
MUSIK

01. Bersarin Quartett - II (Denovali)
02. Peter Broderick - www.itstartshear.com (Bella Union)
03. Messer - Im Schwindel (This Charming Man)
04. Phon.o - Black Boulder (50 Weapons)
05. Epic Soundtracks - Wild Smile. An Anthology (Troubadour/Easy Action)
06. John Maus - A Collection Of Rarities And Previously Unreleased Material (Domino)
07. Cat Power - Sun (Matador)
08. Tim Hecker & Daniel Lopatin - Instrumental Tourist (Software/Mexican Summer)
09. Gravenhurst - The Ghost In Daylight (Warp)
10. Beach House - Bloom (Bella Union)

TIMO FELDHAUS
LAUFSCHUHE UND DIE DARAUF ABGESTIMMTE MUSIK

01. Nike Flyknit One+ & Nils Frahm - Screws (Erased Tapes)
02. Nike Free Inneva Woven & Brian Eno - Lux (Warp)
03. Adidas Slvr SML Concept & Cooly G - Sunshine (Hyperdub)
04. Nike x Undercover Gyakusou & d'Eon - Music For Keyboards vol. II (Hippos In Tanks)
05. Adidas Y3 Kubo Shandal & Clams Casino - Instrumental Mixtape 2 (self released)
06. Nike Roshe Run & Frank Ocean - Channel Orange (Def Jam)
07. New Balance 890 V3 & Grimes - Visions (4AD)
08. "Auckland Racer" von Missoni for Converse & Efterklang - Piramida (4AD)
09. Asics GEL-LYTE33 & Stabil Elite - Douze Pouze (Italic)
10. PUMA Bolt Faas 400 & Ursprung - Ursprung (Dial)

↓ Oberteil: Kostas Murkudis

PIONEER

→
Pulli: Carhartt
Hose: Hussein Chalayan
Hemd: Evil Twin via Urban Outfitters

CARHARTT
DETROIT

↓ Hemd: Levi's Made & Crafted

→
Schal im Haar: Ben Sherman
Shirt: Stylist's Own
Hose: Malene Birger
Sneaker: KangaROOS

Shirt: Stylist's Own
Hose: Levi's
Schuhe: Converse

Mantel: Marimekko
Leggins: Nike

dyson

↓ Oberteil: Kostas Murkudis

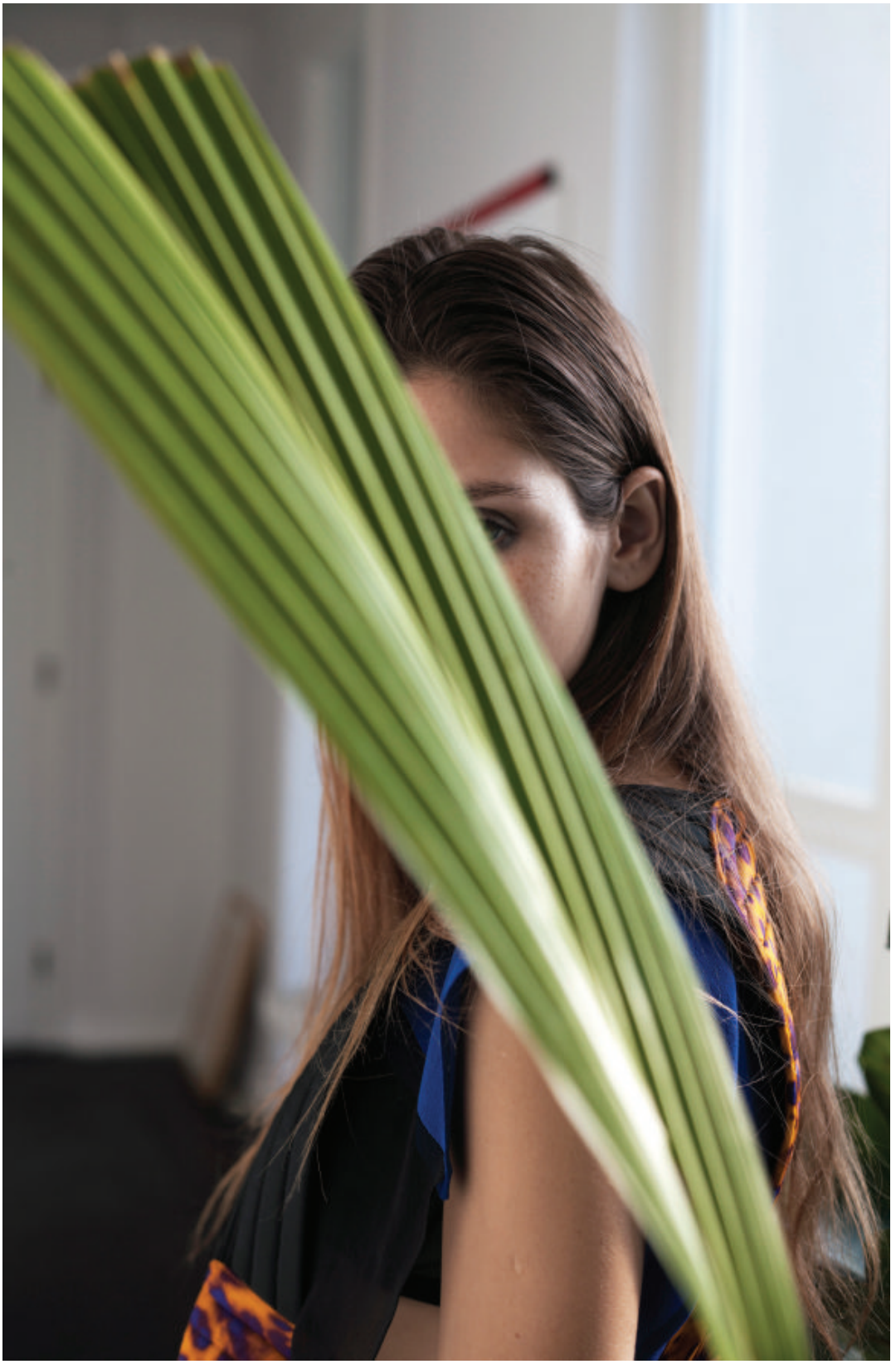


Foto: Jonas Lindstroem
Assistenz: Svea Pöstges
Model: Anastasia /Pma
Haare/Make-Up: Diana Stimper /Perfectprops
Styling: Laura Schusinki & Timo Feldhaus

COOL AUSSEHEN
TROTZ INTERNET

INTERVIEW ELISABETH GIESEMANN & TIMO FELDHAUS

Diana Weis hat in Zusammenarbeit mit dem Archiv der Jugendkulturen die Anthologie "Cool Aussehen" herausgegeben. Das Crowdfunding-finanzierte Projekt beschäftigt sich mit Jugendkultur-Dynamiken in Geschichte und Gegenwart, stets zwischen Mode und Musik oszillierend. Im Interview erklärt Diana, warum es nach wie vor Subkulturen gibt, wie sich das Lebensgefühl der Jugend verändert hat, und welche Rolle Internet und Techno dabei spielen.

Die klassische Jugendkultur-Zeitrechnung beginnt im Amerika der 50er-Jahre mit der Geburt der Populärkultur, und auch in "Cool Aussehen" steht Marlon Brandos Lederjacke in "The Wild One" von 1953 am Anfang. Heute scheint uns weder der dringliche Wunsch nach Abgrenzung und Authentizität, noch nach verbindlichen Kleidungscodes ein großes Thema zu sein. Hat sich das Konzept der Jugendkulturen erledigt?

Nein, es gibt ja noch Jugendkulturen. Relativ neu sind die Lolita-Kultur und natürlich die Emos. Das sind auch symptomatische Kulturen des 21. Jahrhunderts, da sich beide durch Sampling aus verschiedenen Elementen anderer Jugendkulturen zusammensetzen. Interessant ist, dass sie keine verbindende Musik mehr als Grundlage haben. Emos sind Emos, weil sie eine bestimmte Frisur tragen, die können von Synthiepop bis Metal aber alles hören. Bei Lolita geht es zusätzlich zum Style vor allem auch um die Performance.

Forschungsinstitute kommen inzwischen vermehrt zu dem Schluss, dass die Jugend immer konservativer wird. Stimmt das?

Ich würde sagen, das steht im Zeichen einer gesamtgesellschaftlichen Biedermeier-Entwicklung. Man achtet mehr auf Nachhaltigkeit, Sicherheit und träumt von Festanstellung und Familie. Allgemein sind die Jugendkulturen aber viel zu zersplittert, als dass man darüber eine generelle Aussage treffen könnte. Meine Hoffnung ist, dass wenn die Jugend heute konservativer wird, die nächste Generation das wieder über den Haufen wirft. Denn daran, dass Jugendliche ihre Eltern schocken wollen, ändert sich wahrscheinlich so schnell nichts.

Wo wir die Lederjacke schon angesprochen hatten, bei Biedermeier muss man ja auch über die Barbourjacke sprechen, auf die im Hipster-Komplex wieder viel verwiesen wird, und die in "Cool aussehen" im Popper-Kapitel vorkommt. Aber im Gegensatz zu den Poppern, die in den 80ern die Punks provozieren wollten, indem man ein der bürgerlichen Kultur zugerechnetes Kleidungsstück im Club anzog, beruht es mit dem Tragen der Jacke bei heutigen Hipster-Preppies weniger auf einem Moment "politischer" Schlagkraft, sondern eher auf reinem Style. "Abgewetzte Barbourjacke führt zu nichts!", das schrieb Christian Kracht ja bereits auf die zweite Seite von Faserland.

Es war bei den Poppern immer schon wichtiger Bestandteil, die Klamotten auch noch abgewetzt zu tragen, um die Wertigkeit der Sachen zur Schau zu stellen. Um diese Elite-Stylecodes zu erkennen, brauchte man auch einen gewissen Bildungshintergrund. Geschmack und Stil werden da bestenfalls decodiert, dienen aber immer noch auch als ganz klassisches Herrschaftsinstrument, im Sinne von: Wir können es uns leisten, etwas richtig Gutes zu tragen. Christian Kracht ist ja immer noch eine Art Popper, der trägt das Understatement des V-Ausschnitt-Cashmere-Pullovers.

»Techno war ein Wendepunkt, plötzlich war es in Ordnung zu sagen: Zur Loveparade kleb' ich mir Sonnenblumen auf die Titten.«

Funktioniert der Hipster als Jugendkultur, oder ist er als Person dafür zu indifferent?

Das Phänomen lässt sich jugendkulturell einordnen und auch ziemlich genau eingrenzen. 2000 ging es los und bis 2010 hat sich ein wiedererkennbarer Style und auch eine spezifische Haltung entwickelt. Gleichzeitig sind die Hipster älter, da gibt es folglich auch ganz andere Bedürfnisse als bei den, sagen wir mal "richtigen" Jugendlichen.

Die Haltung des Hipsters basiert auf dem Fundament der Ironie. Eine zeitgemäße Strategie sich gegenüber der Konsumwelt und der Ausdifferenzierung der Gesellschaft zu positionieren?

Könnte man sagen, der Hipster ist ja genau innerhalb dieser Phänomene entstanden. Hipstertum ist eine Internet- und Konsumkultur, das lässt sich so einfach nicht trennen.

Und die Kritik am Hipster kommt nicht mehr von den Eltern, der Hipster selbst schimpft vielmehr selbsthassend auf den Hipster.

Da gibt es auch eine Parallele zu den Poppern, im Beitrag dazu bezeichnet Christiane Frohmann das als "Phänomen der Extimität", das besagt, dass man eigene Eigenschaften am liebsten abspalten will: "Nein, ich bin nicht so, ich finde die ganz schlimm!"

Wie verhält es sich eigentlich mit den Nerds? Die funktionieren doch auch als Kultur und entstehen aus einem klassischen Abgrenzungsbedürfnis zur Restgesellschaft. Und auch ihnen fehlt eine bestimmte Musik als gemeinsame Basis.

Nerds sind tatsächlich ein gutes Beispiel, weil sich aus dem Phänomen mit der Zeit auch ein Style entwickelt hat, oft gekennzeichnet von technoider Nostalgie mit Verweisen auf die Videospiele der 90er-Jahre und frühem Internet-Design.

Welchen Einfluss hat das Internet generell auf das Verhältnis von Jugendkultur und Mode?

Einerseits werden wohl Trends extremer, aber generell sind etwa Fashionblogs eher der Mainstream-Mode zuzurechnen, da fehlt der subkulturelle Zusammenhang.

These: Es gibt keine großen Jugendkulturen mehr, sondern nur noch die Nischen des Internets, denn dort verliert sich das starke Bedürfnis sich "gegen" eine andere soziale Gruppe abzugrenzen.

So ähnlich sagen das meine Studentinnen auch, das finde ich ganz traurig. Und ich glaube auch nicht, dass das stimmt. Bei Mode gibt es allgemein zwei Funktionen, man versucht dazuzugehören und sich gleichzeitig von anderen abzugrenzen. Bei der Bekleidungspraxis der Jugendkulturen ist das noch mal verschärft. Das Geltungsbedürfnis ist oft noch höher, gleichzeitig gibt es den Wunsch zu einer Gruppe zu gehören. Das wird sich so schnell nicht ändern.

Wir bleiben bei den Studentinnen! Wenn man davon ausgeht, dass es keinen Underground mehr gibt, sondern nur noch die Oberfläche des sozialen Netzwerkes, dann gibt es weder einen Ort noch einen Grund sich ostentativ und gegen jemand anderen in lokalen Kleingruppen zusammenzuschließen, es ist alles immer gleich vernetzt.

Da geht es eben um die Definition von Jugendkulturen, wie viel Bedeutung man ihnen zuspricht und wie man politische Relevanz definiert. Style als Element ist wichtiger geworden, und das ist nach wie vor ein Feld, auf dem unheimlich viel ausgetragen wird. Mini-Movements wie etwa New Grave oder auch Witch House haben eben subtilere Codes und sind schnelllebiger. Das fing in den 90ern mit Techno an, der einen Wendepunkt markierte, da Techno eben viel anschlussfähiger war und sich einer Mainstream-Kultur geöffnet hat. Davor war es die schlimmste Unterstellung, wenn einem jemand gesagt hat, dass man Freizeit- oder Wochenendpunk ist. Aber seit Techno ist es vollkommen in Ordnung zu sagen: "Ich fahr zur Loveparade, da kleb' ich mir Sonnenblumen auf die Titten." Jetzt hat man eben für unterschiedliche Events unterschiedliche Garderobe. Die Jugendlichen leben ganz gut vor, dass die Identitäten fließender geworden sind. Wer flexibel sein muss, wechselt dann eben auch öfter mal seinen Style, der Mechanismus ist aber nach wie vor der Gleiche.

Das fühlt man auch bei dem Anblick des Covers von "Cool Aussehen". Der junge Mann darauf sieht aus wie so ein Metal-Typ oder Axl Rose, die Tätowierung ist aber eher eine indifferente, offene Welle.

Das Cover kommt aus der Fotostrecke von Rico Scagliola und Michael Meier. Die beiden Fotografen erklären im Interview, es gehe den Jugendlichen darum, "now" zu sein, das sei das Lebensgefühl. Und vor einiger Zeit war "now" eben noch dauerhafter, da konnte man die gleiche Frisur eben etwas länger tragen.

MODE

Bild: Rico Scagliola Michael Meier

Bild: Christopher Thomas

Bild: Gothic & Lolita Bible, Vol. 39, Tokyo 2011

Bild: Rico Scagliola Michael Meier

BALI DJ LAB
WHIRLPOOLBUBBLEBUMMS

TEXT SASCHA KÖSCH

Die W Hotels setzen nicht nur auf Distinktion im Design, sondern auch auf das perfekte Drumherum. So können Gäste schon seit einiger Zeit schon via Smartphone-App exklusive Playlists und Mixe hören. Die DJs, die diese zusammenstellen, werden jetzt sogar selbst gescoutet und ausgebildet. Auf Bali. Vom Sandstrand berichtet Sascha Kösch.

Es gibt Orte, die erscheinen als ganz natürliche Umgebung für elektronische Tanzmusik, eine florierende Club- und Musikerszene. Dann gibt es die Orte, an denen all das ein wenig deplatziert wirkt, zumindest auf den ersten Blick. Und dann gibt es Bali. Als mich W Hotels zu ihrem DJ Lab 2012 auf die Insel einluden, war ich erst mal sprachlos. Bali? Die nächste Clubszene, die mir einfiel, war Singapur. Musik aus Bali ist doch Gamelan. Elektronische Musik kam da nie her. Klar, es gibt entlang des Strandstreifens beim Flughafen ein paar Discotheken, nach langem Suchen findet man auch eine Art Underground Club, einen einzigen, das Magdalena. Den Balinesen stecken die Bombenanschläge von 2002 und 2005 noch tief im Bewusstsein, was um alles in der Welt stelle ich mir also unter einem DJ Lab in Bali vor?

Der Global Music Director der W Hotels hatte zusammen mit Burn (CocaCola) die Idee für das DJ Lab entwickelt, die sich nach und nach als ebenso surreal wie sinnvoll herausstellt. Auf der ganzen Welt werden junge DJs gesucht, die noch ganz am Anfang stehen, sie treffen sich für eine Woche in einem W Hotel, werden dort in den diversesten Fähigkeiten, die ein DJ heutzutage so haben muss, geschult und spielen abends dann an einem der vielen Orte, die so ein Hotel, das eher wie eine kleine Stadt funktioniert, zu bieten hat. Vor einem Publikum, das zum Teil aus Gästen besteht, zum Teil aus Hotel-Machern, zum Teil aus Leuten wie mir. Eine DJ-Schule also, bei der man allerdings eins nicht lernt, auflegen, das muss man schon mitbringen. Der Ort könnte exotischer und willkommener kaum sein.

W Hotels ist eine gehobene Designhotel-Kette mit jeweils sehr eigenen Häusern rund um den Globus. Jeder Bereich genau austariert, um nicht wie ein Fremdkörper zu wirken, alles sehr elegant und dabei sehr weitläufig. Merke: Luxus muss nicht Marmor bedeuten, sondern kann sich auch einfach dadurch manifestieren, dass man sich nicht ständig auf die Füße tritt.

Mein erster Gedanke? Klar, hier werden die Super-DJs gecastet, die dem Hotel einen klassischen Hip-Faktor vermitteln können. Weit gefehlt. Michelangelo L'Aqua, der Musikdirektor der W Hotels, nimmt seine Aufgabe viel zu ernst. Ihm geht es um eine musikalische DNA der Hotels. Musik als Design, aber auch als funktionale Kunst am Ort. Ein eigenwilliges Zwischending aus jeweils passender Beschallung für den Strand, das Spa, die Lounge, den Club, eine Beschallung, die am Ende so etwas wie den

»Ein DJ-Jet-Set der anderen Art in einer Parallelwelt, die am Ende des Tages dennoch die gleichen Gesetze hat.«

Soundtrack zu einem Urlaub liefern soll, der mehr war, als nur eine kurze Auszeit. Das Ganze mit eigener App, eigenen Playlisten für die verschiedenen Bereiche, DJ-Sets, die die entdeckten Räume auch nach dem Urlaub noch weiterschallen lassen.

Unter den DJs fand sich auch wirklich alles. Vom Mädchen-Pop-Duo aus L.A., das sicher mehr am richtigen Outfit (klar, Nebenberuf: Modedesignerinnen) interessiert war, über das Trommler- und DJ-Duo aus London, den aufstrebenden Großraum-DJ aus Korea bis hin zu Aline Magnier aus Berlin und Vitor Kurc aus Sao Paulo, die beide auch in jedem Deephouse-Laden der Szene auflegen könnten. Wie das zusammengehen soll, schien erst mal ein Rätsel. Bali allein aber schweißt schon zusammen. Und dass alle mehr oder weniger erst am Anfang ihrer Karriere stehen, auch. In Kursen mit Rob Garza von der Thievery Corporation, Paul Nolan, der als Produzent eher im Hintergrund bleibt und Jason Bentley, der über das Radio ins Business gerutscht ist, wurde den DJs Ableton beigebracht, wie man die Promotion in den Hand nimmt, der eigene Stil immer weiterentwickelt werden kann, aber natürlich auch, was man am besten anzieht, um diesen Stil zu visualisieren, wie man sich bei Fotoshootings verhält, wie hinter den Plattentellern, um eine Crowd zu animieren.

Irgendwie quietschig, aber für die jungen DJs mehr als willkommen, weil sie so einen ersten Einblick in die Dinge bekommen, die sie vorher entweder nicht kannten, oder an die sie nie gedacht hätten. Wir leben ja in einer Welt, in der es eher schwarz-weiß zu geht. Die Guten hier, die Bösen dort, Underground, Mainstream, egal ob das im realen Leben überhaupt zutrifft. Das ist uns scheinbar angeboren. Unter der Sonne von Bali und in einer Ausnahmesituation wie dieser spielt das irgendwann keine Rolle mehr. Egal wie unterschiedlich die Charaktere, sie alle wollen mehr, etwas lernen, weiterkommen, sich dabei nicht verbiegen, aber trotzdem das meiste aus sich machen. Ob sie von einem DJ Lab in Bali mitnehmen, was sie brauchen, um irgendwie erfolgreich zu sein, ist dabei erstmal zweitrangig, denn gerade sind sie alle auf dem besten Weg ihre DJ-Karriere in den W Hotels zu beginnen. Gigs in Mexico, Shanghai, Peking, Goa, Mumbai auf den Malediven: Die Liste der bestehenden und geplanten W Hotels ist lang und wenn man sich als DJ-Lab-Aspirant eingegroovt hat, dann ist einem eine kleine Weltreise durch die Clubs, Strände, Lounges der W Hotels als DJ sicher. Denn die Talentsuche beschallt eine weltweite Infrastruktur.

Ein DJ-Jet-Set der anderen Art in einer Parallelwelt, die am Ende des Tages dennoch die gleichen Gesetze hat. Die beste, passendste Musik für einen bestimmten Ort und seine Menschen zu finden. Genau das vielleicht, was man von einem Hotel-DJ nicht erwarten würde.

Am Ende suche ich das Magdalena, verlaufe mich aber auf dem Gelände. Vitor Kurc hatte natürlich gleich einen Gig klargemacht.

MIGUEL GOMES' TABU
KOLLATERALSCHÄDEN DER LIEBE

FILM

"Tabu" von Miguel Gomes läuft derzeit im Kino.

TEXT CHRISTIAN BLUMBERG

Dieser Film ist vieles: Lovestory, Komödie, politisches Verwirrspiel, Kolonialgeschichte, Metakino. Die inneren Widersprüche, die dadurch sichtbar werden, lassen die Widersprüche der Filmgeschichte selbst erkennen. Und es gibt ein riesiges schreckliches Krokodil.

Ein Abenteurer erkundet die afrikanische Savanne. Mit Gott an seiner Seite und *the white man's burden* auf den Schultern. Doch eine Off-Stimme verrät, was ihn eigentlich antreibt: der "aufmüpfigste Muskel der Menschen", das Herz. Wenig später – und damit endet der Prolog dieses Films – wirft sich jener Abenteurer in die Fänge eines ehrwürdigen Krokodils. Das ist so der Humor von Miguel Gomes. Zuletzt drehte er mit "Our Beloved Month Of August" einen Film, der über seine gesamte Laufzeit von immerhin 150 Minuten beharrlich auf der Grenze zwischen Fiktion und Dokumentation sitzen blieb. Gomes – ganz gewiss einer der bemerkenswertesten europäischen Filmemacher der Gegenwart – spricht nicht gerne über seine Filme. Denn die sind allesamt Rätsel und dabei will er es belassen. 2010 etwa folgte er einer Einladung des Berliner Kinos Arsenal. Dort wollte jemand aus dem Publikum wissen, warum in Gomes Debütfilm "The Face That You Deserve" die Farbe Rot so überaus dominant sei. Gomes verdrehte die Augen und sagte, dass sei ihm selbst noch nie aufgefallen und er wisse auch keinen Grund dafür. Weil das dem Fragesteller als Antwort nicht ausreichte, wies er noch darauf hin, dass Rot die Vereinsfarbe seines Lieblingsvereines Benfica Lissabon sei. Weiterhin ist bekannt, dass Miguel Gomes einmal einen kleinen roten Fisch besessen hat, der Indiana Jones hieß. In seinem neuen Film "Tabu" – der Titel ist bei Murnaus gleichnamigen Abenteuer-Epos von 1931 entliehen – gibt es gar keine Farben. Tabu ist ein Schwarzweißfilm, der noch dazu ein anachronistisches Normalformat verwendet. Erzählt wird in zwei Teilen, die hier, vielleicht um der Literarizität des Films gerecht zu werden, als Kapitel bezeichnet werden.

Im verlorenen Paradies

Das erste dieser Kapitel nennt Gomes "Das verlorene Paradies". Im Lissabon der Gegenwart lebt die streng katholische Rentnerin Pilar, die sich mit beinahe missionarischem Eifer der guten Tat verschrieben hat. Sie ist eine Art moderne Heilige. Und so wie der heilige Franz von Assisi einst die Wölfe zähmte, so kann Pilars Güte ein paar schwarze Dobbermänner zähmen, die wohl in jedem anderen Film Unheil verkündet hätten. Auf Pilars Agenda der Nächstenliebe findet sich auch die Sorge um ihre Nachbarin Aurora. Eine schrullige und schon sehr alte Dame. Aurora träumt vom Leben in Afrika und von Krokodilen, schon die Inneneinrichtung ihrer Wohnung beweist eine Vorliebe für kolonialen Chic. Und sie beschäftigt die kapverdische Haushälterin Santa, die Robinson Crusoe liest, um ihr Portugiesisch aufzubessern. Santa hat allerhand zu erdulden: wenn Aurora in weißem Pelz und mit übergroßer Sonnenbrille ihr Vermögen im Casino verspielt, bezichtigt sie im Nachhinein ihre Haushälterin, sie zuvor verhext zu haben. Die Koordinaten von Auroras ganz eigenwilliger Lebenswirklichkeit nimmt der Film in den Settings auf. Gomes hat im Expo-Park vor der Skulptur einer Giraffe gedreht, Brunnenanlagen werden wie Wasserfälle inszeniert und die Säulen in einer Wartehalle sind von Schlingpflanzen umrankt: Bilder von Exotismen, die das moderne Lissabon noch immer im Griff haben.

Bald liegt Aurora im Sterben und deliriert von einem Mann namens Gian Luca Ventura, den Pilar kurz darauf in einem Altenheim aufsucht. Gemeinsam begeben sie sich in das Café eines Tropenhauses. Hier, in unmittelbarer Nachbarschaft eines Spielgerätes (genauer: ein Kunststoff-Krokodil, auf dem Kinder reiten können, wenn man einen Euro hineinwirft), endet das erste Filmkapitel, denn von nun an erzählt Ventura von seiner gemeinsamen Vergangenheit mit Aurora, damals im Paradies.

Im Paradies

Im Paradies spielt eine Band. Das Paradies ist Afrika 1963, eine nicht näher genannte portugiesische Kolonie. Die Musiker tragen weiße Anzüge. Es ist die Band von Mario – und deshalb heißt sie auch so: "Mario's Band". Sie spielt Phil Spector's "Be My Baby" an einem steinernen Pool. Ein junges Krokodil hört zu. Marios Schlagzeuger spielt mit größter Hingabe. Es ist der junge Ventura, ein hübscher Mann mit fein geschnittenem Schnurrbart. Gerade erst hat er seine große Liebe in Form einer jungen Frau kennen gelernt, die ganz in der Nähe eine Farm betreibt, am Fuße des Monte Tabu. Die junge Frau ist Aurora. Sie ist Anfang Zwanzig und ihr Talent für die Großwildjagd hat ihr nicht nur weltweite Bewunderung beschert, sondern auch eine Rolle in einem Film. Titel: "Kein Schnee am Kilimandscharo".

Die Bilder in diesem zweiten Kapitel sind grobkörniger und quasi stumm. Sie werden lediglich von der Band und der Off-Stimme Venturas begleitet, der so wohl formuliert, dass man sich gelegentlich fragt, ob Tabu noch ein Film oder doch schon ein Roman ist. Es folgt ein Bericht der Liebe zwischen Aurora und Ventura, den Gomes vor einer ungetrübt paradiesischen Kolonialkulisse in Szene setzt. Eine verbotene

»Gomes hat eine schlitzohrige Freude an visuell fantastischen, politisch aber höchst fragwürdigen Verklärungen.«

Liebe, denn Aurora ist bereits verheiratet. Als Indikator für das Gedeihen der Leidenschaft wächst auch das Krokodil heran. Es wird zur Bestie: Die Geschichte wird tragisch enden müssen. Die Liebe wird so groß – und dies ist nur eine von vielen Pointen des Films –, dass selbst ein Kolonialkrieg zum Kollateralschaden dieser Lovestory gerät. Das sind nicht nur Pointen von literarischem Ausmaß, das ist auch ein böser kleiner Twist von Miguel Gomes, dessen Bilder sich nun hemmungslos in der Filmgeschichte bedienen – und dabei vor allem Filme zitieren, die den Kolonialismus zu Abenteuerzählungen verklärt haben. Mit diesen visuell fantastischen, politisch aber höchst fragwürdigen Verklärungen spielt Gomes mit schlitzohriger Freude. Natürlich ist er abgesichert: Denn eigentlich ist das zweite Filmkapitel schließlich die Geschichte des alten Venturas, der in einem Lissabonner Tropenhaus sitzt. Wegen dieser doppelten Erzählstruktur ist Tabu weniger ein Stück über Afrika oder die Kolonien Portugals, als vielmehr eines über die Erzählungen darüber.

Vielleicht wollte Gomes Missverständnisse politischer Art ausräumen, als er (dem ebenfalls Afrika-affinen) Ulrich Köhler in einem Interview dann doch einmal sehr ernsthaft Auskunft gab. Das Wissen aus dem ersten Teil seines Films, so Gomes, vergifte den zweiten. Gleichsam zieht er aber alle Register, genau diese Vergiftung vergessen zu machen: ist Tabu zu Beginn noch einer im aktuellen Autoren- bzw. Weltkino nach wie vor dominierenden Langsamkeit verpflichtet, erhöht Gomes das Tempo im zweiten Teil fortlaufend. Und je dramatischer die Handlung wird, desto mehr visuelle Gags werden eingestreut, desto leichter wird sein Film. Gomes entwirft eine koloniale Träumerei, nur um seine Zuschauer mittels selbstreflexiver Spielereien und kleiner Stiche wieder aus dem Strom der Narration zu reißen. Und so gerät Tabu zugleich zum totalen Meta-Kino. Hier ist auch eine Nostalgie des Kinos selbst zu besichtigen. Doch im Gegensatz zu vielen Filmen, die diese Nostalgie momentan durchexerzieren (und dafür mitunter sogar Oscars bekommen) weiß Gomes, dass die Nostalgie etwas Schmerzhaftes ist. Sein Blick zurück findet die Schönheit des eigenen Mediums auch dort, wo das Kino ein böser Ort gewesen ist.

—

21.–24.2.2013
Unmenschliche Musik
Kompositionen von Maschinen, Tieren und Zufällen

Konzerte, Performances, Installationen, Gespräche, Filme, Gameshows

hkw.de/unmenschliche_musik

Im Rahmen von:
Das Anthropozän-Projekt

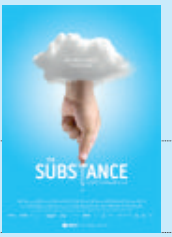
HKW
Haus der Kulturen der Welt

The Italic Chair
Erster Label-Stuhl überhaupt

Entworfen und hergestellt von Stefan Schwander
Preis: 357 EUR
www.italic.de

Dies ist kein Band-T-Shirt. Aber wer glaubt, man könne seine Verbindung zu einer Gruppe, einem Label oder sonstigen Tonproduzentinnen nur auf Baumwollästhetik vor sich her und mit sich herumtragen, wird nun von dem Label Italic eines Besseren belehrt. Stefan Schwander, bisher vor allem unter seinen Musiker-Egos Antonelli oder Harmonious Thelonious bekannt, betreibt seit vielen Jahren neben seinem Musikstudio auch eine Möbelwerkstatt. Und dort gelang ihm nun in Handarbeit der haptische Brückenschlag zwischen Plattenlabel, Künstlertum und Interieur. Dabei fasst er die musikalische Klammer des Düsseldorfer Avant-Pop-Labels in Finnische Birke: schlicht, aber mit Spitze, organisch, aber ungestüm, und auf irgendwie selbstverständliche Art auch funktional. In jedem Fall: "Der erste Label-Stuhl der Welt." Der Stuhl wird unlimitiert angeboten und auf Anfrage von Schwander hergestellt. Auf Nachfrage ist die Ähnlichkeit zum Emblem des frühen Aphex Twin reiner Zufall, über ein kleines Geheimnis verfügt er dennoch - als höchst erfreuliche Fußnote unter der Sitzfläche. Soviel sei verraten: Es hat mit Musik zu tun.

LSD-Doku
Drogeneuphorie



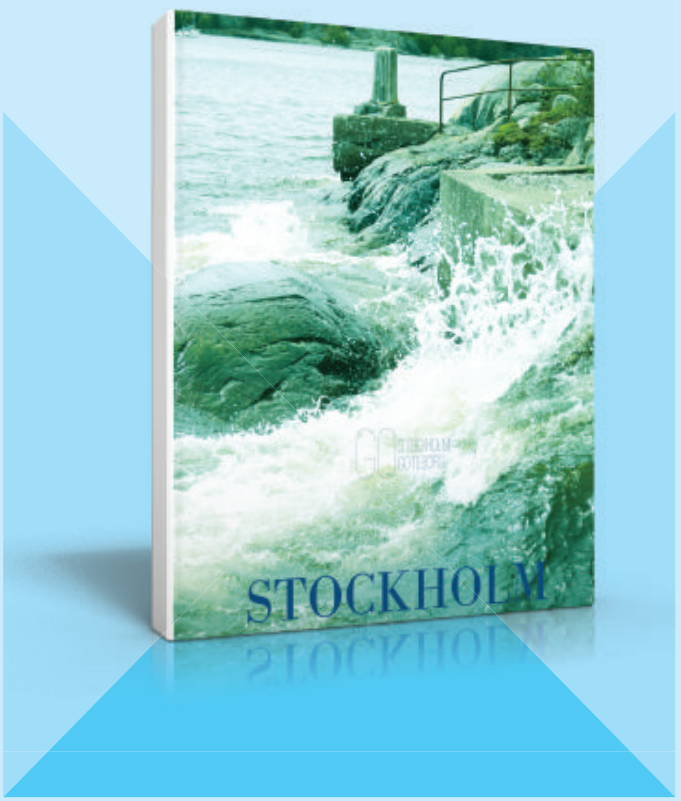
Martin Witz : The Substance
Mindjazz Pictures

"One Drop Changes Everything." So prangt es auf dem Cover von "The Substance". Dieser Film ändert ganz sicher nicht alles, aber was für ein Unsinn auch, eine Doku über die bekannte Wunderdroge mit dem Wirkstoff selbst zu vergleichen, die der Schweizer Chemiker Albert Hofmann bekanntlich erfand, als er 1938 mit dem Getreidepilz Mutterkorn experimentierte und dabei zufällig Lysergsäurediethylamid synthetisierte. Nun muss man nach dem Schauen allerdings feststellen, dass LSD nur ein semi-guter Filmstoff ist. Zwar, skurrile Geschichten gibt es mehr als genug zu erzählen, das macht der Zürcher Filmemacher Martin Witz auch, nur kennt man die meisten leider schon. Aber immer noch wunderbar: das Archivmaterial von Interviews, geführt von steifen Männern in Schwarzweiß mit superdruffen Girls oder Soldaten, die megaglücklich von den ganzen Farbflächen berichten, in denen sich gerade live und vor ihren Augen die Wirklichkeit auflöst, die die sturen Interviewer aber so nicht erkennen können. Storyline des Streifens: Alle wollten ihr Stück vom Stoff. Der sympathische Prager Nervenarzt Stanislav Grof untersuchte bereits in den Fünfzigern die Wirkung von LSD auf Patienten und machte eine psychotherapeutische Wissenschaft daraus, die CIA war eher an psychedelischer Kriegsführung mittels Gehirnwäsche interessiert. Dann natürlich Ken Kelsey und die kalifornische Künstlertruppe Merry Pranksters, die in den 68ern mit einem buntbemalten Kleinbus und einem riesigen Haufen des leicht herzustellenden LSD Amerika erwecken wollten und Timothy Leary, der daraus eine Gesellschaftstheorie entwickelte und die ganze Geschichte letztendlich an die Wand fuhr. Und, natürlich, Hofmann selbst kommt auch zu Wort. In grandiosen Einspielern erzählt er zu Hause auf der Alm vor grandioser Bergkulisse, dass die ersten beiden Trips der Weltgeschichte, von ihm im Selbstversuch eingenommen, eben eher doof waren. Das erste Mal komplett überfordert, das zweite Mal Megaangst. In seinem Labor in Basel suchte er kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs nach einem Mittel gegen Kreislaufprobleme und erlebte die Wirkung einer Substanz, die verwirrende psychische und visuelle Effekte auslöst. Ganz blöde Idee: Zu versuchen, diese Eindrücke in visuellen Sperenzchen nachzustellen und zwischen das schön zusammengestellte Archivmaterial zu schieben. Macht der Regisseur aber. Am Ende funktioniert der Film als Fenster in eine irgendwie verrücktere Zeit (die gerade mal knapp 50 Jahre her ist), in der eine so fantastische Droge legal verkauft und rezeptlos eingenommen werden durfte. Denn das scheint bei allen Gesprächspartnern durch: Sie glaubten euphorisch an LSD als eine ganz große Sache. Und dann kommen wir am Ende im traurigen Heute an, in dem ein dubioser amerikanischer Arztwissenschaftler von der Schwierigkeit erzählt, die Forschung an und mit dem Wirkstoff wieder aufzunehmen. Man begleitet ihn in einen grauen Raum, in dem Krebspatienten warten und in einer esoterischen Prozedur die Pille aus einem komischen Kelch nehmen, eine Schlafmaske aufsetzen und höchstwahrscheinlich Entspannungs- oder Wassertropfenmusik hören, um an der Hand der Assistentin ein paar Stunden sehr glücklich zu sein.

Reiseführer On Demand
Go Stockholm/Göteborg

www.blurb.de
www.gostockholmgoeteborg.de

Du hast einen ganzen Stapel surrealistischer Liebesgedichte geschrieben, zum Beispiel, und die sollen sich nicht mehr langsam unter dem Kopfkissen, im Schweiße deiner Träume und den Tränen deiner traumlosen Nächte langsam auflösen - du möchtest ein Buch! Für sie, für ihn! Endlich! Und jetzt die Überraschung: Gar kein Problem. Das Phänomen Self Publishing bzw. Book On Demand ist an sich keine Neuigkeit, aber dass man das einzelne Buch dabei bereits für 3 Euro und 25 Cent Wirklichkeit werden lassen kann, lässt doch aufhorchen. Das erschließt sich bei einem Blick auf Blurb.de, spezialisiert auf Fotobücher mit hochwertigem Papier, in verschiedensten Größen, Papieren, Farben, Druck- und Einbandmöglichkeiten - natürlich bleibt es da zumeist nicht bei 3, 25. Wie das aussehen kann, zeigt das neueste, ansprechend vom Designhaus Hort aus Berlin gestaltete Exemplar, in dem keine Gedichte stehen, sondern ein Land vorgestellt wird: Visitsweden.com hatte sich aus PR-Gründen überlegt, eine Schar ausgewählter Lifestyle-Blogger (Les Mads, Freunde von Freunden, ilovesponys, u.a.) nach Stockholm und Göteborg einzuladen, die ihre Impressionen in die jeweiligen Tagebücher internetzten. Das Beste daraus ist nun noch einmal in diesem Buch versammelt und wird so zu einem ungewöhnlichen Reiseführer von Usern für User. Die Hort-Designer haben dafür rigoros alle Fotos der Blogger in grünstichige Tinte getunkt. So leuchten oder schlammen sie nun irgendwie blau und gelb, wie das Land in dem sie entstanden sind.



Motorola RAZR i
Intel jetzt auch inside Phone

Preis ohne Vertrag: rund 430 Euro

Man ist ja gut erzogen. Und lacht deshalb nicht herzhaft über die Tatsache, dass Intel, die unangefochtene Nummer 1 im Chip-Business, es erst 2012 geschafft hat, Prozessoren in Smartphones unterzubringen. Trend verschlafen. Überrollt worden von NVIDIA, Samsung und Qualcomm. Das RAZR i von Motorola ist zwar nicht das erste schlaue Telefon, dass das Intel-Logo auf dem Rücken tätowiert hat, lenkt aber erstmalig das Interesse der breiten Öffentlichkeit auf sich. Marktmacht, Markenvertrauen, Erfahrungswerte. Dabei ist das i gar kein neues Smartphone: Design und Features sind hinlänglich bekannt und als RAZR M in den USA schon eine Weile auf dem Markt, nur eben ohne Intel. Wer in den letzten Jahren ein Handy von Motorola in der Hand hatte, fühlt sich beim RAZR i aber auch sonst gleich zu Hause. Das Gehäuse ist aus mattem Aluminium, die Rückseite aus dem schon bekannten Kevlar. So ist das RAZR i nicht nur widerstandsfähig, die spezielle Konstruktion schützt das Telefon auch vor Spritzwasser. Dieser Schutz reicht bis ins Innere des Geräts, die Platine ist entsprechend behandelt. Motorola ist es gelungen, den seitlichen Rahmen um das Display zu verkleinern, so fühlt sich das Smartphone trotz großem 4,3"-Screen sehr portabel an, schwer ist es mit seinen 126 Gramm eh nicht. Bei eben jenem Display gibt es aber leider auch Abstriche, Motorola setzt traditionell auf die Super-AMOLED-Technik (Geschmackssache), bei einer Auflösung von lediglich 960x540 Pixeln ist man aber nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Dafür sind die Farben kräftig (zu kräftig für IPS-Fans) und bringen Android 4.0 amtlich zum Strahlen. Der Intel-Chip kommt mit Googles Betriebssystem blendend zurecht. Was unter anderem damit zu tun haben dürfte, dass Motorola die allseits gescholtene Android-Skin Motoblur mittlerweile reduziert und neu aufgesetzt hat, der Prozessor sich also mit seiner eigentlichen Aufgabe beschäftigen kann: die Apps zu befeuern. Hier läuft alles planmäßig und flüssig. Bemerkenswert eigentlich, denn der Medfield-Chip verfügt lediglich über einen Kern. Die Kamera ist ein weiteres Beispiel für überzeugende Performance. Sie macht mit ihren 8 Megapixeln nicht nur gute Bilder, sondern ist auch extrem flink am Start, bietet HDR und auch ein Serienbild-Feature. Und ist außerdem über einen Button direkt erreichbar. Für Apps und Medien steht rund 5 GB Speicher zur Verfügung, der sich über microSD (bis 32 GB) erweitern lässt. Das Türchen, hinter dem sich eben dieser Slot, genau wie der für die Micro-SIM verbirgt, ist allerdings ausgesprochen fragil und lässt sich zudem nicht wirklich gut öffnen. Der fest verbaute Akku bringt einen locker durch einen intensiven Arbeitstag, Motorolas Smart Actions helfen dabei, die Batterie zu schonen. Eine runde Sache also? Fast. Wichtig ist, dass wegen des Intel-Prozessors einige Apps (noch) nicht kompatibel sind und Android außerdem nicht in der aktuellen Version vorliegt. So muss man aktuell noch auf Google Now verzichten. Motorola ist dafür bekannt, mit Software-Updates hinterher zu sein, so ist Jelly Bean zwar angekündigt, wann es für das RAZR i kommt, steht aber in den Sternen. Was bleibt, ist jedoch ein feines Mittelklasse-Smartphone, ausgestattet mit eigentlich allem (NFC!), was man heute als digitaler Nomade so braucht.

DVD: Wir werden immer weitergehen...

Georg Lindt/Ingolf Rech – "Wir werden immer weitergehen..."
(Lieblingslied/Lieblingsbuch 2012)

Bekanntermaßen werden Popmusik und Popkultur als die seit geraumer Zeit wesentlichen Kulturebenen postmoderner Mediengesellschaften zunehmend institutionalisiert, archiviert und analysiert. Ob das nun gefällt oder nicht: Im Wust der Museen, Universitäten und natürlich auch Medien wird ausgewählt, kommentiert, aufbereitet und weiterverarbeitet, dass es jedem Fan und Forschenden eine Freude ist. Ein wichtiger Bestandteil an der Historisierung von Popmusik und -kultur sind die Geschichten um deren Verortungen in Städten und Clubs. Neben einem gewissen Trend der Geschichtsschreibung eher provinzieller oder regionaler Umgebungen wie Ostwestfalen, Ostfriesland, Emsland, Weserbergland oder Rheinland und Ruhrgebiet wird sich mittlerweile auch an die Hauptstädte der Popmusik gewagt. Nach diversen Ausstellungen, Sammelbänden und Filmdokumentationen, von denen ausdrücklich Dietmar Posts "Monks – The Transatlantic Feedback" (2006) sowie Oliver Schwabes "Berlin – Lost In Time And Space" (2009) und "Hamburg Calling" (2010) hervorgehoben seien, haben sich nunmehr der Fernsehjournalist und Label-Betreiber Georg Lindt und der Kameramann und Musiker Ingolf Rech filmisch und anhand von Fotos (Martin Eberle, Dorle Bahlburg, Ronald Owsnitzki), Malerei (Jim Avignon) und Essays (u.a. Rebecca Spilker, Dirk Knipphals, Jens Balzer, Klaus Walter) an die beiden Musik-Metropolen Berlin und Hamburg gewagt und deren aktuelle und auch zum Teil vergangenen Szenen beleuchtet. Genau das ist neben dem schön gestalteten, reichlich bebilderten, farbigen Buch und der zusätzlichen DVD mit einer Doku über Lindts Label "Lieblingslied" ("Glanz und Elend einer Berliner Plattenfirma") die absolute Stärke dieses Medienverbunds: Die zweite DVD beleuchtet nämlich vor allem die 1980er, 1990er und Nuller. Mit dabei: zahlreiche Songs, Live-Ausschnitte, Stadtstimmungen und Interviews von gewichtigen Akteuren vor, auf/in und neben den Bühnen und Studios, also Promotern, Label-Mitarbeitern, Einzelhändlern, Journalisten, Musikern (L'Age D'Or, Kitty-Yo, Buback, Tresor, SO36, Rote Flora, Alfred Hilsberg, Atari Teenage Riot, Kante, Die Sterne, Stereo Total etc.). Es entwickelt sich ein Geschichtengeflecht, das zumindest für so etwas wie Indie im weiten Sinn, ein faszinierendes Netzwerk um Hamburg und Berlin und die zahlreichen Transfers aufzeichnet. Dabei wird immer wieder der gnadenlose, manchmal geradezu irre Idealismus der selbstbestimmungswilligen Handelnden belegt, Bashing der Major-Industrien inklusive. Nicht nur für Fans, Experten, Forschende und Zeitzeugen ein Muss.

CHRISTOPH JACKE

Doku Mirror to the Soul

Stuart Baker, Dan Crouch:
Mirror To The Soul - Image and Identity in the Caribbean,
ist bei Soul Jazz Films erschienen.

Voodoo-Zeremonien, Arbeitsschritte auf einer Bananenplantage, die Flanierenden einer Bahnhofsstraße, Sonnenstrände, Calypso-Performances und Revolutionen - die zweistündige Doku mit dem Untertitel "Image and Identity in the Caribbean" ermöglicht einen besonderen (britischen) Blick auf das vergangene Leben auf den karibischen Inseln. Dabei handelt es sich um mehr als ein kurzes Hinsehen, eher wirken das kommentarlos und nicht-chronologisch zusammengestellte Archivmaterial (von 1920-70) der TV-Anstalt British Pathé wie Wimpernschläge aus Newsreels, selten länger als drei Minuten lang, und mit durchaus hypnotischer Wirkung. Pathé News war in den besagten 50 Jahren wunderschönster Filmbilder ein Großproduzent englischer Mini-News und Klein-Dokumentationen, deren Ästhetik man in Deutschland am ehesten durch dessen bösen Wiedergänger, Goebbels "Deutsche Wochenschau", kennt, die von 1940 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs populistisch vor Kinofilmen platziert war. Die vorliegenden kurzen Filme stellen dagegen ein wildes Potpourri aus Politik, Touristenpromotion und Kulturgeschichte, voll vollendeter Schönheit, lokaler Stereotypen und blendender Utopie einer besseren Welt. Dazu passt der Surround Sound der britischen Moderatorenstimmen, die einem mit vermeintlich größtmöglicher Objektivität und grundoptimistischer Weltumarmung vermitteln, was da gerade wieder Fantastisches vor sich geht in der Karibik. Ach, schnorcheln kann man dort auch? Wahnsinn. Und das frisch Gefangene dann direkt picknicken? Das gefällt dem weißen Urlauber in der Heimat. Grundsätzlich provoziert der kaleidoskopische Zusammenschnitt Fragen nach nationaler Identität, Exotismen und deren Autorschaft und Repräsentationen, fragt nach Erzählungen von Filmbildern und deren Rolle in der Kolonialgeschichte Großbritanniens, und dem, was dann daraus wurde (vor allem Tourismus) - nebenbei wirkt er als vermitteltes Fenster in das Leben von Kuba, Venezuela, Bahamas, Barbados, Honduras und vielen Orten mehr. Überraschend ist allerdings, wie wenig rassistisch das alles daherkommt. Castro wird zu Beginn ikonisch gefeiert (mit sich verhärtender Kuba-Krise allerdings schlägt Objektivität in anti-kommunistische Propaganda um), ein anderer Film zeigt die durchaus als problematisch geschilderte Einwanderung von immer mehr Jamaikanern - diese kommen allerdings selbst zu Wort und sprechen über ihre Beweggründe nach London zu emigrieren. Im Anschluss sucht man aus dem Off direkt nach vernünftigen Lösungen. Am besten ist die Doku aber, wenn die Kamera unbeteiligt und scheinbar ziellos durch die Gegend streift und musikalisch untermalt die Alltagswelt in ihrer Zeit einfängt. Die Musik ist dabei so etwas wie ein unterschwelliger Antrieb, der, von einigen Performances abgesehen, stets mitläuft, die farbstrotzenden Bilder begleitet und den Einfluss von kubanischem und puerto-ricanischem Salsa, jamaikanischem Reggae und Calypso aus Trinidad auf moderne Popmusik andeutet. Der von Stuart Baker (Gründer von Soul Jazz Records) und Dan Crouch produzierte und selbst geschnittene Film wurde nur durch die Digitalisierung des Pathé Archivs vor zehn Jahren möglich, es besteht heute aus 3.500 Stunden Filmmaterial, 90.000 Bildern und allein 12 Millionen Stills. Man darf sich darauf freuen, was noch kommt.

TIMO FELDHAUS

G-SHOCK Jubiläum
30 Jahre unzerstörbar

15.1. - 09.02.13, G-SHOCK Pop-Up Store
Torstrasse 66, 10119 Berlin
www.g-shock.eu/de

Vor 30 Jahren hatte Kikuo Ibe die Vision der unzerstörbaren Armbanduhr. Der Legende nach beobachtete der grübelnde Designer auf seinem Arbeitsweg ein paar Kinder, die mit einem Flummiball spielten. Da kam ihm die Idee: Im Inneren eines solchen Balls wäre sein digitales Uhrwerk ausreichend geschützt. Seine erste G-SHOCK erblickte 1983 das Licht der Welt und hängt seitdem in allen Farben des Regenbogens um die Handgelenke so mancher Stylesuchender dieser Welt. G-SHOCK, das schönste Pferd im japanischen Stall Casio digitalt bis heute mit "Triple-10 Konzept": Jede Uhr muss 10 Bar Wasserdruck überstehen, mit nur einer Batterie 10 Jahre laufen, sowie einen Fall aus 10 Meter Höhe ohne Gedöns wegstecken. Endlich musste die Armbanduhr beim Skateboardfahren oder auf dem BMX nicht mehr abgenommen werden. Aktuell wurde das erste Modell mit Bluetooth-Funktion vorgestellt. Zum Jubiläum eröffnet G-SHOCK vom 15. Januar bis 09. Februar in Berlin einen Pop-Up Store, wo auch dieses bunte Modell, eine Collab mit der japanischen Designertoy Brand Medicom Toy, zu finden sein wird. Von hier aus ein lautes Happy Birthday!

JBL OnBeat Micro
Dock mit Lichtgeschwindigkeit

www.jbl.com
Preis: 99 Euro

Erster! Wer eine Docking-Station für sein iPhone 5 oder seine neuen iPods mit dem Lightning Connector will, hat aktuell nicht viel Auswahl, JBL hat schlichtweg die Nase vorn, Container-Kapazitäten auf den Frachtschiffen aus China frühzeitig gebucht und für 100 Euro das OnBeat Micro in die Regale hiesiger Läden gebracht. Keine schlechte Wahl das mit JBL, so viel sei verraten. Mit 2 x 2 Watt ist das platzsparende Sofakissen für Apple-Hardware zwar kein Klang-Monster, wenn es um einen Lautstärkewettbewerb geht, alle normal hörenden Menschen können sich aber freuen. Fein austarierter Sound in den Mitten und Höhen, den Bass muss man sich eben dazu denken. Kein Wunder beim platzsparenden Design und ergo kleinem Korpus des Docks. Dank vier AAA-Batterien kann man OnBeat Micro auch unterwegs nutzen (bis zu fünf Stunden Musikwiedergabe sind versprochen und wurden in unserem Test auch eingehalten). Weiterer Bonus: Der Lightning-Anschluss ist beweglich und verhindert so, dass man mit einem zwar versehentlichen, aber doch präzisen Handkantenschlag sein geliebtes Apple-Gadget unten rum köpft. Gott bewahre! Und auch ältere iPhones und iPods bleiben nicht außen vor: Dank des Audio- und USB-Eingangs bekommen auch iOS-Buddys mit dem 30-Pin-Connector Zugang zur kleinen neuen Boombox von JBL. Noch Fragen? Eben.

ABLETON PUSH
LIVE RICHTIG SPIELEN

Die erste Hardware aus dem Hause Ableton überträgt das Interface der Live-Software überzeugend auf Knöpfchen und Buttons: mit Push wird der Controller zum echten Musikinstrument.

Preis: 499 Euro
(inklusive Live 9 Intro)

TEXT BENJAMIN WEISS

Laptop-Live-Acts haben ein Interface-Problem, denn ohne adäquate haptische Bedienoberfläche ist das Spielen mit dem Rechner reichlich trostlos und obendrein unansehnlich. Eine wirklich zufriedenstellende Lösung gab es bislang nicht, was wohl auch erklärt, warum Ableton als Hersteller der dominierenden Software jetzt die Hardware-Bühne betritt, um aus Live ein vollwertiges Instrument zu machen: Push heißt die Kiste, die zwar von Akai gebaut, aber vollständig bei Ableton entwickelt wurde. Wir haben Push und Live 9 (siehe Seite 62) angetestet, jeweils mit Beta-Versionen knapp vor dem Release. Kleinere Änderungen zum Verkaufsstart sind also nicht ganz auszuschließen.

Buttons & Knöpfchen satt

Push sitzt in einem robusten, matt gummierten, schwarzen Metallgehäuse, das mit knapp drei Kilo solide steht, aber noch in jeden Rucksack passt. Das Zentrum bildet eine Matrix aus 8 x 8 Pads, darüber das Display (ziemlich exakt so groß wie bei Maschine, aber durchgängig) und acht berührungsempfindliche Endlosdrehregler für die Parameter und einer fürs Master-Volume, am linken und rechten Rand Button-Reihen für die Mixer- bzw. Selektionsfunktionen. Die Track-Buttons und Pads sind durchsichtig und hintergrundbeleuchtet, wobei ihre Farbe aber nicht Selbstzweck ist, sondern immer optisches Feedback liefert. Das gilt auch für die Berührungsempfindlichkeit der Drehregler, die beim Anfassen weitere Werte des gerade gesteuerten Parameters zeigen. Die anschlagdynamischen Pads mit Aftertouch fühlen sich recht straff an und liegen von der Größe her zwischen Maschine und APC 40. Auf der linken Seite gibt es je einen Drehregler für Tempo und Swing, darunter einen ausladend langen Ribbon Controller, links daneben die Transport- und die Edit-Sektion. Auf der rechten Seite dann zuoberst die Display/Encoder-Sektion, darunter die Note-Sektion, die Add-Sektion und schließlich ein aus vier Buttons bestehendes Steuerkreuz zur Navigation und die Scene/Grid Buttons. Die rechts und links angeordneten Buttons sind allesamt schwarz mit Hintergrundbeleuchtung und leuchten nur, wenn sie im jeweiligen Modus verfügbare Funktionen haben.

Drum-Sequenzer

Der Drum-Sequenzer öffnet sich, wenn im Note Modus eine Spur mit einem Drum Rack selektiert wird. Er teilt die Pads in drei Bereiche auf: in der oberen Hälfte ein Lauflichtsequenzer, wie man ihn von klassischen Drummachines kennt, links unten eine 4x4-Matrix mit Drumsounds, daneben die ersten sechzehn Takte des gerade angewählten Clips, die sich wie Patterns benutzen lassen. Einspielen kann man freihändig über die Pads (quantisiert oder unquantisiert), mit der Repeat-Funktion oder aber indem man Steps im Sequenzer setzt. Die acht Buttons links neben den Pads dienen sowohl der Einstellung der Repeat- Quantisierung, als auch dem Quantisierungsgrid und sind von 1/4tel bis zu 1/32tel triolisch wählbar. Der Ribbon Controller ist hier für die Anwahl von Drumsoundsets zuständig, womit man in jedem Drum Rack direkten Zugriff auf bis zu 128 Pads hat, die mit Samples, aber auch mit Instrumenten oder PlugIns bestückt werden können. Durch Leuchtpunkte unter dem Ribbon Controller sieht man sofort, wo man sich gerade im Drum Rack befindet und welche Pads belegt sind. Der Drum-Sequenzer kombiniert gekonnt bewährte Konzepte etablierter Drummachines und Grooveboxes, und mit einem Workaround lassen sich auch externe Drummachines oder PlugIns steuern: leeres Drum Rack in leeren Track legen, dessen MIDI-Daten dann auf den Track mit dem PlugIn weitergeleitet werden.

Mit Push lässt sich Live tatsächlich wie ein Instrument spielen.

Noteneingabe & Clips

Für die Eingabe von Noten hat sich Ableton ein komplett neues System einfallen lassen, das die 64 Pads in ein flexibles Keyboard-Layout übersetzt. Über den Scales-Button werden Tonart oder eine der aktuell 24 Skalen gewählt, wobei die Grundtöne in blau dargestellt werden, die anderen in weiß, eine gespielte Note leuchtet grün auf. Man kann auch ausschließlich die zu einer Tonart/Skala passenden Noten auf den Pads verfügbar machen, die nötigen Griffe für Akkorde sind auch von Nichtkeyboardspieler schnell erlernt. Im Notenmodus ist der Ribbon Controller als riesiges Pitchbend-Wheel ausgelegt.

Ein Clip kann wahlweise mit einer festen Länge, oder aber bis zum Ende der Aufnahme aufgenommen werden. Mit dem Clip-Button können die Position, Start- und Endpunkt, Loop-Länge und -Status editiert werden. In beiden Modi lässt sich die Sequenz verdoppeln, um Variationen zu basteln, bei aktivierter Automation inklusive sämtlicher Reglerbewegungen. Push hat einen eigenen MIDI-Swing, der sich mit einem eigenen Regler einstellen lässt und wie bei der MPC auch mit der Repeat-Funktion schon beim Spielen greift, wodurch man nicht nur die Drums, sondern auch andere Sequenzen gleich mit der nötigen Portion Funkyness versehen kann.

Browser & Devices

Der mit Live 9 eingeführte neue Browser ist integraler Bestandteil von Push: je nach angewählter Spur erzeugt er bis zu vier Spalten im Display, in denen man mit den Drehreglern und den Track Buttons navigiert, geladen wird über die jeweils grün leuchtenden Buttons. Er lässt sich direkt anwählen, öffnet sich aber auch, wenn man per Button einen neuen Track (wahlweise Audio, MIDI oder Return) oder einen neuen Effekt hinzufügt. Ein Live-Set kann auf vielen Ebenen Devices und PlugIns haben, die sich alle über den Device Button und die Drehregler erschließen. Die ersten acht Parameter sind direkt editierbar, die folgenden in Bänken zu je acht angeordnet. Bei mehreren Devices, etwa in einem Effekt-Rack, navigiert man mit den Track Buttons zwischen ihnen hin und her, was gut und erstaunlich übersichtlich funktioniert.

Live spielen im Session Mode

Im Session Mode werden die Clips über die Pad-Matrix gestartet, die schwarzen Buttons auf der rechten Seite dienen hier als Scene-Launcher. Das Starten eines Clips selektiert die entsprechende Spur mit ihren Parametern, so dass man gleich Zugriff auf die entsprechenden Devices und deren Parameter hat. Das geht auch ohne den Clip zu starten mit dem Select Button, wobei zusätzlich die restliche Länge und der Name des Clips angezeigt wird. Durch das Set navigiert man mit dem Steuerkreuz, über die Buttons der Encoder-Sektion hat man Zugriff auf Mixerfunktionen wie die Sends und die Lautstärken, Mute und Solo sind über die Track-Buttons erreichbar. Durch die Entkopplung der Encoder/Display-Kombination ist es aber auch möglich, schnell zu einem Device zu wechseln und es live zu modulieren, ohne den Session View zu verlassen, was sich über die Clipautomation auch gleich festhalten lässt. Auch aus dem Drum-Sequenzer und dem Noten-Interface kann man die Scenes wechseln, was dann so gut wie alle möglichen Szenarien einer Live-Performance umfasst.

Haptik und Spielbarkeit

Insgesamt ist Push verblüffend komplett und kommt ohne umständliche Workarounds aus, was angesichts der Komplexität des Live-Software-Interfaces eine beachtliche Leistung ist. Schön wäre natürlich, wenn man in Zukunft per Editor das Interface anpassen oder frei wählen könnte, ob man den Drum-Sequenzer oder den Noten-Editor für ein Instrument/PlugIn nutzen möchte, außerdem wäre natürlich ein frei mit CCs belegbarer Ribbon Controller gut. Push ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein Controller, der als richtiges Instrument funktionieren soll, aufgebaut sein sollte: Nach kurzer Zeit kann man losjammen, auch wenn man vielleicht eher aus der Hardware-Welt stammt. Den Drum-Sequenzer hat man sofort verinnerlicht, ebenso das tonale Spielen mit den Skalen; mit der Clip-Automation kommt schnell Bewegung ins Spiel. Durch die geschickte Integration der Live-Funktionen und den sehr logischen Aufbau vergisst man schnell, dass man überhaupt mit dem Rechner arbeitet und kann sich aufs Musikmachen konzentrieren. Die Pads fühlen sich gut an, die Drehregler liegen sicher in den Fingern, kurz, Push lädt zu ausgiebiger Improvisation ein. Mit Push ist Ableton auf Anhieb der bisher beste Live-Controller gelungen, mit dem sich Live nicht nur auf der Bühne intuitiv steuern, sondern tatsächlich wie ein Instrument spielen lässt.

ABLETON LIVE 9
UPDATE? KUNSTSTÜCK!

Nach fast drei Jahren kommt die langersehnte neue Version von Live. Wir haben das Fast-Fertig-Beta für euch getestet und wurden angenehm überrascht: Ableton schafft den dreifachen Spagat zwischen mehr Features, schnellerem und vereinfachtem Workflow und direkterer Interaktion und verfeinert gleichzeitig die Edit-Funktionen.

TEXT BENJAMIN WEISS

Live 9 kommt mit weiter reduziertem Interface, das den Blick aufs Wesentliche lenken und ermüdungsfreies Arbeiten erleichtern soll: klare Strukturen, viel Grau, weniger Kontrast, keine Spur Eye Candy weit und breit. Die neue Version gibt es in drei Varianten, die jeweils mit aufgestockter Library kommen: die neue Einsteigerversion Live 9 Intro, Live 9 Standard mit allen Funktionen außer Max for Live und schließlich die Live 9 Suite mit Max for Live und fetter 50 GB Library. Unser Test beruht auf einer der letzten Betas, die aber schon alle Features hatte, also weitestgehend der Release-Version entsprechen dürfte.

Convert Audio to Midi

Live 9 bietet drei Möglichkeiten, aus Audiofiles MIDI zu generieren: "Melody to MIDI" für monophone Quellen, "Harmony to MIDI" für Chords und "Drums to MIDI". Das Prinzip ist mit Melodyne vergleichbar, verlangt aber deutlich weniger CPU-Leistung, dafür gibt es weniger Optionen und es passiert offline. Das Umrechnen dauert auf einem MacBook Pro von 2010 etwa so lang, wie das Audiofile dauert und resultiert bei den ersten zwei Modi in einer MIDI-Spur mit Noten und einem klanglich ähnlichen Instrument-Rack, bei der Schlagzeug-Variante in einem Default Drum Rack aus der Live-Library. Die Qualität der Übersetzung ist bisweilen fast erschreckend gut, gerade mit klar definiertem Ausgangsmaterial (Piano, Synthesizer oder Bass mit relativ wenig Modulationen und Tonhöhenschwankungen, Drumloops ohne verwaschene Attacks) landet man ziemlich nahe bei der Vorlage. House-Pianos, Basslines und Chords lassen sich so schnell rippen und verwursten. Je komplexer, dynamikärmer und gemischter das Material wird, desto höher steigt die Fehlerquote. Nachbessern lässt sich das Ergebnis in allen Modi durchs zusätzliche Setzen von Attack-Markern. Der Drum-Modus konzentriert sich weitgehend auf die Frequenzbereiche von Bassdrum, Snare und HiHat, ist aber auch gut dafür geeignet, das Timing eines Audiofiles zu extrahieren. Überhaupt ist der kreative Einsatz des Features ziemlich ergiebig: Einfach mal den Groove von prasselndem Regen in Drums übersetzen oder das Maunzen der Katze in eine Acid-Bassline. Convert Audio to MIDI ist, wenn man sich vom unrealistischen Gedanken verabschiedet hat, dass es immer perfekt funktionieren muss, ein extrem ergiebiges Tool zum Remixen, Rippen und Groove-Extrahieren oder um auf die Schnelle Ideen einzusingen/summen/klopfen/beatboxen.

Session-Arrangement-Hopping

"Session View Automation" ist ein Feature, das von Live-Usern lange ersehnt wurde: Auch im Session View mal eben ein paar Clip-Automationen realisieren, ohne dass man dabei lange aufgehalten wird. Einfach die Automation aktivieren und die Session-Aufnahme-Taste drücken, schon werden alle Parameterbewegungen im aktuell laufenden Clip aufgenommen. Das lässt sich optional auch auf alle

laufenden Clips erweitern, ist ebenso unkompliziert wie praktisch gelöst und erlaubt es, schnell mal ein paar Improvisationen auszuprobieren, ohne sie per Maus malen zu müssen und damit direkt einen Track zu entwickeln. Dabei ist es egal, wie die Parameteränderungen zustande kommen, sowohl Mauskommandos als auch Controller-Bewegungen werden aufgezeichnet. Auch der Rückweg vom Arrangement zur Session, die aus Scenes besteht, ist jetzt schneller. Im Arrangement View besteht durch das Kontextmenü die Möglichkeit, einen Bereich als Scene in den Session View zu bouncen. Dabei werden auch die Automationen aus dem Arrangement mitgenommen und in Clip-basierte Automationen umgewandelt. So kann man einen Track noch einmal komplett neu arrangieren, einen Remix machen oder ihn schnell, aber mit allen Feinheiten ins Liveset übertragen.

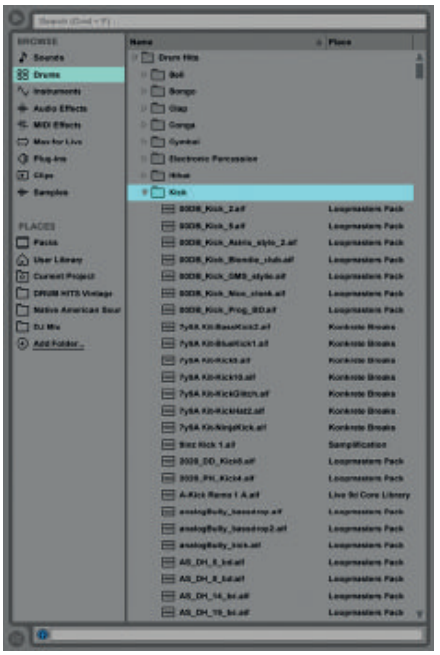
Editing und Finetuning

In Sachen Editing gibt es an vielen Stellen kleine Verbesserungen, die nicht immer sofort ins Auge fallen, aber in der Summe die Arbeit mit Live wirklich beschleunigen. So lässt sich in MIDI-Clips per Klick die Sequenz verdoppeln, umdrehen und das Tempo verändern, ohne die einzelnen Noten selektieren zu müssen. Es können mehrere Noten gemeinsam proportional verändert und automatisch Legatos erzeugt werden. Die Quantisierung greift im MIDI-Editor nur dann, wenn man nahe genug am Raster ist, die Automatisierungshüllkurven passen sich den Änderungen der Warp-Marker an und die Tastaturkürzel erlauben das schnelle Wechseln zum Draw-Mode und das Deaktivieren von Clips mit einem Klick.

Neuer Browser

Der Browser wurde von Grund auf renoviert und vereinfacht: In zwei Spalten aufgeteilt sieht man links oben die Kategorien wie Sounds, Samples, Drums, PlugIns oder Max for Live, darunter im Places-Bereich den Speicherort, der sich mit eigenen Ordnern erweitern lässt. Das ist grundsätzlich wesentlich konsistenter und logischer als bei Live 8, man muss sich jedoch daran gewöhnen, dass nur die angegebenen Verzeichnisse durchsucht werden. Hier und dort führt die Vereinfachung aber auch zu unpraktischen Ergebnissen: So werden zum Beispiel in der Sample-Kategorie sämtliche Samples der Library angezeigt, was schon mit der mitgelieferten Library eine schier endlos lange Liste produziert. Das ließe sich verhindern, wenn man selbst Tags und Kategorien vergeben könnte. Die oft quälend langsame Suche von Live 8 wurde auf Trab gebracht: In Live 9 ist sie nicht nur deutlich schneller, sondern beginnt beim Tippen und vervollständigt das Suchergebnis automatisch, wie man das von einem braven Browser erwartet.

»Einfach mal den Groove von prasselndem Regen in Drums übersetzen oder das Maunzen der Katze in eine Acid-Bassline.«



Preise:
Live 9 Intro: 79 Euro
Live 9 Standard: 349 Euro
Live 9 Suite: 599 Euro

Bis zum Release von Live 9 gibt es 25% Rabatt auf Live 8 und ein kostenloses Upgrade.

Devices, neu und renoviert

Allen voran ist der EQ Eight verbessert worden: Er zeigt jetzt das Frequenzspektrum grafisch an und nutzt SVF-Filter mit weniger Artefakten, wodurch er deutlich transparenter und direkter klingt. Außerdem verhält er sich bei Bedarf eher wie ein analoger EQ, je mehr Verstärkung oder Abschwächung ein Band erfährt, desto schmaler wird es, was beim schnellen Isolieren problematischer Frequenzen hilft. Zusammen mit der Clip-Automation kann man ihn so auch für komplexe Filterverläufe wie eine Filterbank benutzen, ohne dass er künstlich klingt. Im Dynamikbereich gibt es den neuen Glue Kompressor, der einem nicht näher genannten analogen Original nachempfunden wurde und trotz der Fähigkeit, ordentlich zu pumpen, auch für subtilere Eingriffe geeignet ist. Weitere Verbesserungen gibt es beim Standard-Compressor, bei Multiband und Gate. Insgesamt wurde an der klanglichen Qualität der Devices viel gefeilt, was deutlich hörbar ist, ohne in Sachen CPU-Last Nachteile mit sich zu bringen. Max-for-Live-Nutzer können sich mit dem Convolution Reverb zusätzlich über einen guten Faltungshall freuen, der sich mit eigenen Impulsantworten füttern lässt, und auch der neue Drum Synth klingt ziemlich fett.

Dreifachspagat

Live 9 erfüllt eine Vielzahl von Nutzerwünschen, einige wenige bleiben trotzdem auf der Strecke. Dazu gehört die Unterstützung von mehreren Monitoren für eine bessere Übersicht im Studio. An den neuen Browser kann man sich gewöhnen, hier sollte Ableton aber ein paar mehr Eingriffe durch den User ermöglichen, um die Funktionalität nicht der neuen Einfachheit zu opfern. Er war allerdings auch eine der letzten Baustellen in der Beta, an der noch eifrig geschraubt wurde.
Insgesamt ist Ableton mit Live 9 eine ziemlich überzeugende neue Version gelungen, die den dreifachen Spagat zwischen mehr Features, schnellerem und vereinfachtem Workflow und direkterer Interaktion schafft, aber gleichzeitig die Edit-Funktionen verfeinert. Dabei ist es trotz offensichtlichen Highlights wie den "Convert Audio to MIDI"-Features und der Clip-Automation vor allem eine konsequente Weiterentwicklung und Verbesserung in vielen Details, die die Usability und Zugänglichkeit erhöhen. Durch die neuen PlugIns, vor allem den EQ Eight und den auch als Standardkompressor nützlichen Glue Compressor klingt es besser und klarer definiert, auch wenn die Audio Engine nicht geändert wurde. Dabei bleibt Live 9 in Sachen CPU-Belastung im Rahmen von Live 8, so dass man es getrost auch mit älteren Rechnern nutzen kann.

MACKIE DL1608
KONZERTMIXER MIT IPAD-STEUERUNG

Apples Tablet hat inzwischen als Bedienoberfläche vor allem in eher günstiger Musik-Hardware einen festen Platz. Mackie integriert es jetzt als Steuerzentrale in einem extrem kompakten Sechzehnkanal-Konzertmixer.

TEXT BENJAMIN WEISS

Ohne Tablet sieht das DL16ø8 merkwürdig nackt aus: in der Mitte das Dock, in dem ein iPad (1, 2 oder 3) seinen Platz findet, darüber als einzige physische Kontrolle die Gains für die sechzehn Eingangskanäle und der Lautstärkeregler für den Kopfhörer. Das Problem des neuen Lightning Connectors für iPad 4 und iPad mini hat Mackie zumindest teilweise praxisnah gelöst: Die neuen iPads können zwar weder direkt ins Dock geschoben, mit Strom versorgt noch als Zuspieler verwendet werden, dafür lassen sie sich aber drahtlos integrieren. Bis auf vier Neutrik-Kombibuchsen sind die mit Onyx-Vorverstärkern und zuschaltbarer Phantomspeisung bestückten Kanäle als XLR ausgeführt, der Mixer ist also eher für all diejenigen gedacht, die mit Mikros ihre Performance abnehmen, ansonsten braucht man jede Menge Adapter. Über die sechs Sends lassen sich verschiedene Monitormixe rausschicken. Alle Prozesse werden im Mixer berechnet, das iPad ist nur die Steuerzentrale. Deswegen ist es auch kein Problem, wenn es zwischendurch mal abschmiert: Die Einstellungen bleiben erhalten. Die drahtlose Verbindung erfolgt über WiFi, und damit diese sicher und störungsfrei abläuft, empfiehlt Mackie einen eigenen Router zu nutzen, der über Ethernet angeschlossen wird. Bis zu zehn iPads lassen sich so mit dem Pult verbinden, um zum Beispiel verschiedene Monitormixe zu realisieren. Und damit das nicht im absoluten Chaos endet, lassen sich die Zugriffsrechte einschränken.

Bis zu zehn iPads lassen sich mit dem Pult verbinden, etwa um verschiedene Monitormixe zu realisieren.

Software-Interface

Gemischt wird komplett über das Interface auf dem iPad, das von der kostenlosen Master Fader App gesteuert wird: Pro Kanal lassen sich ein vierkanaliger Equalizer, ein Kompressor und ein Gate als Insert nutzen, außerdem gibt es noch je ein Delay und ein Reverb als Sends mit eigenem Kanal. Alle Channels verfügen über Mute, Solo, den Levelmeter, einer grafischen Darstellung der EQ-Kurve, einen Pan-Slider und ein Icon zur Identifizierung, das sich auch mit einem Foto belegen lässt. Der EQ lässt sich schnell und bequem auf der grafischen Oberfläche zurechtwischen, was wegen der Darstellung viel übersichtlicher ist als auf einem mit Drehreglern eingestellten parametrischen Equalizer. Das Gleiche gilt auch für Kompressor und Gate, die sich ohne langes Rumprobieren einstellen lassen. Schließlich kann das Ganze mit dem iPad in einem Stereomix aufgenommen werden, alternativ lässt sich auch ein Stereosignal einer anderen App über Background Audio zuspielen. Als Master Equalizer gibt es dann noch einen grafischen EQ mit 31 Bändern, der wahlweise in einem Wisch gemalt oder pro Band separat eingestellt werden kann.

Bedienung, Navigation und Sound

Der Klang des DL 16ø8 ist insgesamt sehr klar und durchsetzungsfähig, die Vorverstärker tun ihren Job in einem großen Bereich angenehm zurückhaltend, Kompressor und Equalizer erlauben die Klangformung, ohne selbst das Signal in eine Richtung zu färben, Delay und Reverb klingen solide. Die gemischte Bedienoberfläche ist insgesamt ziemlich gelungen, selbsterklärend und auch mit einigermaßen großen Pranken bequem und schnell zu bewerkstelligen. Das definitive Highlight aber ist das "Einpfeifen" und Einstellen des Bühnensounds. Wenn man mit iPad in der Hand durch den ganzen Raum läuft und so den Klang auch da genau nach den eigenen Vorstellungen einzustellen, wo man sich sonst mit dem Haustechniker ein Brülduell liefern muss, um einigermaßen ans Ziel zu kommen. Extrem praktisch ist das Abspeichern von Presets für die Kanalzüge, aber auch die Snapshots und die Show-Presets helfen dabei, einmal gefundene Setups immer wieder schnell abzurufen. Alles in allem ist das DL 16ø8 zwar mit über tausend Euro nicht ganz billig, aber ein ziemlich praktisches, äußerst mobiles und ausgewachsenes Digitalpult für kleine Bands auf Tour.

Preis: 1199 Euro
www.mackie.com

www.justmusic.de

Infos zum DL1608

Volle Kontrolle... ...drahtlos!

Mackie DL1608
antest- & lieferbar
in allen Standorten

Mackie DL1608 Digitalmischpult

Digital Mischpult mit iPad-Control • 16 Onyx Mic-Preamps • 6 Aux Wege für Monitormix • leistungsstarke DSP-Plug-Ins wie 4-Band-EQ, Kompressor, Gate, Reverb und Delay pro Eingangskanal • 31-Band-Grafik-EQ und Kompressor/Limiter in den Ausgängen • bis zu 10 iPads (iPad 1/2/3) per WiFi (benötigt WiFi Router) als Remote nutzbar (iPad und WiFi Router nicht im Lieferumfang enthalten).

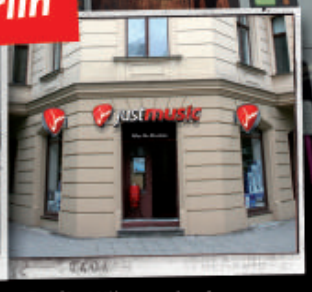
€ 1.199,-

Hamburg

Hamburg St. Pauli
Feldstraße 66
20359 Hamburg
Tel.: (040) 87 88 89 - 00
hamburg@justmusic.de

2 xBerlin

Berlin Kulturbrauerei
Knaackstraße 97
10435 Berlin
Tel.: (030) 88 77 56 - 00
berlin@justmusic.de



Berlin Wilmersdorf
Pariser Straße 9
10719 Berlin
Tel.: (030) 88 77 55 - 00
berlin@justmusic.de

München

München (OEZ)
Hanauer Straße 91a
80993 München
Tel.: (089) 38 38 84 - 0
muenchen@justmusic. de

Die größten Shops in den drei größten Städten.
Berlin • Hamburg • München

justmusic
Alles für Musiker.

CHARTS

01 **Ulrich Schnauss**
A Long Way To Fall
Scripted Realities

02 **TM404**
TM404
Kontra-Musik

03 **FaltyDL**
Hardcourage
Ninja Tune

04 **Indigo**
Celestial EP
Apollo

05 **Professor Inc**
Protensive Apodicticity
Bad Animal

06 **Map.ache**
Ulfo
Kann

07 **Will Saul & October**
Light Sleeper
Aus Music

08 **Jamie Lidell**
Jamie Lidell
Warp

09 **Walker Bernard**
Sweatshop Spaceship EP
Serialism Records

10 **P16.D4**
Passagen
Monotype Records

11 **Dean Blunt**
The Narcissist II
World Music / Hippos In Tanks

12 **Moony Me**
Diffusing Memories EP
Abstract Theory

13 **The Analog Roland Orchestra**
Home Versions
Ornaments

14 **Lee Gamble**
Dutch Tvashar Plumes
PAN

15 **Herbert**
Bodily Functions Remixes
Accidental

16 **Peaking Lights**
Lucifer In Dub
Domino

17 **James Creed**
Top Pocket EP
Odd Socks

18 **Solofour**
Jakco
Denote Records

19 **Darkstar**
News From Nowhere
Warp

20 **Black Jazz Consortium**
Codes And Metaphors
Soul People Music

21 **Ossie**
Ignore
Hyperdub

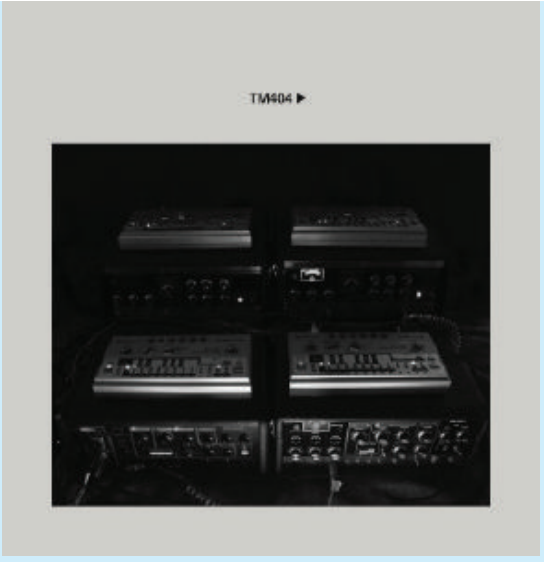
22 **Barker & Baumecker**
Remixes
Ostgut Ton

23 **Ducktails**
The Flower Lane
Domino

24 **Benedikt Frey**
Delinquencies
Lopasura

25 **Marcel Dettmann**
Linux
50 Weapons

TM404
TM404
[KONTRA-MUSIK]



Bei diesem Projektnamen sollten bei den meisten ein paar rote Lämpchen angehen. TM404 ist ein weiteres Pseudonym des produktiven Schweden Andreas Tilliander, den man vor allem als Mokira kennt, mit Alben auf Raster-Noton, Mille Plateaux, Type oder neuerdings beim Malmöer Techno-Label Kontra. Als TM404 hat er sich ein neues Konzept überlegt und macht, wie man sich schon denken kann, dem Analog Roland Orchestra ernsthafte Konkurrenz, zumindest was die Menge an kleinen Roland-Drumcomputern und -Synthesizern angeht, die Herr Tilliander offensichtlich besitzt. Sein Ansatz ist natürlich ein völlig anderer. Es hat ihn zwar nicht davon abgehalten, diese Platte hier aufzunehmen, aber TM404 ist von Tilliander eigentlich als Live-Projekt gedacht, als Hardware-Show und 303-Ballett. In zahlreichen YouTube-Videos kann man zuschauen, wie Tilliander seine neuen Tracks macht: Mindestens drei Exemplare (Tilliander muss ein reicher Mann sein) der TB-303-Bassmaschine sind immer im Einsatz, dazu gesellen sich mal eine 808, mal eine 606 oder auch gleich zwei davon, eine 202 oder die 707, das lässt sich unschwer an den Titeln der Tracks ablesen: Der erste lautet "303 303 303 606", Nummer vier etwa "303 303 303 303 707 808". Schön nerdig. Was Tilliander gemacht hat, ist alle Songs live in Echtzeit aufzunehmen, alles One-Take ohne nachträgliches Arrangement. Wenn das auch stimmt, hat er jedenfalls gute Arbeit geleistet, alles sitzt halbwegs fest am richtigen Fleck. Man muss kein Roland-Maestro sein um zu erahnen, wie dieses Album klingt - extrem skelettiert. Die ganze Numerologie manifestiert sich perfekt in einem irgendwie mathematischen Maschinensound, dem die vielen Acid-Kisten trotzdem einen sehr vielschichtigen Groove mitgeben. Ganz selten nur übernimmt eine 808-Kickdrum die Führung (wo, das steht im Tracknamen), ansonsten schwelgt man in einem aus Meer aus Dub und Techno und alles ist dunkel, verrauscht und knackig. Manche Tracks sind eher lautmalerisch, manche haben einen richtigen Dub-Reggae-Vibe, manche sind veritable Bretter, nur etwas trantütig und eben nicht genug euphorisch aufgebrezelt. Ansatzweise verbreitet Tilliander dieselbe trostlos schöne, verbogene Stimmung, wie sie Lee Gamble auf seinen letzten beiden PAN-Platten zelebriert hat, an jeder Ecke auf TM404 winken uns aber vor allem Rhythm and Sound zu. Vielleicht sollte sich Tilliander mal ein paar Gastsänger einladen. Zugegeben, die grundlegende Idee dieses Projekts ist nicht unbedingt ein Schocker. Wahrscheinlich sind unzählige Platten so oder ähnlich gemacht worden in den letzten Jahrzehnten. Trotzdem ist es ein kleines Statement für die kleinen Plastikkisten, für die Möglichkeiten oder eher Unmöglichkeiten, die einem etwas Selbsteinschränkung gibt, und das meint vor allem den Verzicht auf Rechner und Software. Vielleicht will uns Tilliander auch nur neidisch machen auf sein Roland-Arsenal. Er hat übrigens auch noch 505en und 909en, aber die hätten laut eigener Aussage seinen minimalistischen Rahmen gesprengt. Fun Fact zum Ende, für die, die es noch nicht wissen: Eine 404 hat Roland nie gebaut, weil "Vier" im Japanischen ein Homonym für "Tod" ist.

MD

ULRICH SCHNAUSS
A LONG WAY TO FALL
[SCRIPTED REALITIES]

Es folgt die übliche Verkrampfung: Viele Worte über Musik, die das Wort schon längst, von Anfang an überwunden hat. Das ist nichts Neues hier, aber "A Long Way To Fall" von Ulrich Schnauss ist eine dieser Platten, die vollkommen sprachlos machen. Weil sie nicht über offensichtliche Kontexte funktioniert wie das gemeine House-Album, keinem fettgedruckten Narrativ folgt wie viele Songwriter-Alben oder sich an einer konkreten Thematik abarbeitet. Schnauss ist auch kein Experimentierer, der seinen Ausdruck in möglichst absurden Strukturen sucht. Natürlich hat er einen Plan, will etwas mitteilen, das auch ganz unmittelbar bei uns ankommt, aber in jeder Sekunde so herrlich vage bleibt, dass man Schnauss' Songs nur ganz schwer dingfest machen kann. Alles was zunächst bleibt, ist das Gefühl, dass hier alles richtig ist. Electronica der alten Schule, die die Melancholie bis auf den letzten Tropfen Schönheit ausquetscht. "A Long Way To Fall" ist Schnauss' erstes klassisches Solo-album seit 2007, als er mit "Goodbye" seiner Vorstellung einer Verschmelzung von Elektronik und Indie, von Downtempo-Electronica und Shoegaze-Rock der frühen 90er, vermutlich am nächsten kam. Andererseits verlor er dabei auch ein Stück weit den synthetischen Zauber, der seine ersten beiden Langspieler, vor allem "A Strangely Isolated Place", so bescheiden majestätisch hat klingen lassen. Schnauss hat früher auch Techno und Drum and Bass produziert und spielt Keyboards bei der (im weitesten Sinne) Indie-Band Engineers, mit deren Mark Peters Schnauss noch 2012 ein weiteres Gitarren-Synthesizer-Fusion-Album aufgenommen hat, das stimmungsmäßig gar nicht weit von seinem neuen Album entfernt ist. Überhaupt: Auch wenn Schnauss jetzt in Sachen Instrumentierung und Sound wieder mehr an seine frühen Alben anschließt, hat er doch in keinem Augenblick seinen introvertierten Stil geändert, seine Vision, wie prachtvoll seine traurigen Tracks klingen sollen und umgekehrt. Ulrich Schnauss' Alben sind der konstante Versuch, sein Inneres nach außen zu stülpen, immer glaubwürdig, immer vereinnahmend. An frühere Alben anschließen meint, und das sagt der in London lebende Kieler selbst, den Synthesizer als das zu feiern, was er ist: ein rundum perfektes Instrument, das sich weder verstecken, noch seine elektronische Natur verleugnen soll. Schnauss fährt auf "A Long Way To Fall" seinen ganzen Synthie-Park auf, Vocals gibt es nur in kleinen Sample-Dosen und wir hören ein paar der besten Stücke, Melodien und verschachtelten Harmoniedecken, die Schnauss je produziert hat. Die elegischen Pads von Tangerine Dream, Boards Of Canada in noch dickere Beat-Watte gepackt und sehr sampfpfotige Adaptionen von Bassmusik. Über einzelne Tracks reden? Überflüssig, Schnauss komponiert seine Stücke zu einem großen Ganzen zusammen, und klingt stellenweise wie eine Miniatur-Ausgabe von Hans Zimmer, Rain-Man-Ära. Dass das alles ein bisschen mehr nach Gestern als nach Morgen klingt, geschenkt. Dieses Gestern ist aber so schwammig, dass "A Long Way To Fall" am Ende nur nach einem klingt: Ewigkeit.

MD

FALTYDL
HARDCOURAGE
[NINJA TUNE]

Ein Hoch auf die Zeitverschwendung – ganz allgemein. Und im Konkreten: Klar, gerade bei Auftragsarbeiten macht es wenig Sinn, nach dem tieferen Zusammenhang von Artwork & Album zu fragen. Die Überintellektualisierung von Ästhetik kann halt auch müßig sein. Trotzdem weckt das Cover des Londoner Studios La Boca für "Hardcourage" mein Halbwissen über die fesselnde Welt der Neurologie.

Ihr wisst schon, Dendriten, Synapsen, Axonhügel und Myelinscheide. Genug davon, aber die zahlreichen Verästelungen bilden Kontakte, biologisch-chemische Kommunikation, Erregungen, Reize. Passt, denn für Drew Lustman hat noch nie ein Stimulus allein ausgereicht. Seine zwei LPs auf Planet Mu haben zwar die Schubladenfetischisten einerseits und Remix-Anfragen von Mount Kimbie, Scuba und Photek andererseits auf den Plan gerufen, doch Garage, 2-Step und Dubstep sind nur einige seiner Neurotransmitter. Beim einsamen Stuhltanz würde sich der New Yorker nie auf den selben Stuhl zweimal setzen. Immer wenn man glaubt, seinen Signature Sound ausmachen zu können, kommt er mit zwei Singles auf Ninja Tune um die Ecke, die eine alte Weisheit hervorbringen: Genres sind nicht mehr als Fixpunkte, Grenzen gar, die es zu durchbrechen gilt, geht es doch um die gegenseitige Verquickung, das Atmen und Fragmentieren der Barrieren. Platt gesagt: FaltyDL ist ein Meister darin. "Stay, I'm Changed" (der Schlawiner) kündigt es an, seine Tracks sind zwingender geworden, (ein)dringlicher, fast dramatisch. Detailverliebtheit wäre ein Level zuviel, doch sein wundervolles Verständnis für Aufbau und Struktur nährt die Frickler-These, da brauchts auch keinen manifesten Klimax. Sicherlich lugt zeitweise seine Passion für HipHop durch, aber eben mehr als Haltung, als raue Attitüde. "Finally Some Shit/The Rain Stopped" stößt mit trippelnden Drums eine morbide Erotik aus, die auch gerne mal einen Schlafzimmerblick auf verregnetes Brachland wirft. Will das vielleicht jemand Shy House nennen? Ich wäre dabei! Dennoch: Lustman ist weder pragmatischer Nostalgiker noch naiver Romantiker. Wenn "For Karme" sich zunächst in der Downtempo-Bequemlichkeit suhlt, lassen Piano-Chords, epileptische HiHats (ein Faible) und traumversunkene Flächen das Unterbewusstsein vibrieren. Aber vielleicht ist das sein Geheimnis, alles nur kurz streifen: den Soul im House, die UK-Härte, 8-Bit-Andeutungen, subtil mit dem Jazz flirten und Electronica produzieren, die voller Liebe steckt – als kreativer In- und rezipierter Output. Tristesse? Nicht zum Jahresbeginn bitte. "Dance music that is frustrating to dance to" hat FaltyDL seinen eigenen Stil einst beschrieben, mit "Hardcourage" ist das Pseudo-Dilemma (beinahe) gelöst und Lustman aufgestiegen vom Must-Watch-Guy zu einem der Großen.

WEISS

PROFESSOR INC
PROTENSIVE APODICTICITY
[BAD ANIMAL]

www.thebadanimal.org

Für mich ganz klar eine der EPs des Monats. Professor Inc aka Frédéric Poix klingt so klassisch und deep in den chicagohaft pampig kickenden Sounds, so in sich verschliffen und aufgelöst, dass man eigentlich kaum glauben kann, dass diese Platte aus Frankreich kommen soll. Man träumt erst Mal zurück. Eine andere Zeit schon wieder. Eine Zeit der Geheimnisse. Ein Ort, den man nur zuordnen kann, weil man ihn mit der eigenen Phantasie einer Szene füllt, die man zwar nicht kennt, nie kennen kann, deren Zusammenhänge, Regeln, anderes Leben und deren Versprechen man aber direkt erfährt und in sich aufnimmt. Eine neue Welt der unerwarteten Klänge, Zusammenhänge, die dichter sind als die eigene Welt, ein Traum der sich in der Musik schon realisiert, weil man selbst die Szenerie und den Zusammenhalt in immer neuen Bildern, immer neuen Konstellationen für sich zusammensetzt. Zwei massiv außergewöhnliche Tracks, die die ungewöhnliche Soundästhetik manchmal fast überreizen, aber dadurch für mich nur an Klasse gewinnen, mit "-10.000 Feet" folgt ein unerwartet süßlich schiebender Dubtechnotrack. Der Safeword-Remix von "Roots" macht den Track zwar spielbarer, aber das Original bleibt doch der Killer, selbst wenn ich mich noch nicht getraut habe, das auch aufzulegen, weil es vermutlich so straight wie eine Saber rüberkommen würde. Und die haben auch immer schon Mut gekostet. Mut, den man haben muss.

BLEED

MAP.ACHE
ULFO
[KANN]

www.kann-records.com

Endlose Schönheit. Das Cover glänzt anders, das Vinyl riecht besser, die Labels kleben fester, die Tracks tänzeln flinker. Nicht nur die Tatsache, dass Kann aus Leipzig endlich ins Album-Business einsteigt, ist eine Explosion des Twitter-Servers wert, vor allem natürlich, dass der hauseigene Smoothness-Experte Map.ache in den perfekten Startlöchern für 2013 selbst Hand anlegt und sich nicht ablenken, nicht verwirren lässt, sondern vielmehr seine Tracks wie auf einer Perlenkette aufreiht und sein Debütalbum ebenso lenkt. Kein Fokus auf dem Dancefloor. Und gleichzeitig nichts anderes. Tracks, die in sich ruhen, in sich schimmern, glühen, glänzen, als wäre die ganze Welt ein Lautsprecher mit Retina-Auflösung. Map.ache lebt in seinem Sound, jeder Takt scheint direkt aus dem Leben gegriffen, trippelnd, trappelnd, die in leichtfüßigen Funk eingemummelten Hände erheben sich in Zeitlupe, feiern die introvertierte Ekstase. Bei Map.ache ist man ganz für sich und dennoch nie allein. Geschützt vom immer am Trapez Kunststücke vollführenden Bass, eingekleidet in Momente der Melodie. Preset-frei, herrlich anti-modern und doch zwingender der Zukunft verbunden als alle anderen Tracks da draußen. Hier macht kein Algorithmus den Sound, sondern die Seele, befeuert von einem tiefen Vibrieren, direkt vom Mittelpunkt der Erde, mit zeitloopiger Lichtgeschwindigkeit an die Oberfläche katapultiert, Funken sprühend, an der Sonne vorbei bis in die Unendlichkeit.

THADDI

INDIGO
CELESTIAL EP
[APOLLO]

www.rsrecords.com

Epochaler Release. Über Jahre hat Indigo auf den unterschiedlichsten Labels, auch auf seinem eigenen, Mindset, brachial auf den Punkt produzierte Slammer veröffentlicht, jetzt kommt Liam Blackburn mit seinen ersten Tracks für Apollo um die Ecke. Was man bislang nicht wusste, aber immer hätte ahnen können: Indigo ist Vorsitzender des Basic-Channel-Fanclubs in Manchester und widmet dieser Liebe zum detaillierten Rauschen vier Tracks auf dem Traditions-Label. "Sea Of Stars" beginnt noch im nachvollziehbaren Dub-Universum, ist näher dran an Jamaika als die Berliner Inspiration, verfiltert die klein gerechneten Sounds perfekt, kontrastiert sie immer wieder mit sehnsüchtigen Samples und greift erst ganz zum Schluss wirklich in das Geschehen ein. Indigo ist ein Observer. Und lenkt bei "Azha" den eingemummelten Moll-Transporter direkt an den Noise-Hub des Logistikzentrums, die HiHat krabbelt wie wild durch diese aufgewühlte See der geplanten Übersteuerung. "Sunrise" beginnt sofort mit der Auslieferung der Geheimwaffen, die im besagten Moll-Laster gerade geliefert wurden, tänzelt flirrend um den Nachhall alter Neubauten-Percussion und erklärt Jamaika die Barock-Befriedung ganz faktisch mit LFO-Triolen aus der Zukunft. Zwischendrin: immer wieder Hall und Metall. "Keerthana", die B2, bietet dann ein Best-Of der Outtakes einer besseren Welt. Voll mit blitzenden Peaks und einer strudeligen Langsamkeit, in die man sich ganz automatisch einfach fallen lassen will.

THADDI

ALBEN

Pantha du Prince & The Bell Laboratory - Elements of Light
[Rough Trade - Indigo]
Da hatte ich mehr erwartet. Anscheinend hat Hendrik Weber aka Pantha du Prince für dieses Album einen größeren Aufwand betrieben als jemals zuvor: hat mit The Bell Laboratory zusammengearbeitet, Tonnen von Equipment aus Dänemark rangekarrt, sich professionelle Percussionisten gesucht, die die Stücke improvisieren und live performen können, ist danach mit tollen Musikern ins Studio gegangen, um alles noch einmal zu perfektionieren. Und was ist dabei rausgekommen? Ein Album namens "Elements of Light", dessen fünf Tracks vollkommen im Glockenspielersound versinken. Und das meine ich nicht im positiven Sinne. Es gibt natürlich unterschiedliche Ausprägungen: mal sakral, mal eher euphorisch oder verspielt. Das ändert nichts an der Tatsache, dass es bei Glockenspiel + Technobeats bleibt. Es kommt mir vor als wären die Sounds ebenjener Art aus "Black Noise" extrahiert worden, um nur aus diesen ein neues Album zu machen. Abwechslung? Fehlanzeige.
www.roughtraderecords.com
bb

Taylor Deupree - Faint
[12k - A-Musik]
Schönheit mit Kratzern bietet Taylor Deuprees neuester Beitrag zur subtilen Klangmolekularforschung. Gelegentlich haarscharf am Kitsch vorbei schrammen seine Ambient-Flugkörper, deren Melodie-Nuklei mitunter ein wenig an die Apps eines bekannten Elektronikers und Stadionrock-Produzenten erinnern können. Wären da nicht die raschelnden, knackenden, knisternden oder knirschenden Geräusche, die das erforderliche körnige Gegengewicht zur fast schon haltlosen Luftigkeit der übrigen Musik liefern. Was "negative snow" sein soll, bleibt zwar ein Rätsel (ist der schwarz?), doch ja, ergreifend ist diese delikate Zartheit durchaus.
www.12k.com
tcb

Barrington Levy - Sweet Reggae Music
[17 North Parade - Groove Attack]
Hat Barrington Levy seinen charakteristischen Ohoho-Molldreiklang in absteigender Tonfolge eigentlich jemals als Markenzeichen schützen lassen? Der Reggae-Sänger ist mit dieser stimmlichen Signatur jedenfalls auf Anhieb zu erkennen, nicht zuletzt, weil er von diesem Gesangs-Jingle ausgiebigen Gebrauch gemacht hat. Am legendärsten natürlich auf seinem Dancehall-Hit "Here I Come", mit dem diese Werkschau seiner frühen Karriere von 1979-84 gewissermaßen abschließt. Zu Beginn war er übrigens noch zarte 15 Jahre jung und hatte mit Songs wie "Shine Eye Gal" schon ordentlich vorgelegt. Ein zu Unrecht vernachlässigter Klassiker.
www.vprecords.com
tcb

Schorsch Kamerun - Der Mensch lässt nach
[Buback - Indigo]
Ende der Neunziger hat der Tausendsassa, Sänger, Performer, Denker, Behaupter, Sammler, Theaterregisseur und Anti-Typ Schorsch Kamerun bereits ein etwas untergegangenes Solo-Album (der Schreiberling nimmt sich hier nicht aus, was war da denn los?) aufgenommen. Jetzt hat der Timmendorfer aus einigen seiner Theaterstücke aus zwei Jahren Leipzig, Köln, Hamburg, München und Düsseldorf eben die Musikstücke heraus gefiltert und damit einen ganz anderen Entwurf als mit seinen Goldenen Zitronen zuletzt ("Die Entstehung der Nacht", 2009) zusammengestellt. Nervig wie die Goldies bleibt er dennoch. Hey, "Fernsien" sich auf "Persien" reimen zu lasssen, ist schon schräg. Das klingt alles abgespeckter und trockener als die Goldies und wirkt keinesfalls so unentschlossen und aufgesetzt wie es seinerzeit Jochen Bonz zu "Now: Sex Image" beschrieb. Hat der Gute dafür von Amazon eigentlich wenigstens Geld für die Zweitverwertung bekommen? Schorsch, guten Abend, nerv weiter, bitte. "Man hat mich angestellt und nicht mehr ausgemacht". Unpopuläre Popmusik, würde Diederichsen wohl sagen.
cj

Qluster - Lauschen
[Bureau B - Indigo]
Von Kluster zu Cluster zu Qluster: Hans-Joachim Roedelius macht nach der Trennung von seinem Cluster-Partner Dieter Moebius einfach mit dem deutlich jüngeren Tontechniker Onnen Bock und einem "Q" am Anfang weiter. Und das ziemlich produktiv: 2011 erschien ihr erstes Album, mit "Lauschen" liegt schon die vierte Platte der beiden vor, ein Live-Mitschnitt vom Berliner CTM-Festival 2012 aus dem HAU 2, in dessen Erdgeschoss das von Roedelius mitgegründete Zodiak in den späten Sechzigern Krautrockgeschichte schrieb. Gemeinsam mit dem Musiker Armin Metz traf man sich zum freien Improvisieren. Das erinnert passagenweise an frühe Cluster-Klassiker wie "Cluster 71", mäandert aber etwas weniger stringent vor sich hin, und so angenehm die Musik in ihrer unaufdringlichen Art daherkommt, wirkt sie manchmal leicht müde. Dass die Aufnahme in neun Abschnitte unterteilt ist, die nach den Musen benannt wurden, macht die Sache nicht frischer. Zum Ende jedoch, ausgerechnet wenn "Klio", der Muse der Heldendichtung, gehuldigt wird, kommt das Trio zu einem schwebend konzentrierten Abschluss.
www.bureau-b.com
tcb

Alexman - Alexman & Co [Bugs'n'Stuff]
Ein Album mit perfekt konstruierten, charmant melodiösen Minimaltracks voller knisterndem Funk, zauseligen Geräuschen, sanften Dubs und einer eigenwillig klaren Reinheit in der Konstruktion der Tracks, die immer wieder eine Tiefe durchscheinen lässt, die bei aller Klarheit dennoch den Tracks einen leicht mysteriös smoothen Appeal gibt. Es ist selten geworden, dass man ein eher minimal orientiertes Album vom ersten Moment an sowohl in aller Ruhe als auch auf dem Floor genießen kann, aber Alexman gelingt das mit einer solchen Lässigkeit, dass man nur hoffen kann, seine Tracks eroberten mehr als nur die Herzen der Liebhaber eines solchen Sounds.
www.bugsnstuff.com.ar
bleed

Toro Y Moi - Anything In Return
[Carpark - Indigo]
Vom geisterhaft Verhuschten über "June 2009" zum neuen Soul hat Toro Y Moi mittlerweile eigentlich einen ganz klaren Status gewonnen. Dennoch macht er im Kleinen weiter. Sicherlich sollte man sich bereits bei einem Album-Titel wie "Anything In Return" nicht zu sicher sein. Hier wird schon dick aufgetragen. Bundick selbst sagt laut Pressinfo: "I'm just trying to make sincere pop music that's not all processed and bubblegum. Underground isn't always relevant; I want to see what's popular, then put my own spin on it." Das trifft es ziemlich gut und schließt an einen beeindruckenden Vortrag des US-amerikanischen Popmusikforschers, -historikers und -musikers Elijah Wald an, den ich gerade hörte: Bitte immer auch auf die vermeintlich ungerne beschriebenen, aber massenwirksamen Popmusiken denken. Chaz Bundick nähert sich hier Soul, Funk und vor allem House-Musik an, und wie. Grandios und mitten ins Tanzgesicht.
www.toroymoi.com
cj

Delphic - Collections
[Chimeric - Cooperative/Universal]
Die elende Krux des zweiten Albums wird hier nicht unnötigerweise erklärt, deswegen nur so viel zu dem langersehntem neuen Werk: James Cook singt manchmal zu dramatisch, zeitweise wird es sogar kitschig, doch die Band schafft es wieder gelungen, große Gefühle zu erzeugen. Delphic haben ein hübsches Popalbum hervorgebracht, das kommerzieller ist als das Debüt. Ab in die Charts damit.
www.cooperativemusic.de
Mura

Amatorski - TBC
[Crammed Discs - Indigo]
Amatorski heißt auf polnisch "Amateur", dabei ist die belgische Band alles andere als das. Das Quartett gründete sich 2008 in Gent und konnte in Benelux bereits einige Lorbeeren für TBC einheimsen. Und das vollkommen zu Recht, ihre Musik ist nämlich einzigartig schön. Die Band besteht aus vier Musikern, die mit Gesang, Keyboard, Bass, Gitarre und Schlagzeug Erinnerungen an Portishead, Cocteau Twins und Sigur Ros aufkommen lassen. Spektakulär, wie hier Melodien hypnotisch in Szene gesetzt werden. Vielleicht kann man sogar einen Bezug zu The xx herstellen, zumindest was den mitunter eingesetzten Minimalismus der Instrumentierung betrifft. In jedem Fall kann diese Band einen berühren. Crammed bringt die erste EP "Same Stars We Shared" gleich mit dem aktuellen Album als Doppel-CD international auf den Markt.
www.amartorski.be
tobi

Saffronkeira - Tourette
[Denovali - Cargo]
Gerade mal ein halbes Jahr ist es her, seit Eugenio Caria auf Denovali debütierte, schon steht der Nachfolger in den Startlöchern. Wie erwachsen das plötzlich klingt! Carias kollagierte Experimente haben nicht mehr diesen konstanten Tunnelblick, atmen Hoffnung, umspülen eine neue Liebe zu Sampling mit weichen Streichern und einer britzligen DIY-Ästhetik, die aus den schwer wummernden Ambient-Stücken des ersten Albums eine zwar immer noch wackersteinschwere, aber doch leichtfüßigere Angelegenheit machen. Es klingt konkreter, anpackender und spätestens, wenn Caria die italienischen Number-Stations in "Obsessive Compulsive" droppt, will man in seine Musik hineinspringen wie in den verführerischsten Pool aller Zeiten. Lasst uns die Tannen schütteln!
www.denovali.com
thaddi

Alice Russell - To Dust
[Differ-ant - Groove Attack]
Ein Act aus dem Truthoughts-Umfeld ist die Sängerin Alice Russell, die mit ihrem neuen Album ihre Zusammenarbeit mit Produzent TM Juke fortsetzt. Alice hat auch schon auf Tracks von Mr. Scruff, Quantic oder Nostalgia 77 gesungen. Der kleine Blondschopf hat eine gewaltige Stimme, die den Produktionen ihren Stempel aufdrückt. Die Leidenschaft und gewaltige Intensität, die ihren Songs zugrunde liegt, hört man auch auf "To Dust" heraus. Live ist sie aber immer noch am besten, was das Urteil zum Album keinesfalls schmälern soll. Ein dichtes Werk, das auf einer luftigen Produktion aufbaut und Alice' Stimme genug Raum zur Entfaltung lässt.
www.differ-ant.fr
tobi

Peaking Lights - Lucifer In Dub
[Domino - Good to Go]
"Lucifer" erschien erst vor ein paar Monaten, jetzt haben Indra Dunis und Aaron Coyes das Album selbst remixt, haben bei "Lucifer In Dub" noch eine Schaufel draufgelegt. Wovon? Von allem. Von rauschigem Lo Fi, von epischem Delay, von verkifften Krautrockspielereien und natürlich von Dubexperimenten. War mir die Musik des Duos bis jetzt immer ein wenig zu "poppig", zu "gefällig", hat sie durch diese Weiterbearbeitung genau die für mich die richtige Weite und wichtige Ecken und Kanten bekommen. Ihr bestes Album. Jedenfalls für mich!
www.dominorecordco.com
asb

Villagers - {Awayland}
[Domino - Good to Go]
Den musikalischen Vergleich mit seinem Namensvetter Oberst hat der Kopf der Villagers, der Ire Conor O'Brien, wahrscheinlich schon zu Genüge gehört, doch wir wollen fair sein: Hat man bei den Bright Eyes noch das Gefühl, dass sich der Herr jede Minute wehleidig ins Mikrofon erbrechen könnte, erfreut nicht nur O'Briens Stimme, aber auch seine Musik trotz all des Herzschmerzes und der Bittersüße mit einer Leichtigkeit, die bei dem anderen fehlt. Ein Album also für die ganze Familie. Im positiven Sinne, meine ich.
www.dominorecordco.com
Mura

Ducktails - The Flower Lane
[Domino - Good to Go]
Matt Mondanile macht das, was er am besten kann, sowohl mit seiner Band Real Estate wie auch mit seinem Solo-Projekt Ducktails: Psychedelischen Gitarrenpop, superharmonisch, sehr kalifornisch, mit einem Hauch von Paisley Underground und dem Vibe der chilligen Welle. Direkt ins Ohr, und mittlerweile leider fast genau so schnell wieder auf der anderen Seite raus. "The Flower Lane" macht nichts besser als das Vorgänger Album "Ducktails III", verliert höchstens die kratzigen Überraschungsmomente und die griffigeren Songs. Aber: Mondanile hat's raus, wir jammern auf hohem Niveau. Wer die Band nicht kennt, darf getrost mit dieser Platte einsteigen und sich zu den älteren Highlights vorarbeiten.
www.dominorecordco.com
MD

Eels - Wonderful, Glorious
[E-Works - Cooperative / Universal]
Ein neues Album von den Eels. Ein weiteres raues Alt-Herren-Rock-Album. Wie immer. Die Fans werden es mögen.
www.cooperativemusic.de
Mura

Horace Andy - Broken Beats
[Echo Beach - Indigo]
Der Sänger Horace Andy ist vielen Musikhörern durch seine Kooperationen auf prägnanten Massive-Attack-Tunes wie "Hymn of the Big Wheel" bekannt, Reggaeliebhabern natürlich auch schon vorher, sein erstes Album erschien 1967. Auf diesem Album finden sich Dubs von Oliver Frost, Fenin, Eva Be, Dubblestandard, RSD, Dub Spencer & Trance Hill vs. Umberto Echo und TVS. Außerdem haben einige Produzenten wie Rob Smith von Smith & Mighty, Fenin oder Oliver Frost sich an Neubearbeitungen von Klassikern von Andy wie "Money Money" oder "Skylarking" gemacht. Natürlich ist das nichts für Puristen, aber der reife Sänger hat die Klassiker immerhin neu eingesungen. Ein gelungenes Experiment, das dem Altmeister durchaus gerecht wird.
www.echobeach.de
tobi

Michael Price - A Stillness
[Erased Tapes - Indigo]
Gerade einmal 12 Minuten umfasst die 4-Track-EP "A Stillness" des durch Arbeiten für die Filmindustrie wie "Herr der Ringe", "James Bond" und unlängst für die BBC Serie "Sherlock" zu Rang und Ehre gelangten Komponisten Michael Price. Der ursprünglich für zeitgenössische Choreographie schreibende Künstler war 1996 dem Ruf des amerikanischen Großmeisters Michael Kamen in die Welt des Scores gefolgt, um nun wieder, befreit von der Last den bewegten Bildern das musikalische Mäntelchen hinterher tragen zu müssen, frei und ungezwungen Stücke für ein Streichquartett schreiben zu können. "A Stillness" ist ein leider viel zu kurzer Ausflug in eine zartfühlige, sehnende Welt, die geschickt gelegten Melodiebögen sind in ihrer Schlichtheit einfach bezaubernd. Erased Tapes kann mit diesem kleinen Juwel geschickt seinen Modern-Classical-Katalog erweitern, und es lässt einen mehr als wünschen, dass Price bald mit einem weiteren, längeren Werk unsere Ohren beglückt.
www.erasedtapes.com
raabenstein

Nils Frahm - Screws
[Erased Tapes - Indigo]
Würde Carl Spitzweg noch leben und nicht den Poeten in seiner Stube, sondern einen einsamen Pianisten malen, sollte der wie Nils Frahm aussehen. Der kleine Verschlag dürfte aber keine Matratze zeigen, vielmehr das Hochbett, von dem der Berliner gestürzt ist und sich seinen linken Daumen brach. Worst-Case-Scenario für einen Tastenvirtuosen. Selbstzweifel, Verdruss, Aufgabe? Der 30-Jährige zeigt mit seinem Neun-Finger-Album "Screws", dass Qual eine Tugend sein kann, wenn man sie in stimmungsschwere Melancholie überführt. Die Songs sind skelettierter als sein zurückhaltendes Meisterwerk "Felt", aber nicht weniger einnehmend. Magie wird evoziert, die einerseits von auffangender Stille, andererseits von narbenfreier Pein ernährt wird. Grazil gibt er sich dem Minimalismus hin, skizziert lediglich Melodien, sucht die Offenbarung in der Ästhetik der glückseligen Tristesse. "Screws" ist ein eskapistisches Pamphlet gegen die erdrückende Hektik, gegen das Gefühl der Machtlosigkeit, gegen das eigene Schicksal. Selbst Erik Satie hätte mit den Tränen kämpfen müssen. Nils Frahm hört man nicht nur, man fühlt ihn.
www.erasedtapes.com
Weiß

David Fenech - Grand Huit
[Gagarin - A-Musik]
David Fenech, unlängst mit einem herausragenden Trioalbum mit Ghedalia Tazartès und Jac Berrocal aufgefallen, ist in seiner französischen Heimat nicht nur als Musiker, sondern auch als Autor und Blogger alles andere als ein Unbekannter. Nicht von ungefähr ist hierzulande Felix Kubin schon lange Fan und verhilft dessen etwas obskurem Albumdebut von 2000 in aufgefrischter Vinylform zu einem hochwillkommenen zweiten Frühling. Wer Vocals wie Fenech (punktuell unterstützt von seiner Ex-Frau) zustandebringt, hat sowieso schon gewonnen: Verhusteter Gremlin-Blues zwischen Tom Waits und Arto Lindsay (natürlich in ganz anderem Feel und Kontext), falsche chinesische und mongolische Gesänge, Gedichte aufsagen, punktgenaues Out-of-Tune. Unterbau: gerade so viel wie nötig, Taschen-Gamelan und Mini-Yéyé-Spielzeugklavier-Electro, abwegige Geräuscheinspielungen, harmonische Zwischenwelten. Oder kurz: regennasse Vierspur-minimal-compacte Verzweiflungsekstase über Funky-Drumloop-Kuriosa, deren kratzige Niedlichkeit rote Augen macht. Und rote Nippel.
www.gagarinrecords.com
multipara

Rdeca Raketa - Wir werden
[God - A-Musik]
Zwischen die beiden Dichtungsklammern in ihren jeweiligen Muttersprachen (in wechselseitigem Akzent) hat das slowenisch-österreichische Klangkünstlerduo eine Reihe kühler, aber auf subtile Weise vielfältiger elektroakustischer Spaziergänge gepackt. Die diversen elektronischen Quellen (u.a. Modularsynth) und Bassinstrumente (nicht zuletzt ihre beeindruckende Bassblockflöte) samt Fieldrecordings und Klavereinstreuungen, aus denen sie ihr erstes Vinylalbum (nach einem Live-Tape) arrangiert haben, lassen immer wieder aufhorchen (etwa beim Whistler-Schauer im Opener, dem Industrial-Drama des B-Seiten-Einstiegs, oder der kämpfenden Neonlampe des Finales), verschmelzen aber auch oft in einen schwer aufzulösenden Strom, krisp aber dunkel. Die anvisierten Klangfarbenmelodien der roten Rakete sind von denen ihrer Wiener Tradition (erfunden von Schoenberg, ausgebaut von Webern) jedenfalls Lichtjahre entfernt. Luft von anderem Planeten aber ist es, als Poesie entworfen, allemal.
www.godrec.com
multipara

V.A. - Evolution of Dub Vol. 7
[Greensleeves - Groove Attack]
Für Dubgrundlagenforscher unentbehrliches Material enthält diese siebte Ausgabe der Greensleeves-Dub-Compilations. Denn unter den vier, sämtlich von Winston Edwards produzierten Platten finden sich zwei amtliche Klassiker seiner Majestät Osbourne Ruddock aka King Tubby: "King Tubby Meets the Upsetter at the Grass Roots of Dub", eine Art Battle mit Lee Scratch Perry, und der würdige Nachfolger "King Tubby Surrounded by the Dreads at the National Arena". Ergänzt werden die beiden Alben von Winston Edwards' "Natty Locks Dub" und der launigen "Dub Conference" des verdienten Dennis Bovell alias Blackbeard.
www.greensleeves.net
tcb

Gilded - Terrane
[Hidden Shoal]
Die beiden Australier Matt Rösner und Adam Trainer schreiten in ihrem Projekt Gilded ein ziemlich heterogenes Feld gemeinsamen Experimentierens ab. Mal dominiert das aufgeräumt Rhythmisch-Repetitive, mal die in die Weite drängende Flächigkeit, mal das Geräuschhafte. Dazwischen blitzen immer wieder kleine Melodiepartikel auf, die vor zu starker Homogenisierung schützen. Fast immer aber kommt das Duo mit sparsamen Arrangements aus, eine asketische Strenge bei der Ökonomie der Mittel bildet so etwas wie die gemeinsame Klammer dieser Begegnung. Das "Terrane" erscheint dabei stets auf fremdartige Weise vertraut.
music.hiddenshoal.com
tcb

Felix Kubin - Orphée Mécanique
[Intermediu]
Orpheus ist, als Gründungsmythos der Musik, im Unterschied zu seiner Gemahlin Eurydike, nicht totzukriegen. Naheliegend daher, dass Felix Kubin ihn für das technische Zeitalter als mechanischen Orpheus in Endlosschlaufen durch die Unterwelt irren lässt, um ihn nach seiner "Euphora" genannten Geliebten suchen zu lassen. Ein "musikalisches Hörspiel" nennt Kubin das Ergebnis, in dem folgerichtig Text eine große Rolle spielt. Der ist aber in seinen Monologen/Dialogen so konzis und in seinen Songtexten so kunstvoll schlicht gereimt, dass er wahlweise – in unbegleiteter Form – zu gesprochener Musik wird oder in pointiertem Dialog mit Kubins wohldosierter Elektronik amalgamiert wird.
tcb

Agazzi - Astrotastic
[Kalimari Musique/DKLL106]
Die erste Minute von "Raman Effekt" scheint es nur weit in den Hintergründen zu knistern, wenn dann die dunkle Bassdrum einsetzt, ist man eh schon in einem Traum von krabbelnd digitalen Insekten gefangen, der die Ohren für sehr eigenwillige Abstraktionen geöffnet hat, die einen das ganze Minialbum über begleiten. Einen Hauch kaputt, etwas dark, aber immer mit diesem betörend sicheren Gefühl für die zauseligen Sounds am Rande, die voller Intensität das eigentliche Zentrum der Tracks bilden. Eine Platte, die mit ihrer Dubästhetik eine Weile hinter dem Berg hält und dabei den perfekten Überschlag zu digital zerzaustem Sound schafft, der hier eine neue Dimension öffnet.
bleed

ALBEN

L.I.Z.Z. - Zece Plese
[Leone Music/010]
Ein sehr schönes Album mit jazzigen Housefragmenten in komplex aufgeplusterten Beats, die dennoch gelegentlich etwas skizzenhaft bleiben können und mich ein wenig an frühe Housezeiten erinnern, in denen jemand auf ganzer Album-Breite mal testen wollte, welche Styles sich noch alle integrieren lassen. Smooth und elegant wird hier mit knubbelig verdreht zu einem stellenweise abenteuerlichen Soundritt verbunden, der immer vor allem sehr lässig und auch - im besten Sinne des Wortes - nebensächlich bleibt. Unaufdringlich wäre vielleicht das bessere Wort. House für Stunden danach.
bleed

Yo La Tengo - Fade
[Matador - Indigo]
Ira Kaplan, Georgia Hubley und dann später James McNew sind die unspektakulären Begleiter im Indie-Land. Seit 30 Jahren. Irgendwie immer bescheiden, fast im Hintergrund. Aber Obacht, das war schon vor zwanzig Jahren bei Live-Auftritten so, dass man sie keinesfalls unterschätzen sollte. Ach ja, so ein Pärchen mit nettem Indie-Pop und leichten Feedbacks hier und da. Denn genau an solch einer Rezeptionsstelle haben Yo La Tengo aus Hoboken gerne mal ein krachiges, dreistündiges Konzert oder ein schillerndes Album voller Mini-Hits oder toller Coverversionen präsentiert. "Fade" ist neu und alt zugleich. Neue Songs, die auf Text- und Klangbasis aber auch immer zurück schauen. Und wie in "Ohm" Ohrwurm mit Chorgesang, Noise mit Emotion verbinden. Für viele waren Yo La Tengo wie auch die Weg- und Zeitgefährten Galaxie 500/Luna immer die interessanteren R.E.M., nicht ohne Grund. Dass sich nach so langer Zeit auch mal Redundanzen und Wiederholungen ergeben können, bereitet kein Problem: "Paddle Forward", mit John McEntire als Engineer.
cj

P16.D4 - Passagen (6 CD + DVD-Box)
[Monotype Records - A-Musik]
P16.D4 sind eine Legende. Das Warschauer Label Monotype zeigt, warum: mit einer Box, die die sechs regulären Alben des Mainzer Bandprojekts um Ralf Wehowsky versammelt (plus einer Menge Bonusmaterial, u.a. eine DVD, minus enthaltenem Solomaterial ihres langjährigen Assoziierten Achim Wollscheid, und ein fettes Booklet incl. Warburtons Wehowsky-Feature und einer Liebeserklärung von Howard Stelzer). Dass wir die erklärten Feinde von Pop und klassischer Kulturindustrie und der auf diesen Seiten weitgehend regierenden vier Viertel hier feiern: damit werden sie leben können. Erwachsen aus einer sich spaltenden Noise-Rock-Band (der das zeitweilige Mitglied Achim Szepanski, der später das Force Inc./Mille Plateaux-Imperium aufziehen sollte, eine elektronische Wendung gab), entwickelten P16.D4 in den 80er Jahren von Anfang an einen Mahlstrom aus Materialrecycling, in den bald auch erbetenes und ertauschtes Fremdmaterial einbezogen wurde, insbesondere von Wollscheid, aber auch etwa von Merzbow, noch im Geist des Kassettenszenen-Uprungs, aber auch eine strategische Quelle ihres enormen Einflusses in der experimentellen Internationale. Die fortlaufende Verfremdung in Cut-Up-Komposition und Bandmanipulation, auf der Basis von Studioimprovisationen, erschufen dabei ein Paralleluniversum der Dub- und Remixästhetiken, die zur gleichen Zeit den Pop- und Dancebereich revolutionierten. Ihre Position in einem Niemandsland zwischen Industrial, Musique Concrète und Post-Punk war entschieden darauf ausgerichtet, per Subversion von Konsumierbarkeit eine andere Schönheit zu erschaffen – ein Ansatz, der heutzutage ungleich schwerer nachzuvollziehen ist, als ihre scheinbar chaotische Geräuschmusik, angesichts deren Reizes und der unterhaltsamen Vielseitigkeit, die sie speziell in ihren Compilationbeiträgen beweisen. Ist es möglich, Musik zu machen, die nicht dumm ist? Oder wird hier einfach die falsche Frage gestellt? Wird nicht alle Musik (als Musik – nicht als Kunst) lebendig durch ihren nicht-rationalen, vertrauten Anteil? Liegt Tragik darin, dass wir genau deshalb heute P16.D4 genießen können – inklusive ihres Vermögens, immer noch die Ohren zu verdrehen (Pop wird das nie)?
multipara

Lycoriscoris - From Beyond The Horizon
[Moph Records - A-Musik]
Besagten Ort hinterm Horizont kennen wir ganz genau. Gepflegt perlendes Lounge-Piano und Edit-Beats aus dem Knirsch- und Kräuselkasten, Hand in Hand ins Lichtermeer blickend: Das muss Japan sein. Das aus dem Bilderbuch, welches auch dort in der Wiege liegt. Vielleicht sind die Musikerausbildungen dort einfach zu gut und zu teuer, als dass man irgendwas dem Zufall, sprich dem Eigenwillen überlassen könnte. Der Biss ordentlicher Lakritze bleibt bei Lycoriscoris jedenfalls außen vor, der ganz anders gebürstete Kashiwa Daisuke kann beim Mastering nichts mehr richten, die Gastvocals von Piana machen alles nur noch schlimmer. Hoffen lassen die stilleren Momente, die den perfekt fließenden Zweitverwertungs-Showcase-Tracks nachfolgen, in denen sich der noch klarnamenlose Producer zurücknimmt, Fieldrecordings verziert, Rauschen und Knistern nachlauscht. Aber auch die werden ihre Modeschauen und Werbe-Apps finden.
www.mophrec.net
multipara

Mergrim - Invisible Landscape...
[Moph Records - A-Musik]
Nach einer erfolgreichen Reihe Labelshowcases in Japan und einer China-Tour will es Takahisa Mitsumori wissen und schielt nach Europa – und hat mit dieser Doppel-CD beste Argumente in der Hand. Sein letztjähriges Album (editlastige Electronica, deren melodische und rhythmische Ideen auf eigenen Füßen stehen können, die aber auch Edits als Hooks einzusetzen weiß) erhält hier ein doppeltes Makeover. Zum einen lässt er jeden Albumtrack von einer ganzen Schar japanischer Producer remixen, die hierzulande weitgehend unbekannt sind und die allesamt das ursprüngliche Gesamtbild vom hyperrealen Sommernachts-SciFi-Anime-Plugin-Glitch intakt lassen, ihn immer wieder unter Wasser tauchen, ohne den rhythmischen Fluss ganz zu zerbrechen, sanft zirpen oder weich flackern (No.9, Go-Qualia), mal Vocals (Cokiyu) oder ein Klavier (Lycoriscoris) reinstellen, etwas Indie- oder Club-Feel (Miaou, DJ Sodeyama) oder einfach noch mehr Edits (M-koda, Ametsub). Hatte ich schon die Edits erwähnt? Warum ist das heutzutage interessant? Weil die zweite CD einfach rockt. Gastdrummer Kazuya Matsumoto (der u.a. mit Fiffla und Sawako gearbeitet hat) verschafft hier mit einer fast Ginger-Baker-artigen Schießbude dem Mergrim-Sound eine überraschende, federnde, mitreißende Physis. Dazu tritt eine Aufnahmetechnik, der es gelingt, die Atmosphäre der hier dokumentierten Liveauftritte zu transportieren. Besser kann man das nicht machen.
www.mophrec.net
multipara

AJ Holmes and the Hackney Empire - Wedding
[Moringa Music - Code 7]
Der Titel des lang erwarteten Albums, mit dem A.J. Holmes seine kulturübergreifende Mission fortsetzt, ist nicht zuletzt Gruß an den Berliner Stadtteil, wo er vor Jahren mit Les Beaux Gosses de Berlin zum überbordenden Bandkonzept zurückgefunden hat, das auch schon They Came From the Stars geprägt hatte: der introvertierte Bedroom-Charme seiner beiden Alben auf Pingipung, trotz spürbarem Expat-Community-Hintergrund – eine Phase. Zurück in Hackney, samt Band und zahllosen Gästen, lebt jedoch auch seine Version des Kongo/Soukous- und Palm-Wine-Tropical im Partyformat von der inneren Spannung, in der Fremde zu Hause zu sein und von einem Sinn für Ort und Geschichte und gleichzeitiger Offenheit, die grade im aktuellen politischen Klima Englands Gewicht bekommen. Hier hat jedes Feature seinen Grund, von Folo Graff (seinem Gitarrenlehrer, im Update seines Vorgänger-Titelstücks) bis Billy Bragg (im Bonus-Cover), Kastro (auch die Single "Fraudian Slip", produziert von ihren Paten Radioclit, fehlt nicht), Afrikan Boy, Papa Milo. Mir genügt schon, den Bassisten zuzuhören.
www.themoringatree.org.uk
multipara

Pascal Pinon - Twosomeness
[Morr Music - Indigo]
Es gab mal einen wundervollen Comic/Cartoon namens "Die Niedlichen". Und ähnlich wie bei diesen Zeichnungen sollte man sich bei so genannter niedlicher Musik eben auch nie zu sicher sein. Niedlich bedeutet nämlich nicht süß=harmlos=naiv. In Pop funktioniert das Ganze mal wieder über die "als ob"-Schiene. Die wundervollen Pascal Pinon, eigentlich isländische Zwillingsschwestern, haben hier im wahrsten Sinne des Wortes ein luzides transnationales Album des niedlichen Indie-Pops mit Electronica, Songwriter und Orchestral-Pop-Einschlägen aufgenommen. Ihr Zweitling strotzt vor zurückhaltendem Selbstbewusstsein, kleinen Spielereien und melancholischen Songs. Mal wieder etwas Entrücktes und dennoch Konkretes. Seufz.
www.morrmusic.com
cj

The Irrepressibles - Nude
[Of Naked Design Recordings - Rough Trade]
Es gibt zwei Arten des pompösen, orchestralen Pops, die zuletzt wieder einen großen Sprung nach vorne gemacht haben. Neben der schuhguckenden und irgendwie positiv verklemmten Art (Urvater ist immer noch Epic Soundtracks mit all seinen Erfahrungen und Mitspielenden) mit überragenden Songs und Alben von Scott Walker, Scott Matthew, Antony und William Fitzsimmons, hat sich zuletzt vor allem das Kammerorchster (naja gut, die Band) The Irrepressibles im Bereich des Beinahe-Kitschs und angenehm Überzogenem hervorgetan. Jamie Mc Dermott. Hm, wieso sind das eigentlich alles Typen und auch gerne mal Typen, die keine Stereotypen sein wollen? "Nude" ist dunkler, komplexer, noch orchestraler, erinnert fast an die beinahe vergessenen Rachel's. McDermott schreitet noch ein Stück näher an Walker heran. Gleichzeitig traut er sich stets noch etwas mehr Ohrwurm und Gefühlsduseligkeit als die anderen genannten Kathartiker.
www.theirrepressibles.com
cj

Björk - Bastards
[One Little Indian - Rough Trade]
Mit ihrem 2011er Album "Biophilia" hat Björk, die immer schon fröhlich grinsend an der Grenze klassischer Musikpräsentation zu kratzen pflegte, einen wunderbaren und äußerst schmackhaften Multimedia-Kuchen angerichtet. "Bastards" ist eine Auswahl von Remixen aus diesem Album, die schon seit Beginn 2012 nach und nach releast wurden. Die Künstlerin kommentiert hierzu in typisch verschmitzter Manier: "Mehr Beats, die Stücke haben jetzt Beine, auf denen sie tanzen können"... ???... also, um da gleich mal die Sahne vom Kuchen runterzuwischen, ein Dance Album ist "Bastards" ganz bestimmt nicht und das ist schade. Die 13 Tracks sind ein kunterbuntes Allerlei aus bekannter Björk'scher Küche, auch wenn so illustre Herrschaften wie Hudson Mohawk oder Matthew Herbert ein wenig den Teig modifizieren durften. Es fällt einfach schwer, der dauerjung ewiggleichen Back- und Umrührfreude der Dame mit der gehörigen Aufmerksamkeit beistehen zu wollen, gerade weil es anderen in die Jahre gekommenen Künstlern durchaus gelingt, ihre Waren weiterhin mit ordentlichem Applaus an die Kundschaft zu bringen. Das liegt wohl unter anderm daran, dass sich diese einfach weiterentwickeln. Zurück bleibt eine gewisse Form von Wohlwollen und der Respekt vor Leuten, denen das so gefällt. Der Arab-Electronica-Remix von Omar Souleyman zu "Thunderbolt" sei dann aber doch noch lobend zu erwähnen, da zupfts durchaus am Bein, doch, doch...
www.indian.co.uk
raabenstein

Lee Gamble - Dutch Tvashar Plumes
[PAN/Pan 036 - Boomkat]
Weil Gamble dieses Mal nicht streng konzeptionell arbeitet, ist sein Album schwieriger zu fassen als die ebenfalls noch frische Diversions-EP. Gamble sagt, er wollte auf "Dutch Tvashar Plumes" Ideen nicht ausarbeiten, sondern sie möglichst im Rohzustand zu lassen. Beim Hören des ersten Tracks scheint das auch schlüssig, es ist eine kleine Soundstudie, flatternd und geil anstrengend. Im direkten Vergleich wirken die nachfolgenden Stücke da schon fast wie veritable Tracks. Obwohl die allesamt verhuscht und schmutzig und oft skizzenhaft sind. Die wollen trotz Bassdrum nicht auf den Dancefloor, die wollen in den ambienten Passagen keine Erhabenheit, die haben überhaupt nicht viel vor. Sonst wären sie auch nicht so gut. Klingt ein bisschen als hätten Actress, Vladislav Delay und die Atelier-Crew eine Jam aufgezeichnet. Also ziemlich toll. Es rauscht, es eiert, die Tracks sind zerklüftet, manchmal harsch, dann wieder süßlich. Und immer wenn man sich gerade im Track zurechtfindet passiert irgendetwas Eigentümliches. Komisch gedoppelte Bassdrums zum Beispiel, oder ein scheinbar willkürlicher Filtereinsatz. Oder es fängt einfach an zu fiepen. Das nennt man wohl eine ziemlich idiosynkratische Platte. Für Rezensenten ein Horror, für Hörer ein Geschenk.
www.pan-act.com
blumberg

Dennis Busch - Total Youth
[Pingipung/36 - Kompakt]
James, Sie können jetzt die Beats vorfahren. Mr. Din A4 kehrt endlich zurück und ruft auf seiner neuen LP gleich die totale Jugend aus. Nicht etwas die ewige oder ähnlichen Kitsch, die endlose eben, die totale, die, die gleich im Titeltrack mit Drei-Fragezeichen-Gruselorgel alles klar macht, herrlich schwelgerisch Geschichte atmet und dabei doch eigentlich nur ein kleiner, fast schüchterner Songwriter sein will. Denn der kommt immer wieder klar und deutlich durch, den Dancefloor hat Dennis Busch hinter sich gelassen, obwohl alle Tracks genau den in großen Zügen atmen. Verwirrt? Muss man gar nicht sein. "Total Youth" zeigt Busch in Hochform. Mit allen seinen verschrobenen Ideen, unscharf fokussiert, vollgestopft mit ernstgemeintem Humor, einem neu erwachten Gefühl für rumpeligen Funk, den immer noch besten Tracktiteln aller Zeiten und einem schlagfertigen Orchester an Sounds, die uns die Welt durch unverbrauchte, frische Augen zeigen, erklärt, gleich bunt anstreicht und uns mit nimmt auf den Dachboden der Begeisterung.
www.pingipung.de
thaddi

Ian Pooley - What I Do
[Pooled Music - Intergroove]
Schon seit über 20 Jahren arbeitet Ian Pooley von der Schnittstelle zwischen drückendem Detroit, Ostküsten-Funk, treibendem Discohouse und einem deutsch geprägten House-Verständnis aus an seiner Discographie. Nun kommt sein inzwischen siebtes Album "What I Do" hinzu und die Gefahr, dass er sich in seiner eigenen Repetition einmal zuviel um sich selber gedreht hat, liegt in der Luft. Doch Pooley scheint seine Energie für die Stücke eben gerade nicht aus dem Wissen um die Vergangenheit zu schöpfen, die genau jene benannte Gefahr zur Realität werden ließe, sondern schafft erneut den Stilmittel-Spagat auf eine angenehm erfrischende und leichte Art und Weise. Das klingt dann ab und an zwar zum Schießen cheesy, im nächsten Moment aber wieder ganz subtil, melancholisch emotional oder treibend funky. Seine Relevanz im House-Diskurs hat der Mann aus Mainz auf jeden Fall noch lange nicht eingebüßt. Ganz im Gegenteil scheint er erneut einen sprudelnden Referenz-Quell für seine jungen Mitstreiter geschaffen zu haben, der zeigt, wie sich Integrität in solche Stil-Hybriden einschleusen lässt.
www.pooledmusic.com
ck

Cremaster & Angharad Davies - Pluie Fine
[Potlatch - Metamkine]
Alfredo Costa Monteiro und Ferran Fages arbeiten mit ihren elektroakustischen Geräten (was immer das auch sein mag), Mischpult-Feedbacks und einer elektrischen Gitarre schon seit mehr als zehn Jahren an der Grenze zwischen Improv und Noise. Für dieses aktuelle Album haben sie sich mit der Violinistin Angharad Davies zusammen getan. Die drei jeweils viertelstündigen Drones loten mäandernd mal das große Klangspektrum der verschiedenen Instrumente aus, mal spielen sie mit der Ähnlichkeit der zu erzeugenden Töne und Geräusche. Dabei bringen sie es zu sehr interessanten und trotz der scheinbaren "Gleichförmigkeit" der Musik äußerst spannenden Ergebnissen. Lässt man sich nicht von den teilweise anstrengend hohen Frequenzen verschrecken, kann das Album viel Spaß machen.
www.potlatch.fr
asb

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com/downloads

ALBEN

Yabby You - Deeper Roots: Dub Plates And Rarities 1976-1978
[Pressure Sounds - Groove Attack]
"Deeper Roots" versammelt eine Menge richtig guter Vivian-Jackson-Tracks, alternative und Dub-Versions, limitierte 7"s und Dubplates unter anderem von Zusammenarbeiten mit weniger bekannten Vokalisten wie Barrington Spence, King Miguel und Prince Pampidoo oder auch mit King Tubby. Tolle, raue Mixe von richtig guten Songs; sparsam und tiefbassig gemixt. Großartige Wiederentdeckungen, klasse Album!
www.pressure.co.uk
asb

40 Winks - Retrospect Suite
[Project: Mooncircle - HHV]
Ein Album in der guten alten Sampling-Tradition des Downbeats mit zwölf kurzen Tunes. Weedy von 40 Winks hat auf jeden Fall eine Vorliebe für tolle Jazzscheiben, was schon mal eine gute Grundlage ist. Sein Beatgerüst ist auch solide, kann man also im Plattenregal neben alte Ninja-Tune-Scheiben einsortieren, falls man nach Genre ordnet. Noch Fragen? Ach ja, kann man bestimmt gut zu kiffen. Visuelle Assoziationen entstehen aber auch ohne stimulierende Substanzen. Man soll Alben ja nicht an ihrer Länge messen, aber irgendwie würde mir ein wenig mehr Material davon schon gefallen.
www.projectmooncircle.com
tobi

Sonarpilot - Radar
[Sonarpilot Audio - Ordis]
Grenzüberschreitungen sind ja per se schon recht spannend. Wenn man sie wie Sonarpilot angeht, kommt aber auch großartige Musik heraus. Stilistisch ist das Projekt überhaupt nicht einzuordnen, abwechslungsreich und warm vom Sound sind die einzigen Attribute, die mir als verbindende Merkmale einfallen. Vertrackte Soundkonstruktionen, die dennoch nie überforden, werden in Tempi und Ausgestaltung farbenfroh variiert. Mal spielt sich das ganze in Housegefilden ab, dann wieder fühlt man sich eher an Dubtechno erinnert, es sind aber auch Downtempo-Elemente vorhanden. Ein Werk, das zur Entdeckungreise einlädt und die Zeit überdauern wird. 13 Remixe von Verbündeten im Geiste wie Trevino oder Ramadanman gibts als Bonus obendrauf.
www.sp-audio.com
tobi

bRUNA - Thence
[spa.RK - BCore]
Man könnte den radikalen Haken, den Carles Guajardo auf seinem zweiten Soloalbum schlägt, mit dem er in die Arme eines über zwanzig Jahre alten Dancefloor-Sounds springt, für Ironieüberfaltung halten – man kriegt das nicht leicht zusammen mit der fiebrigen Electronica, skizzenhaft und doch episch, mit überhitzten Beats und kleinen Schockedits, die den Vorgänger so wunderbar adoleszent machte. Das Label, ebenso aus Barcelona und letzten Endes genauso geprägt von den Anfängen des Sónar Festivals, vertraut ihm jedenfalls und folgt begeistert in eine neue Richtung, und da können wir schon mit. Die fetten 80er Drums und gleißenden Keyboards, arrangiert mit Streichern im Halbschatten, geschmackvoll und direkt, sind in ihrer Beschränkung auf kaum je einmal vierminütige Längen eben keine Tanzmaschinen, sondern täuschende Traumbilder von selbigen und belassen es bei grade so viel Distanzierung. Das passt genau zwischen Ulrich Schnauss und Disco-House und auf seine Art auch neben Oriols wunderbares, nie wirklich zur Geltung gekommenes Album auf Planet Mu.
www.sparkreleases.com
multipara

Container - LP
[Spectrum Spools - A-Musik]
Dass auch Ren Schofields zweites Solovinyl den schlichten Titel "LP" trägt, sagt eigentlich schon alles. Erneut liefert er fünf sich unaufhaltsam auf ihr Ziel zuwälzende Techno-Aggregate ab, blind und wortlos (bis auf titelgebende, nagende Vocalloops) Löcher ins Universum bohrend, die von ihrer kompakten Funktionalität zusammengehalten werden. Das hat durchaus seinen Reiz, der sich nicht zuletzt auch aus der transportierten Attitude speist – wer braucht schon Stereo – und lässt auch hier und da konkretere Erinnerungen an die alten Downwards-Tage aufleben, runtergekocht auf gebremsten Schaum, aber genauso zwingend und spielt damit genussvoll Pickel am Arsch des Labels.
www.spectrumspools.com
multipara

Mr. Vast - Grievous Bodily Charm
[Spezialmaterial - Suburban Trash]
Mr. Vasts Debütalbum "Grievous Bodily Charm" hätte im Jahre 2006 ein wenig Erfolg verbuchen können, da es auf der Erfolgswelle der Infadels, der Presets und, ja, von Trash Fashion mitgeschwommen wäre. Doch selbst zu dieser Zeit wäre diese Musik weniger als durchschnittlich gewesen, da die furchtbaren Lyrics ("you dance, I take the chance") jeden noch so warmen Ansatz im Keim ersticken. Und beim Durchhören des Albums fragt man sich recht früh: Meint Mr. Vast das ernst? Ich glaube, Mr. Vast meint es ernst.
www.spezialmaterial.ch
Mura

Naked Lunch - All Is Fever
[Tapete - Indigo]
Die Klagenfurter Band Naked Lunch ist nicht nur schon seit Grunge-Tagen irgendwie dabei, sondern zudem ein gutes Beispiel für musikalische Originalität und klare Standpunkte in der Stadt, die die Klage schon in ihrem Namen trägt (sensu Die Goldenen Zitronen). Wahrscheinlich gibt es in Oldenburg, Gütersloh oder Sprockhövel mehr Neonazis als im österreichischen Süden. Überdies haben Naked Lunch mit "Universalove Soundtrack" 2009 ein phantastisches Pop-Album mit Indietronics-Attitüde und ganz großen Gefühlen produziert. Aber wartet, sie können das noch toppen und mit Gold oder Platin (nee, Letzteres ist nicht warm genug), in jedem Fall aber einer Menge Instrumente und Verzierungen ausschmücken, Freunde wie Olaf Opal und Gustav einladen, alles sympathisch aufblasen, ohne diese Flaming Lips-Attitüde zu verlieren. Und mal eben ein traumhaftes Album einspielen. Was ist denn da nur los? Ganz einfach, "All Is Fever". Toll! Als wäre es das letzte Album, so muss das sein, "keep it hurray - keep it hardcore".
www.tapeterecords.de
cj

Matmos - The Marriage Of True Mind
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Komplexität und Diversität siegen doch. Reingehört in das neue Album von Matmos, sich erinnert, irgendwo jenseits der Promo-Maschine etwas darüber gelesen zu haben, Aufmerksamkeit war kurz da, dann wurde im Grunde grundlos aussortiert. Fast. Lag schon auf diesem Stapel. OK, das Label spricht für Güte, die fertige CD ist schön gemacht, erinnert irgendwie ein bisschen an die Aufmachungen von Shellac. Und jetzt nochmal rein hören, und nun kommt der Aufruhr: Jedes Stück, jeder Track, anders. Die waren doch mal klar melodiöser. Hier rutscht es immer wieder ins Experimentelle, Klangkünstlerische, Repetitive. Ein bisschen anders waren Matmos immer, aber hier ziehen sie ihr Spektrum weit auseinander, sehr weit. Weltmusik 2.0 trifft den geraden Beat und Club trifft wiederum beinahe Atonales, Krudes. Flüstern, Sprechen, Piano, Bass, Klingeln und Läuten, Blubbern und Wippen. Matmos haben ein nicht einfach zugängliches neues Album gemacht, auf dem schlussendlich gleich zu Beginn auch noch "You" von Leslie Weiner und Holger Hiller gecovert wird.
www.thrilljockey.com
cj

Stefan Gubatz - Distanz
[Telrae - Decks]
Auf seinem Debütalbum kombiniert Stefan Gubatz die Hall-Räume des Dub Techno mit dem puristischen Tiefenrausch eines Techno-Labels wie Prologue. Angeblich hat ihn der unverhoffte verlängerte Aufenthalt im Wartebereich eines Flughafens zu dieser Platte inspiriert. Was als Anregung weniger zwingend erscheint als die nordfriesische Kargheit seiner Heimatstadt Husum, in der er einige der ausgedehnten Tracks aufnahm. Weite ist hier aufs Schönste zu vernehmen, statt der charakteristischen, leicht metallisch verzerrten Akkorde, die im Dub Techno gern mal für Sauerstoffmangel sorgen, bleibt hier der Himmel immer offen. Ein feiner Dreh.
www.salz-music.com
tcb

Leslie Winer - &c
[The Wormhole]
Leslie Winer war in den 70er Jahren ein sehr gefragtes Model, hat mit William Burroughs und Jean-Michel Basquiat gearbeitet und 1993 mit "Witch" ein zeitloses Trip-Hop-Album veröffentlicht. Letztes Jahr erschien auf Ash International ein Album zusammen mit dem Gitarristen Christophe Van Huffel, der auch bei der aktuellen Platte vertreten ist. "&c" versammelt 19 zwischen 1989 und 2010 aufgenommene Titel, die stilistisch zwischen Folkgitarren, Dub, jazzigen Elementen, Jungle und Trip Hop liegen, durch Winers geraunten und geflüsterten Sprechgesang aber wunderbar geklammert werden. Helfer und Mitarbeiter sind unter anderem Jah Wobble, ex-Renegade Soundwave Karl Bonnie, Mitglieder von Adam & The Ants, M-Sänger John Keogh und Culture Clubs Helen Terry. Dunkel und manchmal irgendwie davidlynchesk.
www.tapeworm.org.uk
asb

Brokeback - Brokeback and the Black Rock
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Douglas McCombs' Nebenprojekt Brokeback ist in seiner aktuellen Version ein merkwürdig faszinierender Zwitter. Das Quartett um den Gitarristen von Tortoise oszilliert irgendwo zwischen psychedelisch eingefärbtem Postrock und Spaghetti-Western-Soundtrack, alles in zurückgelehnter, bestens ausgeschlafener Form vorgetragen. Vor Manierismus hat keiner der Beteiligten große Angst, und diese Unbekümmertheit tut der Musik erstaunlich gut. Bei mancher Melodie mag man erst einmal stutzen, wie die da jetzt wieder ins Spiel gebracht worden sein mag, doch früher oder später heißt man auch die scheinbar abwegigsten Überraschungen dieser Platte willkommen.
www.thrilljockey.com
tcb

Mountains - Centralia
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Dass sich Leute mit etwas Zeit lassen, gehört heute ja eher zu den Randerscheinungen. Lohnt sich aber, wie auch Koen Holtkamp and Brendon Anderegg alias Mountains auf ihrem neuen Album zeigen. Die sich langsam entfaltenden Lavaströme aus Tönen, Flächen und sprudelndem Beiwerk wurden von den beiden nämlich mit der angemessenen Behutsamkeit angesetzt, ein bisschen gehen gelassen und erst nach dem nötigen Reifungsprozess im nächsten Verarbeitungsstadium weiter zubereitet. Die Sorgfalt hört man ihrem Album an, und auch wenn das Wort nicht unbelastet sein mag, haben die Stücke auf "Centralia" doch im besten Sinne etwas Organisches. Selbstverständlich ist diese Musik, wie alle andere auch, künstlich. Sie wirkt nur nie so.
www.thrilljockey.com
tcb

V.A. - Shapes 12:01
[Truthoughts - Groove Attack]
"Shapes 12:01" setzt die Reihe von Compilations aus Brighton fort. Das Konzept beinhaltet immer eine CD für den Dancefloor und eine weitere, die sich den ruhigeren Momenten wie von Anchorsong, Belleruche oder Hidden Orchestra widmet. Wieder einmal sieht man, was für ein gutes Händchen Labelhead Rob Luis bei seiner Künstlerauswahl hat. Von hartem MC-Dubstep über Reggaevibes bis zu lateinamerikanischen Rhythmen kann man hier die ganze Pracht des Labeluniversums kennenlernen. Interesanter für DJs ist sicher die zweite CD, auf der Produzenten wie Zed Bias, Drumagick und Hint gewürdigt werden. Das Label bleibt auch aktuell nah an britschen Produktionstrends, ohne sich von seinen Ursprüngen allzu weit zu entfernen.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Mark De Clive Lowe & The Rotterdam Jazz Orchestra - Take the Space Trane
[Truthoughts - Groove Attack]
De Clive Lowe ist ein äußerst fleißiger Zeitgenosse, die aktuelle Veröffentlichung bringt ihn mit dem Rotterdam Jazz Orchestra zusammen, die fünf seiner früheren Kompositionen neu interpretieren, im Big-Band-Sound. Zwei neue Stücke hat der Komponist extra geschrieben und hinzu kommt eine Interpretation des Klassikers "Caravan", am bekanntesten durch Duke Ellington geworden. Johan Plomp, der Arrangeur des Orchesters, holt einige Überraschungen aus den älteren Stücken heraus, so hat er zwei Vocaltunes auf Bläser umgeschrieben. Im Ergebnis findet sich eine sehr lebendige Jazzscheibe, die die Big Band angenehm in die heutige Zeit transportiert.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

V.A. - New Caledonia
[Unoiki - Digital]
Mit einem ravenden Sägezahn endet die neue Compilation vom Berliner Künstlerkollektiv Unoiki, die nun - nicht nur wegen des gewählten Titels - viel wärmer klingt. Denn Humekas "Transit" hat neben seinem Ravesog einen Haufen kleine Maiglöckchen im Gepäck und auch die Geo-Fraktion wird mit den Reisegeräuschen zufrieden gestellt. Doch auch davor wirkt einiges auf meditative Weise südlich. Storlons "Lai" steuert ein geklöppeltes Riesenrad für die Insel bei, J-Lab schickt karibischen Gitarrenflair, Ten and Trancer klingen wie Boards of Canada mit verstimmten Synthies (positiv gemeint) und auch Labelbetreiber Dr. Nojokes Ambient klingt wärmer mit seinen gedrungenen Tapeschnipseln, die wieder Lust auf mehr Kunstinstallation machen. Richtig ungewohnt (C-Dur!!!) ist Superlaunchers "Open Water". Das verzaubert wie die großen ChillOut-Stücke der mittleren 90er. Mit Jesse Voltaire verirrt sich auch ein clubtauglicher Dubtechnotrack auf das Album. Überaus gelungen, diese Werkschau.
unoiki.bandcamp.com
bth

Tocotronic - Wie wir leben wollen
[Vertigo - Universal]
Hm, gerade las Jan Brandt in einer netten Bar und erwähnte dabei, ob nun fiktiv oder nicht, who cares, die alten Tocotronic-Konzerte, zu denen wir alle (nicht ganz, Anm. d. Red.) mit schlagigen Cordhosen und bunten Trainingsjacken pilgerten und diese Schnösel gleichzeitig ob ihres Erfolgs etwa auf der "Popkomm" schräg anschauten. Das war vor Jahren. Man muss die Bühnenfiguren ja nicht lieben, aber insbesondere die letzten Alben haben parallel zum ihnen gegönnten kommerziellen Erfolg eine für oberflächlich Beobachtende erstaunliche Entwicklung aufgezeigt: Die Tocos werden älter, kritischer und genauer. Und plötzlich steht man doch wieder im Konzert vor ihnen und freut sich auf mal wieder ein Statement wie "Die Folter Endet Nie". Solange von Lowtzow nicht zum neuen Bargeld wird. "Wie wir leben wollen" ist logisch und auch eher wieder im Anzug. Sie werden für mich immer besser, bestimmender, bewusster, jenseits des Gedaddels, vielleicht liegt das auch an mir. Oder uns.
www.tocotronic.de
cj

Ghédalia Tazartès - Coda Lunga
[Von Archives]
Tazartès war in Indien und hat alles mitgeschnitten. Der Musique Concrète ist er schon lange entwachsen, nun also eine Platte, die erstmal ethnografisch arbeitet. Tazartès wäre aber nicht Tazartès, würde er sein Material nicht komplett neu arrangieren und mit allerlei Verfremdungsmomenten versehen. Auf "Coda Lunga" geraten die Stücke oft zu einer sehr eigenwilligen Tanzmusik. Eine Art lancierter Proto-Techno, der oft mit synthetischen Orchestrierungen und ganz und gar nicht kunstvollen Scratches angereichert wird. Die Stimme, sonst oft prägendes Gestaltungsmittel, kommt hier nur selten zum Einsatz. Dennoch ist das hier ganz entschieden Tazartès beste und interessanteste Veröffentlichung der letzten Jahre. Der LP liegt übrigens noch eine DVD bei: Der Mann hat in Indien nämlich auch gefilmt.
blumberg

Darkstar - News From Nowhere
[Warp - Rough Trade]
Mit "Aidy's Girl's A Computer" vom Album "North" haben Darkstar für mich so etwas wie einen Evergreen oder Super-Hit der ganz späten oder besser frühen Stunden erschaffen. Wenn zu fegen angefangen wird, wenn die Leute irgendwo rumliegen und nicht mehr können, wenn auch manches Gefühl den Bach runter gegangen ist, dann schillert es plötzlich, dann geht es clubkulturlich weiter. Und auch die Ausdifferenzierung. Darkstar scheinen mittlerweile sowas wie das Underground-Trio der Elektronikszene geworden zu sein, siehe auch ihr neues Label. Sie funktionieren als Band, aber man braucht davon gar nicht zu wissen, denn die Musik hat sich längst irgendwie von den Personen verabschiedet - jedenfalls bei der heimischen Rezeption. Unter Mithilfe von Richard Formby (Sonic Boom, Hood, Wild Beasts) ist hier etwas Post-Psychedelisches und gleichzeitig Tanztaugliches inklusive Vocals entstanden, sanft, ausufernd und doch auch immer wieder auf den Punkt.
www.warp.net
cj

Broadcast - Berberian Sound Studio
[Warp - Rough Trade]
Ist dies das letzte Vermächtnis von Broadcast? Hoffentlich nicht, und laut einem Interview mit dem letzten verbliebenen Mitglied der Gruppe, James Cargill, gibt es noch ein letztes Album mit Vocals von Trish Keenan, die sie vor ihrem plötzlichen Tod im letzten Jahr aufgenommen hat. Darauf müssen wir jetzt all unsere Hoffnungen setzen, denn "Berberian Sound Studio" ist keine wirkliche Broadcast-Platte, nicht nur, weil Keenan so gut wie keine echten Gesangspassagen beisteuert, sondern auch, weil es der Score zum gleichnamigen Film von Peter Strickland von 2012 ist, und dieser noch dazu ein ganz bestimmtes Thema hat, das zwar relativ nah am Soundkosmos von Broadcast dran ist, aber mehr nach verbündeten wie The Focus Group und Belbury Poly klingt. Im Film geht es um die Tonaufnahmen für einen Giallo-Film in einem italienischen Tonstudio und den langsamen mentalen Verfall aller beteiligten. Mit 39 kurzen Stücken haben Broadcast die klaustrophobische, unheimliche Stimmung des Films in Anlehnung an die großen Namen der italienischen Filmmusikkomponisten ganz gut eingefangen. Score bleibt für mich aber Score, wer die spooky Librarysounds im Albumformat will, wird beim Ghostbox-Label fündig werden.
www.warp.net
MD

Dean Blunt - The Narcissist II
[World Music / Hippos In Tanks - Import]
Nach seinen ersten Versuchen auf dem "The Attitude Era"-Mixtape war ich einigermaßen skeptisch, ob Dean Blunt das Singen nicht lieber seiner Kollegin Inga Copeland überlassen sollte. Aber naja, auch sie ist ja gerade deswegen so toll, weil sie ein ganz dünnes Stimmchen hat. Alle Zweifel weggefegt, als auf einmal dieser anonyme Song bei YouTube auftauchte, nur mit einem Komma betitelt, aber schnell als ein Hype-Williams-Werk auszumachen: diese wunderschön heruntergekommene Ballade, die in ihrer Tonfolge irgendwie an "Limit To Your Love" erinnert. Ein Hit, jetzt zu haben auf "The Narcissist II", einer irre abgespacten R'n'B-Oper, die einem Frank Ocean einen ordentlichen Arschtritt aus dem Underground gibt. Fantastisch.
MD

Tjaere+Fjer - II
[]
Ein sehr schönes Indie-Album mit Tracks, die mich ein wenig an Wavezeiten erinnern und mit dunkler Stimme und ausgiebigen Vocals quer durch die manchmal oldschoolig mit einfachsten Drumsounds untermalten schwergewichtig synthlastigen Melodien wandern als wäre die Welt immer noch dieser Ort an dem man seine Seele auslassen müsste, damit man alles besser versteht. Sehr nostalgisch sowohl im Sound als auch der kompletten Idee, aber charmant umgesetzt und mit einer gewissen Rockattitude.
bleed

Copy Paste Soul - The Fall
[2 Swords Records]
Ich mache normalerweise einen weiten Bogen um Releases mit nur einem Track. Vermutlich eine Angewohnheit aus den Tagen, als man das auf Vinyl irgendwie als Verschwendung empfunden hat. Copy Paste Soul hatten aber gerade erst eine Killer-EP auf dem Label, und der neue Track legt da noch mal einen drauf. Brilliante Syths, ravende Atmosphäre durch und durch, soulige Breakdowns, alles was man von einem klassischen UK-Postgarage-Deephousetrack mit vielen Früh-90er-Nuancen erwartet und natürlich in einem so brillianten Sound, dass man den finalen Breakdown kaum erwarten kann.
bleed

Jay Weed - Tunnel
[2084/2085]
Wundervoller Track mit dem Gefühl alter Acidabstraktionen aus Chicago, allerdings ohne Bassline und dafür mit mehr Bass. Oldschool, neu umformuliert also. Und das kann er bis ins letzte Detail mit einem sehr minimalen Sound in dem jedes Discoploink und jede Rimshot ihren perfekten Sitz haben. Hypnotisch bis ins Letzte. Der Remix von Huerco S. macht einen deepen dunklen Detroit-Slowmo-

SINGLES

Track aus dem Vocal, scheppert elegant um die Kurven der eigenen shuffelnden Grooves und lässt die Synthchords ordentlich rauschen und knistern. Sehr analog klingt der Remix genau da, wo das Original eher abstrakt aufgeräumt wirkte. Perfekte zwei Seiten einer Emulation der nie vergessenen Grundlagen.
bleed

BV Dub - It Could Have Been So Beautiful
[3rd Wave Black/012 - Decks]
Wie immer bei BV Dub sind auch diese Tracks extrem elegisch und in purer Schönheit dampfende Dubtechnostücke, die sich hier auf zwei Seiten des rein schwarzen Vinyls bis in die tiefsten Tiefen der Bässe ausleben dürfen und in ihrem dichten Sound ein Mal mehr zeigen, dass BV Dub zu den ganz großen gehört wenn es darum geht Dubtechno nicht nur auf dem Floor pumpen zu lassen, sondern dabei gleichzeitig diese Faszination für das Endlose der Schönheit einfacher Harmonien und perfekter Sounds auszuleben.
bleed

Marcel Dettmann - Linux
[50 Weapons/50Weapons025 - Rough Trade]
Gibt es eigentlich einen Produzenten außer Dettmann, der die Essenz von Techno immer wieder so frisch und unerwartet drehen kann? Kurze Mails mit Hinweisen werden gerne angenommen. Da mich die aber erst nach der Drucklegeung dieser Review erreichen werden, kann mich niemand stören und das ist prima so. Denn "Linux" ist so simpel, reduziert und oldschool, dass die These sowieso nur untermauert werden kann. Eine kleine Bassfigur gibt den Ton an, der Rest ist purer Maschinenfunk. Mit schnellen Wechseln in den Patterns, billigem Hall auf der Clap, trockenem Glanz in der 909-HiHat und fertig ist das Monster. Auch "Ellipse" arbeitet an der musealen Abfahrt der oldschooligen Dreifaltigkeit, schiebt einen dumpf trötenden Chord in die offenen Münder und kann so schalten und walten wie es mag und muss. Bis das Gummiband sich vordrängelt und alles aus der eigentlich klar berechneten Zeitachse der Repetition wirft. Raus aus dem Kopf, rein in die Blende.

thaddi

Herbert - Bodily Functions Remixes
[Accidental - Pias]
Wie? Jetzt kommen auf ein Mal noch mal Remixe von "Bodily Functions"? Koze, Aju und Mr. Oizo ist aber auch ein Dreamteam. Herbert bringt ja ein Reissue des Albums zusammen mit allen anderen Herbert Alben raus und da passen diese Remixe natürlich schon wieder. Koze macht "You See It All" zu einem verrauschten kaputten Oboentrack mit einem so dichten Soulflavour, dass man kaum glaubt, dass es um Herbert gehen könnte, Aju swingt so gebogen wie schon lange nicht mehr und zerrupft die Vocals von Siciliano mit einer solchen Eleganz, dass man sie von vorne aus neu entdeckt. Am Ende noch ein verdrehter Elektrokater von Mr. Oizo und "Back From The Sun" im Original. Das Album hat auch in geremixter Form und als Ansatz mehr draus zu machen nichts von seiner Faszination verloren.
www.accidentalrecords.com
bleed

Sidney Charles - House Lesson [A Votre - Decks]
Keine Frage, dieser Track ist purer Oldschoolsound mit Vocals die einem von House erzählen. Was sonst? Warum nicht? Ich mag diese Tracks immer wieder wenn sie so gut gemacht sind wie hier und werde auch nicht müde ein lautes "Chicago" zu rufen. Auch wenn alles überschaubar im Rahmen bleibt kicken die Tracks voller klassischer Attitude doch immer wieder wobei mir doch ein kleiner Hauch mehr Bassline fehlt.

bleed

Moony Me - Diffusing Memories EP
[Abstract Theory/031]
Nach seiner EP auf Filigran kommt Moony Me hier mit zwei weiteren perfekt austarierten Killertracks voller Melodien und Klarheit. "Bleu" setzt hoch an und schickt die trällernden Melodien weit hinauf, kontert mit einem hinterherflatternden Bass, und schon ist dieses Gefühl wieder da, das seine letzte EP auch ausgezeichnet hat, dieses glöckchenhaft klingelnd Überschwängliche, das diese sehr klaren, aber doch betörenden Tracks immer wieder herausragen lässt. Ein fast kindlich leichter Flow, dabei dennoch nie albern oder aus dem Ruder laufend, zieht sich durch die Musik von Moony Me, und selbst wenn er wie auf "Diffusing Memories" in die Tiefe der Orgeln und Pianos geht, ist es immer extrem upliftend und fast berstend gut gelaunt. Der Franceso-Bonora-Remix bringt etwas klassischeren Houseflow in den Track, aber wirkt damit - im Gegensatz zu den Originalen, die mich immer eher an Chicago erinnern, auch wenn der Sound das Gegenteil sein könnte - fast wie ein französischer Housetrack der schummrigst schönen Art.

bleed

Luke Eargoggle - The Datamagi EP
[Abstract Forms/0.10.5 - D&P]
Wer seinen Sound kennt, dürfte keine Fragen stellen. Klar, auch bei dieser Luke Eargoggle EP geht es um die Casioklassik von Elektro. Um die zitternd plätschernden Sounds, die eher beiläufig melodische Tiefe von Bladerunner Styles, dieses knuffig dichte Gefühl einer Neondiscovergangenheit in tiefer Darkness. 6 recht typische Tracks, die mir manchmal etwas zu sehr Genre sind.

bleed

East End Dubs - She Loves It Ep
[Act Natural/011]
Der Titeltrack ist hier aber auch wirklich mal der Killer. Warum halten die sich nicht an meine B2-Regel? "She Loves It" ist ein einfacher Housestomper mit im Hintergrund nölend tiefen Stimmen und vorne dieser kurzen Stimme, die nebenher "I Love It" sagt, als wäre das das einfachste von der Welt. Ein Groove, der mich penetrant an die besten Momente von Rework erinnert und irgendwie auch genau so funktioniert, wenn auch in etwas pumpenderem weniger oldschooligem Gewand. Da tut sich zwar nicht viel in dem Track, aber das, was passiert, sitzt perfekt. "Make Some" widmet sich eher der dunklen warmen Stimmung eines deepen Housetracks, ist aber auch voll von diesen dunklen Stimmen als Hintergrundteppich, "Charlie Foxtrott" ist der schleppend groovige Track der EP, in dem sich alles auf die Drums konzentriert, und "Stranger" ist zwar von ähnlich dubbig dichtem Sound, scheint mir aber noch nicht ganz angekommen zu sein.

bleed

Einzelkind - Brain Malfunktion / Trouble
[Adult Only/040 - WAS]
Der Titeltrack mit Julian Smith ist ein leicht verkatert stolzierender, pumpender Housetrack, der sich nach und nach in den Traum eines wie auch immer möglichen Upgrades der eigenen Menschlichkeit mit einer satten Portion Booty verwandelt. Klar, Pills, Thrills, ihr wisst schon. Stimmt aber auch immer noch. Chris Carrier nimmt den Track zerfledderndnd auseinander, und "Trouble" bleibt ähnlich trocken zwischen dem schrabbelnden Funkgroove und der Stimme, die sich mit ihrem "Trust Me" sehr lässig in die subsonischen Bassdrumwellen legt. Der Remix von Sascha Dive wirkt hier etwas verwuschelt.

bleed

Alessio Mereu - Trama
[Amam Extra/014]
"Pry" lässt die EP mit allen Qualitäten von Mereu beginnen. Dunkle Basslines, feine spartanisch funkige Grooves, unheimliche Sounds im Hintergrund, die hier auch gerne mit ihren Bits spielen, dazu große klassische Basslines und sanfte Atmosphären im Hintergrund. Ein purer Rocker für die dunkelste Nacht. Der Remix mit Trompete von Mario Massa ist uns zu daddelig, und der Rest der EP reicht trotz seiner feinen Grooves nicht ganz an die Intensität von "Pry" heran, bildet aber einen feinen Rahmen.

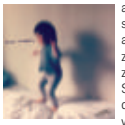
bleed

AM/TM - Sleaze Please
[Aniligital/050 - Kudos]
Anthony Mansfield und Tal M. Klein mal wieder im Duett und mit so böse brabbelnden Basslines, chinesisch anmutenden Synthooklines, schleppendem Groove und so direkter Slow-Motion-Killerattitude, dass man den Track am liebsten im Berghain rocken würde, nur um die verdutzten Gesichter zu sehen. "U Want 2" kickt dann trockener und mit einem harschen Acidgefühl mit Bonuskrabbeln in den Rauschmomenten, dunklen Vocals und kaputten Seiteninstrumenten im Trudel der endlos immer tiefer sinkenden Harmonien. Auch ein Killertrack. Und dann gibt es noch diesen "Heisse Scheisse"-Remix, der merkwürdigerweise Disco ist.
www.aniligital.com/main.html
bleed

Yan Cook - 2x2 EP
[Ann Aimee/ann2x2 - Rush Hour]
Erinnert sich noch jemand an Miltons Bradleys frühe Maxis auf Do Not Resist The Beat? So ein bisschen muss man sich diese Tracks des Ukrainers Yan Cook vorstellen – viel ungeschliffener, viel schartiger kann Dubtechno kaum klingen. Cook hat es darüber hinaus auf den maximalen Effekt abgesehen und fährt die ganz brutalen Bassdrums auf. Im Club gibt es eh keinen Morgen. Stumpf und gut.

www.delsin.com
blumberg

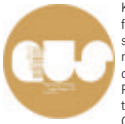
Kisk - Withyou
[Apparel Music/APKISK002 - WAS]
Ich hab jetzt schon mehrmals versucht, diese Tracks aufzulegen, aber irgendwie wollen sie nicht so recht. Zu schüchtern. Die wundervollen Girlanden aus Hintergrundsounds sind einfach zu zart, die Beats zu tuschelnd, die Stimmung zu subtil, um sie wirklich auf dem Floor zum Scheinen zu bringen. Drei sehr bezaubernde Tracks sind es aber dennoch, denen vielleicht nur ein Hauch pushenderes Mastering fehlt,um sie zu Afterhour Hits zu machen. Vielleicht aber ist genau diese skizzenhafte, flatternd unbestimmte, knisternd elegante Stimmung gewollt, die sich einfach am besten mit einem direkten Puls in die Ohren umsetzt.
www.apparelmusic.com
bleed



Frogs In Socks - In The Dark / All I Need
[Arthouse]
Eine verflixt seltsame Mischung aus Indiedisco, blumig klingelnder Housemusik und verdaddeltem Popversuch ist dieses "In The Dark" mit Georgie Rogers geworden. Die Vocals haben das Zerbrechliche manch früher Breakbeattracks, wenn die Divenvocals ausgingen, die Chords sind direkt und albern optimistisch, die Beats purer klassischer Housefunk, aber irgendwie läuft das alles immer wieder ein wenig aus dem Lot und ist dabei doch so charmant. "All I Need" hat - wie oft muss ich das diesen Monat noch sagen - zu blöde Soulvocals, auch im Remix.

bleed

Will Saul & October - Light Sleeper
[Aus Music/Aus 1243 - WAS]
2013 gehört Will Saul. Nicht nur wegen seines Großprojektes auf K7, auch weil er Simple und Aus zu noch festeren Burgen ausbauen wird. Die Zusammenarbeit mit October gibt zum Jahreswechsel dann auch gleich einen möglichen Ton an. Die neue Ruhe. RÜcksturz, RÜckbesinnung. Ein Mantra aus TomToms treibt all diejenigen nach vorne, die den Glauben an die Entschleunigung noch nicht verloren haben. Und der Chord klingt, also wären Autechre und Black Dog ein und dieselbe Person. Oldschool durch und durch, eigentlich zu gut für diese Welt, in der genau diese prägende Epoche elektronischer Musik von allen Neuankömmlingen am Laptop kategorisch übersprungen wird. Das kommt Michael Mayer gerade recht, er zaubert diesem Statement eine extra Portion Erinnerungsstaub in den Kompressor. Schlicht und ergreifend wunderbar.
www.ausmusic.co.uk
thaddi

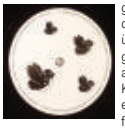


Fjaak - The Introduction Ep
[Baalsaal Records]
Vier sehr schöne flinke wuchtige Housetracks mit perfekten sich überschlagenden Melodien und Basslines, die sich immer in den Groove integrieren und so alles wie aus einem Guss wirken lassen. Sehr detroitig gelegentlich in den Sounds und der Art wie die Synthmelodien mitschwingen, aber nie übertrieben und vor allem immer mit einem ganz eigenen Kick.

bleed

Shlomi Aber - Foolish Games EP
[Be As One/038 - WAS]
Mit "Lines In The Sand" findet Shlomi Aber für mich zu seiner Größe zurück und kickt mit einem so klassisch eleganten Orgeltrack voller warmer Nuancen mitten ins Herz der einfach nie abebbenden Oldschool-Welle. Trocken, aber doch voller Gefühl für den perfekten Moment. Das deepere "Foolish Games" kommt mit reduzierten Vocals von Möggli, die mir gelegentlich einen kleinen Hauch zu jazzig wirken, aber dennoch zu dem klassischen Hymnentrack perfekt passen.
www.beasoneimprint.com
bleed

Birdsmakingmachine
[Birdsmakingmachine/000]
Und schon wieder ein Debut mit etwas geheimnisvollem Hintergrund, das einen vom ersten Track an durch die Außergewöhnlichkeit der Sounds überzeugt. Sperrig trocken-funkig hintergründiger Groove, vertrackte Effektideen am Rande, die dennoch den steppenden Kick nicht überlagern, und wenn sie dann endlich zu einer Melodie finden, geht einfach immer die Sonne auf. Musik, die so sehr in der Physis ihrer Grooves hängt, dass einem der zarte Sound der Samples irgendwie wie eine Erleuchtung erscheint. Drei brillante, pumpend deepe Tracks mit sehr außergewöhnlich zurückgenommenen Sphären und Sounds, die dennoch alles bestimmen können.



bleed

Clike - The Inner Eye Ep
[Beat Affair Records]
Das schleichende "Azimuth" gehört zu diesen Tracks, die sich irgendwie unscheinbar geben, aber nach und nach ihren ganz eigenen dichten Reiz entwickeln, dessen Spannung aus der Beharrlichkeit entstehen kann, wenn man es wie Clike schafft, den einmal entwickelten Flow immer genau im richtigen Moment ganz leicht von innen zu wandeln. "Sweet Candy" wirkt ähnlich, auch wenn es sich um einen eher uplifenden Housetrack handelt. Musik, die von ihren lockeren Jams lebt.
bleed

Codec - Spread Love #3
[Black Butter Records/SL03]
"What You Need" mit seinen dreisten Ravepianos und dem plockernd funkigen Bass ist einfach einer dieser klassischen Floorfiller für den übertriebenen Housefloor, der alle Oldschoolbedürfnisse fast schon unverschämt erfüllt. Übererfüllt sollte man sagen. Ein Monster, einfach, direkt, dem selbst nicht die klassischen "Woo"-Samples nicht zu schade sind, wenn es darum geht, auch noch die letzten Kicks rauszukitzeln. Der Rest der EP ist ähnlich dreist, mir aber dann auch schon wieder eine Nummer zu übertrieben.

bleed

Nathan Barato - The Sub Of Queen West EP
[Blackflag Recordings/010]
Zwei satte Oldschoolslammer mit perfekt rockenden 909-Grooves voller Hall und dunklen Vocals, die im Track immer mitswingen, als wäre alles in einem perfekten Jam zusammengekommen. Massiv, voller Basswucht, dreckig und mit einer fast unverschämten Attitude in den Kicks. Überraschenderweise kommt Barato aus Kanada, wir vermuten, er hat eine große Ravekarriere vor sich.

bleed

Blacksmif - How The Fly Saved The River
[Blah Blah Blah Records/006]
"Kang's Odyssey" ist einer dieser Tracks mit einem harfenhaften Intro, das sich Stück für Stück zu einem swingenden Housestück entwickelt, das fast balearisch wirken könnte, wenn es nicht einfach so zuckersüß ganz für sich stehen würde. Musik, zu der man irgendwie leicht dahindämmert und selbst der erfahrenste Rasta noch in roten pulsierenden Herzen träumt. "How The Fly Saved The River" zeigt die Dubeinflüsse von Blacksmif noch deutlicher, auch wenn es 4tothefloor bleibt, hier ist aber der zartere Remix von Lorca irgendwie passender für die großen emotionalen Ravemomente, weil der den Aufbau und das lockere Piano viel lässiger aus dem Ärmel schüttelt.

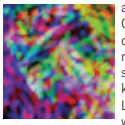
bleed

Malte Seddig / Michael Knop - Downstream Movement / Waterfull
[Blank/006]
Pumpend und direkt geht es auf dem Track von Seddig los und schwebt dann in diesem erhaben funkigen Housesound weiter, der in der Bassline an die ersten Tage erinnert und immer mehr Oldschoolreferenzen in den kurzen Vocalschnippsel aufschichtet. Ein Klassiker, der auf der Rückseite mit einem etwas bleichen Track mit breiter warmer schwingender Bassline und hüpfendem Groove eher schwächelnd ergänzt wird.
bleed

V.A. - Space Culture Vol. 1
[Bliq/006 - D&P]
Zwei sehr schöne Dubtechnotracks mit endlosen Hallräumen, leichtem zittern in den Höhen, purer frühmorgens Gewitterstimmung und lauem Regen. Audio Atlas, Pierro Tangianu zeigen sich von ihrer tief in den Sounds versunkenen Seite und schweben über die sanften Grooves. Besonders wenn es einen Hauch housiger wird, wie auf Tangianus "Frabaer" wird die EP sehr tief und auch der elektroid detroitige Track von Matti Turunen swingt die Platte zu einem Klassiker hoch.

bleed

Nathan Fake - Paean
[Border Community - Kompakt]
Mit 500er-Pressung schon vor dem Release ein "ultracollectible" ankündigen? Das kann auch nur Border Community einfallen. Der Track ist eines dieser knuffig plonkernd melodieüberladenen Stücke mit leicht kaputtem Groove und sehr klassischer UK-IDM Attitude und kommt mit Remixen von Coda, Lone und Lukid, und irgendwie setzt der säuselnd weiche Lone-Remix für mich das Ganze am besten um und bringt die Melodie mit dem richtigen Gefühl für die frühen englischen Detroit-Zeiten und deren seltsame Vermischung mit Leuten wie Paradinas am besten zur Geltung.
www.bordercommunity.com
bleed



DANKE FÜRS TANZEN

HARRYKLEIN
SONNENSTR.8 · MÜNCHEN
WWW.HARRYKLEINCLUB.DE

SINGLES

Roy Gribbin
[Brick Recordings/001]
Das frische Label überzeugt vom ersten Moment an mit sehr breit angelegten Houseslammern, in denen die Melodien immer etwas weiter hinaus segeln, die perlenden Momente auf trocken funkige Grooves treffen und man bei aller Reminiszenz doch nie das Gefühl hat, dass hier zu viel von Detroit oder anderen Klassikern übernommen würde. Eine Fülle an Ideen, die durch ihre klaren Sounds und die melodisch breite Dichte auf allen drei Tracks völlig überzeugt und dabei einen Hauch Cosmic durchbiltzen lässt, ohne in Kitsch zu verfallen.
bleed

Tim Wolff - Quotum Ep
[Bullet:Dodge/052]
Das Label steht ja seit eh und je für solide Technoslammer, und auch hier geht es sehr schnell und fast klassisch zu. Der Killer der EP dürfte klar "Arpeggi Yo" sein, das im "New School Edit" von der ersten Sekunde an seine schnellen Arpeggios durchtanzt wie ein junger Robert Hood und dabei einfach immer weiter in einer so genüsslichen Langsamkeit der Modulationen alles aufbeben lässt, dass man sich vom ersten Moment auf den Peak freut. Der Oldschool-Edit ist auch nicht zu verachten und hintergründiger, der Titeltrack ein zuckend plockernder Technotrack der dunklen Stunden mit endlosen Rides, und dann kommen mit Ben Sims, Al Bradley, Gavrom und Roel Salemink noch 4 Remixe, die meist zu nah dran sind und Techno doch etwas zu solide brettern. Al Bradley ist mit seinem housigeren Mix hier die Ausnahme, aber will nicht so richtig mit dem Material klarkommen.
bleed

Giuseppe Cennamo - Series 1.1
[Carillon/008]
Der Anfang einer Serie von drei Vinyl-EPs. Und wenn es so weitergeht wie auf dem sensationell charmant funkigen Monster "Wrong Choice", das mit sehr sensibel plockerndem Hintergrund und einem perfekten Gefühl für den swingenden Drumwirbel im richtigen Moment einfach nur süßlich steil nach oben driftet, dann können wir uns auf was gefasst machen. "6 Months With You" beschreibt die flausigere Seite seines Funks mit sehr flatternden Grooves und einem leicht darken Unterton, und "Right Place" reduziert den Sound dann auf einen minimaler knödeligeren Acidsound, der einem auf dem Ohr haften bleibt wie ein Schleier aus diffundierten Ölbläschen in einer tanzenden Emulsion.
bleed

Zohdy & Senna - Slow EP
[Colourful Recordings/009]
Oldschool Houseklassiker mit allem was dazu gehört. Bassline mal Acid mal einfach perfekt plockernd, Beats mit subtilem Drummachine-Charme, elegante Flächen und süssliche Harmonien. Alles stimmt an dieser EP und dabei wirkt sie dennoch sehr leicht produziert. Der Remix von David Keno passt perfekt dazu und verlässt sich in der Mitte auf den gut austarierten Discobasslauf.
bleed

Villix
[Consumer Recreation Service Recordings/023]
Nie vorher von diesem Label gehört, aber die dark glitzernden Tracks von Villix sind schon eine Verführung. Stampfende Bassdrums, industrieller Technocharme unter einer Patina puren Glitzerschnees, ein paar Stimmen die auch aus dem All kommen könnten und dann genau im richtigen Moment die breiten Hallräume aufgedreht. "Landing Point" ist schon eine Erfahrung, die klar macht, dass auf dieser EP alles angekommen ist. "Molosser" ist das schwergewichtig fast detroitig säuselnde Technomonster, das sich gerade aus dem Jahrtausende währenden Winterschlaf zum ersten Mal wieder bewegt, und "Orutra" rundet die EP mit diesem grollenden Pathos ab, das pure in Technoblei gegossene Archäologie sein kann.
bleed

Boo Williams - Loony Chunes Vol. 1 - Back To The Future
[Contemporary Scarecrow/001]
Merkwürdiges Release einer australischen Modefirma, die hier auf einer Doppel-EP mit vier brandneuen und 3 wiederveröffentlichten Tracks des Chicagoklassikers wirbt. Und wie schon auf "Moving Rivers" vor kurzem ist Boo Williams in Bestform, wirbelt mit den Snares durch die Tracks, die immer auf der Stelle zu stehen scheinen, sich in den Melodien aber immer breiter entwickeln und damit eine ganz eigene ruhigere Vision seines Sounds entwickeln, die so ungewöhnlich groovt wie eh und je, aber doch auf jedem Housefloor perfekt passen dürfte.
bleed

Ivy Lab - After Thought / Brat
[Critical Music/068 - S.T. Holdings]
Zu viele Köche verderben den Brei bzw. die Bits, wenn mehrere namenhafte und geschätzte Künstler kollaborieren. Stray, Sabre und Halogenix beweisen mit ihrem gemeinsamen neuen Projekt Ivy Lab erfreulicherweise das Gegenteil und zeigen bei ihrem ersten Release auf dem Drum & Bass Label des Jahres, Critical, auch gleich die ganze Bandbreite ihres Möglichkeiten-Potentials auf. So lässt es die A-Side "After Thought" ganz ruhig angehen und kitzelt den 170 BPM die wohl höchst mögliche Soul-Dosis aus den Bars, wenn raue, rückwärts laufende Streicher, weiche Beats und eine down-to-earth-Bassline das Bett für den Gesang von Frank Carter III bilden. Auf der Flip "Brat" dagegen knochentrockene Deepness mit Augenzwinkern, die mit verschachtelten Drum-Patterns ganz frech den Ton in 2013 angeben will. Abgemacht!
www.criticalmusic.com
ck

Shangri-Lies
[Crooked House/004]
Und auch diese EP auf dem Label ist ein ziemlich eigenwilliges Monster aus konkret plockernden Grooves, einem gewissen Jamgefühl in allen Passagen, Vocals aus dem Nichts und diesem abenteuerlich in sich selbst versinkenen Funk, der selbst einem Vocal wie "Let It Flow" noch völlig unmissverständliche Tiefe abgewinnen kann. Trocken und strange geht es auch auf "Greed" weiter, das sich mit seinen Oldschoolbasslines und endlosen Spaceechoeskapaden auf der Stimme bis auf die Knochen durchkämpft. "Hunger" lehnt sich dann ganz weit zurück in die Acidtage Londons und lässt keine Sequenz auch nur eine Sekunde still stehen. Purer Elastikrubberbandkillersound für erfahrene Raver.
bleed

Ajello & Mara Redegiheri - Creature
[Danny Was A Drag King/024]
Was für ein putzig süßlicher Killertrack. Die Vocals von Mara Redegiheri flüstern einem mit einer perfekten Stimme eine Erzählung von der Welt in die Ohren, die der detroitig schimmernde Track passend untermalt, und dann ist man mitten in diesem Raum, in dem die pure Klassik auf ein Mal auferstehen kann, ohne sich um eine mögliche Vergangenheit zu kümmern, weil die Aussage des Tracks einfach zu tief in die Ewigkeit zielt. Eine Dubversion ohne Vocals braucht man hier eigentlich gar nicht, und der Jadoo-Remix ist eine Schande.
bleed

Der dritte Raum - Trommelmaschine Reconstructed
[DDR/005 - WAS]
Wie lange das schon wieder her ist! 1996 erschien der Track auf Harthouse (yes!), Villalobos-Remix inklusive, jetzt kommmen neue Remixe. Toby Dreher smasht mit schwer angetrunkenem Funk jegliche Hoffnung auf einen aufrechten Tanz auf dem Floor in 1000 Stücke. Gut so. Mit perfektem Half-Time-Gefühl, schweren Klonks und der zickenden Zeckigkeit eines winterlichen Überlebenden. Eulberg und Ananda bestreiten Hand in Hand die B1, verwerfen die Dreher'sche Darkness, tätowieren sich "Give Trance A Chance" auf den Arm und haben urplötzlich und ganz unerwartet einen Sonnenaufgangstaktgeber im Anschlag, der den Sommer einläutet, bevor das neue Jahr das Licht der Welt erblickt hat. Index ID nimmt das Original zwar ernst, vertüdelt sich aber zunehmend im digitalen Cowboy-Style.
thaddi

Dynanim / Florian Felsch - The Deepwithyou EP
[Deep With You/001]
Seit kurzem bin ich Funkwerkstatt-Fan, kein Wunder also, dass ich hier schon bei ihrem Remix hängenbleibe. Sehr subtil funkig und voller gewichtiger Breite in den Bässen, voller tänzelnder Leichtigkeit in den Grooves und mit so brillianten Vocals, dass einfach sofort klar ist, warum der Track einer der Hits dieses Winters wird. Das Original ist in seinen verzauberten Hallräumen eine unwahrscheinliche Vorlage dafür, wächst einem aber nach und nach auch immer mehr ans Herz und setzt die Vocals eher als verheißenden Chor ein. Der Track von Florian Felsch kickt auch extrem smooth und gleitet mit einem ultrabreit ausufernden Hallsound in die Oldschool und ist definitiv ein weiteres Highlight des Labeldebuts, an dem man nicht vorbei kommt. Hymnisch, leicht süßlich, aber mit einem guten Gefühl für die versteckte Andeutung.
bleed

Solofour - Jakco
[Denote Records/027]
Drei mächtig pumpend minimale Tracks mit fein abstrakten Grooves und verspielt jazzigen Untertönen in den sehr kurzen Vocalschnipseln und Percussionsounds. Dazwischen immer wieder unerwartet ravige Nuancen in den Chords und Synths, manchmal wundert man sich wie Solofour das hingebekommt in so abstraktem Sound mit derart klassischen Kicks zu überzeugen. Ach, hatten wir schon gesagt, dass dieses "Yes, absolutely" auf "Mau" einfach ein Brüller ist? Killerfunk der reduziert monströsen Art.
bleed

Justin Martin - Ghettos & Gardens Remixes Vol. 2
[Dirtybird/083 - WAS]
Ich muss gestehen, das Album von Justin Martin war mir doch etwas zu überzogen. Hier gibt es aber im Pezzner-Remix, dem Eats-Everything-Remix und dem Shadow-Child-Remix gleich drei brilliante Tracks, die die massiven Sounds von Martin in ein deeperes Licht rücken und damit, egal, ob Oldschool, Breakbeat oder Basswahn, jedes Mal zeigen, dass es immer nur ein schmaler Grat ist, der die Killer vom Rest absetzt. Drei Tracks, die man sich nicht entgehen lassen sollte.
bleed

Dinamoe - Infinicious Orange
[Dinamuzac]
Und schon wieder eine herausragend perfekte EP von Dinamoe aka Rico Püstel, der sich auf "Infinicious" ganz dem sanften, klackernd warmen Sound langsamer Verschiebungen verschrieben hat und in einem plockernd eleganten Gerüst immer wieder unwahrscheinliche Tiefen entdeckt, die einem völlig aus dem üblichen Houseuniversum herausskatapultieren in eine Welt, in der die Einzigartigkeit der Klänge noch einen Track bestimmen konnte. "Orange" schleppt sich mit einem verkaterten Funk an ganz andere Orte, in denen Techno noch mit Kabeln und Synths geschrieben wurde und das zuckelnd strange Moment genau das war, das einen aus dem eigenen Hirn herausgehoben hat. Sehr schöne Platte.
bleed

Nubian Mindz - Hacker Wacker EP
[disko404/disko303 - Cargo]
Wo sind eigentlich die Bleeps hin? Colin Lindo aka Alpha Omega (Yes!) aka Nubian Mindz klärt das ein für alle Mal im Titeltrack dieser EP: im Wirbelsturm der verlassenen 808-Bauteile, da sind sie hin. Die 808, das ist hier lediglich eine Referenz für die hektisch pulsierende Rhythmusstrukutur des Tracks, "Hacker Wacker" rockt wie ein Zeitraffer durch die Electro-Geschichte. "Vox & Cymbals" nimmt sich dann die Clonks vor, die Kumpels der Bleeps also, lässt sie elegant, aber doch bestimmt, über dunkel murmelnde Chords tänzeln, als Kundschafter für die 303-Armee, die schon längst leise zwitschert. Bloß nicht auffallen. Für Vinyl-Menschen ist damit Schluss. File-Sammler bekommen mit "2nd Chapter Of 74" noch einen gespenstisch schunkelnden Deephouse-Prototypen, der sich alle vier Takte frisch und ohne Vorbehalte in Techno verliebt und mit "Break The Rules" noch ein Sonnenaufgangsmonster.
www.disko404.org
thaddi

Peace Division feat. Pleasant Gehman - Blacklight Sleaze
[Dogmatik/01201 - WAS]
Keine Frage, "Gerd's Tough Remix" ist hier genau der Punkt, an dem der Track zu einer Hymne wird, die auch die nächsten Jahre noch jeden Floor auseinander nehmen wird. Diese kaputt gefilterten Snares, die immer intensiveren Frauenvocals im Duett mit der tiefen Stimme, die voller Klassik stecken und diese kurzen Vocalstabs, die endlosen Rides auf den Riddebecken, all das ist vom ersten Moment an einfach ein unmissverständlicher Hit, an dem alles bis ins letzte Detail stimmt. Da braucht man den Rest gar nicht mehr zu hören, sondern verbeugt sich einfach vor Gerd. Groß.
www.myspace.com/dogmatikrecords
bleed

Herrmutt Lobby - Haters Gonna Hate
[Eat Concrete/EAT031 - Rush Hour]
Herrmutt Lobby, ein Duo aus Brüssel, kommt hier schon mit seinem dritten Release für Eat Concrete. Die eklektischen instrumentalen elektronischen Tracks zwischen Dubstep, Reggae und Hip Hop entstehen live und oft durch Improvisationen ohne Sequenzer, Drummachines und Backingtracks, wobei die Synthies, statt durch Controller, angeblich mit Joysticks bedient werden. Wie dem auch sei, auf jeden Fall klingt die Musik sehr frisch und besticht durch Spielfreude, Spaß am Experimentieren und Funkyness. Klangkunst zum Tanzen sozusagen.
www.eatconcrete.net
asb

A Sagittariun - Transparent Mind
[Elastic Dreams/005]
Und schon wieder eine sensationelle EP von A Sagittariun, die mit Breakbeats der klassischsten Art und dunklen Szenerien auf "Eye To Eye" vom ersten Moment an die frühen Ravezeiten in all ihrer Blüte wiederaufleben lässt. Ein Monster ganz eigener Art, in dem alles auf ein Mal wieder so einfach scheint und man den Funk der simpelsten Breakbeats irgendwie neu entdecken kann. Hymnisch, mysteriös, funky und clonkig bis über beide Ohren. Das darke "M54" ist ein sehr subtil harmonisch dichter Technotrack, der sich langsam in einen immer blumigeren Wind aus Sound verwandelt, "Funky Archer" frönt dieser frühen UK-Detroit-Schule, und die Marco-Bernardi- und Aubrey-Mixe sind auch sehr eigene Klassiker, die sich wirklich etwas trauen. Eine EP, auf der jeder Track für sich steht und alle gemeinsam einen Willen zum Ungewöhnlichen zeigen, der viel zu selten geworden ist.
bleed

Switchbox - Pirates Poetry EP
[Ellum Audio/010]
Im Titeltrack lebt alles von dieser knorrig tiefen Bassline, die den Track fast über sich selbst stolpern lässt und viel Zeit lässt, die spät folgenden fusionartigen Momente und den jazzigen Swing langsam aufzubauen, so dass alles erst mal so lange in dieser bösen Deepness schwingen kann, bis die Kleinmädchenstimme plötzlich auftaucht und dem Track einen völlig anderen Drift gibt, der fast bis ins Poppige geht. Der Jupiter-Jazz-Remix geht etwas direkter mit Bonusacid auf den Floor zu, verliert aber das Rennen für mich gegen das ausgefeilter arrangierte Original, und auch der Switchbox-Remix für dreamAwakens "8 Bit In A Bit" ist ein böser darker Rocker, der es in sich hat, auch wenn man nicht genau weiß, ob man das "Something for your mind, your body and you soul"-Vocal nicht doch zu dreist finden soll. Definitiv ein Killer auf dem Floor.
bleed

Loisan - Metamorphosis EP
[Espai Music/016]
Ein sehr gut pumpender, aber irgendwie auch dezent aufdringlich rockender Techhousetrack, der nicht lange fackelt, bis er die Sirenensounds rausholt, aber darum soll es uns hier mal nicht gehen, denn das Highlight der Ep ist einfach der Ilya-Malyuev-Remix, der mit seinen breiten Dubs und sehr dichten Flächen, die immer mehr Harmonien in sich aufzusaugen scheinen, einfach vom ersten Moment an alles wegfegt. Ein Track, der pure elegische Hymne ist und bleibt und dabei irgendwie im Hintergrund fast einen Indiecharme entwickelt. Sehr melancholische Kicks, die trotzdem extrem upliftend bleiben und mit ihren langsam immer klarer werdenden Pianos am Ende alle Hände in der Luft sehen wollen. Der funkig verdaddelt pumpende Remix von AFFKT ist auch nicht zu verachten.
www.espaimusic.com
bleed

Same People - Dangerous
[Existance Is Resistance/003]
Ein sehr außergewöhnliches Release, das einem mal wieder zeigt, dass deepe Breakbeats und verwaschen geheimnisvolle Sounds immer noch etwas sein können, das eine ganz eigene völlig verzückte Stimmung auf dem Floor erzeugen kann. Mich erinnert vor allem der "Persian Mix" an eines dieser Ausnahme-Breakbeatstücke der ersten Zeit wie Friends Lovers & Family und an dieses Moment, in dem alles neben den Breaks pure Stimmung ist, die einen sofort in eine ganz andere Welt entführt. Das Original ist ein leicht zerschredderter Dubsteptrack, aber vor allem der Remix von Nick Dunton mit seinem housig sphärischen Funk ist ein perfektes Gegenstück und ein Killer ganz für sich.
bleed

Mr. Leman / Felyx - Jammin / Rebirth EP
[Exotic Refreshment /001]
Da teilen sich die beiden eine EP, und für mich gewinnt klar Mr. Leman, der mit seinen störrisch hakelig funkigen deepen Housetracks vom ersten Moment an auf beiden Tracks von seiner Stimmung aufgesaugt wird, die einen mit tuschelnden Stimmen, jazzig queren Pianos und leichtem Schliddern auf dem Modulationsrad immer wieder in eine Welt entführt, in der jeder Sound eine Verheißung ist. Die Tracks von Felyx übertreiben es für mich ein wenig mit den runtergetuneten Stimmen und dem etwas schlabbrigen Discoflair im darken Hintergrund der bösen Basslines.
bleed

Dimitry Liss & Nasrawi - Flashy And Often Restless EP
[Eyepatch Recordings]
"Backstage Queen" ist ein abenteuerlicher Discohousekanon ohne Glitter und mit einer so fundamental grabenden Bassline, dass einem schwarz vor Augen wird bei aller Intensität, die dieser Track in langsamen Wellen von Funk vor sich her schiebt. Die Rückseite, "Murmuring Hearts", kontert dann mit dem totalen Kuschelsoul, bleibt aber dennoch extrem deep und wird bei aller Samtigkeit nie Kitsch. Manche können das einfach, Soul, andere versagen voll.
bleed

Krink - Darkness EP
[Form Resonance/016]
Und die 17.435ste EP mit dem Namen Darkness. Wie Krink mit einem Track wie "Kind Of Girl", das eher hoffnungsvoll nach Frühlingstau und Deephouse-Sweetness klingt und seinen Sound langsam immer blumiger ausweitet und verliebt ein Duett entfacht, dass pure Romantik ist, auf diesen Titel kommt, bleibt erst mal ein Geheimnis. Zugegeben, der Titeltrack hat so einen Hang zu Grufti-Molltönen und verhangenem Gesang, aber ist eher Kitsch als Darkness, und "Session" swingt schon wieder ausgelassen in seinem sanften Housesound herum. "Vague" zeigt dann das Problem dieser EP, die einfach zu oft in süßlich-soulig säuselnden Melodien untergeht, die die Grenze zwischen Kitsch und putziger Süße nicht ganz in den Griff bekommen.
bleed

Society Of Silence - Matin Noir [Fragil/008]
Wenn sich schon jemand Society Of Silence nennt, dann kann das nur gut sein. Die langsamen schwergewichtig konzentrierten Grooves über den sanften Modulationen des Hintergrunds sind schon Killer und dann dieser schleppend präzise stichelnde Drummachinegroove und die langsam aus dem nichts hereinfadenden Flächen. Ach. Ein Track, der einen lehrt wie langsam die Kicks heutzutage sein können und dabei dennoch extrem gewaltig swingen. Der Vakula-Remix dazu ist ein knorrig spleenig verdrehtes Monster für sich, das sich von seiner abenteuerlichen Bassline bis in Sphären bewegt, in denen man das auch für einen Soundtrack der feinsten Steampunk-Space-Oper halten könnte. Große Platte.
bleed

V.A. - Large Wax2 [Get Large]
Klasische Housetracks von Dale Howard, Edmund, Nathan G und Jakobin & Domino, die manchmal etwas albern wirken können, weil sie einfach alles abgrasen was man so an klassisch funkig leichten Ideen in den Crates finden kann, dabei im Sound aber immer sehr klar bleiben und einen in ihrer soulig sanften Süße irgendwie voll erwischen. Putzig fast schon wie die Melodien hier durch die Zeiten federn und die Grooves bis hin zur Grenze von Handbag-Klassik driften.
bleed

SINGLES

Frank & Tony - Breath Game / Walter's Orange
[Frank & Tony/003]
"Breath Game" kickt mit einem smart swingend reduziert charmanten Groove, in dem sich eine Stimme als Schluckauf eingenistet hat. Diese Stimme wird dann im Verlauf des extrem intensiven Tracks immer weiter ausgearbeitet und es dampft und knistert im Hintergrund so perfekt, dass man den Track einfach wie schon bei der letzten EP von ihnen vom ersten Moment an genießt und nichts von den 12 Minuten verpassen möchte. "Walter's Orange" ist mit den souligeren Vocals und der Acid-Bassline dafür ein klein wenig überladen, es sei denn, man liebt diese Vocals, die manchmal etwas sehr schreiend pseudoverzweifelt wirken.
bleed

Immer - Quite Baked as Ol'Ways, It's A Lovely Balance EP
[Fullbarr/006]
Hm. Was für ein umständlicher Titel. Kommt wohl zustande, wenn man die Titel der Tracks einfach irgendwie zusammenfügen will. "Lovely Balance" ist für mich der Hit der EP mit seinen harmonisch tränenden Chords und diesem abenteuerlich jazzig stapfigen Swing, der etwas verwaschen im Sound wirkt, aber genau dadurch seine Eleganz erzeugt. Ein jazzig relaxter Houseausflug mit vielen Stimmen im Hintergrund und einer zeitlos dahinfloatenden Haltung. "As Ol'Ways" ist die klassische Deephouse-Nummer voller warmer Chords und zischelnder Grooves, die Kris Wadsworth perfekt in einen Track umsetzt, der den harschen Funk und alle Sounds hat, die man an ihm immer so liebt. "Quite Baked" rundet die EP dann mit Bonusvinylknistern und einem fast erstickt jazzigen Flair so ab, als hätte man auf alles einen Snaredämpfer gelegt und dann mit den Besen ordentlich durchgerührt. Sehr schöne EP.
bleed

Alejandro Vivanco - Cirrus
[Gua Camole Music/LTD004]
Deep swingende Housetracks mit sehr minimaler Attitude und Sounds die gelegentlich wirken, als würde sich jemand in den kleinen Hallräumen suhlen und räkeln als wären sie ein Bett in dem man einfach nicht mehr aufstehen möchte. Funky und luftig auch im Gua Camole Remix, der sich gar nicht weit vom Original entfernt. Ein Track für die heissen Stunden in denen der eigene Schweiß von dem der anderen nicht mehr zu unterscheiden ist.
bleed

Vera - Attachments Of The Past
[Hello Repeat/022]
Vera pumpt hier vom ersten Moment an mit einem klassischen Groove voller hintergründigem Funk und steppender Attitude los und lässt aus dem Titeltrack nach und nach einen pumpend swingenden Klassiker werden, der sich bei aller Zurückhaltung auf dem Floor immer stärker entwickelt, bis am Ende dann im Piano und den Vocals endlich aufgelöst wird, warum der Track eigentlich so heißt. Denn so oldschool war das wirklich nicht. "Now Not No" pumpt mit einem sehr abstrakt komprimierten Sound in den Bässen einfach weiter um dieses Thema und macht daraus die Hymne für alle, die es lieben, im Raum durch den Magen gesteuert zu tanzen. Zwei sehr konzentrierte Tracks, die sich in ihrer reduziert swingenden Art dennoch sehr konkret zeigen.
www.hellorepeat.com
bleed

Brett Johnson feat. Dave Barker - Broken Remixes Part 1
[Homecoming Music]
Vor allem Brett Johnsons "Bang The Box Remix" ist ein Killer mit seinen staubigen Basslines, dem steppenden Funk und der eleganten Schlittenfahrt auf Rides. Die krabbeligen Sounds erinnern einen manchmal ein wenig an Matthew Dear, der einen ja auch oft genug an Johnson erinnert hat, und die Vocals dürften dem Track selbst in den poppigsten Umgebungen einen Vorteil bringen, sind aber nicht so überzogen, dass man ihren Popcharme auf dem Floor nicht ertragen würde. Das Original allerdings ist fast schon schlabbrig übertriebener Discopop für die Radios, Phil Weeks könnte grandios sein, aber irgendwie clashen seine Stimme und die Vocals doch ein wenig und The Midnight Perverts sind so pseudodark.
bleed

V.A. - Animal Knights EP
[Hive Audio/011 - Decks]
Round Table Knights & Animal Trainer teilen sich diese EP mit zwei Kollaborationen, die für mich einfach einen Hauch zu dreißt in den Discohimmel der hochgepumpten Effektbreaks und Sommerwanderafterhourhits wollen. Man merkt beiden sehr deutlich an aus welcher Handschrift sie stammen, aber irgendwie klingen sie in meinen Ohren doch einen Hauch überproduziert.
bleed

Destronauts - High Tides / Lunar Temple
[Honeywax Records/006]
Aus irgendeinem Grund, vermutlich weil im Groove so ein rülpsendes Vocal steckt, erinnert mich "Lunar Temple" an frühe Hits der ersten Warp-Ära, auch wenn es im Hintergrund eher flächig verheißungsvoll unheimlich zugeht und die Dubs den Track doch fest im Griff zu haben scheinen. Auch die ravigen Basslinestabs mittendrin kicken oldschoolig auf diese Weise und lassen der bleepig klingelnden Melodie freien Lauf. Hallig wie eine Erinnerung aus den besten Zeiten. "High Tides" ist ein warmer dubbiger Herbstregen, in dem mir alles etwas zu sehr aufgeplustert harmonisch wirkt, die trällernde 70er-Synthline verstärkt den Eindruck eher noch, deshalb, leichter Abzug in der B-Note.
bleed

Alex Coulton - Adventures In 4x4 Ep
[Hypercolour/LTD009]
Vor allem "Fade Realisation" mit seinen Playgroundsounds im Hintergrund und dem breit angelegten Dubflair kickt hier allem davon. Ein dunkler Killertrack mit breakigem Grundgefühl, das immer wieder in den Schwingen seiner Chords und den tiefen Harmonien für eine Überraschung und eine Intensität sorgt, die selbst Freunde der geraden Bassdrum mitschwingen lässt. Manchmal erinnert mich dieser Sound daran, was hätte passieren können, wenn jemand den abstrakten Sound der ersten SND-Platten in Dancefloorklassiker umgemünzt hätte. Der Rest der EP schwingt zwischen Dubtechnoansätzen und steppenden Grooves hin und her und kann für mich selbst im säuselnden Detroitsound in klassischer UK-Manier von "Dance, Max" diese Intensität nicht mehr toppen.
www.hypercolour.co.uk
bleed

Ossie - Ignore
[Hyperdub/HDB067 - Cargo]
Zwei neue, nervös und positiv aufgekratzt klingende Tracks von Ossie aus London. Sehr frisch wirkt die Mischung aus House und Breakbeats, aus Acidsounds, scheinbar handgespieltem Schlagzeug, tropischen Klängen und dem klaren souligen Gesang von Tilz. Stilistisch irgendwo bei UK Garage, Funky, Dubstep und 2 Step, swingen beide Titel wie verrückt, haben aber auch genug spannendes musikalisches Gewicht, um zuhause gehört werden zu können.
www.hyperdub.net
asb

DVA - Fly Juice EP
[Hyperdub/HDB066 - Cargo]
Im Gegensatz zu seinem soulig dubsteppigen "Pretty Ugly"-Album ist die Stoßrichtung bei "Fly Juice" ganz klar der Tanzboden. Hier geht es auch eher um House und UK Funky. Souljazzsounds und Rhodesklänge treffen endlos repetitive Vocalkurzsamples, die manchmal erst durch ihre vermeintliche Stumpfheit auch außerhalb des Clubs interessant werden. Vier Tracks gibt es auf Vinyl, der Download bietet noch vier Bonustitel zwischen deepem Dancehalldub, wobbeligen Bässen und 8bit-Feeling.
www.hyperdub.net
asb

Jerome Sydenham - Animal Social Club
[Ibadan]
Was für ein Spaß. Das Album von Jerome Sydenham mit diversen Freunden kickt vom ersten Moment an mit einer so dreisten Emphase in die Pianohouse-Ecke, dass einem vor lauter Euphorie fast schwindelig wird. Ein Hit säuseliger und treibender als der nächste, ob voller Energie losgestampft oder lässig in den Tasten hängend, spielt hier keine Rolle, denn alles ist wie von selbst auf Peaktime getrimmt und alles so klassisch bis in die letzten Details der Pianochords, dass man eigentlich jeden Track gleich mitsummen kann. Das mag einem manchmal zu viel sein, aber irgendwie kann man diese Tracks in ihrer ruhig sonnig pumpenden Killerattitude einfach nicht vergessen. Wenn House der klassischsten Art einen Popmoment bekommen könnte, dann vielleicht so, aber vor allem dürften die Stücke erst mal einer nach dem anderen die Peaktime für sich entscheiden, wie sonst nur Toni Lionni.Slammer.
bleed

Knox - Here EP
[Last Night On Earth/LNOE012]
Sehr schöne Bass-Tracks mit schwebenden Stimmen, Sounds, die immer aus dem Nichts ihrer rückwärts gedrehten Hallräume zu kommen scheinen und dabei den sanften, aber doch komplex knatternden Breaks das perfekte Spielfeld liefern. "Here" ist nicht nur Titeltrack, sondern auch der Hit der EP, und die Remixe von John Tejada (hingepfuscht) und Kuxan SUUM (smooth in Oldschoolbreakbeat übersetzt) kommen da nicht ran. Auf "Fault" zeigen sich Knox fast schon als Gruftiband, auch "Mornings" ist mehr Stimmung als Groove, alles zusammen bildet aber eine sehr indiehaft poppige EP für den elektronischen Weihnachtsbaum in Texas.
bleed

Fundamental Harmonics - Event Horizon
[Lepton Quark/003]
Schon die erste EP auf Lepton Quark von Fundamental Harmonics gefiel uns, jetzt geht er mit "Event Horizon" einen Schritt weiter und zeigt auf "Black Hole Blue Sun", dass er auch als eine monumentale elektronische Indieband funktionieren kann, in einem Track, der fast schon wie ein Krautrock-Stück wirkt, dass den besten Indietronica-Hymnen Konkurrenz machen kann. Ein Monster in purem Slow-Mo. Der Titeltrack ist ein feiner pumpender Housetrack mit sehr luftigem Funk und upliftendem Break, reicht aber an "Black Hole Blue Sun" nicht ran, auch die beiden dubbigeren und housigeren Remixe ändern daran nichts.
bleed

Benedikt Frey - Delinquencies EP
[Lopasura/001]
Benedikt Frey startet jetzt sein eigenes Label und lässt seiner Vorliebe für langsam herbeihalluzinierte Arrangements mit sehr oldschooligen Drummachines freien Lauf, was wir natürlich nur genießen können. Drei perfekte Tracks mit sattem Soul, verrückten Momenten voller Funk, deepen spährischen Momenten, in denen einem der Sound unter den Ohren wegzuschwimmen scheint und tragisch breiten Detroitnuancen wie auf dem Titeltrack. Eine Platte, die schon durch ihren spartanischen Swing und die klassisch neu konstellierten Drumsounds immer wieder herausstiecht.
bleed

Ambassadeurs - M.O.P.E. EP
[Lost Tribe/001]
Klassisch euphorisierende Bass-Tracks, oder nennen wir das doch einfach HipHop-Instrumentals, mit zerhackten Samples, gerne auch voller Soul-Kitsch in den Vocals und perfekt inszenierten flackernd klassischen Sounds aus Gitarrenzupfen, Discosynths, die sich in ihren Harmonien nahezu suhlen. Eine Platte, bei der man immer wieder an die ersten Tracks dieser Art zurückdenkt und dabei dennoch einen Schauer über den Rücken gejagt bekommt. Zerstückelt, symphonisch, überzogen schleppend und dabei doch süßlich funky. Eine Platte voller Hits, die gerne schon mal an die Grenze gehen, dabei aber dennoch nie zu tief in den Autotune-Topf fallen.
bleed

Chubby Dubz - See It Thru
[Loungin Recordings/029]
Von Chubby Dubz soll ein Album folgen, und darauf bin ich nach dieser EP wirklich gespannt. Knochentrockene Grooves mit einem rabiaten Oldschoolflavour, perfekte Vocals, smoothe Chords, alles klingt hier einfach vom ersten Moment an wie ein perfekter Hit für den deepen Housefloor, der vor allem die dunklen Kicks liebt. "Inn Town" ist ein deeperer jazzigerer schleppenderer Swingtrack mit einem ähnlich zeitlosen Flair, und "Get Lifed" mit Elbee Bad ist vielleicht einen Hauch zu diskoid smooth und klingt manchmal ein wenig nach HipHouse, aber irgendwie bleibt es doch so charmant, dass man die Vorfreude auf das Album kaum zügeln kann.
bleed

Bad Business - Lawless EP
[Luna Records/015]
Eigentümlich waviger Track dieses "Time Again" mit seinen abgedämpften Vocals und einer tragischen Melodie aus Glöckchensounds, dunklen Bässen und purer Melancholie. Irgendwie gefällt mir der Track aber doch sehr, auch wenn die Stimmen manchmal etwas nah ans Ohr geflüstert kommen, weil im slicken dunklen Groove einfach alles so schleppend und verloren dahinfließt. Der Titeltrack ist housiger und dabei doch voll von dieser Lethargie erfasst, die klingt, als hätte Bad Business zu viel von der Welt gesehen. Kaputt, aber irgendwie doch auf seine Weise voller Gerechtigkeit.
bleed

Tele Vizion - Like A Robot Ep
[Love International/039 - WAS]
Ich liebe einfach diese Tracks, in denen der Groove so blubbernd glücklich herumspringt und die minimalen Sounds sich in ihrem krabbelnden Funk perfekt darauf abgestimmt haben. "Like A Robot" tänzelt so unbekümmert herum, dass man vom ersten Moment an auf den Floor will und sich auf einen Abend voller smartem Wahnsinn freuen kann, und auch "Rain" ist ein sehr schön gedämpfter Minimal-Funk-Track, der mich ein wenig an die großen Tage von Floppy Sounds und Ähnlichen erinnert, und mit dieser unwahrscheinlichen Flötmelodie ist dann sowie so alles klar. Brilliante Exkurse in melodisch minimale Welten, die etwas vergessen scheinen, zu Unrecht.
www.myspace.com/loveintl
bleed

Sex Judas feat. Ricky - My Girls
[Marketing Music/019]
Die erste EP von Sex Judas war schon ein Killer, das setzten sie hier auch fort. "Salvador" ist ein stampfend relaxtes Ungetüm mit slidend funkiger Bassline, den typisch überzogenen Killervocals und einer so lässigen Deepness, dass es einem das Hirn durch die Nase rauszieht. "My Girls" wird schon fast zum Funk-Hörspiel und überall flattern die klassischen Funk-Licks herum, die immer so klingen, als hätte ein US-Schlitten irgendwo einen frischen Bremsstreifen gezogen. Die Remixe von Chicago Damn und My Favorite Robot sind eigentlich passend gewählt, hier überragt aber dennoch immer das Original.
bleed

Ludwig Amadeus Horzon feat. Peaches - Me, My Shelf & I
[Martin Hossbach Records/01 - Kompakt]
Rafael Horzon, das ist der Typ, der nicht nur Regale hochstapelt. Und wie man aus dem Umfeld des Suhrkamp Verlags hören konnte, ist Horzons Regalserie gar der eigentliche Grund für die Ikea-Pleite. Horzon muss man sich also als gemachten Mann vorstellen. Warum also Zeit in die Optimierung seiner Blockbustermöbel stecken? Ein perfektes Produkt kann man eben nicht verbessern. Wohl aber kann man es besingen! Da Horzon alles, nur nicht singen kann, überlässt es das einer Grande Dame des Berliner Pop-Betriebs. Peaches singt hier einen Text aus Horzons spitzer Feder, eine Ode ans Regal: "Ich brauche keinen Wal, ich brauche ein Regal" heißt es da etwa, oder: "Stahl, Saal, Zahl, Gral, Pfahl, Schakal". Famos! Auch die Musik: ein Streich eines Genies. Horzons neuer Doppelvorname "Ludwig Amadeus" scheint angesichts dieses amtlichen Instant-Classic-Synthie-Smashers in (überwiegend) G-Dur geradezu bescheiden gewählt. Das feine Gehör von Martin Hossbach hat das als erstes erkannt. Hossbach gründete auf der Stelle ein Plattenlabel, um uns, der Öffentlichkeit, "Me, My Shelf & I" zu schenken. Das verdient Applaus. Der wird – toll! – auf dem Megamix der Vinylversion frei Haus mitgeliefert.
blumberg

Sawf - Sand EP
[Modal Analysis/MA03 - D&P]
Die verschiedenen Versionen des Tracks klingen nach purem dunkem Sounddesign. Knarrig, verrauscht, digital und doch mit einem Hang zu industriellen Technoklängen. Da wird gnadenlos gescheppert und an den Floor braucht hier keiner zu denken. Musik für Freunde der abstrakten Technonachgeschmackswelten.
bleed

Jack Dice - Block Motel
[Modern Love/Love 082 - Boomkat]
John Twells – früher bekannt als Xela – ist heute vor allem der Kopf von Type Records, wo er vor einigen Monaten das Debut des Rap-Duos Main Attraktionz veröffentlichte. Mit deren Manager bildet Twells nun das Duo Jack Dice und hier geht es um Bassmusik. Von ihren vier ersten Tracks bleibt vor allem das Skwee-artige "Radiant City" wegen des schön quengeligen Rumgezirpes, der fast schon crunken Synthline und des späteren Euphorie-Breaks hängen. Die übrigen drei Tracks sind eher langsam und durchaus gefällig, bleiben aber seltsam verhalten, da fehlt schlicht der Kick.
www.modern-love.co.uk
blumberg

Carlo Ruetz - Bad Taste EP
[Moonplay/011]
Sehr intensive minimale Tracks mit untergründig swingend jazzigem Bass und einer langsamen Modulation der Sounds, die einen an die perfekt inszenierten Minimaltracks von vor einigen Jahren erinnern, in denen eine Idee so gut ausgefeilt wurde, dass man am Ende gar nichts anderes daneben braucht. Zerfledderte Vocals, abenteuerliche Effekte, aber alles mit dieser Intensität, die einen nicht eine Sekunde in Ruhe lässt. Der Remix von Alfred Heinrichs kickt mit einem bestimmenden Floorsound und einer gewissen Nuance Oldschool im Arrangement, bewahrt aber dennoch die resolut minimale Art des Originals und hat selbst die kleinsten Halleffekte noch voll im Griff. Sehr intensive und unbekümmert abstrakte EP, die mit "Dub Freak" und dem magisch schönen "You Decide" noch mehr Hits für den zerbröselt reduzierten Geschmack hat.
bleed

8. Ambientfestival
‚Zivilisation der Liebe'
17. — 20. 01. 2013
Basilika St. Aposteln, Köln
E'de cologne
www.ambientfestival.de
IN
Æ
TER
NUM

SINGLES

Alfred Heinrichs & Carlo Ruetz
Analog EP
[Moonplay/012]

"Deep Creep" ist eins dieser bestimmenden Monster mit fanfarenhaften Bässen und diesen sehr genau eingesetzten Hallräumen, in denen man vom ersten Moment spürt, dass sich hier eine Hymne der besonderen Art entwickelt. Bei aller dunklen Attitude ist der Track dann, wenn die Bassline richtig losgeht, so ein Killer, dass man sich sofort in diese Bassline verliebt und möchte, dass sie nie endet. Reduziert, aber extrem mächtig und mit einer klassisch reduzierten Art arrangiert, dass einem die Ohren aus dem Kopf springen wollen, um den kleinen Geheimnissen des Tracks hinterherzulaufen. Die drei weiteren Tracks sind ähnlich gelagert, kommen zwar an den Überhit nicht mehr ganz ran, dürften aber in den Zeiten, in denen man den ganzen Floor nur über die Bässe swingen lassen will, einfach perfekt sein.
bleed

V.A. - La Compilacion Parte 1
[Movida Records/010-1 - Decks]

Franco Cinelli, Bodj, A&M und Emmanuel Gerez liefern sich den Kampf um die deepesten Nuancen in einem sehr dichten und manchmal dubbigen Sound, der für Movida typischen mal perkussiv, mal melodiös, mal einfach nur smooth orientiert ist und irgendwie finde ich hier den fast balearisch tänzelnden Track von A&M am besten auch wenn der straight nach Ibiza auswandern möchte mit seinen Steeldrumspinettsynthhooklines.
bleed

Aubrey - Target 46 EP
[Murge Recordings]

Moment mal, sehe ich da Robert Armani als Remixer? Auch lange nicht passiert. Das Original ist ein vom bösen Bass getriebener Technotrack mit sanftem Knistern und Blitzen, der voller Intensität bis in die letzten Nuancen der vielen kleinen Breaks steckt und einem trotz seiner Darkness das Herz pumpen lässt. Mächtig und subtil zugleich zu sein ist eine Kunst, die nur wenige so beherrschen würden. "Cyclops" schreddert dann allerdings etwas belanglos durch die Gegend und macht aus seinem Clapfunk nicht wirklich das, was man von Aubrey erwarten würde. Der Kamikaze Spaceprogram-Remix holt allerdings den Funk hier zurück. Und nun zu Armani: Der scheint mittlerweile ein ultraschneller Technoopern-Regisseur geworden zu sein und hämmert etwas sinnlos auf den düsteren Sounds herum, aber wer schnelle Technotracks liebt, der wird hier endlich mal wieder fündig, auch wenn es einen sehr nostalgischen Nachgeschmack hinterlässt, aber die typischen Snarewirbel von Armani sind doch durch nichts zu ersetzen.
bleed

Exploit - Anabolism EP
[Mutex Recordings/007]

"Fraction" ist einfach einer dieser klassischen Technostabtracks mit leichtem Gewitterhintergrund, die immer kicken. Sehr konzentriert auf die langsame Modulation dieses Restpianos in kantigsten Grooves, geht es einfach um dieses endlose Sichverlieren in einem Tunnel aus einfachstem, aber purstem Sound. Der Titeltrack wirkt hingegen in der Soundästhetik schon minimaler und knistert nur langsam in Richtung Techno los. Der Remix von Unbalance kickt mit einem unterschwellig gärenden Stimmungsmonster aus leicht angeschuffelter süßlicher Darkness und Sephs "Anabolism"-Remix pulsiert sehr fein, aber irgendwie doch nicht ganz so deep wie angedeutet.
bleed

Lee Fraged - Until Morning
[Neovinyl Recordings/029]

Das simple orgelig deepe Housestück "Groove Da Shit" ist wirklich perfekt für das endlose Durchtanzen auf dem Floor, der sich längst dem Morgen genähert hat und jetzt so langsam in den endlosen Nachmittag führt. Purer After-Hour-Sound. "Until Morning" geht noch etwas tiefer in die Knie, swingt härter und knatternder und ist in den Sounds zwischen dezenter Erotik und verwunschenem Detroit-Schlösschen immer ein perfekter Groove für den smoothesten Floor.
bleed

Clemens Neufeld - Sawtooth Grinder
[Neufeld/002 - Decks]

Ein rabiat raschelnder Technotrack in der Serie von Oldschool-Releases von Clemens Neufeld sprotzt auf der EP los, ein darkes Zucken, ein brodelnder Acidsound, eine Welt in der man die Technohallen mit Strobes gefüllt sieht und sich fragt wie das alles verloren ging und ob es vielleicht doch irgendwo noch überlebt hat. Anders als beim ersten Release auf dem Label scheint mir das hier reine Nostalgie ohne Schnittmenge zum jetzt zu sein, und es würde mich nicht wundern, wenn die Tracks dazu alle von damals wären.
bleed

Henning Baer -
Reprise / Consumption
[NWhite/002]

Störrisch harsche Technotrack mit einem guten Gefühl für den einmal erreichten Groove und was man damit nur dezenten Wandlungen anstellen kann um die Bretter aus dem Floor zu nageln. Vielleicht einen Hauch zu dark manchmal und die Sirene ist auch nicht immer die beste Idee diese Art von Techno aus der Versenkung zu rufen.
bleed

James Creed - Top Pocket Ep
[Odd Socks/003 - D&P]

Und wieder bringt Odd Socks eine dieser außergewöhnlichen EPs heraus, auf denen jeder Track ein magisches Stück voll süßlicher Melodien, feinem Swing, leicht poppigem Hauch und euphorisch glücklicher Eleganz ist. James Creed, der uns schon mit seiner perfekten "The Soft Parade"-EP auf Klasse Recordings ans Herz gewachsen ist, erfindet sich hier mit drei Tracks als ein flausig fusseliger Meister der abstrakten Popsongs neu und klingelt einem mit jedem Stück so flüsternd niedlich im Ohr, dass man sich die Tracks immer wieder als die perfekten Popsongs des Jahres anhören möchte. Eine Entdeckung.
www.oddsocksrecords.com
bleed

The Analog Roland Orchestra -
Home Versions
[Ornaments/ORN 024 - WAS]

Zwei Remixe, zwei Versions: Und Rhauder macht gleich zu Beginn mit seiner Interpretation von "Velvet Green" alles klar. Klar in der Smoothness, tief in den Chords. Ganz unaufgeregt und zielstrebig vermengt er hier Realität und Traumwelt der alten japanischen Chipsets, montiert noch schnell das Makro-Objektiv auf sein Fernrohr und ist so näher am Dub als alle anderen. Über allem schwebt eine Konzentration auf das Wesentliche der Melancholie. "Reset" gibt sich hier bunter und straighter, einen Tick quietschiger, alles rollt besser, ist in sich geschlossener als noch auf der Album-Version. Und die 909 darf noch lauter und breiter, und genau so entwickeln sich die Gesichter auf dem Floor. Merke: Auf ein Rhodes folgt immer das Chaos. Genau so agiert auch Redshape in seiner Version von "Wax", die in der Struktur dem Original abgöttisch verliebt folgt, irgendwann aber anfängt, einen Haken nach dem nächsten zu schlagen, aufdreht wie ein Tischfeuerwerk zu Ostern und natürlich auch noch einen flirrenden Steppenbrand ein Mal quer durch das Stereo-Panorama schiebt. "Memoryman" schließlich zeigt sich das perfekt organisierte Dekonstruktion des Originals, himmelt die Hood'schen HiHats an und verschanzt sich schließlich hinter einem Beben im Seerosenteich downtown. So geht das mit dem Remixen.
www.ornaments-music.com
thaddi

The Analog Roland Orchestra -
Home Versions
[Ornaments/ORN024 - WAS]

Aus dem verregneten Kupferdach des Originals von "Velvet Green" nimmt Rhauder in seinem Remix den Pathos heraus und dreht es auf ein langsames Maß herunter, das der Bassline mehr Spielraum lässt. Ganz anders lässt es Redshape angehen. Er hebt das Detroit-epische "Wax" auf ein Clublevel, das die Raveleads nur so tanzen lässt, die sich dennoch sehr zurückhaltend einfinden, damit aber den Reiz ausmachen. Die Steigerung in der Mitte fehlt aber trotzdem nicht. Super. The Analog Roland Orchestra komplettiert die EP mit zwei Versions. Hier wird "Reset" zum springenden Pianospieler mit roher Snare, der die Romantik anheim fällt. "Memoryman" in der Version wird um einiges hektischer, aber das funktioniert auch gut, wie ein chinesisches Schattenspiel unterm Stroboskop. Sehr schöne Ornaments.
www.ornaments-music.com
bth

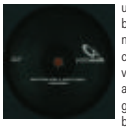
Barker & Baumecker - Remixes
[Ostgut Ton/o-ton 62 - Kompakt]

Machinedrum, Blawan, Kobosil und Third Side nehmen sich Tracks der Berliner Duos vor und wie Machinedrum die "No Body"-Ansage regelt, sollte zukünftig alles besser werden. Offenherzige Rave-Bekundung für bessere Menschen. Mit viel dubbigem Breakdown, dem Fingerschnippen für die extra Portion Dringlichkeit und einem Kniefall vor dem Hall, der alles perfekt zerfließen lässt. "Silo", gemixt von Kobosil, ist das komplette Gegenteil, die Ansage, dass die Menschheit auch mit noch mehr Trockenheit vom Strom zerwirbelt werden kann. Eine kalkulierte Dekonstruktion von Soul. Blawan liebt die schweren Beats , das Mitgerissenwerden vom Restgeräusch, das Klischee des Warehouse, der Fabrik und zeigt diese Begeisterung auch in seinem Mix von "Crows", rumpelt sich durch geisterhafte Chöre aus nebligen Horizonten, kokettiert mit der Distortion wie entwöhnte Raucher mit der Packung Zigaretten (nein, doch, ach, vielleicht, nie im Leben, eine noch!) und wenn man das alles so hört, dann bleibt eigentlich nur eins: Blawan ruft Bill Leeb an und Front Line Assembly macht eine neue Platte. "Schlang Bang" - Mix von Third Side - klingt, als würde Der Plan jetzt House machen. Nun mögen einige behaupten, dass jede Plan-Platte immer und unbedingt Proto-House war, an eine 909 kann ich mich jedoch nicht erinnern. Oder doch?
thaddi

John Tejada & Josh Humphrey -
Pulse Locker EP
[Palette Recordings/063 - Kompakt]

"Pulse Locker" hat genau die knuffig flink funkige Tiefe, die wir uns immer von Tejada erhoffen. Sehr blubbernd und charmant in den Harmoniewechseln aufgelöst, kickt der Track mit einer resolut glücklichen Beständigkeit aus dem Nichts immer tiefer in diese in sich verspielten Melodietröpfchen und löst sich nach und nach in diesem gespenstisch eleganten Sound ganz und gar auf. "Bifur Gates" entwickelt seinen Charme aus den langsam hereinschwebenden Hallchords und braucht vielleicht einen Hauch länger, um einen von dem pulsierenden Glück zu überzeugen, aber wenn es einen erwischt, erfüllt er genau die gleichen Stimmungen der zeitlos glücklichen Aufgelöstheit, die die EP bis dahin wirken lassen wie ein geheimnisvolles Fach, das man endlich aufgemacht hat, nur um ein anderes Selbst zu finden, das mehr man selbst ist. Den Abschluss macht ein leicht discoides Brabbelmonster, das tief in der Kiste der FM-Synthesetechnominimalästhetik grabbelt.
bleed

Machina Nera feat. Anette Party
[Pastamusik/15.5 - D&P]

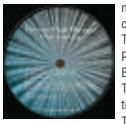


Die beiden Tracks von Anette Party mit MM und Machina Nera beginnen dark und mit breiten Streichersud, und das vermutlich leicht albern tragisch gedachte "Gängbang" mit seinen dusselig schmierigen Liebesbekundungen ist einfach ein grandioses Kino für alle, die leicht übertriebene Sexvocals in Housemusik mögen. "Mood2Dance" ist die eher discoid verschliffene hintergründige Acidnummer, die mich ein wenig zu sehr an den frühen Discosound aus Wien erinnert.
bleed

Fimo & Jobb - Elements EP
[Percusa Records/011]

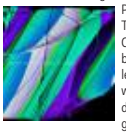
Einfache knallig kickende Housetracks mit Orgeln und summenden Sequenzen klingen erst mal so, als würde man tagein tagaus eh nichts anderes hören, aber die beiden machen ihre Sache mehr als gut und haben mit "What Is House" und "Mendall" hier zwei perfekt kickende Hits auf der EP, die bei aller Einfachheit dennoch immer überzeugen. House muss ja nun wirklich auch kompliziert sein, es reicht manchmal den Nerv zu treffen und die Oldschoolader mag breit sein, trotzdem merkt man sofort, wenn es jemand gelingt, den Grad zwischen eigenem Sound und einer inneren Nähe zur Nostalgie nicht in purer Nachahmung aufzulösen, sondern mit frischen Tracks und Leben zu erfüllen.
bleed

V.A. - One Year EP
[Poisson Chat Musique/005 - D&P]



Den Ausgang des Jahres feiert das Label mit einer Minicompilation mit Tim Dornbusch, Poisson Chat und Blu Farm und Tracks die von zitternd darken Technoeskapaden in die dunkelsten Ecken der regennassen Straßen geht, über einen Livetrack von Poisson Chat, der sich eher melancholischer Deepness widmet, bis hin zum kuschelig housigen "Pig" von Blu Farm, auf den man es im Morgentau knistern hört. Sehr vielseitig und immer - dem Label entsprechend - perfekt in Stimmung und Groove.
bleed

Bad Cop Bad Cop - Wings of Techno
[Pomelo/032 - DNP]



Schon wieder ein grandioses Album auf Pomelo. Die Tracks von Bad Cop Bad Cop haben sich in der letzten Zeit immer weiter in verschiedenste Richtungen ihres verdrehten, aber auch deepen Funks ausgebreitet, und so kommen hier auf 12 Tracks zwischen dunkel verrücktem Acid, versponnenem Downtempo, hämmerndem Pathos, verswingtem Wahnsinn und spleenigen Synths immer wieder Momente, die einen völlig aus der Bahn werfen. Hier geht es weniger um einen bestimmten Stil, als darum, alles, was einen verlockt, zu testen, und damit lassen es sich Bad Cop Bad Cop ganz entgegen dem Namen gut gehen, selbst wenn sie dann auf Tracks wie "Beauty" plötzlich zu einer unwirklich plockernden Hippietruppe werden.
bleed

Yöt - The Cure (feat. Soom T)
[Raha & Tunteet - Triplevision]

Der vierte Output von Yöt arbeitet beim Titeltune mit kantigen Beats, sich steigernden Synthflächen und viel Geflirre drumherum. Mit den Vocals von Mungo Hifis Soom T ergibt das eine spannende Kombination von weichem Gesang und tougher Produktion, wirkt aber auch instrumental noch qualitativ hochwertig. Der dritte Tune "Day Won" ist einer dieser langsamen Progressive-Beats-Grower, der bei langsamen Tempo dezent zu rocken versteht. "The Glimp" schließt mit Glitch-Sounds und Beats im langsamen HipHop-Tempo die Platte gemächlich ab. Ein gelungenes Gesamtpaket, das ruhig noch ein paar Tunes mehr beinhalten könnte.
tobi

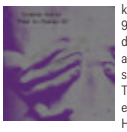
Grad_U - EV 2 / EV 4
[Redscale/002 - Decks]

Zwei zeitlose Dubtechnotracks mit einem sicheren Gefühl für die smarte Modulation der Resonanzen und Filter und diesem klassischen Groove, den wir seit den ersten Basic Channel Zeiten nicht mehr loswerden. Pumpend und schwergewichtig, aber doch so leicht und zart, dass man genau in den Hallräumen dieser Widersprüche auflebt. Ein sehr schönes Labelkonzept mit dunkelrot marmoriertem Vinyl passt dazu natürlich perfekt.
bleed

Craig Hamilton - The Kelvin Way EP
[Robsoul/115]

Überraschend 2steppig wirkt diese EP, aber vielleicht verwechseln wir hier auch nur den schnellen Chicagoswing der Tracks mit dem, was später mal draus wurde? Rufe 909-Beats, schnelle Acidbasslines hier, süßlicher Funk und warme Chords da, klassische Jazzsamples und Vocals und dann auch mal Discofilter. Eine Platte, die vielleicht ganz naiv alle Seiten einer für Hamilton perfekten Party beschreiben will, die natürlich irgendwie altmodisch und klassisch ist, aber doch immer noch frisch losrockt.
bleed

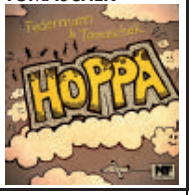
Simone Gatto - Time To Change Ep
[Safari Numerique/023]



Simone Gatto ist einfach ein Meister der klassischen 909-Grooves, und die bestimmen auch hier die langsam eingefädelten Tracks, in denen ein paar lässige Hallräume mit wenig Stimmen gedroppt werden, aber alles von diesen Hihat-Eskapaden getrieben wird, in die sich der dunkle tiefe Bass mit einem sichtlichen Vergnügen an der Oldschool bohrt. Auf dem Titeltrack ist es dann plötzlich ganz tuschelnd housig geworden und fließt einem wie warme Butter in die Ohren. Dazu noch ein pappig kaputter Remix von Analogue Cops, die ihrem Stil treu bleiben, und sich dennoch immer wieder überragend in die Tiefen ihrer analogen Dichte stürzen und einen damit erneut völlig eiskalt erwischen.
bleed

TRAUM V159
MONONOID
PARALLEL TO THE RADIUS

MBF 12098
FEDERMANN & TOMASCHEK



TRAPEZ LTD 121
GERMAN BRIGANTE
UPA UPA EP

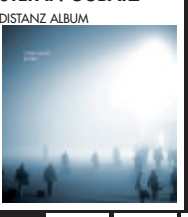
TRAPEZ 138
STOWN OWL
CHEMTRAILS EP

TRAUM CDDIG 28
TOUR DE TRAUM V
MIXED BY RILEY REINHOLD

MBF LTD 12044
INTU:ITIV
THE ROAD LESS TRAVELLED

Zaubernuss 08
OLAF STUUT
OVER THE HILL EP

TELRAE 015
STEFAN GUBATZ
DISTANZ ALBUM



WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE HELMHOLTZSTRASSE 59 50825 COLOGNE GERMANY FON ++49 (0)221 7164158 FAX ++57

SINGLES

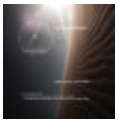
Lightbluemover / Black Light Smoke - No Cliché / Poppa's Bag
[Scissors & Threads]
"Poppa's Bag" ist einer dieser Tracks, der

die Nacht wie einen Kaugummi zieht, um an ihr festzuhalten und sie nie wieder loszulassen. Die Sounds sind so lethargisch, wie man es nur mit einer satten Portion 70er-Elegie hinbekommt, die Grooves hängen in den Seilen, es ist alles viel zu heiß, und das genießen sie offensichtlich bis ins letzte Säuseln hinein und singen dann noch von schlafwandlerischem Traum. Lightbluemover swingen auf ähnlichem Tempo perkussiver und mit Vocals, die mich ein wenig zu sehr an eine blasse Indieband erinnern, daran ändert auch der Anthony-Collins-Remix nicht viel.
bleed

James Priestley & Marco Antonio - Speed
[Secretsundaze/Secret007 - NEWS]
Das ist schon eine sehr, sehr große Geste.

Die Flächen, der fulminante Bass, die verspielten Akzente, die generelle Zurückhaltung dieses poppigen Deepschlägers und dann das Sample, mit dem meines Wissens nach zuletzt LTJ Bukem 1995 Looking Good begründete und all die ins Boot holte, die es immer noch nicht wahrhaben wollten. Da träumt man aus dem Fenster hinaus und weiß gar nicht recht, wie einem geschieht. Auch Trevino, also Marcus Intalex, lässt es zumindest gefühlt auf der B-Seite ruhiger angehen, als man es sonst aktuell von ihm gewohnt ist, verliebt sich aber gleich in einen Tieftöner, der die Eckfrequenzen des Herzens genau kennt und vergräbt sich gen Ende parallel in eben jenes epische Sample und die London-Symphonic-Orchestra-Version der Hauntology. Nicht verpassen.
www.secretsundaze.net
thaddi

Walker Bernard - Sweatshop Spaceship EP
[Serialism Records/019]
"Mothershipwreck" ist eines dieser swingenden Jazzmonster für den Housefloor, in denen alles sich in der breit gewobenen Bassline wie in einem Whirlpool



aufzulösen scheint und dennoch die kickende Klarheit nie in jazzigem Gefussel aufgeht. Intensiv wie eine immer wieder beschworene Zusammenkunft von Jazz und Dancefloor ohne Kompromisse und ohne Zugeständnisse, die leider nur so selten wirklich erfüllt wird. Ein Monster ganz eigener Art. Der Titeltrack übersetzt diesen Swing dann mit mehr Vocals in einen Soultrack mit leicht dubtechnoider Attitude, der fast wie ein Gimmick in der Konstellation dieser beiden Welten wirken könnte, wenn Bernard nicht so perfekt dazwischen swingen würde. Der Remix von Inxec bringt die Vocals und spleenigen Synths zu einem knuffig überdrehten Minimalplusterfunkfest zusammen.
bleed

Liz-E - The Last Time / Something Inside
[Shogun LTD/031 - S.T. Holdings]
Zugegeben, mit diesen Amen-Breaks gestützten retro Drum-Patterns hat meine Euphorie ohnehin nicht allzu viel am Hut. Und dennoch verwundert mich dieses in solch einem starken Maße an die 90er Liquid-Produktionen erinnernde Release von der jungen Liz-E etwas. Denn die A-Side "The Last Time" klingt einfach viel zu sehr nach Rezept-Drum & Bass, um es unabhängig von Geschmacksfragen als gelungenes Shogun-Debüt bezeichnen zu können. Sample-Gesang, sanfte Wobbel-Basslines, die besagten Drums und natürlich Klavier. Gähn! Die Flip "Something Inside" gefällt mir zwar musikalisch besser, aber auch hier finden sich zu viele Rezept-Strukturen, die das Release mit einem dicken 0815-Stempel ausstatten.
ck

Dubspeeka - Lily Of The Valley EP
[Skeleton/017]
Man muss zugeben, wenn es um darke

schwelend pumpende Basslines geht, dann kickt Dubspeeka immer wieder überraschend. Der Titeltrack gehört mit seiner notorisch flackernd darken Bassline zu einem der treibendsten Tracks dieser dunkel technoiden Housewelt, in der man ständig diese fundamentale Stimme erwartet, die es aber hier nicht mal braucht, denn auch so schon ist man in diesem Basslauf mit ganzem Körper gefangen und lässt sich selbst von dem rockigen Orgelbreak mitreißen. "Deepblue" ist ein ähnlich pumpend mächtiger Track, der sich allerdings nicht ganz so treibend entwickelt, und "Future" reißt einem fast das Hirn raus mit seinen unerwarteten Snares und den psychotisch wirren Hintergrundsounds und Ravestabs.
bleed

Easy Changes - Corpo Minore
[Sleep Is Commercial/012]
Vor allem das extrem subtil in den Randgeräuschen über dem massiven Funk des minimalen Grooves flatternde "Prismatic Output", das vermutlich deshalb so heißt, weil die Sounds sich in immer neuen Brechungen eines ganz anderen Lichts zeigen,

kickt hier so massiv, dass man einfach den eigenen Ohren nicht glaubt, wenn sie in dem kubistisch krabbelnden Sound immer wieder völlig unerwartete Bruchstücke entdecken. Die gesamte EP ist völlig in diesem spleenig wirren, aber doch immer slammend kickenden Sound gefangen, der sich von Umdrehung zu Umdrehung mehr zu einer ganz eigenen Welt entwickelt. Perfekt passt da natürlich der Akiko-Kiyama-Remix. Wenn Minimal, dann geht diesen Monat nichts über SIC.
www.sleepiscommercial.com
bleed

The Mole - Hang In There Fry Guy
[Slices Of Life/SOL 4 - Kompakt]
Kreiselnder Eskapismus der Gleichberechtigung. Wie hier im

Titeltrack alles zusammenfließt, ist pures Understatement. Arm in Arm gleiten die Sounds auf der stillgelegten Überholspur dahin, verdrehen dabei immer wieder die Beinchen, um der von weit hinten flüsternden Stimme den Weg freizumachen und einfach einzutauchen in die Darkness der Unschärfe. "Now I Understand" borgt sich die Percussion der A-Seite und fusioniert mit dem trocken gespülten Dachgarten-Funk urbaner Hinterhöfe. Es scheint, als wolle hier immer ständig unablässig etwas durchbrechen. Diese einzigartige Energie, die man nicht spüren, deren Existenz man aber ebensowenig leugnen kann. Durch den Nebel der Harfe sieht man leider auch nicht klarer, also schnell wieder die Wolle in die Ohren und das "Erkennen Sie die Melodie"-Quiz gewonnen.
www.slicesoflife.de
thaddi

Larakki - Realize
[Slow Town Records/002]
Für mich der Hit dieser durch und durch

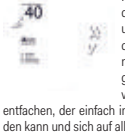
perfekten Ep auf Slow Town ist und bleibt der "Realize"-Detroit-dub, der diese unschlagbare Balance aus sanften Chords und schlittenhaftem Groove bis ins Letzte ausreizt und einen völlig in dieser Stimmung versinken lässt, in der alles pure Eleganz und wärmster Kick ist. Das Original ist ein sehr außergewöhnlicher Soultrack voller flatternd verheißender Stimmung, der S3A-Remix ein Killerfunk der besten Art, und der shuffelnd swingende Remix von Rhythm&Soul nimmt das perfekt in einem steppenderen Sound wieder auf. Sehr soulige und damit dennoch nicht typische, sondern extrem überraschende EP.
bleed

Black Jazz Consortium - Codes And Metaphors 2
[Soul People Music]
"Your Love" featured Lady Blacktronika und

ist einer dieser schleichend smoothen Deephouse-Tracks, die fast auch von ihr hätten stammen können. Sehr geschwungen und endlos in die Vocals abtauchend, die immer wieder neue Wege für den Flow des Souls suchen, kickt der Track fast schon im Hintergrund. Aber der Rest der EP zeigt die Qualitäten von Black Jazz Consortium dann um so mehr. Detroitig verhuschte Flächen, sehr feine Sounds, die mich fast schon an die Eleganz früher smoother Breakbeatsounds erinnern und dann im Track mit Christina Wheeler auch wieder extrem funky und spartanisch rein am Groove orientiert sind. Am Ende dann noch ein süßlich swingender Jus-Ed-"Your Love"-Remix, der dem Track mehr orchestrale Oldschoolgröße beibringt mit den feinen springenden Grooves, dem Piano und den perfekten Basslines zur völlig aufgelösten Stimme.
www.soulpeoplemusic.net
bleed

The Space Ape - Xorcism
[Spaceape]
Stephen Samuel Gordon thematisiert auf der EP seine Krebskrankheit, deren Behandlung und seine Gefühle dazu. Die musikalische Basis bilden dabei repetitive Samples aus haitianischer Voodoo-Musik, die in den sieben jeweils nur um die zwei Minuten langen Tracks perfekt mit Gordons rhythmisch phrasierten Vocals verschmelzen. Ein wirklich tolles Album; leider ein sehr trauriger Anlass.
www.thespaceape.co.uk
asb

Miruga - The Nippon Express Record 2
[Statik Entertainment - Intergroove]
Eine brillante EP, auf der jeder Track gleich



mit den breiten Hintergründen in die Vollen geht, um dann auf sicheren Höhen einen technoid gradlinigen Sound voller Größe zu entfachen, der einfach immer breiter werden kann und sich auf allen vier Tracks wie ein Strom über einen ergießt. Am Rande ist das vielleicht Dubtechno, eigentlich aber eher ein Fluss von Sound, der langsam geformt wird und immer schwingender glitzert und einen mitreißt.
www.statik-entertainment.de
bleed

Jorge Cerna - This One Got Me Back
[Sucre Records/005]
Sehr süßlich zuckrige, sorry, Tracks, die voller blumig plustriger Melodien sind und einen lange Zeit rätseln lassen, ob hier jemand doch eher eine Basshymne machen will, aber dann landet "Do What You Want"

z.B. in einem ruhigen Housetrack, in dem die Bassline durch eine Stimme ersetzt wird und alles voller Magie einfach so weiter durch den schleppenden Groove duftet. "She Said Deep Inside" tendiert mit ähnlichen Vibraphoneklängen mehr zu einem sonnigen Jazzquintett, und hier ist der D.Soul-Remix einfach mit seinen bösen Basslines und dem überzogenen Kindergartenhintergrund um einiges direkter und funkiger. Der Titeltrack übertreibt es dann endgültig einen Hauch mit seinen warmen wehenden Flächen und den schnatternden Stimmchen, aber irgendwann erwischt einen auch das in seinem naiv glücklichen Charme.
bleed

Johannes Brecht - Holla EP
[Sunday Music/007]
Eine Platte, die auf ihren Tracks sehr

schnell zu den überdreht glücklichen Chords und Melodien kommt und dabei voller ausgelassen kickender Grooves steckt, die dennoch alles in einer sanften deepen Ausgewogenheit lassen, die sich selbst bei den zerrigeren Syths voller Ravelaune nicht aus dem Swingen bringen lassen. Wenn es etwas reduzierter und trockener wird wie auf "Bob", dann kickt dieser Sound zwischen Rob Hood und Berliner Minimalfunk dennoch mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit und Tiefe, die ihm so schnell keiner nachmachen wird. Nur die "People"-Polka passt hier so gar nicht.
bleed

V.A. - Trauriger Sonntag EP
[Supdub/029]
Auch die neue EP auf Supdub lässt die Posse wieder zu Höchstform auflaufen. Der Heinrichs-und-Hirtenfellner-Mix des Tracks mit den etwas abenteuerlichen deutschen Vocals voller merkwürdiger Tragik kickt durch seinen perfekten Minimalsound, in dem wirklich jeder kleine Sound seinen Platz bis ins Letzte ausnutzt. Dan Caster & Sascha Bremer lassen es eher ruhig melancholisch mit einem Überschwang an Harmonie losgehen, und Andy Kohlmann und René Bourgeois setzen am Ende mit schnippischem Jazzflair einen drauf. Eine EP, die die klassischen Qualitäten des Labels bis ins Letzte ausreizt.
www.supdup.eu
bleed

Combine To Define - Homeless Bourgeoisie EP
[Suricate/003]
Vor allem dieser schwärmerisch hymnische "Clothes Are Optional"-Track

hat es mir auf dieser EP angetan. Man meint, in den Weiten der Chords fast noch archaische Flöten und Fanfaren zu hören, so hoch trällert hier die nostalgische Euphorie. Die sanften Push-Ups der Vocals kicken genau im richtigen Moment durch den Hintergrund wie ein Sonnenstrahl, und alles löst sich in dieser zeitlosen Stimmung eines Bildes auf, das voller Versprechen von einem neuen Morgen kündet, der auch schon mal der große Moment auf einem Rave sein darf. "Only You" rockt mit einer ähnliche schwelenden Stimmung los und wandelt diesen trällernd schwebenden Charme hier noch mit einer Nuance weit im Hintergrund schallender Discoreferenz zu einem summenden Glück um. Der Titeltrack ist unerwartet schnell und glitzert mit einem Gefühl für Chordharmonien, das uns völlig unwillkürlich an frühe Breakbeat-Zeiten erinnert. Eigenwillige, aber sehr charmant schöne EP.
bleed

Namito - Invites EP Volume 2
[Systematic/093 - Intergroove]
Tracks mit Argenis Brito, Sasse, Ramon

Tapia und Tom Clark klingen schon fast wie klassische Dreamteams, für uns ist es hier vor allem der trocken dunkle Funk des Tracks mit Argenis Brito, der die EP mit ihren dunklen kurzen Vocals bestimmt. Pure Verführung durch das immer wieder eingeschmuggelte "Get Closer" und die spleenig klaren Chicagomelodien. Ein Track, der sich nach und nach zu einem resoluten Ravemonster mit seinen blitzenden Stabs und dem unablässig pumpenden Groove macht. Mit Ramon Tapia wird etwas zu sehr der Trompetensynthmelodie gefrönt, Sasse ist im Zusammenspiel ein wenig zu pathetisch, und erst auf dem Track mit Tom Clark findet man dieses drängelnd Lässige wieder, das hier in einer etwas albernen Acidquietschline im Duett mit den Chords ziemlich poppig wirkt.
bleed

Deniro - Grey EP
[Tape Records/001]
Das Debut des Labels kickt mit "Grey" von

Anfang an auf einer schwindelerregenden Höhe der Euphorie, die zu dem slammenden Groove einfach perfekt passt. Säuselnd und treibend zugleich, wie einer dieser himmlischen Höhepunkte in einem Detroittrack, nur hinausgezögert, verewigt, nie losgelassen. "Heat" ist ein verdreht summender Dubklassiker voller interner Harmonie und flackernden kleinen Synths, und "Taped" rundet die EP mit einem elektroid kickenden Oldschool-Detroit-Funk ab. Wir sind gespannt, wie es weiter geht auf Tape Records.
bleed

Neurotron - A New Dawn EP
[Third Wave Black/009]
Die beiden Tracks von Neurotron sind einfach pure Klassik.

Weit geschwungene, harmonisch dichte Chords, einfache klassische Drumgrooves, perfekt reduziert funkige Bassline und alles in immer luftigere Detroithöhen hochgedreht, bis auch der letzte das Summen der Hymne in sich spürt. Was will man mehr. Und "Drift" treibt auf seinen Sounds so elegant dahin, dass man am Ende den Mund voller Dubblasen hat.
bleed

Josef Gaard - Charlot
[This Aint Music/008]
Es passiert mir recht selten, dass ich mich

auf dunkle schwere Technotracks wirklich einlassen kann, aber "Arist" hat es mir mit seinen tuschelnden Hintergründen und diesen fast zart wirkenden flötenhaft schwebenden Sounds doch vom ersten Moment angetan. Das fließt wie ein dunkler Strom immer tiefer in eine Stimmung hinab, die man irgendwie in sich aufsaugt, noch bevor man sich die Frage stellen könnte, ob man dieses industrielle Technohallenflair überhaupt noch wieder erleben möchte. Auf seine Weise ist das aber ein höchst magisch abstrakter Track, der sich nie in dem eigenen Sounddesign verliert, sondern immer wieder zeigt, wie eine perfekte Konstruktion alles erreichen kann, egal mit welchen Mitteln. Der Rest der EP ist ähnlich in seiner Tiefe und lotet vielleicht manchmal ein wenig viel in den Echos, aber für alle, die diese getrieben breit inszenierte Form von kaltem dunklem Technosound lieben, dürfte es zu Recht eine Entdeckung sein.
bleed

Manhooker - Wheels In Motion EP
[Underton/u-ton 03 - Kompakt]
Die "Tuff City Kids" Janson und Laier haben dem Ostgut-Sublabel einen Klang-Stempel aufgedrückt, der von Manhooker direkt verwischt wird. Neustart. Immer gut. Oder? Disco durch und durch. Spätphase. England, Experimente, Rave, Detroit war schon da, hat sich in der Hacienda einmal ausgekotzt, noch schnell zwei Cider getrunken und diesen Track dagelassen. Kommt 2013 das Revival des nordenglischen Piano-Moments, das sich nie wirklich reproduzieren ließ? Dieses Gefühl des Loslassens, jetzt darf alles sein, jetzt muss alles sein. Und immer wieder die Vocals. Man will und kann keine der Silben vergessen, die einem immer wieder ins Ohr gesäuselt werden, will mitsingen, Teil werden, Teil sein, es endlich allen beweisen. Genius!
thaddi

DENOVALI SWINGFEST
EXPERIMENTAL MUSIC FESTIVAL
2013 BERLIN

APRIL 5 + 6: RADIALSYSTEM V + PASSIONSKIRCHE

PORTICO QUARTET · HIDDEN ORCHESTRA · BERSARIN QUARTETT · THOMAS KÖNER · THE ALVAREET ENSEMBLE
POPPY ACKROYD · CARLOS CIPA + 3 MORE

WWW.DENOVALI.COM/SWINGFEST

SAFFRONKEIRA
TOURETTE
[CD|LP|DIGITAL]

Musikalische Experimente eines unermüdlichen Soundforschers.
denovali.com/saffronkeira

www.houztekk.com

houztekk records

Electric Indigo
Mongolia Ep
Out on 25th Jan 2013

distribution by dbh music

SINGLES

Kotelett & Zadak
[Tonkind/025]
Vier sehr funkige Housetracks in denen mal auf smoother mal auf minimalerer Basis mit perfekten kleinen Stimmen und spleenig sprunghaften Grooves nur so um sich geworfen wird und alles in so klassischer Weise Sinn macht, dass man - ist man ein Mal durch - gerne wieder von vorne anfängt, um die Geheimnisse der Tracks bis ins letzte auszukosten. Sehr schön, dezent soulig und immer genau in dieser Waage leichter Housemusik der es dennoch an Deepness nicht mangelt.
bleed

Some Wise Guy -
Samataz / Bombscared
[Tsibusi/001 - D&P]
Das neue Label beginnt mit zwei slammenden Housetracks von denen einer sich den alten Moving Shadow Klassiker als Hitsample noch mal vornimmt, aber dennoch schnell wieder in die klassisch deepen Housegrooves zurück will. Eigenwillige Mischung, die man fast schon für einen Ravebootleg halten könnte. "Samataz" kontert auf der Rückseite mit einem dreckigen Funk und merkwürdigen Vocalsamples, die vermutlich genau so bekannt sind, nur mir mal wieder nicht, und auf mich einen Hauch nach den Urzeiten von Elektro klingen. Bin gespannt ob diese dreißte Übernahme Programm bleibt.
bleed

Andy Slaker - Storytelling Ep
[Unpleased Records]
Vor allem das tief in seinen Harmonien und der flüsternden Stimme swingende "Good Day" zeigt Andy Slaker als einen der ganz Großen wenn es darum geht, eine perfekte Stimmung eines perfekten Tages für immer in einem warmen klaren swingenden Sound einzufangen. Ein purer Track, der einfach immer genau richtig ist und mit seinen langsam hochgefilterten Synths dabei auch noch den Floor bis ins Letzte treibt. Der Rest der Ep ist einen Hauch trockener, aber kennt immer wieder perfekte Momente, in denen sich der komplexe Swing in einen Groove auflöst, der selbst in den technoideren Momenten der Re-UP-Remixe seine Faszination für die elegant wehenden Sounds nie verliert.
bleed

Never Knows - Concrete Drama
[Untitled & After/025]
Keine Frage, allein schon die Bassdrum macht hier klar, worum es geht. Pure Oldschool in abstraktem Sound, und das wird mit jedem kleinen Element das hinzukommt auch immer klarer. Alles steht hier fast nackt im Raum, dennoch entwickelt der Track einen deepen Funk, zu dem die Vocals perfekt passen, die das klassische Drama von Glauben und Individualität erzählen und dabei im Hintergrund die Musik als perfekte und sich immer weiter windend nostalgischen Backdrop nehmen, der dennoch alles bestimmt.
www.untitledandafter.com
bleed

Fabio Alampi - Escape
[Vibe Me Records/005]
Das Original ist hier auch der Killertrack mit seinen Vocals, die schon mit "I Died Today..." anfangen und dann eine Geschichte erzählen, die immer tiefer hinabsinkt und einen ganz in ihren Bann zieht, während die Beats immer plockernder die 909-Vorlieben raushängen lassen. Sarp Yilmaz remixt das mit einem immer noch für ihn bretternden Jazzswing, Alan Fitzpatrick kommt ewigst nicht zu Sache und tendiert dann eher zu einem psychotropen Acidsound, während Franceso Bonora versucht, das zu einem deepen Dub zu wandeln, was nicht so wirklich aufgeht.
bleed

Mark Mywords - Play/Nice View EP
[Vintage Records/021]
Mark Mywords ist aber auch wirklich ein denkwürdiger Name. Die beiden Tracks von ihm sind sehr gut aufgepumpter klapprig dichter Housesound mit breiten Chords und allem, was ein Hit auf dem Floor so braucht, aber dennoch ist es der Charlie-Don't-Surf-Mix von "Play", der die EP mit seinem warmen dichten Sound hier von hinten aufrollt. Extrem dicht und mit abenteuerlich abstürzenden Harmonien, swingt der Track von Minute zu Minute deeper und bleibt einem so tief im Gedächtnis, dass man ihn Tage später noch mitsummen möchte.
bleed

Cobblestone Jazz - Before This, Before That
[Wagon Repair/011 - Alive]
Keine Frage, Cobblestone Jazz ist immer ein funkiges Biest. Sie leben hier ihre Vorliebe für pulsierende Perkussion, lässigen Jazz und flackernden Funk bis ins Letzte aus, lassen die große Synthhookline breit über den Groove swingen und wirken am Ende wie eine pure Detroitkillerklassik in feinstem neuen Gewand. Eine Hymne, die sich ihren Weg durch die Floors nach und nach bahnen wird und dabei auch Ende nächsten Jahres noch so frisch und elegant klingen wird wie beim ersten Mal. Die Rückseite liefert den Zucker dazu und kuschelt sich auf die deeperen Housefloors schnurrend und voller Biegsamkeit ein.
www.wagonrepair.ca
bleed

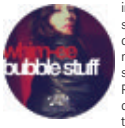
Tomson
[We_Ctrl/003]
"90lfo" lässt den Track mit einer schummrig deepen Housestimmung beginnen, in der alles an den Claves hängt und über deren tänzelnde Bewegung langsam ein oldschoolig heiteres Gefühl von Rave aufkommt, das extrem upliftend den ganzen Track auf ein anderes Level hebt. "Lose This" verlagert die Ravestabs dann in die halligen Hintergründe und schlängelt sich mit einer Acidbassline durch, und das steppende "Next To Her" verrät dann auch die klassischen UK-Garage-Einflüsse. Zum Abschluss noch ein brillianter Remix für "Time For Change" von Medlar mit einem dieser zeitlosen Housevocals, die einen nicht mehr daran denken lassen, wie alles anfing, sondern nur noch, dass man immer mittendrin steckt.
bleed

Marc Houle - Zorba EP
[WetYourSelf! Recordings/013]
Pumpend funky und klassischen Basslines und Stakktovocals, lässt Houle nur noch in den Breaks spüren, dass er eigentlich mal vornehmlich Minimal war. Klar und überschaubar arrangiert, aber mit einem treibend kickenden Sound, der ihm selbst bei discoid schleppenderen Tracks wie "Rainysnake" garantiert, dass der Floor mithüpft. Der Titeltrack wandert dann ganz ab in die Elektrosynthhymne, und mit "Oh No" übertreibt er die Synths noch etwas mehr und erzeugt abenteuerliche Popeffekte durch ein ganz tiefes Summen, das den Bass ersetzt.
bleed

Real - My Resignation EP
[WotNot Music/WOT007]
Sehr smooth und funky rockt der Titeltrack mit einem sanften 2Step-Groove und daddelig überdrehten Casiooorgeln los, steigert sich immer mehr in die tiefen Gefühle seiner Harmonien hinein und wird dann zu einem perfekten Popsong, der es endlich mal wieder lässig schafft, die soulig kuschelige Jungsstimme in perfekte Balance mit dem Sound zu bringen und dann auch noch in den Lyrics etwas zu sagen. Lustigerweise gelingt das im Radio-Edit sogar noch besser als im Original. "Whoever Said" ist ein ähnlich deepes Monster mit einer Stimme in tiefstem Autotunecacao, die dennoch irgendwie süß um die Ecke geschliddert kommt und dem störrisch stolpernden Esel von Groove immer perfekt entwischt. Der Blacksmif-Remix des Titeltracks ist auch ein Killer, weil alles so dicht aufgedreht wirkt und dennoch irgendwie der Groove den Track in einem tiefen Rollen hält. Assoziativer Shufflehouse mit Überschlag.
bleed

Aiby & The Noise - Servo-Mechanism
[Your Only Friend/013 - WAS]
Zwei Killertracks mit einem sehr rabiat rollenden Groove, deepen Orgelsounds und perfekt eingesetzten Stimmen, die einem auf "For The Phuture" das Gefühl geben, dass man sich nur die richtige Frage stellen muss, um Musik die perfekte Antwort geben zu lassen. Ein Oldschool-Monster in grandioser Inszenierung. "Endless Nights" erinnert in den Sounds an frühe Breakbeat-Platten und kickt dennoch mit einem perfekten Detroitflair voller schnellem Funk, und wenn dann diese flüsternd schläfrige Stimme von apokalyptischen Tagen erzählt, dann fühlt man sich sofort ganz und gar zu Hause. Das Instrumental hätte man wirklich nicht gebraucht. Der Last-Mood-Remix von "For The Phuture" ist allerdings in seinem swingend deepen UK-Sound durch und durch eine perfekte Übersetzung des Orginals in eine dezent andere Groovelage.
bleed

Whim-ee - Bubble Stuff
[Zaubermilch Records/030]
Die Tracks von Whim-ee erwischen mich immer wieder. Das spartanisch plockernde "Is Warm" mit seinen klassisch englischen Ravebasslines und der düster flüsternden Stimme schreitet so dark und verlassen vor sich hin, klonkt aber so energisch, dass man die Intensität einfach nicht mehr von der Haut bekommt. "Supa Darling" leidet leider unter einer Portion zuviel Soulvocals, und erst das vertrackt blubbernde "I Know You Will See Me" kann das wieder mit seinem abstrakt getupften Groove wieder auffangen. Die Remixe braucht es auch hier mal wieder gar nicht.
bleed



Stig Inge - Last Days On Planet Earth
[Zckr/006]
Das neue Release von Stig Inge ist ein harter Brocken. Die Tracks haben sich weiter noch als zuvor vom Dancefloor entfernt, sind pure Experimente in schleppenden Tönen und Farben, zischeln abenteuerlich durch den Raum und machen ihrem Titel alle Ehre. Ein dunkles Release in dem jeder der 6 Tracks eine Welt aufbaut in der man sich verlieren kann, und in diesem Verlust eine Form von Klang lebend und einsam in den Ohren entdeckt, die einem nicht nur keine Hoffnung gibt, sondern einen Zurückwirft auf die Klarheit des Blicks, den man nur erreicht, wenn man von allem Abstand nimmt.
bleed

Agnes - The Jedi House EP
[Vitalik/015]
Die Tracks der neuen Agnes EP sind einfach unglaublich. Eine Tiefe die sich vom ersten Moment an in völliger Ruhe vor einem aufbaut, Basslines aus dem Himmel, ein sanftes Knistern, das einen in die Tracks gleiten lässt, als wäre man langsam in eine neue Welt entführt worden. "Silence & Snow" hält was es verspricht. Und mit dem nächsten Track ist man plötzlich in einer funkig verdrehten Downtempo-Welt in der einem die dunklen Stimmen durch den Kopf rauschen, als hätten sie die Kontrolle über einen übernommen. "Boba Fett" klingelt überraschend süsslich von einem verheissungsvollen Houseabend der Zeitlosigkeit, "Ancient Methods" von einer vergessenen Soulwelt in der alles so voller Leichtigkeit swingt, dass man nicht mal die Bassdrum vermisst und mit "Chew Rebellion" endet die EP in einem traumhaften Housezustand, in dem alles möglich ist. Brillant durch und durch.
bleed

T.W.I.C.E - Round And Brown
[Metroline/059]
Allein schon wegen der zittern quietschig funkigen Synths im Titeltrack ist diese EP ein Muß. Das reisst einem das Hirn aus den Ohren mit seiner agressiv swingenden, treibend magischen Impulsivität. Rohe Sounds geschliffen wie Diamanten, dunkle Stimmen im Hintergrund, deren Geheimnis kaum auszumachen ist, und einen durch den ganzen Track treibt. Auch "The Dalston Walker" ist ein perfektes Stück in dem die sanften, getupften Sounds eine dichte Welt inszenieren, in der jeder noch so kleine Hallraum auf den Drumsounds seine Wirkung hat. Schleichend und ruhig beim ersten Hören spürt man doch die Energie in dem Track, die sich langsam immer mehr zu einer kleinen Explosion entwickelt. Der Remix von Jun Akimoto und Ittetsu verwandelt den Titeltrack dann noch eine halsbrecherisch konkrete Minimaloper mit leicht melancholischem Gesang im Hintergrundwehen.
bleed

Juho Kahilainen - Soltimella
[Subself Records/021]
Erinnert sich noch jemand an die Zeiten in denen die Synths wie kleine aufblitzende Sterne durch den dunkel floatenden Technosound flatterten? Genau das erreicht "Soltimella" mit einer Leichtigkeit, dass man sich - nicht nur wegen der Herkunft - gelegentlich denkt, so hätte eine Zusammenkunft von Rob Hood und Sähkö klingen können. Ein ruhiger, stetiger Fluss aus Sounds, die einen wie durch ein Kaleidoskop in alle aufgesplitterten Versionen der nie gelebten Vergangenheiten blicken lässt. Etap Kyle und Dave Miller remixen den Track in zwei Stimmungsvollen Versionen, die allerdings im Vergleich zum Original etwas panisch wirken können, denn solche Selenruhe ist nur schwer zu kopieren.
bleed

Norm Talley - Deep Consciousness
[Phorma/001]
Das schwedische Label feiert sein Debut mit einem zeitlos deepen, sanft geschläfelten Technotrack von Norm Talley, der sich voller Ruhe immer tiefer in die Bässe sinken lässt und auf der Oberfläche fast wirkt wie ein Dubtechnostück, dem man alle Halleffekte gekappt hat. Dunkel und behäbig aber doch voller Hoffnung. Der Remix von Ness fügt dann genau diese Hallräume wieder hinzu und klingt dabei als würden einem die Hirnwindungen gefrieren. Abenteuerliche Konstruktion aus endlos gleitenden Resteffekten auf einem pulisierenden Monster von Bass.
bleed

Netto Houz
Noctambulism / Rossi's Records
[Knuggles Recordings/005]
Die neue Knuggles bringt zwei neu gemasterte Tracks des Albums der beiden auf Ladomat 2000 von 1998, die - nicht überraschend - immer noch sehr frisch klingen. House hat, wenn es nur klassisch und deep genug ist, irgendwie kein Verfallsdatum. Warum auch? Euphorie kennt auch keins. "Noctambulism" schleicht voller Verheissung durch den Raum und blitzt mit seinen warmen Chords in jedem Moment durch die Peaktime auf das Jenseits des puren Grooves, "Rossi's Records" klappert mit zuckend rasselnder Percussion und einem zerissenen Soul einen viel direkteren Weg in die heiligen Hallen von Funk. Sehr willkommenes Rerelease.
bleed

SMS - Hexagram
[Blue Bass Records]
Wie geht das? Eine Acidbassline, ein klassisches Drumpattern, ein paar säuselnd verdrehte Sounds, Killerstabs und schon ist ein Track da, der die Oldschoolwelt beben lässt, einen in eine Zeit eintauchen lässt, in der die einfachsten Sounds schon gereicht haben, um einen von einer Zukunft träumen zu lassen, und dennoch fühlt man sich dabei nicht einen Hauch nostalgisch. Ein Slammer der ohne Unterlass aufdreht und dabei dennoch nie mehr braucht, als ein klares einfaches Arrangement, eine Masse an Bass und den Willen alles einzureißen. Killertrack durch und durch. Dass es dazu zwei etwas überflüssige Remixe gibt, ist gar nicht so wichtig, denn auch die wissen, dass sie nur dann gut sind, wenn sie nah am Original sind.
bleed

JULIAN & DER FUX
ALTES EGO
www.jhruza.com

Jhruza

LUPO
A PIECE OF LOVE
www.schoenbrunnerperlen.com

SCHÖNBRUNNER PERLEN

LESSONS IN LUV EP
feat. Jakobin & Domino, LeSale, Burnin Tears, Lee Stevens & Jakobin
www.luvshackrecords.com

LUV SHACK RECORDS

FALTYDL
HARDCOURAGE
[NINJA TUNE]

Ein Hoch auf die Zeitverschwendung – ganz allgemein. Und im Konkreten: Klar, gerade bei Auftragsarbeiten macht es wenig Sinn, nach dem tieferen Zusammenhang von Artwork & Album zu fragen. Die Überintellektualisierung von Ästhetik kann halt auch müßig sein. Trotzdem weckt das Cover des Londoner Studios La Boca für "Hardcourage" mein Halbwissen über die fesselnde Welt der Neurologie.

Ihr wisst schon, Dendriten, Synapsen, Axonhügel und Myelinscheide. Genug davon, aber die zahlreichen Verästelungen bilden Kontakte, biologisch-chemische Kommunikation, Erregungen, Reize. Passt, denn für Drew Lustman hat noch nie ein Stimulus allein ausgereicht. Seine zwei LPs auf Planet Mu haben zwar die Schubladenfetischisten einerseits und Remix-Anfragen von Mount Kimbie, Scuba und Photek andererseits auf den Plan gerufen, doch Garage, 2-Step und Dubstep sind nur einige seiner Neurotransmitter. Beim einsamen Stuhltanz würde sich der New Yorker nie auf den selben Stuhl zweimal setzen. Immer wenn man glaubt, seinen Signature Sound ausmachen zu können, kommt er mit zwei Singles auf Ninja Tune um die Ecke, die eine alte Weisheit hervorbringen: Genres sind nicht mehr als Fixpunkte, Grenzen gar, die es zu durchbrechen gilt, geht es doch um die gegenseitige Verquickung, das Atmen und Fragmentieren der Barrieren. Platt gesagt: FaltyDL ist ein Meister darin. "Stay, I'm Changed" (der Schlawiner) kündigt es an, seine Tracks sind zwingender geworden, (ein)dringlicher, fast dramatisch. Detailverliebtheit wäre ein Level zuviel, doch sein wundervolles Verständnis für Aufbau und Struktur nährt die Frickler-These, da brauchts auch keinen manifesten Klimax. Sicherlich lugt zeitweise seine Passion für HipHop durch, aber eben mehr als Haltung, als raue Attitüde. "Finally Some Shit/The Rain Stopped" stößt mit trippelnden Drums eine morbide Erotik aus, die auch gerne mal einen Schlafzimmerblick auf verregnetes Brachland wirft. Will das vielleicht jemand Shy House nennen? Ich wäre dabei! Dennoch: Lustman ist weder pragmatischer Nostalgiker noch naiver Romantiker. Wenn "For Karme" sich zunächst in der Downtempo-Bequemlichkeit suhlt, lassen Piano-Chords, epileptische HiHats (ein Faible) und traumversunkene Flächen das Unterbewusstsein vibrieren. Aber vielleicht ist das sein Geheimnis, alles nur kurz streifen: den Soul im House, die UK-Härte, 8-Bit-Andeutungen, subtil mit dem Jazz flirten und Electronica produzieren, die voller Liebe steckt – als kreativer In- und rezipierter Output. Tristesse? Nicht zum Jahresbeginn bitte. "Dance music that is frustrating to dance to" hat FaltyDL seinen eigenen Stil einst beschrieben, mit "Hardcourage" ist das Pseudo-Dilemma (beinahe) gelöst und Lustman aufgestiegen vom Must-Watch-Guy zu einem der Großen.

WEISS

PROFESSOR INC
PROTENSIVE APODICTICITY
[BAD ANIMAL]

www.thebadanimal.org

Für mich ganz klar eine der EPs des Monats. Professor Inc aka Frédéric Poix klingt so klassisch und deep in den chicagohaft pampig kickenden Sounds, so in sich verschliffen und aufgelöst, dass man eigentlich kaum glauben kann, dass diese Platte aus Frankreich kommen soll. Man träumt erst Mal zurück. Eine andere Zeit schon wieder. Eine Zeit der Geheimnisse. Ein Ort, den man nur zuordnen kann, weil man ihn mit der eigenen Phantasie einer Szene füllt, die man zwar nicht kennt, nie kennen kann, deren Zusammenhänge, Regeln, anderes Leben und deren Versprechen man aber direkt erfährt und in sich aufnimmt. Eine neue Welt der unerwarteten Klänge, Zusammenhänge, die dichter sind als die eigene Welt, ein Traum der sich in der Musik schon realisiert, weil man selbst die Szenerie und den Zusammenhalt in immer neuen Bildern, immer neuen Konstellationen für sich zusammensetzt. Zwei massiv außergewöhnliche Tracks, die die ungewöhnliche Soundästhetik manchmal fast überreizen, aber dadurch für mich nur an Klasse gewinnen, mit "-10.000 Feet" folgt ein unerwartet süßlich schiebender Dubtechnotrack. Der Safeword-Remix von "Roots" macht den Track zwar spielbarer, aber das Original bleibt doch der Killer, selbst wenn ich mich noch nicht getraut habe, das auch aufzulegen, weil es vermutlich so straight wie eine Saber rüberkommen würde. Und die haben auch immer schon Mut gekostet. Mut, den man haben muss.

BLEED

MAP.ACHE
ULFO
[KANN]

www.kann-records.com

Endlose Schönheit. Das Cover glänzt anders, das Vinyl riecht besser, die Labels kleben fester, die Tracks tänzeln flinker. Nicht nur die Tatsache, dass Kann aus Leipzig endlich ins Album-Business einsteigt, ist eine Explosion des Twitter-Servers wert, vor allem natürlich, dass der hauseigene Smoothness-Experte Map.ache in den perfekten Startlöchern für 2013 selbst Hand anlegt und sich nicht ablenken, nicht verwirren lässt, sondern vielmehr seine Tracks wie auf einer Perlenkette aufreiht und sein Debütalbum ebenso lenkt. Kein Fokus auf dem Dancefloor. Und gleichzeitig nichts anderes. Tracks, die in sich ruhen, in sich schimmern, glühen, glänzen, als wäre die ganze Welt ein Lautsprecher mit Retina-Auflösung. Map.ache lebt in seinem Sound, jeder Takt scheint direkt aus dem Leben gegriffen, trippelnd, trappelnd, die in leichtfüßigen Funk eingemummelten Hände erheben sich in Zeitlupe, feiern die introvertierte Ekstase. Bei Map.ache ist man ganz für sich und dennoch nie allein. Geschützt vom immer am Trapez Kunststücke vollführenden Bass, eingekleidet in Momente der Melodie. Preset-frei, herrlich anti-modern und doch zwingender der Zukunft verbunden als alle anderen Tracks da draußen. Hier macht kein Algorithmus den Sound, sondern die Seele, befeuert von einem tiefen Vibrieren, direkt vom Mittelpunkt der Erde, mit zeitloopiger Lichtgeschwindigkeit an die Oberfläche katapultiert, Funken sprühend, an der Sonne vorbei bis in die Unendlichkeit.

THADDI

INDIGO
CELESTIAL EP
[APOLLO]

www.rsrecords.com

Epochaler Release. Über Jahre hat Indigo auf den unterschiedlichsten Labels, auch auf seinem eigenen, Mindset, brachial auf den Punkt produzierte Slammer veröffentlicht, jetzt kommt Liam Blackburn mit seinen ersten Tracks für Apollo um die Ecke. Was man bislang nicht wusste, aber immer hätte ahnen können: Indigo ist Vorsitzender des Basic-Channel-Fanclubs in Manchester und widmet dieser Liebe zum detaillierten Rauschen vier Tracks auf dem Traditions-Label. "Sea Of Stars" beginnt noch im nachvollziehbaren Dub-Universum, ist näher dran an Jamaika als die Berliner Inspiration, verfiltert die klein gerechneten Sounds perfekt, kontrastiert sie immer wieder mit sehnsüchtigen Samples und greift erst ganz zum Schluss wirklich in das Geschehen ein. Indigo ist ein Observer. Und lenkt bei "Azha" den eingemummelten Moll-Transporter direkt an den Noise-Hub des Logistikzentrums, die HiHat krabbelt wie wild durch diese aufgewühlte See der geplanten Übersteuerung. "Sunrise" beginnt sofort mit der Auslieferung der Geheimwaffen, die im besagten Moll-Laster gerade geliefert wurden, tänzelt flirrend um den Nachhall alter Neubauten-Percussion und erklärt Jamaika die Barock-Befriedung ganz faktisch mit LFO-Triolen aus der Zukunft. Zwischendrin: immer wieder Hall und Metall. "Keerthana", die B2, bietet dann ein Best-Of der Outtakes einer besseren Welt. Voll mit blitzenden Peaks und einer strudeligen Langsamkeit, in die man sich ganz automatisch einfach fallen lassen will.

THADDI

ALBEN

Pantha du Prince & The Bell Laboratory - Elements of Light
[Rough Trade - Indigo]
Da hatte ich mehr erwartet. Anscheinend hat Hendrik Weber aka Pantha du Prince für dieses Album einen größeren Aufwand betrieben als jemals zuvor: hat mit The Bell Laboratory zusammengearbeitet, Tonnen von Equipment aus Dänemark rangekarrt, sich professionelle Percussionisten gesucht, die die Stücke improvisieren und live performen können, ist danach mit tollen Musikern ins Studio gegangen, um alles noch einmal zu perfektionieren. Und was ist dabei rausgekommen? Ein Album namens "Elements of Light", dessen fünf Tracks vollkommen im Glockenspielersound versinken. Und das meine ich nicht im positiven Sinne. Es gibt natürlich unterschiedliche Ausprägungen: mal sakral, mal eher euphorisch oder verspielt. Das ändert nichts an der Tatsache, dass es bei Glockenspiel + Technobeats bleibt. Es kommt mir vor als wären die Sounds ebenjener Art aus "Black Noise" extrahiert worden, um nur aus diesen ein neues Album zu machen. Abwechslung? Fehlanzeige.
www.roughtraderecords.com
bb

Taylor Deupree - Faint
[12k - A-Musik]
Schönheit mit Kratzern bietet Taylor Deuprees neuester Beitrag zur subtilen Klangmolekularforschung. Gelegentlich haarscharf am Kitsch vorbei schrammen seine Ambient-Flugkörper, deren Melodie-Nuklei mitunter ein wenig an die Apps eines bekannten Elektronikers und Stadionrock-Produzenten erinnern können. Wären da nicht die raschelnden, knackenden, knisternden oder knirschenden Geräusche, die das erforderliche körnige Gegengewicht zur fast schon haltlosen Luftigkeit der übrigen Musik liefern. Was "negative snow" sein soll, bleibt zwar ein Rätsel (ist der schwarz?), doch ja, ergreifend ist diese delikate Zartheit durchaus.
www.12k.com
tcb

Barrington Levy - Sweet Reggae Music
[17 North Parade - Groove Attack]
Hat Barrington Levy seinen charakteristischen Ohoho-Molldreiklang in absteigender Tonfolge eigentlich jemals als Markenzeichen schützen lassen? Der Reggae-Sänger ist mit dieser stimmlichen Signatur jedenfalls auf Anhieb zu erkennen, nicht zuletzt, weil er von diesem Gesangs-Jingle ausgiebigen Gebrauch gemacht hat. Am legendärsten natürlich auf seinem Dancehall-Hit "Here I Come", mit dem diese Werkschau seiner frühen Karriere von 1979-84 gewissermaßen abschließt. Zu Beginn war er übrigens noch zarte 15 Jahre jung und hatte mit Songs wie "Shine Eye Gal" schon ordentlich vorgelegt. Ein zu Unrecht vernachlässigter Klassiker.
www.vprecords.com
tcb

Schorsch Kamerun - Der Mensch lässt nach
[Buback - Indigo]
Ende der Neunziger hat der Tausendsassa, Sänger, Performer, Denker, Behaupter, Sammler, Theaterregisseur und Anti-Typ Schorsch Kamerun bereits ein etwas untergegangenes Solo-Album (der Schreiberling nimmt sich hier nicht aus, was war da denn los?) aufgenommen. Jetzt hat der Timmendorfer aus einigen seiner Theaterstücke aus zwei Jahren Leipzig, Köln, Hamburg, München und Düsseldorf eben die Musikstücke heraus gefiltert und damit einen ganz anderen Entwurf als mit seinen Goldenen Zitronen zuletzt ("Die Entstehung der Nacht", 2009) zusammengestellt. Nervig wie die Goldies bleibt er dennoch. Hey, "Fernsien" sich auf "Persien" reimen zu lasssen, ist schon schräg. Das klingt alles abgespeckter und trockener als die Goldies und wirkt keinesfalls so unentschlossen und aufgesetzt wie es seinerzeit Jochen Bonz zu "Now: Sex Image" beschrieb. Hat der Gute dafür von Amazon eigentlich wenigstens Geld für die Zweitverwertung bekommen? Schorsch, guten Abend, nerv weiter, bitte. "Man hat mich angestellt und nicht mehr ausgemacht". Unpopuläre Popmusik, würde Diederichsen wohl sagen.
cj

Qluster - Lauschen
[Bureau B - Indigo]
Von Kluster zu Cluster zu Qluster: Hans-Joachim Roedelius macht nach der Trennung von seinem Cluster-Partner Dieter Moebius einfach mit dem deutlich jüngeren Tontechniker Onnen Bock und einem "Q" am Anfang weiter. Und das ziemlich produktiv: 2011 erschien ihr erstes Album, mit "Lauschen" liegt schon die vierte Platte der beiden vor, ein Live-Mitschnitt vom Berliner CTM-Festival 2012 aus dem HAU 2, in dessen Erdgeschoss das von Roedelius mitgegründete Zodiak in den späten Sechzigern Krautrockgeschichte schrieb. Gemeinsam mit dem Musiker Armin Metz traf man sich zum freien Improvisieren. Das erinnert passagenweise an frühe Cluster-Klassiker wie "Cluster 71", mäandert aber etwas weniger stringent vor sich hin, und so angenehm die Musik in ihrer unaufdringlichen Art daherkommt, wirkt sie manchmal leicht müde. Dass die Aufnahme in neun Abschnitte unterteilt ist, die nach den Musen benannt wurden, macht die Sache nicht frischer. Zum Ende jedoch, ausgerechnet wenn "Klio", der Muse der Heldendichtung, gehuldigt wird, kommt das Trio zu einem schwebend konzentrierten Abschluss.
www.bureau-b.com
tcb

Alexman - Alexman & Co [Bugs'n'Stuff]
Ein Album mit perfekt konstruierten, charmant melodiösen Minimaltracks voller knisterndem Funk, zauseligen Geräuschen, sanften Dubs und einer eigenwillig klaren Reinheit in der Konstruktion der Tracks, die immer wieder eine Tiefe durchscheinen lässt, die bei aller Klarheit dennoch den Tracks einen leicht mysteriös smoothen Appeal gibt. Es ist selten geworden, dass man ein eher minimal orientiertes Album vom ersten Moment an sowohl in aller Ruhe als auch auf dem Floor genießen kann, aber Alexman gelingt das mit einer solchen Lässigkeit, dass man nur hoffen kann, seine Tracks eroberten mehr als nur die Herzen der Liebhaber eines solchen Sounds.
www.bugsnstuff.com.ar
bleed

Toro Y Moi - Anything In Return
[Carpark - Indigo]
Vom geisterhaft Verhuschten über "June 2009" zum neuen Soul hat Toro Y Moi mittlerweile eigentlich einen ganz klaren Status gewonnen. Dennoch macht er im Kleinen weiter. Sicherlich sollte man sich bereits bei einem Album-Titel wie "Anything In Return" nicht zu sicher sein. Hier wird schon dick aufgetragen. Bundick selbst sagt laut Pressinfo: "I'm just trying to make sincere pop music that's not all processed and bubblegum. Underground isn't always relevant; I want to see what's popular, then put my own spin on it." Das trifft es ziemlich gut und schließt an einen beeindruckenden Vortrag des US-amerikanischen Popmusikforschers, -historikers und -musikers Elijah Wald an, den ich gerade hörte: Bitte immer auch auf die vermeintlich ungerne beschriebenen, aber massenwirksamen Popmusiken denken. Chaz Bundick nähert sich hier Soul, Funk und vor allem House-Musik an, und wie. Grandios und mitten ins Tanzgesicht.
www.toroymoi.com
cj

Delphic - Collections
[Chimeric - Cooperative/Universal]
Die elende Krux des zweiten Albums wird hier nicht unnötigerweise erklärt, deswegen nur so viel zu dem langersehntem neuen Werk: James Cook singt manchmal zu dramatisch, zeitweise wird es sogar kitschig, doch die Band schafft es wieder gelungen, große Gefühle zu erzeugen. Delphic haben ein hübsches Popalbum hervorgebracht, das kommerzieller ist als das Debüt. Ab in die Charts damit.
www.cooperativemusic.de
Mura

Amatorski - TBC
[Crammed Discs - Indigo]
Amatorski heißt auf polnisch "Amateur", dabei ist die belgische Band alles andere als das. Das Quartett gründete sich 2008 in Gent und konnte in Benelux bereits einige Lorbeeren für TBC einheimsen. Und das vollkommen zu Recht, ihre Musik ist nämlich einzigartig schön. Die Band besteht aus vier Musikern, die mit Gesang, Keyboard, Bass, Gitarre und Schlagzeug Erinnerungen an Portishead, Cocteau Twins und Sigur Ros aufkommen lassen. Spektakulär, wie hier Melodien hypnotisch in Szene gesetzt werden. Vielleicht kann man sogar einen Bezug zu The xx herstellen, zumindest was den mitunter eingesetzten Minimalismus der Instrumentierung betrifft. In jedem Fall kann diese Band einen berühren. Crammed bringt die erste EP "Same Stars We Shared" gleich mit dem aktuellen Album als Doppel-CD international auf den Markt.
www.amartorski.be
tobi

Saffronkeira - Tourette
[Denovali - Cargo]
Gerade mal ein halbes Jahr ist es her, seit Eugenio Caria auf Denovali debütierte, schon steht der Nachfolger in den Startlöchern. Wie erwachsen das plötzlich klingt! Carias kollagierte Experimente haben nicht mehr diesen konstanten Tunnelblick, atmen Hoffnung, umspülen eine neue Liebe zu Sampling mit weichen Streichern und einer britzligen DIY-Ästhetik, die aus den schwer wummernden Ambient-Stücken des ersten Albums eine zwar immer noch wackersteinschwere, aber doch leichtfüßigere Angelegenheit machen. Es klingt konkreter, anpackender und spätestens, wenn Caria die italienischen Number-Stations in "Obsessive Compulsive" droppt, will man in seine Musik hineinspringen wie in den verführerischsten Pool aller Zeiten. Lasst uns die Tannen schütteln!
www.denovali.com
thaddi

Alice Russell - To Dust
[Differ-ant - Groove Attack]
Ein Act aus dem Truthoughts-Umfeld ist die Sängerin Alice Russell, die mit ihrem neuen Album ihre Zusammenarbeit mit Produzent TM Juke fortsetzt. Alice hat auch schon auf Tracks von Mr. Scruff, Quantic oder Nostalgia 77 gesungen. Der kleine Blondschopf hat eine gewaltige Stimme, die den Produktionen ihren Stempel aufdrückt. Die Leidenschaft und gewaltige Intensität, die ihren Songs zugrunde liegt, hört man auch auf "To Dust" heraus. Live ist sie aber immer noch am besten, was das Urteil zum Album keinesfalls schmälern soll. Ein dichtes Werk, das auf einer luftigen Produktion aufbaut und Alice' Stimme genug Raum zur Entfaltung lässt.
www.differ-ant.fr
tobi

Peaking Lights - Lucifer In Dub
[Domino - Good to Go]
"Lucifer" erschien erst vor ein paar Monaten, jetzt haben Indra Dunis und Aaron Coyes das Album selbst remixt, haben bei "Lucifer In Dub" noch eine Schaufel draufgelegt. Wovon? Von allem. Von rauschigem Lo Fi, von epischem Delay, von verkifften Krautrockspielereien und natürlich von Dubexperimenten. War mir die Musik des Duos bis jetzt immer ein wenig zu "poppig", zu "gefällig", hat sie durch diese Weiterbearbeitung genau die für mich die richtige Weite und wichtige Ecken und Kanten bekommen. Ihr bestes Album. Jedenfalls für mich!
www.dominorecordco.com
asb

Villagers - {Awayland}
[Domino - Good to Go]
Den musikalischen Vergleich mit seinem Namensvetter Oberst hat der Kopf der Villagers, der Ire Conor O'Brien, wahrscheinlich schon zu Genüge gehört, doch wir wollen fair sein: Hat man bei den Bright Eyes noch das Gefühl, dass sich der Herr jede Minute wehleidig ins Mikrofon erbrechen könnte, erfreut nicht nur O'Briens Stimme, aber auch seine Musik trotz all des Herzschmerzes und der Bittersüße mit einer Leichtigkeit, die bei dem anderen fehlt. Ein Album also für die ganze Familie. Im positiven Sinne, meine ich.
www.dominorecordco.com
Mura

Ducktails - The Flower Lane
[Domino - Good to Go]
Matt Mondanile macht das, was er am besten kann, sowohl mit seiner Band Real Estate wie auch mit seinem Solo-Projekt Ducktails: Psychedelischen Gitarrenpop, superharmonisch, sehr kalifornisch, mit einem Hauch von Paisley Underground und dem Vibe der chilligen Welle. Direkt ins Ohr, und mittlerweile leider fast genau so schnell wieder auf der anderen Seite raus. "The Flower Lane" macht nichts besser als das Vorgänger Album "Ducktails III", verliert höchstens die kratzigen Überraschungsmomente und die griffigeren Songs. Aber: Mondanile hat's raus, wir jammern auf hohem Niveau. Wer die Band nicht kennt, darf getrost mit dieser Platte einsteigen und sich zu den älteren Highlights vorarbeiten.
www.dominorecordco.com
MD

Eels - Wonderful, Glorious
[E-Works - Cooperative / Universal]
Ein neues Album von den Eels. Ein weiteres raues Alt-Herren-Rock-Album. Wie immer. Die Fans werden es mögen.
www.cooperativemusic.de
Mura

Horace Andy - Broken Beats
[Echo Beach - Indigo]
Der Sänger Horace Andy ist vielen Musikhörern durch seine Kooperationen auf prägnanten Massive-Attack-Tunes wie "Hymn of the Big Wheel" bekannt, Reggaeliebhabern natürlich auch schon vorher, sein erstes Album erschien 1967. Auf diesem Album finden sich Dubs von Oliver Frost, Fenin, Eva Be, Dubblestandard, RSD, Dub Spencer & Trance Hill vs. Umberto Echo und TVS. Außerdem haben einige Produzenten wie Rob Smith von Smith & Mighty, Fenin oder Oliver Frost sich an Neubearbeitungen von Klassikern von Andy wie "Money Money" oder "Skylarking" gemacht. Natürlich ist das nichts für Puristen, aber der reife Sänger hat die Klassiker immerhin neu eingesungen. Ein gelungenes Experiment, das dem Altmeister durchaus gerecht wird.
www.echobeach.de
tobi

Michael Price - A Stillness
[Erased Tapes - Indigo]
Gerade einmal 12 Minuten umfasst die 4-Track-EP "A Stillness" des durch Arbeiten für die Filmindustrie wie "Herr der Ringe", "James Bond" und unlängst für die BBC Serie "Sherlock" zu Rang und Ehre gelangten Komponisten Michael Price. Der ursprünglich für zeitgenössische Choreographie schreibende Künstler war 1996 dem Ruf des amerikanischen Großmeisters Michael Kamen in die Welt des Scores gefolgt, um nun wieder, befreit von der Last den bewegten Bildern das musikalische Mäntelchen hinterher tragen zu müssen, frei und ungezwungen Stücke für ein Streichquartett schreiben zu können. "A Stillness" ist ein leider viel zu kurzer Ausflug in eine zartfühlige, sehnende Welt, die geschickt gelegten Melodiebögen sind in ihrer Schlichtheit einfach bezaubernd. Erased Tapes kann mit diesem kleinen Juwel geschickt seinen Modern-Classical-Katalog erweitern, und es lässt einen mehr als wünschen, dass Price bald mit einem weiteren, längeren Werk unsere Ohren beglückt.
www.erasedtapes.com
raabenstein

Nils Frahm - Screws
[Erased Tapes - Indigo]
Würde Carl Spitzweg noch leben und nicht den Poeten in seiner Stube, sondern einen einsamen Pianisten malen, sollte der wie Nils Frahm aussehen. Der kleine Verschlag dürfte aber keine Matratze zeigen, vielmehr das Hochbett, von dem der Berliner gestürzt ist und sich seinen linken Daumen brach. Worst-Case-Scenario für einen Tastenvirtuosen. Selbstzweifel, Verdruss, Aufgabe? Der 30-Jährige zeigt mit seinem Neun-Finger-Album "Screws", dass Qual eine Tugend sein kann, wenn man sie in stimmungsschwere Melancholie überführt. Die Songs sind skelettierter als sein zurückhaltendes Meisterwerk "Felt", aber nicht weniger einnehmend. Magie wird evoziert, die einerseits von auffangender Stille, andererseits von narbenfreier Pein ernährt wird. Grazil gibt er sich dem Minimalismus hin, skizziert lediglich Melodien, sucht die Offenbarung in der Ästhetik der glückseligen Tristesse. "Screws" ist ein eskapistisches Pamphlet gegen die erdrückende Hektik, gegen das Gefühl der Machtlosigkeit, gegen das eigene Schicksal. Selbst Erik Satie hätte mit den Tränen kämpfen müssen. Nils Frahm hört man nicht nur, man fühlt ihn.
www.erasedtapes.com
Weiß

David Fenech - Grand Huit
[Gagarin - A-Musik]
David Fenech, unlängst mit einem herausragenden Trioalbum mit Ghedalia Tazartès und Jac Berrocal aufgefallen, ist in seiner französischen Heimat nicht nur als Musiker, sondern auch als Autor und Blogger alles andere als ein Unbekannter. Nicht von ungefähr ist hierzulande Felix Kubin schon lange Fan und verhilft dessen etwas obskurem Albumdebut von 2000 in aufgefrischter Vinylform zu einem hochwillkommenen zweiten Frühling. Wer Vocals wie Fenech (punktuell unterstützt von seiner Ex-Frau) zustandebringt, hat sowieso schon gewonnen: Verhusteter Gremlin-Blues zwischen Tom Waits und Arto Lindsay (natürlich in ganz anderem Feel und Kontext), falsche chinesische und mongolische Gesänge, Gedichte aufsagen, punktgenaues Out-of-Tune. Unterbau: gerade so viel wie nötig, Taschen-Gamelan und Mini-Yéyé-Spielzeugklavier-Electro, abwegige Geräuscheinspielungen, harmonische Zwischenwelten. Oder kurz: regennasse Vierspur-minimal-compacte Verzweiflungsekstase über Funky-Drumloop-Kuriosa, deren kratzige Niedlichkeit rote Augen macht. Und rote Nippel.
www.gagarinrecords.com
multipara

Rdeca Raketa - Wir werden
[God - A-Musik]
Zwischen die beiden Dichtungsklammern in ihren jeweiligen Muttersprachen (in wechselseitigem Akzent) hat das slowenisch-österreichische Klangkünstlerduo eine Reihe kühler, aber auf subtile Weise vielfältiger elektroakustischer Spaziergänge gepackt. Die diversen elektronischen Quellen (u.a. Modularsynth) und Bassinstrumente (nicht zuletzt ihre beeindruckende Bassblockflöte) samt Fieldrecordings und Klavierreinstreuungen, aus denen sie ihr erstes Vinylalbum (nach einem Live-Tape) arrangiert haben, lassen immer wieder aufhorchen (etwa beim Whistler-Schauer im Opener, dem Industrial-Drama des B-Seiten-Einstiegs, oder der kämpfenden Neonlampe des Finales), verschmelzen aber auch oft in einen schwer aufzulösenden Strom, krisp aber dunkel. Die anvisierten Klangfarbenmelodien der roten Rakete sind von denen ihrer Wiener Tradition (erfunden von Schoenberg, ausgebaut von Webern) jedenfalls Lichtjahre entfernt. Luft von anderem Planeten aber ist es, als Poesie entworfen, allemal.
www.godrec.com
multipara

V.A. - Evolution of Dub Vol. 7
[Greensleeves - Groove Attack]
Für Dubgrundlagenforscher unentbehrliches Material enthält diese siebte Ausgabe der Greensleeves-Dub-Compilations. Denn unter den vier, sämtlich von Winston Edwards produzierten Platten finden sich zwei amtliche Klassiker seiner Majestät Osbourne Ruddock aka King Tubby: "King Tubby Meets the Upsetter at the Grass Roots of Dub", eine Art Battle mit Lee Scratch Perry, und der würdige Nachfolger "King Tubby Surrounded by the Dreads at the National Arena". Ergänzt werden die beiden Alben von Winston Edwards' "Natty Locks Dub" und der launigen "Dub Conference" des verdienten Dennis Bovell alias Blackbeard.
www.greensleeves.net
tcb

Gilded - Terrane
[Hidden Shoal]
Die beiden Australier Matt Rösner und Adam Trainer schreiten in ihrem Projekt Gilded ein ziemlich heterogenes Feld gemeinsamen Experimentierens ab. Mal dominiert das aufgeräumt Rhythmisch-Repetitive, mal die in die Weite drängende Flächigkeit, mal das Geräuschhafte. Dazwischen blitzen immer wieder kleine Melodiepartikel auf, die vor zu starker Homogenisierung schützen. Fast immer aber kommt das Duo mit sparsamen Arrangements aus, eine asketische Strenge bei der Ökonomie der Mittel bildet so etwas wie die gemeinsame Klammer dieser Begegnung. Das "Terrane" erscheint dabei stets auf fremdartige Weise vertraut.
music.hiddenshoal.com
tcb

Felix Kubin - Orphée Mécanique
[Intermediu]
Orpheus ist, als Gründungsmythos der Musik, im Unterschied zu seiner Gemahlin Eurydike, nicht totzukriegen. Naheliegend daher, dass Felix Kubin ihn für das technische Zeitalter als mechanischen Orpheus in Endlosschlaufen durch die Unterwelt irren lässt, um ihn nach seiner "Euphora" genannten Geliebten suchen zu lassen. Ein "musikalisches Hörspiel" nennt Kubin das Ergebnis, in dem folgerichtig Text eine große Rolle spielt. Der ist aber in seinen Monologen/Dialogen so konzis und in seinen Songtexten so kunstvoll schlicht gereimt, dass er wahlweise – in unbegleiteter Form – zu gesprochener Musik wird oder in pointiertem Dialog mit Kubins wohldosierter Elektronik amalgamiert wird.
tcb

Agazzi - Astrotastic
[Kalimari Musique/DKLL106]
Die erste Minute von "Raman Effekt" scheint es nur weit in den Hintergründen zu knistern, wenn dann die dunkle Bassdrum einsetzt, ist man eh schon in einem Traum von krabbelnd digitalen Insekten gefangen, der die Ohren für sehr eigenwillige Abstraktionen geöffnet hat, die einen das ganze Minialbum über begleiten. Einen Hauch kaputt, etwas dark, aber immer mit diesem betörend sicheren Gefühl für die zauseligen Sounds am Rande, die voller Intensität das eigentliche Zentrum der Tracks bilden. Eine Platte, die mit ihrer Dubästhetik eine Weile hinter dem Berg hält und dabei den perfekten Überschlag zu digital zerzaustem Sound schafft, der hier eine neue Dimension öffnet.
bleed

ALBEN

L.I.Z.Z. - Zece Plese
[Leone Music/010]
Ein sehr schönes Album mit jazzigen Housefragmenten in komplex aufgeplusterten Beats, die dennoch gelegentlich etwas skizzenhaft bleiben können und mich ein wenig an frühe Housezeiten erinnern, in denen jemand auf ganzer Album-Breite mal testen wollte, welche Styles sich noch alle integrieren lassen. Smooth und elegant wird hier mit knubbelig verdreht zu einem stellenweise abenteuerlichen Soundritt verbunden, der immer vor allem sehr lässig und auch - im besten Sinne des Wortes - nebensächlich bleibt. Unaufdringlich wäre vielleicht das bessere Wort. House für Stunden danach.
bleed

Yo La Tengo - Fade
[Matador - Indigo]
Ira Kaplan, Georgia Hubley und dann später James McNew sind die unspektakulären Begleiter im Indie-Land. Seit 30 Jahren. Irgendwie immer bescheiden, fast im Hintergrund. Aber Obacht, das war schon vor zwanzig Jahren bei Live-Auftritten so, dass man sie keinesfalls unterschätzen sollte. Ach ja, so ein Pärchen mit nettem Indie-Pop und leichten Feedbacks hier und da. Denn genau an solch einer Rezeptionsstelle haben Yo La Tengo aus Hoboken gerne mal ein krachiges, dreistündiges Konzert oder ein schillerndes Album voller Mini-Hits oder toller Coverversionen präsentiert. "Fade" ist neu und alt zugleich. Neue Songs, die auf Text- und Klangbasis aber auch immer zurück schauen. Und wie in "Ohm" Ohrwurm mit Chorgesang, Noise mit Emotion verbinden. Für viele waren Yo La Tengo wie auch die Weg- und Zeitgefährten Galaxie 500/Luna immer die interessanteren R.E.M., nicht ohne Grund. Dass sich nach so langer Zeit auch mal Redundanzen und Wiederholungen ergeben können, bereitet kein Problem: "Paddle Forward", mit John McEntire als Engineer.
cj

P16.D4 - Passagen (6 CD + DVD-Box)
[Monotype Records - A-Musik]
P16.D4 sind eine Legende. Das Warschauer Label Monotype zeigt, warum: mit einer Box, die die sechs regulären Alben des Mainzer Bandprojekts um Ralf Wehowsky versammelt (plus einer Menge Bonusmaterial, u.a. eine DVD, minus enthaltenem Solomaterial ihres langjährigen Assoziierten Achim Wollscheid, und ein fettes Booklet incl. Warburtons Wehowsky-Feature und einer Liebeserklärung von Howard Stelzer). Dass wir die erklärten Feinde von Pop und klassischer Kulturindustrie und der auf diesen Seiten weitgehend regierenden vier Viertel hier feiern: damit werden sie leben können. Erwachsen aus einer sich spaltenden Noise-Rock-Band (der das zeitweilige Mitglied Achim Szepanski, der später das Force Inc./Mille Plateaux-Imperium aufziehen sollte, eine elektronische Wendung gab), entwickelten P16.D4 in den 80er Jahren von Anfang an einen Mahlstrom aus Materialrecycling, in den bald auch erbetenes und ertauschtes Fremdmaterial einbezogen wurde, insbesondere von Wollscheid, aber auch etwa von Merzbow, noch im Geist des Kassettenszenen-Ursprungs, aber auch eine strategische Quelle ihres enormen Einflusses in der experimentellen Internationale. Die fortlaufende Verfremdung in Cut-Up-Komposition und Bandmanipulation, auf der Basis von Studioimprovisationen, erschufen dabei ein Paralleluniversum der Dub- und Remixästhetiken, die zur gleichen Zeit den Pop- und Dancebereich revolutionierten. Ihre Position in einem Niemandsland zwischen Industrial, Musique Concrète und Post-Punk war entschieden darauf ausgerichtet, per Subversion von Konsumierbarkeit eine andere Schönheit zu erschaffen – ein Ansatz, der heutzutage ungleich schwerer nachzuvollziehen ist, als ihre scheinbar chaotische Geräuschmusik, angesichts deren Reizes und der unterhaltsamen Vielseitigkeit, die sie speziell in ihren Compilationbeiträgen beweisen. Ist es möglich, Musik zu machen, die nicht dumm ist? Oder wird hier einfach die falsche Frage gestellt? Wird nicht alle Musik (als Musik – nicht als Kunst) lebendig durch ihren nicht-rationalen, vertrauten Anteil? Liegt Tragik darin, dass wir genau deshalb heute P16.D4 genießen können – inklusive ihres Vermögens, immer noch die Ohren zu verdrehen (Pop wird das nie)?
multipara

Lycoriscoris - From Beyond The Horizon
[Moph Records - A-Musik]
Besagten Ort hinterm Horizont kennen wir ganz genau. Gepflegt perlendes Lounge-Piano und Edit-Beats aus dem Knirsch- und Kräuselkasten, Hand in Hand ins Lichtermeer blickend: Das muss Japan sein. Das aus dem Bilderbuch, welches auch dort in der Wiege liegt. Vielleicht sind die Musikerausbildungen dort einfach zu gut und zu teuer, als dass man irgendwas dem Zufall, sprich dem Eigenwillen überlassen könnte. Der Biss ordentlicher Lakritze bleibt bei Lycoriscoris jedenfalls außen vor, der ganz anders gebürstete Kashiwa Daisuke kann beim Mastering nichts mehr richten, die Gastvocals von Piana machen alles nur noch schlimmer. Hoffen lassen die stilleren Momente, die den perfekt fließenden Zweitverwertungs-Showcase-Tracks nachfolgen, in denen sich der noch klarnamenlose Producer zurücknimmt, Fieldrecordings verziert, Rauschen und Knistern nachlauscht. Aber auch die werden ihre Modeschauen und Werbe-Apps finden.
www.mophrec.net
multipara

Mergrim - Invisible Landscape...
[Moph Records - A-Musik]
Nach einer erfolgreichen Reihe Labelshowcases in Japan und einer China-Tour will es Takahisa Mitsumori wissen und schielt nach Europa – und hat mit dieser Doppel-CD beste Argumente in der Hand. Sein letztjähriges Album (editlastige Electronica, deren melodische und rhythmische Ideen auf eigenen Füßen stehen können, die aber auch Edits als Hooks einzusetzen weiß) erhält hier ein doppeltes Makeover. Zum einen lässt er jeden Albumtrack von einer ganzen Schar japanischer Producer remixen, die hierzulande weitgehend unbekannt sind und die allesamt das ursprüngliche Gesamtbild vom hyperrealen Sommernachts-SciFi-Anime-Plugin-Glitch intakt lassen, ihn immer wieder unter Wasser tauchen, ohne den rhythmischen Fluss ganz zu zerbrechen, sanft zirpen oder weich flackern (No.9, Go-Qualia), mal Vocals (Cokiyu) oder ein Klavier (Lycoriscoris) reinstellen, etwas Indie- oder Club-Feel (Miaou, DJ Sodeyama) oder einfach noch mehr Edits (M-koda, Ametsub). Hatte ich schon die Edits erwähnt? Warum ist das heutzutage interessant? Weil die zweite CD einfach rockt. Gastdrummer Kazuya Matsumoto (der u.a. mit Fiffla und Sawako gearbeitet hat) verschafft hier mit einer fast Ginger-Baker-artigen Schießbude dem Mergrim-Sound eine überraschende, federnde, mitreißende Physis. Dazu tritt eine Aufnahmetechnik, der es gelingt, die Atmosphäre der hier dokumentierten Liveauftritte zu transportieren. Besser kann man das nicht machen.
www.mophrec.net
multipara

AJ Holmes and the Hackney Empire - Wedding
[Moringa Music - Code 7]
Der Titel des lang erwarteten Albums, mit dem A.J. Holmes seine kulturübergreifende Mission fortsetzt, ist nicht zuletzt Gruß an den Berliner Stadtteil, wo er vor Jahren mit Les Beaux Gosses de Berlin zum überbordenden Bandkonzept zurückgefunden hat, das auch schon They Came From the Stars geprägt hatte: der introvertierte Bedroom-Charme seiner beiden Alben auf Pingipung, trotz spürbarem Expat-Community-Hintergrund – eine Phase. Zurück in Hackney, samt Band und zahllosen Gästen, lebt jedoch auch seine Version des Kongo/Soukous- und Palm-Wine-Tropical im Partyformat von der inneren Spannung, in der Fremde zu Hause zu sein und von einem Sinn für Ort und Geschichte und gleichzeitiger Offenheit, die grade im aktuellen politischen Klima Englands Gewicht bekommen. Hier hat jedes Feature seinen Grund, von Folo Graff (seinem Gitarrenlehrer, im Update seines Vorgänger-Titelstücks) bis Billy Bragg (im Bonus-Cover), Kastro (auch die Single "Fraudian Slip", produziert von ihren Paten Radioclit, fehlt nicht), Afrikan Boy, Papa Milo. Mir genügt schon, den Bassisten zuzuhören.
www.themoringatree.org.uk
multipara

Pascal Pinon - Twosomeness
[Morr Music - Indigo]
Es gab mal einen wundervollen Comic/Cartoon namens "Die Niedlichen". Und ähnlich wie bei diesen Zeichnungen sollte man sich bei so genannter niedlicher Musik eben auch nie zu sicher sein. Niedlich bedeutet nämlich nicht süß=harmlos=naiv. In Pop funktioniert das Ganze mal wieder über die "als ob"-Schiene. Die wundervollen Pascal Pinon, eigentlich isländische Zwillingsschwestern, haben hier im wahrsten Sinne des Wortes ein luzides transnationales Album des niedlichen Indie-Pops mit Electronica, Songwriter und Orchestral-Pop-Einschlägen aufgenommen. Ihr Zweitling strotzt vor zurückhaltendem Selbstbewusstsein, kleinen Spielereien und melancholischen Songs. Mal wieder etwas Entrücktes und dennoch Konkretes. Seufz.
www.morrmusic.com
cj

The Irrepressibles - Nude
[Of Naked Design Recordings - Rough Trade]
Es gibt zwei Arten des pompösen, orchestralen Pops, die zuletzt wieder einen großen Sprung nach vorne gemacht haben. Neben der schuhguckenden und irgendwie positiv verklemmten Art (Urvater ist immer noch Epic Soundtracks mit all seinen Erfahrungen und Mitspielenden) mit überragenden Songs und Alben von Scott Walker, Scott Matthew, Antony und William Fitzsimmons, hat sich zuletzt vor allem das Kammerorchster (naja gut, die Band) The Irrepressibles im Bereich des Beinahe-Kitschs und angenehm Überzogenem hervorgetan. Jamie Mc Dermott. Hm, wieso sind das eigentlich alles Typen und auch gerne mal Typen, die keine Stereotypen sein wollen? "Nude" ist dunkler, komplexer, noch orchestraler, erinnert fast an die beinahe vergessenen Rachel's. McDermott schreitet noch ein Stück näher an Walker heran. Gleichzeitig traut er sich stets noch etwas mehr Ohrwurm und Gefühlsduseligkeit als die anderen genannten Kathartiker.
www.theirrepressibles.com
cj

Björk - Bastards
[One Little Indian - Rough Trade]
Mit ihrem 2011er Album "Biophilia" hat Björk, die immer schon fröhlich grinsend an der Grenze klassischer Musikpräsentation zu kratzen pflegte, einen wunderbaren und äußerst schmackhaften Multimedia-Kuchen angerichtet. "Bastards" ist eine Auswahl von Remixen aus diesem Album, die schon seit Beginn 2012 nach und nach releast wurden. Die Künstlerin kommentiert hierzu in typisch verschmitzter Manier: "Mehr Beats, die Stücke haben jetzt Beine, auf denen sie tanzen können"... ???... also, um da gleich mal die Sahne vom Kuchen runterzuwischen, ein Dance Album ist "Bastards" ganz bestimmt nicht und das ist schade. Die 13 Tracks sind ein kunterbuntes Allerlei aus bekannter Björk'scher Küche, auch wenn so illustre Herrschaften wie Hudson Mohawk oder Matthew Herbert ein wenig den Teig modifizieren durften. Es fällt einfach schwer, der dauerjung ewiggleichen Back- und Umrührfreude der Dame mit der gehörigen Aufmerksamkeit beistehen zu wollen, gerade weil es anderen in die Jahre gekommenen Künstlern durchaus gelingt, ihre Waren weiterhin mit ordentlichem Applaus an die Kundschaft zu bringen. Das liegt wohl unter anderm daran, dass sich diese einfach weiterentwickeln. Zurück bleibt eine gewisse Form von Wohlwollen und der Respekt vor Leuten, denen das so gefällt. Der Arab-Electronica-Remix von Omar Souleyman zu "Thunderbolt" sei dann aber doch noch lobend zu erwähnen, da zupfts durchaus am Bein, doch, doch...
www.indian.co.uk
raabenstein

Lee Gamble - Dutch Tvashar Plumes
[PAN/Pan 036 - Boomkat]
Weil Gamble dieses Mal nicht streng konzeptionell arbeitet, ist sein Album schwieriger zu fassen als die ebenfalls noch frische Diversions-EP. Gamble sagt, er wollte auf "Dutch Tvashar Plumes" Ideen nicht ausarbeiten, sondern sie möglichst im Rohzustand zu lassen. Beim Hören des ersten Tracks scheint das auch schlüssig, es ist eine kleine Soundstudie, flatternd und geil anstrengend. Im direkten Vergleich wirken die nachfolgenden Stücke da schon fast wie veritable Tracks. Obwohl die allesamt verhuscht und schmutzig und oft skizzenhaft sind. Die wollen trotz Bassdrum nicht auf den Dancefloor, die wollen in den ambienten Passagen keine Erhabenheit, die haben überhaupt nicht viel vor. Sonst wären sie auch nicht so gut. Klingt ein bisschen als hätten Actress, Vladislav Delay und die Atelier-Crew eine Jam aufgezeichnet. Also ziemlich toll. Es rauscht, es eiert, die Tracks sind zerklüftet, manchmal harsch, dann wieder süßlich. Und immer wenn man sich gerade im Track zurechtfindet passiert irgendetwas Eigentümliches. Komisch gedoppelte Bassdrums zum Beispiel, oder ein scheinbar willkürlicher Filtereinsatz. Oder es fängt einfach an zu fiepen. Das nennt man wohl eine ziemlich idiosynkratische Platte. Für Rezensenten ein Horror, für Hörer ein Geschenk.
www.pan-act.com
blumberg

Dennis Busch - Total Youth
[Pingipung/36 - Kompakt]
James, Sie können jetzt die Beats vorfahren. Mr. Din A4 kehrt endlich zurück und ruft auf seiner neuen LP gleich die totale Jugend aus. Nicht etwas die ewige oder ähnlichen Kitsch, die endlose eben, die totale, die, die gleich im Titeltrack mit Drei-Fragezeichen-Gruselorgel alles klar macht, herrlich schwelgerisch Geschichte atmet und dabei doch eigentlich nur ein kleiner, fast schüchterner Songwriter sein will. Denn der kommt immer wieder klar und deutlich durch, den Dancefloor hat Dennis Busch hinter sich gelassen, obwohl alle Tracks genau den in großen Zügen atmen. Verwirrt? Muss man gar nicht sein. "Total Youth" zeigt Busch in Hochform. Mit allen seinen verschrobenen Ideen, unscharf fokussiert, vollgestopft mit ernstgemeintem Humor, einem neu erwachten Gefühl für rumpeligen Funk, den immer noch besten Tracktiteln aller Zeiten und einem schlagfertigen Orchester an Sounds, die uns die Welt durch unverbrauchte, frische Augen zeigen, erklärt, gleich bunt anstreicht und uns mit nimmt auf den Dachboden der Begeisterung.
www.pingipung.de
thaddi

Ian Pooley - What I Do
[Pooled Music - Intergroove]
Schon seit über 20 Jahren arbeitet Ian Pooley von der Schnittstelle zwischen drückendem Detroit, Ostküsten-Funk, treibendem Discohouse und einem deutsch geprägten House-Verständnis aus an seiner Discographie. Nun kommt sein inzwischen siebtes Album "What I Do" hinzu und die Gefahr, dass er sich in seiner eigenen Repetition einmal zuviel um sich selber gedreht hat, liegt in der Luft. Doch Pooley scheint seine Energie für die Stücke eben gerade nicht aus dem Wissen um die Vergangenheit zu schöpfen, die genau jene benannte Gefahr zur Realität werden ließe, sondern schafft erneut den Stilmittel-Spagat auf eine angenehm erfrischende und leichte Art und Weise. Das klingt dann ab und an zwar zum Schießen cheesy, im nächsten Moment aber wieder ganz subtil, melancholisch emotional oder treibend funky. Seine Relevanz im House-Diskurs hat der Mann aus Mainz auf jeden Fall noch lange nicht eingebüßt. Ganz im Gegenteil scheint er erneut einen spruderlnden Referenz-Quell für seine jungen Mitstreiter geschaffen zu haben, der zeigt, wie sich Integrität in solche Stil-Hybriden einschleusen lässt.
www.pooledmusic.com
ck

Cremaster & Angharad Davies - Pluie Fine
[Potlatch - Metamkine]
Alfredo Costa Monteiro und Ferran Fages arbeiten mit ihren elektroakustischen Geräten (was immer das auch sein mag), Mischpult-Feedbacks und einer elektrischen Gitarre schon seit mehr als zehn Jahren an der Grenze zwischen Improv und Noise. Für dieses aktuelle Album haben sie sich mit der Violinistin Angharad Davies zusammen getan. Die drei jeweils viertelstündigen Drones loten mäandernd mal das große Klangspektrum der verschiedenen Instrumente aus, mal spielen sie mit der Ähnlichkeit der zu erzeugenden Töne und Geräusche. Dabei bringen sie es zu sehr interessanten und trotz der scheinbaren "Gleichförmigkeit" der Musik äußerst spannenden Ergebnissen. Lässt man sich nicht von den teilweise anstrengend hohen Frequenzen verschrecken, kann das Album viel Spaß machen.
www.potlatch.fr
asb

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com/downloads

ALBEN

Yabby You - Deeper Roots: Dub Plates And Rarities 1976-1978
[Pressure Sounds - Groove Attack]
"Deeper Roots" versammelt eine Menge richtig guter Vivian-Jackson-Tracks, alternative und Dub-Versions, limitierte 7"s und Dubplates unter anderem von Zusammenarbeiten mit weniger bekannten Vokalisten wie Barrington Spence, King Miguel und Prince Pampidoo oder auch mit King Tubby. Tolle, raue Mixe von richtig guten Songs; sparsam und tiefbassig gemixt. Großartige Wiederentdeckungen, klasse Album!
www.pressure.co.uk
asb

40 Winks - Retrospect Suite
[Project: Mooncircle - HHV]
Ein Album in der guten alten Sampling-Tradition des Downbeats mit zwölf kurzen Tunes. Weedy von 40 Winks hat auf jeden Fall eine Vorliebe für tolle Jazzscheiben, was schon mal eine gute Grundlage ist. Sein Beatgerüst ist auch solide, kann man also im Plattenregal neben alte Ninja-Tune-Scheiben einsortieren, falls man nach Genre ordnet. Noch Fragen? Ach ja, kann man bestimmt gut zu kiffen. Visuelle Assoziationen entstehen aber auch ohne stimulierende Substanzen. Man soll Alben ja nicht an ihrer Länge messen, aber irgendwie würde mir ein wenig mehr Material davon schon gefallen.
www.projectmooncircle.com
tobi

Sonarpilot - Radar
[Sonarpilot Audio - Ordis]
Grenzüberschreitungen sind ja per se schon recht spannend. Wenn man sie wie Sonarpilot angeht, kommt aber auch großartige Musik heraus. Stilistisch ist das Projekt überhaupt nicht einzuordnen, abwechslungsreich und warm vom Sound sind die einzigen Attribute, die mir als verbindende Merkmale einfallen. Vertrackte Soundkonstruktionen, die dennoch nie überforden, werden in Tempi und Ausgestaltung farbenfroh variiert. Mal spielt sich das ganze in Housegefilden ab, dann wieder fühlt man sich eher an Dubtechno erinnert, es sind aber auch Downtempo-Elemente vorhanden. Ein Werk, das zur Entdeckungreise einlädt und die Zeit überdauern wird. 13 Remixe von Verbündeten im Geiste wie Trevino oder Ramadanman gibts als Bonus obendrauf.
www.sp-audio.com
tobi

bRUNA - Thence
[spa.RK - BCore]
Man könnte den radikalen Haken, den Carles Guajardo auf seinem zweiten Soloalbum schlägt, mit dem er in die Arme eines über zwanzig Jahre alten Dancefloor-Sounds springt, für Ironieüberfaltung halten – man kriegt das nicht leicht zusammen mit der fiebrigen Electronica, skizzenhaft und doch episch, mit überhitzten Beats und kleinen Schockedits, die den Vorgänger so wunderbar adoleszent machte. Das Label, ebenso aus Barcelona und letzten Endes genauso geprägt von den Anfängen des Sónar Festivals, vertraut ihm jedenfalls und folgt begeistert in eine neue Richtung, und da können wir schon mit. Die fetten 80er Drums und gleißenden Keyboards, arrangiert mit Streichern im Halbschatten, geschmackvoll und direkt, sind in ihrer Beschränkung auf kaum je einmal vierminütige Längen eben keine Tanzmaschinen, sondern täuschende Traumbilder von selbigen und belassen es bei grade so viel Distanzierung. Das passt genau zwischen Ulrich Schnauss und Disco-House und auf seine Art auch neben Oriols wunderbares, nie wirklich zur Geltung gekommenes Album auf Planet Mu.
www.sparkreleases.com
multipara

Container - LP
[Spectrum Spools - A-Musik]
Dass auch Ren Schofields zweites Solovinyl den schlichten Titel "LP" trägt, sagt eigentlich schon alles. Erneut liefert er fünf sich unaufhaltsam auf ihr Ziel zuwälzende Techno-Aggregate ab, blind und wortlos (bis auf titelgebende, nagende Vocalloops) Löcher ins Universum bohrend, die von ihrer kompakten Funktionalität zusammengehalten werden. Das hat durchaus seinen Reiz, der sich nicht zuletzt auch aus der transportierten Attitude speist – wer braucht schon Stereo – und lässt auch hier und da konkretere Erinnerungen an die alten Downwards-Tage aufleben, runtergekocht auf gebremsten Schaum, aber genauso zwingend und spielt damit genussvoll Pickel am Arsch des Labels.
www.spectrumspools.com
multipara

Mr. Vast - Grievous Bodily Charm
[Spezialmaterial - Suburban Trash]
Mr. Vasts Debütalbum "Grievous Bodily Charm" hätte im Jahre 2006 ein wenig Erfolg verbuchen können, da es auf der Erfolgswelle der Infadels, der Presets und, ja, von Trash Fashion mitgeschwommen wäre. Doch selbst zu dieser Zeit wäre diese Musik weniger als durchschnittlich gewesen, da die furchtbaren Lyrics ("you dance, I take the chance") jeden noch so warmen Ansatz im Keim ersticken. Und beim Durchhören des Albums fragt man sich recht früh: Meint Mr. Vast das ernst? Ich glaube, Mr. Vast meint es ernst.
www.spezialmaterial.ch
Mura

Naked Lunch - All Is Fever
[Tapete - Indigo]
Die Klagenfurter Band Naked Lunch ist nicht nur schon seit Grunge-Tagen irgendwie dabei, sondern zudem ein gutes Beispiel für musikalische Originalität und klare Standpunkte in der Stadt, die die Klage schon in ihrem Namen trägt (sensu Die Goldenen Zitronen). Wahrscheinlich gibt es in Oldenburg, Gütersloh oder Sprockhövel mehr Neonazis als im österreichischen Süden. Überdies haben Naked Lunch mit "Universalove Soundtrack" 2009 ein phantastisches Pop-Album mit Indietronics-Attitüde und ganz großen Gefühlen produziert. Aber wartet, sie können das noch toppen und mit Gold oder Platin (nee, Letzteres ist nicht warm genug), in jedem Fall aber einer Menge Instrumente und Verzierungen ausschmücken, Freunde wie Olaf Opal und Gustav einladen, alles sympathisch aufblasen, ohne diese Flaming Lips-Attitüde zu verlieren. Und mal eben ein traumhaftes Album einspielen. Was ist denn da nur los? Ganz einfach, "All Is Fever". Toll! Als wäre es das letzte Album, so muss das sein, "keep it hurray - keep it hardcore".
www.tapeterecords.de
cj

Matmos - The Marriage Of True Mind
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Komplexität und Diversität siegen doch. Reingehört in das neue Album von Matmos, sich erinnert, irgendwo jenseits der Promo-Maschine etwas darüber gelesen zu haben, Aufmerksamkeit war kurz da, dann wurde im Grunde grundlos aussortiert. Fast. Lag schon auf diesem Stapel. OK, das Label spricht für Güte, die fertige CD ist schön gemacht, erinnert irgendwie ein bisschen an die Aufmachungen von Shellac. Und jetzt nochmal rein hören, und nun kommt der Aufruhr: Jedes Stück, jeder Track, anders. Die waren doch mal klar melodiöser. Hier rutscht es immer wieder ins Experimentelle, Klangkünstlerische, Repetitive. Ein bisschen anders waren Matmos immer, aber hier ziehen sie ihr Spektrum weit auseinander, sehr weit. Weltmusik 2.0 trifft den geraden Beat und Club trifft wiederum beinahe Atonales, Krudes. Flüstern, Sprechen, Piano, Bass, Klingeln und Läuten, Blubbern und Wippen. Matmos haben ein nicht einfach zugängliches neues Album gemacht, auf dem schlussendlich gleich zu Beginn auch noch "You" von Leslie Weiner und Holger Hiller gecovert wird.
www.thrilljockey.com
cj

Stefan Gubatz - Distanz
[Telrae - Decks]
Auf seinem Debütalbum kombiniert Stefan Gubatz die Hall-Räume des Dub Techno mit dem puristischen Tiefenrausch eines Techno-Labels wie Prologue. Angeblich hat ihn der unverhoffte verlängerte Aufenthalt im Wartebereich eines Flughafens zu dieser Platte inspiriert. Was als Anregung weniger zwingend erscheint als die nordfriesische Kargheit seiner Heimatstadt Husum, in der er einige der ausgedehnten Tracks aufnahm. Weite ist hier aufs Schönste zu vernehmen, statt der charakteristischen, leicht metallisch verzerrten Akkorde, die im Dub Techno gern mal für Sauerstoffmangel sorgen, bleibt hier der Himmel immer offen. Ein feiner Dreh.
www.salz-music.com
tcb

Leslie Winer - &c
[The Wormhole]
Leslie Winer war in den 70er Jahren ein sehr gefragtes Model, hat mit William Burroughs und Jean-Michel Basquiat gearbeitet und 1993 mit "Witch" ein zeitloses Trip-Hop-Album veröffentlicht. Letztes Jahr erschien auf Ash International ein Album zusammen mit dem Gitarristen Christophe Van Huffel, der auch bei der aktuellen Platte vertreten ist. "&c" versammelt 19 zwischen 1989 und 2010 aufgenommene Titel, die stilistisch zwischen Folkgitarren, Dub, jazzigen Elementen, Jungle und Trip Hop liegen, durch Winers geraunten und geflüsterten Sprechgesang aber wunderbar geklammert werden. Helfer und Mitarbeiter sind unter anderem Jah Wobble, ex-Renegade Soundwave Karl Bonnie, Mitglieder von Adam & The Ants, M-Sänger John Keogh und Culture Clubs Helen Terry. Dunkel und manchmal irgendwie davidlynchesk.
www.tapeworm.org.uk
asb

Brokeback - Brokeback and the Black Rock
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Douglas McCombs' Nebenprojekt Brokeback ist in seiner aktuellen Version ein merkwürdig faszinierender Zwitter. Das Quartett um den Gitarristen von Tortoise oszilliert irgendwo zwischen psychedelisch eingefärbtem Postrock und Spaghetti-Western-Soundtrack, alles in zurückgelehnter, bestens ausgeschlafener Form vorgetragen. Vor Manierismus hat keiner der Beteiligten große Angst, und diese Unbekümmertheit tut der Musik erstaunlich gut. Bei mancher Melodie mag man erst einmal stutzen, wie die da jetzt wieder ins Spiel gebracht worden sein mag, doch früher oder später heißt man auch die scheinbar abwegigsten Überraschungen dieser Platte willkommen.
www.thrilljockey.com
tcb

Mountains - Centralia
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Dass sich Leute mit etwas Zeit lassen, gehört heute ja eher zu den Randerscheinungen. Lohnt sich aber, wie auch Koen Holtkamp and Brendon Anderegg alias Mountains auf ihrem neuen Album zeigen. Die sich langsam entfaltenden Lavaströme aus Tönen, Flächen und sprudelndem Beiwerk wurden von den beiden nämlich mit der angemessenen Behutsamkeit angesetzt, ein bisschen gehen gelassen und erst nach dem nötigen Reifungsprozess im nächsten Verarbeitungsstadium weiter zubereitet. Die Sorgfalt hört man ihrem Album an, und auch wenn das Wort nicht unbelastet sein mag, haben die Stücke auf "Centralia" doch im besten Sinne etwas Organisches. Selbstverständlich ist diese Musik, wie alle andere auch, künstlich. Sie wirkt nur nie so.
www.thrilljockey.com
tcb

V.A. - Shapes 12:01
[Truthoughts - Groove Attack]
"Shapes 12:01" setzt die Reihe von Compilations aus Brighton fort. Das Konzept beinhaltet immer eine CD für den Dancefloor und eine weitere, die sich den ruhigeren Momenten wie von Anchorsong, Belleruche oder Hidden Orchestra widmet. Wieder einmal sieht man, was für ein gutes Händchen Labelhead Rob Luis bei seiner Künstlerauswahl hat. Von hartem MC-Dubstep über Reggaevibes bis zu lateinamerikanischen Rhythmen kann man hier die ganze Pracht des Labeluniversums kennenlernen. Interesanter für DJs ist sicher die zweite CD, auf der Produzenten wie Zed Bias, Drumagick und Hint gewürdigt werden. Das Label bleibt auch aktuell nah an britschen Produktionstrends, ohne sich von seinen Ursprüngen allzu weit zu entfernen.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Mark De Clive Lowe & The Rotterdam Jazz Orchestra - Take the Space Trane
[Truthoughts - Groove Attack]
De Clive Lowe ist ein äußerst fleißiger Zeitgenosse, die aktuelle Veröffentlichung bringt ihn mit dem Rotterdam Jazz Orchestra zusammen, die fünf seiner früheren Kompositionen neu interpretieren, im Big-Band-Sound. Zwei neue Stücke hat der Komponist extra geschrieben und hinzu kommt eine Interpretation des Klassikers "Caravan", am bekanntesten durch Duke Ellington geworden. Johan Plomp, der Arrangeur des Orchesters, holt einige Überraschungen aus den älteren Stücken heraus, so hat er zwei Vocaltunes auf Bläser umgeschrieben. Im Ergebnis findet sich eine sehr lebendige Jazzscheibe, die die Big Band angenehm in die heutige Zeit transportiert.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

V.A. - New Caledonia
[Unoiki - Digital]
Mit einem ravenden Sägezahn endet die neue Compilation vom Berliner Künstlerkollektiv Unoiki, die nun - nicht nur wegen des gewählten Titels - viel wärmer klingt. Denn Humekas "Transit" hat neben seinem Ravesog einen Haufen kleine Maiglöckchen im Gepäck und auch die Geo-Fraktion wird mit den Reisegeräuschen zufrieden gestellt. Doch auch davor wirkt einiges auf meditative Weise südlich. Storlons "Lai" steuert ein geklöppeltes Riesenrad für die Insel bei, J-Lab schickt karibischen Gitarrenflair, Ten and Trancer klingen wie Boards of Canada mit verstimmten Synthies (positiv gemeint) und auch Labelbetreiber Dr. Nojokes Ambient klingt wärmer mit seinen gedrungenen Tapeschnipseln, die wieder Lust auf mehr Kunstinstallation machen. Richtig ungewohnt (C-Dur!!!) ist Superlaunchers "Open Water". Das verzaubert wie die großen ChillOut-Stücke der mittleren 90er. Mit Jesse Voltaire verirrt sich auch ein clubtauglicher Dubtechnotrack auf das Album. Überaus gelungen, diese Werkschau.
unoiki.bandcamp.com
bth

Tocotronic - Wie wir leben wollen
[Vertigo - Universal]
Hm, gerade las Jan Brandt in einer netten Bar und erwähnte dabei, ob nun fiktiv oder nicht, who cares, die alten Tocotronic-Konzerte, zu denen wir alle (nicht ganz, Anm. d. Red.) mit schlagigen Cordhosen und bunten Trainingsjacken pilgerten und diese Schnösel gleichzeitig ob ihres Erfolgs etwa auf der "Popkomm" schräg anschauten. Das war vor Jahren. Man muss die Bühnenfiguren ja nicht lieben, aber insbesondere die letzten Alben haben parallel zum ihnen gegönnten kommerziellen Erfolg eine für oberflächlich Beobachtende erstaunliche Entwicklung aufgezeigt: Die Tocos werden älter, kritischer und genauer. Und plötzlich steht man doch wieder im Konzert vor ihnen und freut sich auf mal wieder ein Statement wie "Die Folter Endet Nie". Solange von Lowtzow nicht zum neuen Bargeld wird. "Wie wir leben wollen" ist logisch und auch eher wieder im Anzug. Sie werden für mich immer besser, bestimmender, bewusster, jenseits des Gedaddels, vielleicht liegt das auch an mir. Oder uns.
www.tocotronic.de
cj

Ghédalia Tazartès - Coda Lunga
[Von Archives]
Tazartès war in Indien und hat alles mitgeschnitten. Der Musique Concrète ist er schon lange entwachsen, nun also eine Platte, die erstmal ethnografisch arbeitet. Tazartès wäre aber nicht Tazartès, würde er sein Material nicht komplett neu arrangieren und mit allerlei Verfremdungsmomenten versehen. Auf "Coda Lunga" geraten die Stücke oft zu einer sehr eigenwilligen Tanzmusik. Eine Art lancierter Proto-Techno, der oft mit synthetischen Orchestrierungen und ganz und gar nicht kunstvollen Scratches angereichert wird. Die Stimme, sonst oft prägendes Gestaltungsmittel, kommt hier nur selten zum Einsatz. Dennoch ist das hier ganz entschieden Tazartès beste und interessanteste Veröffentlichung der letzten Jahre. Der LP liegt übrigens noch eine DVD bei: Der Mann hat in Indien nämlich auch gefilmt.
blumberg

Darkstar - News From Nowhere
[Warp - Rough Trade]
Mit "Aidy's Girl's A Computer" vom Album "North" haben Darkstar für mich so etwas wie einen Evergreen oder Super-Hit der ganz späten oder besser frühen Stunden erschaffen. Wenn zu fegen angefangen wird, wenn die Leute irgendwo rumliegen und nicht mehr können, wenn auch manches Gefühl den Bach runter gegangen ist, dann schillert es plötzlich, dann geht es clubkulturlich weiter. Und auch die Ausdifferenzierung. Darkstar scheinen mittlerweile sowas wie das Underground-Trio der Elektronikszene geworden zu sein, siehe auch ihr neues Label. Sie funktionieren als Band, aber man braucht davon gar nicht zu wissen, denn die Musik hat sich längst irgendwie von den Personen verabschiedet - jedenfalls bei der heimischen Rezeption. Unter Mithilfe von Richard Formby (Sonic Boom, Hood, Wild Beasts) ist hier etwas Post-Psychedelisches und gleichzeitig Tanztaugliches inklusive Vocals entstanden, sanft, ausufernd und doch auch immer wieder auf den Punkt.
www.warp.net
cj

Broadcast - Berberian Sound Studio
[Warp - Rough Trade]
Ist dies das letzte Vermächtnis von Broadcast? Hoffentlich nicht, und laut einem Interview mit dem letzten verbliebenen Mitglied der Gruppe, James Cargill, gibt es noch ein letztes Album mit Vocals von Trish Keenan, die sie vor ihrem plötzlichen Tod im letzten Jahr aufgenommen hat. Darauf müssen wir jetzt all unsere Hoffnungen setzen, denn "Berberian Sound Studio" ist keine wirkliche Broadcast-Platte, nicht nur, weil Keenan so gut wie keine echten Gesangspassagen beisteuert, sondern auch, weil es der Score zum gleichnamigen Film von Peter Strickland von 2012 ist, und dieser noch dazu ein ganz bestimmtes Thema hat, das zwar relativ nah am Soundkosmos von Broadcast dran ist, aber mehr nach verbündeten wie The Focus Group und Belbury Poly klingt. Im Film geht es um die Tonaufnahmen für einen Giallo-Film in einem italienischen Tonstudio und den langsamen mentalen Verfall aller beteiligten. Mit 39 kurzen Stücken haben Broadcast die klaustrophobische, unheimliche Stimmung des Films in Anlehnung an die großen Namen der italienischen Filmmusikkomponisten ganz gut eingefangen. Score bleibt für mich aber Score, wer die spooky Librarysounds im Albumformat will, wird beim Ghostbox-Label fündig werden.
www.warp.net
MD

Dean Blunt - The Narcissist II
[World Music / Hippos In Tanks - Import]
Nach seinen ersten Versuchen auf dem "The Attitude Era"-Mixtape war ich einigermaßen skeptisch, ob Dean Blunt das Singen nicht lieber seiner Kollegin Inga Copeland überlassen sollte. Aber naja, auch sie ist ja gerade deswegen so toll, weil sie ein ganz dünnes Stimmchen hat. Alle Zweifel weggefegt, als auf einmal dieser anonyme Song bei YouTube auftauchte, nur mit einem Komma betitelt, aber schnell als ein Hype-Williams-Werk auszumachen: diese wunderschön heruntergekommene Ballade, die in ihrer Tonfolge irgendwie an "Limit To Your Love" erinnert. Ein Hit, jetzt zu haben auf "The Narcissist II", einer irre abgespacten R'n'B-Oper, die einem Frank Ocean einen ordentlichen Arschtritt aus dem Underground gibt. Fantastisch.
MD

Tjaere+Fjer - II
[]
Ein sehr schönes Indie-Album mit Tracks, die mich ein wenig an Wavezeiten erinnern und mit dunkler Stimme und ausgiebigen Vocals quer durch die manchmal oldschoolig mit einfachsten Drumsounds untermalten schwergewichtig synthlastigen Melodien wandern als wäre die Welt immer noch dieser Ort an dem man seine Seele auslassen müsste, damit man alles besser versteht. Sehr nostalgisch sowohl im Sound als auch der kompletten Idee, aber charmant umgesetzt und mit einer gewissen Rockattitude.
bleed

Copy Paste Soul - The Fall
[2 Swords Records]
Ich mache normalerweise einen weiten Bogen um Releases mit nur einem Track. Vermutlich eine Angewohnheit aus den Tagen, als man das auf Vinyl irgendwie als Verschwendung empfunden hat. Copy Paste Soul hatten aber gerade erst eine Killer-EP auf dem Label, und der neue Track legt da noch mal einen drauf. Brilliante Syths, ravende Atmosphäre durch und durch, soulige Breakdowns, alles was man von einem klassischen UK-Postgarage-Deephousetrack mit vielen Früh-90er-Nuancen erwartet und natürlich in einem so brillianten Sound, dass man den finalen Breakdown kaum erwarten kann.
bleed

Jay Weed - Tunnel
[2084/2085]
Wundervoller Track mit dem Gefühl alter Acidabstraktionen aus Chicago, allerdings ohne Bassline und dafür mit mehr Bass. Oldschool, neu umformuliert also. Und das kann er bis ins letzte Detail mit einem sehr minimalen Sound in dem jedes Discoploink und jede Rimshot ihren perfekten Sitz haben. Hypnotisch bis ins Letzte. Der Remix von Huerco S. macht einen deepen dunklen Detroit-Slowmo-

SINGLES

Track aus dem Vocal, scheppert elegant um die Kurven der eigenen shuffelnden Grooves und lässt die Synthchords ordentlich rauschen und knistern. Sehr analog klingt der Remix genau da, wo das Original eher abstrakt aufgeräumt wirkte. Perfekte zwei Seiten einer Emulation der nie vergessenen Grundlagen.
bleed

BV Dub - It Could Have Been So Beautiful
[3rd Wave Black/012 - Decks]
Wie immer bei BV Dub sind auch diese Tracks extrem elegisch und in purer Schönheit dampfende Dubtechnostücke, die sich hier auf zwei Seiten des rein schwarzen Vinyls bis in die tiefsten Tiefen der Bässe ausleben dürfen und in ihrem dichten Sound ein Mal mehr zeigen, dass BV Dub zu den ganz großen gehört wenn es darum geht Dubtechno nicht nur auf dem Floor pumpen zu lassen, sondern dabei gleichzeitig diese Faszination für das Endlose der Schönheit einfacher Harmonien und perfekter Sounds auszuleben.
bleed

Marcel Dettmann - Linux
[50 Weapons/50Weapons025 - Rough Trade]
Gibt es eigentlich einen Produzenten außer Dettmann, der die Essenz von Techno immer wieder so frisch und unerwartet drehen kann? Kurze Mails mit Hinweisen werden gerne angenommen. Da mich die aber erst nach der Drucklegeung dieser Review erreichen werden, kann mich niemand stören und das ist prima so. Denn "Linux" ist so simpel, reduziert und oldschool, dass die These sowieso nur untermauert werden kann. Eine kleine Bassfigur gibt den Ton an, der Rest ist purer Maschinenfunk. Mit schnellen Wechseln in den Patterns, billigem Hall auf der Clap, trockenem Glanz in der 909-HiHat und fertig ist das Monster. Auch "Ellipse" arbeitet an der musealen Abfahrt der oldschooligen Dreifaltigkeit, schiebt einen dumpf trötenden Chord in die offenen Münder und kann so schalten und walten wie es mag und muss. Bis das Gummiband sich vordrängelt und alles aus der eigentlich klar berechneten Zeitachse der Repetition wirft. Raus aus dem Kopf, rein in die Blende.

thaddi

Herbert - Bodily Functions Remixes
[Accidental - Pias]
Wie? Jetzt kommen auf ein Mal noch mal Remixe von "Bodily Functions"? Koze, Aju und Mr. Oizo ist aber auch ein Dreamteam. Herbert bringt ja ein Reissue des Albums zusammen mit allen anderen Herbert Alben raus und da passen diese Remixe natürlich schon wieder. Koze macht "You See It All" zu einem verrauschten kaputten Oboentrack mit einem so dichten Soulflavour, dass man kaum glaubt, dass es um Herbert gehen könnte, Aju swingt so gebogen wie schon lange nicht mehr und zerrupft die Vocals von Siciliano mit einer solchen Eleganz, dass man sie von vorne aus neu entdeckt. Am Ende noch ein verdrehter Elektrokater von Mr. Oizo und "Back From The Sun" im Original. Das Album hat auch in geremixter Form und als Ansatz mehr draus zu machen nichts von seiner Faszination verloren.
www.accidentalrecords.com
bleed

Sidney Charles - House Lesson [A Votre - Decks]
Keine Frage, dieser Track ist purer Oldschoolsound mit Vocals die einem von House erzählen. Was sonst? Warum nicht? Ich mag diese Tracks immer wieder wenn sie so gut gemacht sind wie hier und werde auch nicht müde ein lautes "Chicago" zu rufen. Auch wenn alles überschaubar im Rahmen bleibt kicken die Tracks voller klassischer Attitude doch immer wieder wobei mir doch ein kleiner Hauch mehr Bassline fehlt.

bleed

Moony Me - Diffusing Memories EP
[Abstract Theory/031]
Nach seiner EP auf Filigran kommt Moony Me hier mit zwei weiteren perfekt austarierten Killertracks voller Melodien und Klarheit. "Bleu" setzt hoch an und schickt die trällernden Melodien weit hinauf, kontert mit einem hinterherflatternden Bass, und schon ist dieses Gefühl wieder da, das seine letzte EP auch ausgezeichnet hat, dieses glöckchenhaft klingelnd Überschwängliche, das diese sehr klaren, aber doch betörenden Tracks immer wieder herausragen lässt. Ein fast kindlich leichter Flow, dabei dennoch nie albern oder aus dem Ruder laufend, zieht sich durch die Musik von Moony Me, und selbst wenn er wie auf "Diffusing Memories" in die Tiefe der Orgeln und Pianos geht, ist es immer extrem upliftend und fast berstend gut gelaunt. Der Franceso-Bonora-Remix bringt etwas klassischeren Houseflow in den Track, aber wirkt damit - im Gegensatz zu den Originalen, die mich immer eher an Chicago erinnern, auch wenn der Sound das Gegenteil sein könnte - fast wie ein französischer Housetrack der schummrigst schönen Art.

bleed

Luke Eargoggle - The Datamagi EP
[Abstract Forms/0.10.5 - D&P]
Wer seinen Sound kennt, dürfte keine Fragen stellen. Klar, auch bei dieser Luke Eargoggle EP geht es um die Casioklassik von Elektro. Um die zitternd plätschernden Sounds, die eher beiläufig melodische Tiefe von Bladerunner Styles, dieses knuffig dichte Gefühl einer Neondiscovergangenheit in tiefer Darkness. 6 recht typische Tracks, die mir manchmal etwas zu sehr Genre sind.

bleed

East End Dubs - She Loves It Ep
[Act Natural/011]
Der Titeltrack ist hier aber auch wirklich mal der Killer. Warum halten die sich nicht an meine B2-Regel? "She Loves It" ist ein einfacher Housestomper mit im Hintergrund nölend tiefen Stimmen und vorne dieser kurzen Stimme, die nebenher "I Love It" sagt, als wäre das das einfachste von der Welt. Ein Groove, der mich penetrant an die besten Momente von Rework erinnert und irgendwie auch genau so funktioniert, wenn auch in etwas pumpenderem weniger oldschooligem Gewand. Da tut sich zwar nicht viel in dem Track, aber das, was passiert, sitzt perfekt. "Make Some" widmet sich eher der dunklen warmen Stimmung eines deepen Housetracks, ist aber auch voll von diesen dunklen Stimmen als Hintergrundteppich, "Charlie Foxtrott" ist der schleppend groovige Track der EP, in dem sich alles auf die Drums konzentriert, und "Stranger" ist zwar von ähnlich dubbig dichtem Sound, scheint mir aber noch nicht ganz angekommen zu sein.

bleed

Einzelkind - Brain Malfunktion / Trouble
[Adult Only/040 - WAS]
Der Titeltrack mit Julian Smith ist ein leicht verkatert stolzierender, pumpender Housetrack, der sich nach und nach in den Traum eines wie auch immer möglichen Upgrades der eigenen Menschlichkeit mit einer satten Portion Booty verwandelt. Klar, Pills, Thrills, ihr wisst schon. Stimmt aber auch immer noch. Chris Carrier nimmt den Track zerfledderndnd auseinander, und "Trouble" bleibt ähnlich trocken zwischen dem schrabbelnden Funkgroove und der Stimme, die sich mit ihrem "Trust Me" sehr lässig in die subsonischen Bassdrumwellen legt. Der Remix von Sascha Dive wirkt hier etwas verwuschelt.

bleed

Alessio Mereu - Trama
[Amam Extra/014]
"Pry" lässt die EP mit allen Qualitäten von Mereu beginnen. Dunkle Basslines, feine spartanisch funkige Grooves, unheimliche Sounds im Hintergrund, die hier auch gerne mit ihren Bits spielen, dazu große klassische Basslines und sanfte Atmosphären im Hintergrund. Ein purer Rocker für die dunkelste Nacht. Der Remix mit Trompete von Mario Massa ist uns zu daddelig, und der Rest der EP reicht trotz seiner feinen Grooves nicht ganz an die Intensität von "Pry" heran, bildet aber einen feinen Rahmen.

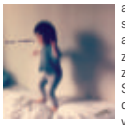
bleed

AM/TM - Sleaze Please
[Aniligital/050 - Kudos]
Anthony Mansfield und Tal M. Klein mal wieder im Duett und mit so böse brabbelnden Basslines, chinesisch anmutenden Synthooklines, schleppendem Groove und so direkter Slow-Motion-Killerattitude, dass man den Track am liebsten im Berghain rocken würde, nur um die verdutzten Gesichter zu sehen. "U Want 2" kickt dann trockener und mit einem harschen Acidgefühl mit Bonuskrabbeln in den Rauschmomenten, dunklen Vocals und kaputten Seiteninstrumenten im Trudel der endlos immer tiefer sinkenden Harmonien. Auch ein Killertrack. Und dann gibt es noch diesen "Heisse Scheisse"-Remix, der merkwürdigerweise Disco ist.
www.aniligital.com/main.html
bleed

Yan Cook - 2x2 EP
[Ann Aimee/ann2x2 - Rush Hour]
Erinnert sich noch jemand an Miltons Bradleys frühe Maxis auf Do Not Resist The Beat? So ein bisschen muss man sich diese Tracks des Ukrainers Yan Cook vorstellen – viel ungeschliffener, viel schartiger kann Dubtechno kaum klingen. Cook hat es darüber hinaus auf den maximalen Effekt abgesehen und fährt die ganz brutalen Bassdrums auf. Im Club gibt es eh keinen Morgen. Stumpf und gut.

www.delsin.com
blumberg

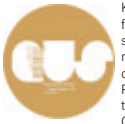
Kisk - Withyou
[Apparel Music/APKISK002 - WAS]
Ich hab jetzt schon mehrmals versucht, diese Tracks aufzulegen, aber irgendwie wollen sie nicht so recht. Zu schüchtern. Die wundervollen Girlanden aus Hintergrundsounds sind einfach zu zart, die Beats zu tuschelnd, die Stimmung zu subtil, um sie wirklich auf dem Floor zum Scheinen zu bringen. Drei sehr bezaubernde Tracks sind es aber dennoch, denen vielleicht nur ein Hauch pushenderes Mastering fehlt,um sie zu Afterhour Hits zu machen. Vielleicht aber ist genau diese skizzenhafte, flatternd unbestimmte, knisternd elegante Stimmung gewollt, die sich einfach am besten mit einem direkten Puls in die Ohren umsetzt.
www.apparelmusic.com
bleed



Frogs In Socks - In The Dark / All I Need
[Arthouse]
Eine verflixt seltsame Mischung aus Indiedisco, blumig klingelnder Housemusik und verdaddeltem Popversuch ist dieses "In The Dark" mit Georgie Rogers geworden. Die Vocals haben das Zerbrechliche manch früher Breakbeattracks, wenn die Divenvocals ausgingen, die Chords sind direkt und albern optimistisch, die Beats purer klassischer Housefunk, aber irgendwie läuft das alles immer wieder ein wenig aus dem Lot und ist dabei doch so charmant. "All I Need" hat - wie oft muss ich das diesen Monat noch sagen - zu blöde Soulvocals, auch im Remix.

bleed

Will Saul & October - Light Sleeper
[Aus Music/Aus 1243 - WAS]
2013 gehört Will Saul. Nicht nur wegen seines Großprojektes auf K7, auch weil er Simple und Aus zu noch festeren Burgen ausbauen wird. Die Zusammenarbeit mit October gibt zum Jahreswechsel dann auch gleich einen möglichen Ton an. Die neue Ruhe. RÜcksturz, RÜckbesinnung. Ein Mantra aus TomToms treibt all diejenigen nach vorne, die den Glauben an die Entschleunigung noch nicht verloren haben. Und der Chord klingt, also wären Autechre und Black Dog ein und dieselbe Person. Oldschool durch und durch, eigentlich zu gut für diese Welt, in der genau diese prägende Epoche elektronischer Musik von allen Neuankömmlingen am Laptop kategorisch übersprungen wird. Das kommt Michael Mayer gerade recht, er zaubert diesem Statement eine extra Portion Erinnerungsstaub in den Kompressor. Schlicht und ergreifend wunderbar.
www.ausmusic.co.uk
thaddi

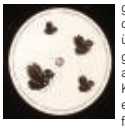


Fjaak - The Introduction Ep
[Baalsaal Records]
Vier sehr schöne flinke wuchtige Housetracks mit perfekten sich überschlagenden Melodien und Basslines, die sich immer in den Groove integrieren und so alles wie aus einem Guss wirken lassen. Sehr detroitig gelegentlich in den Sounds und der Art wie die Synthmelodien mitschwingen, aber nie übertrieben und vor allem immer mit einem ganz eigenen Kick.

bleed

Shlomi Aber - Foolish Games EP
[Be As One/038 - WAS]
Mit "Lines In The Sand" findet Shlomi Aber für mich zu seiner Größe zurück und kickt mit einem so klassisch eleganten Orgeltrack voller warmer Nuancen mitten ins Herz der einfach nie abebbenden Oldschool-Welle. Trocken, aber doch voller Gefühl für den perfekten Moment. Das deepere "Foolish Games" kommt mit reduzierten Vocals von Möggli, die mir gelegentlich einen kleinen Hauch zu jazzig wirken, aber dennoch zu dem klassischen Hymnentrack perfekt passen.
www.beasoneimprint.com
bleed

Birdsmakingmachine
[Birdsmakingmachine/000]
Und schon wieder ein Debut mit etwas geheimnisvollem Hintergrund, das einen vom ersten Track an durch die Außergewöhnlichkeit der Sounds überzeugt. Sperrig trocken-funkig hintergründiger Groove, vertrackte Effektideen am Rande, die dennoch den steppenden Kick nicht überlagern, und wenn sie dann endlich zu einer Melodie finden, geht einfach immer die Sonne auf. Musik, die so sehr in der Physis ihrer Grooves hängt, dass einem der zarte Sound der Samples irgendwie wie eine Erleuchtung erscheint. Drei brillante, pumpend deepe Tracks mit sehr außergewöhnlich zurückgenommenen Sphären und Sounds, die dennoch alles bestimmen können.



bleed

Clike - The Inner Eye Ep
[Beat Affair Records]
Das schleichende "Azimuth" gehört zu diesen Tracks, die sich irgendwie unscheinbar geben, aber nach und nach ihren ganz eigenen dichten Reiz entwickeln, dessen Spannung aus der Beharrlichkeit entstehen kann, wenn man es wie Clike schafft, den einmal entwickelten Flow immer genau im richtigen Moment ganz leicht von innen zu wandeln. "Sweet Candy" wirkt ähnlich, auch wenn es sich um einen eher uplifenden Housetrack handelt. Musik, die von ihren lockeren Jams lebt.
bleed

Codec - Spread Love #3
[Black Butter Records/SL03]
"What You Need" mit seinen dreisten Ravepianos und dem plockernd funkigen Bass ist einfach einer dieser klassischen Floorfiller für den übertriebenen Housefloor, der alle Oldschoolbedürfnisse fast schon unverschämt erfüllt. Übererfüllt sollte man sagen. Ein Monster, einfach, direkt, dem selbst nicht die klassischen "Woo"-Samples nicht zu schade sind, wenn es darum geht, auch noch die letzten Kicks rauszukitzeln. Der Rest der EP ist ähnlich dreist, mir aber dann auch schon wieder eine Nummer zu übertrieben.

bleed

Nathan Barato - The Sub Of Queen West EP
[Blackflag Recordings/010]
Zwei satte Oldschoolslammer mit perfekt rockenden 909-Grooves voller Hall und dunklen Vocals, die im Track immer mitswingen, als wäre alles in einem perfekten Jam zusammengekommen. Massiv, voller Basswucht, dreckig und mit einer fast unverschämten Attitude in den Kicks. Überraschenderweise kommt Barato aus Kanada, wir vermuten, er hat eine große Ravekarriere vor sich.

bleed

Blacksmif - How The Fly Saved The River
[Blah Blah Blah Records/006]
"Kang's Odyssey" ist einer dieser Tracks mit einem harfenhaften Intro, das sich Stück für Stück zu einem swingenden Housestück entwickelt, das fast balearisch wirken könnte, wenn es nicht einfach so zuckersüß ganz für sich stehen würde. Musik, zu der man irgendwie leicht dahindämmert und selbst der erfahrenste Rasta noch in roten pulsierenden Herzen träumt. "How The Fly Saved The River" zeigt die Dubeinflüsse von Blacksmif noch deutlicher, auch wenn es 4tothefloor bleibt, hier ist aber der zartere Remix von Lorca irgendwie passender für die großen emotionalen Ravemomente, weil der den Aufbau und das lockere Piano viel lässiger aus dem Ärmel schüttelt.

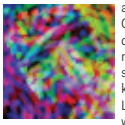
bleed

Malte Seddig / Michael Knop - Downstream Movement / Waterfull
[Blank/006]
Pumpend und direkt geht es auf dem Track von Seddig los und schwebt dann in diesem erhaben funkigen Housesound weiter, der in der Bassline an die ersten Tage erinnert und immer mehr Oldschoolreferenzen in den kurzen Vocalschnippsel aufschichtet. Ein Klassiker, der auf der Rückseite mit einem etwas bleichen Track mit breiter warmer schwingender Bassline und hüpfendem Groove eher schwächelnd ergänzt wird.
bleed

V.A. - Space Culture Vol. 1
[Bliq/006 - D&P]
Zwei sehr schöne Dubtechnotracks mit endlosen Hallräumen, leichtem zittern in den Höhen, purer frühmorgens Gewitterstimmung und lauem Regen. Audio Atlas, Pierro Tangianu zeigen sich von ihrer tief in den Sounds versunkenen Seite und schweben über die sanften Grooves. Besonders wenn es einen Hauch housiger wird, wie auf Tangianus "Frabaer" wird die EP sehr tief und auch der elektroid detroitige Track von Matti Turunen swingt die Platte zu einem Klassiker hoch.

bleed

Nathan Fake - Paean
[Border Community - Kompakt]
Mit 500er-Pressung schon vor dem Release ein "ultracollectible" ankündigen? Das kann auch nur Border Community einfallen. Der Track ist eines dieser knuffig plonkernd melodieüberladenen Stücke mit leicht kaputtem Groove und sehr klassischer UK-IDM Attitude und kommt mit Remixen von Coda, Lone und Lukid, und irgendwie setzt der säuselnd weiche Lone-Remix für mich das Ganze am besten um und bringt die Melodie mit dem richtigen Gefühl für die frühen englischen Detroit-Zeiten und deren seltsame Vermischung mit Leuten wie Paradinas am besten zur Geltung.
www.bordercommunity.com
bleed



DANKE FÜRS TANZEN

HARRYKLEIN
SONNENSTR.8 · MÜNCHEN
WWW.HARRYKLEINCLUB.DE

SINGLES

Roy Gribbin
[Brick Recordings/001]
Das frische Label überzeugt vom ersten Moment an mit sehr breit angelegten Houseslammern, in denen die Melodien immer etwas weiter hinaus segeln, die perlenden Momente auf trocken funkige Grooves treffen und man bei aller Reminiszenz doch nie das Gefühl hat, dass hier zu viel von Detroit oder anderen Klassikern übernommen würde. Eine Dritte, die ihre klaren Sounds und die melodisch breite Dichte auf allen drei Tracks völlig überzeugt und dabei einen Hauch Cosmic durchbiltzen lässt, ohne in Kitsch zu verfallen.
bleed

Tim Wolff - Quotum Ep
[Bullet:Dodge/052]
Das Label steht ja seit eh und je für solide Technoslammer, und auch hier geht es sehr schnell und fast klassisch zu. Der Killer der EP dürfte klar "Arpeggi Yo" sein, das im "New School Edit" von der ersten Sekunde an seine schnellen Arpeggios durchtanzt wie ein junger Robert Hood und dabei einfach immer weiter in einer so genüsslichen Langsamkeit der Modulationen alles aufbeben lässt, dass man sich vom ersten Moment auf den Peak freut. Der Oldschool-Edit ist auch nicht zu verachten und hintergründiger, der Titeltrack ein zuckend plockernder Technotrack der dunklen Stunden mit endlosen Rides, und dann kommen mit Ben Sims, Al Bradley, Gavrom und Roel Salemink noch 4 Remixe, die meist zu nah dran sind und Techno doch etwas zu solide brettern. Al Bradley ist mit seinem housigeren Mix hier die Ausnahme, aber will nicht so richtig mit dem Material klarkommen.
bleed

Giuseppe Cennamo - Series 1.1
[Carillon/008]
Der Anfang einer Serie von drei Vinyl-EPs. Und wenn es so weitergeht wie auf dem sensationell charmant funkigen Monster "Wrong Choice", das mit sehr sensibel plockerndem Hintergrund und einem perfekten Gefühl für den swingenden Drumwirbel im richtigen Moment einfach nur süßlich steil nach oben driftet, dann können wir uns auf was gefasst machen. "6 Months With You" beschreibt die flausigere Seite seines Funks mit sehr flatternden Grooves und einem leicht darken Unterton, und "Right Place" reduziert den Sound dann auf einen minimaler knödeligeren Acidsound, der einem auf dem Ohr haften bleibt wie ein Schleier aus diffundierten Ölbläschen in einer tanzenden Emulsion.
bleed

Zohdy & Senna - Slow EP
[Colourful Recordings/009]
Oldschool Houseklassiker mit allem was dazu gehört. Bassline mal Acid mal einfach perfekt plockernd, Beats mit subtilem Drummachine-Charme, elegante Flächen und süssliche Harmonien. Alles stimmt an dieser EP und dabei wirkt sie dennoch sehr leicht produziert. Der Remix von David Keno passt perfekt dazu und verlässt sich in der Mitte auf den gut austarierten Discobasslauf.
bleed

Villix
[Consumer Recreation Service Recordings/023]
Nie vorher von diesem Label gehört, aber die dark glitzernden Tracks von Villix sind schon eine Verführung. Stampfende Bassdrums, industrieller Technocharme unter einer Patina puren Glitzerschnees, ein paar Stimmen die auch aus dem All kommen könnten und dann genau im richtigen Moment die breiten Hallräume aufgedreht. "Landing Point" ist schon eine Erfahrung, die klar macht, dass auf dieser EP alles angekommen ist. "Molosser" ist das schwergewichtig fast detroitig säuselnde Technomonster, das sich gerade aus dem Jahrtausende währenden Winterschlaf zum ersten Mal wieder bewegt, und "Orutra" rundet die EP mit diesem grollenden Pathos ab, das pure in Technoblei gegossene Archäologie sein kann.
bleed

Boo Williams - Loony Chunes Vol. 1 - Back To The Future
[Contemporary Scarecrow/001]
Merkwürdiges Release einer australischen Modefirma, die hier auf einer Doppel-EP mit vier brandneuen und 3 wiederveröffentlichten Tracks des Chicagoklassikers wirbt. Und wie schon auf "Moving Rivers" vor kurzem ist Boo Williams in Bestform, wirbelt mit den Snares durch die Tracks, die immer auf der Stelle zu stehen scheinen, sich in den Melodien aber immer breiter entwickeln und damit eine ganz eigene ruhigere Vision seines Sounds entwickeln, die so ungewöhnlich groovt wie eh und je, aber doch auf jedem Housefloor perfekt passen dürfte.
bleed

Ivy Lab - After Thought / Brat
[Critical Music/068 - S.T. Holdings]
Zu viele Köche verderben den Brei bzw. die Bits, wenn mehrere namenhafte und geschätzte Künstler kollaborieren. Stray, Sabre und Halogenix beweisen mit ihrem gemeinsamen neuen Projekt Ivy Lab erfreulicherweise das Gegenteil und zeigen bei ihrem ersten Release auf dem Drum & Bass Label des Jahres, Critical, auch gleich die ganze Bandbreite ihres Möglichkeiten-Potentials auf. So lässt es die A-Side "After Thought" ganz ruhig angehen und kitzelt den 170 BPM die wohl höchst mögliche Soul-Dosis aus den Bars, wenn raue, rückwärts laufende Streicher, weiche Beats und eine down-to-earth-Bassline das Bett für den Gesang von Frank Carter III bilden. Auf der Flip "Brat" dagegen knochentrockene Deepness mit Augenzwinkern, die mit verschachtelten Drum-Patterns ganz frech den Ton in 2013 angeben will. Abgemacht!
www.criticalmusic.com
ck

Shangri-Lies
[Crooked House/004]
Und auch diese EP auf dem Label ist ein ziemlich eigenwilliges Monster aus konkret plockernden Grooves, einem gewissen Jamgefühl in allen Passagen, Vocals aus dem Nichts und diesem abenteuerlich in sich selbst versinkenen Funk, der selbst einem Vocal wie "Let It Flow" noch völlig unmissverständliche Tiefe abgewinnen kann. Trocken und strange geht es auch auf "Greed" weiter, das sich mit seinen Oldschoolbasslines und endlosen Spaceechoeskapaden auf der Stimme bis auf die Knochen durchkämpft. "Hunger" lehnt sich dann ganz weit zurück in die Acidtage Londons und lässt keine Sequenz auch nur eine Sekunde still stehen. Purer Elastikrubberbandkillersound für erfahrene Raver.
bleed

Ajello & Mara Redegiheri - Creature
[Danny Was A Drag King/024]
Was für ein putzig süßlicher Killertrack. Die Vocals von Mara Redegiheri flüstern einem mit einer perfekten Stimme eine Erzählung von der Welt in die Ohren, die der detroitig schimmernde Track passend untermalt, und dann ist man mitten in diesem Raum, in dem die pure Klassik auf ein Mal auferstehen kann, ohne sich um eine mögliche Vergangenheit zu kümmern, weil die Aussage des Tracks einfach zu tief in die Ewigkeit zielt. Eine Dubversion ohne Vocals braucht man hier eigentlich gar nicht, und der Jadoo-Remix ist eine Schande.
bleed

Der dritte Raum - Trommelmaschine Reconstructed
[DDR/005 - WAS]
Wie lange das schon wieder her ist! 1996 erschien der Track auf Harthouse (yes!), Villalobos-Remix inklusive, jetzt kommmen neue Remixe. Toby Dreher smasht mit schwer angetrunkenem Funk jegliche Hoffnung auf einen aufrechten Tanz auf dem Floor in 1000 Stücke. Gut so. Mit perfektem Half-Time-Gefühl, schweren Klonks und der zickenden Zeckigkeit eines winterlichen Überlebenden. Eulberg und Ananda bestreiten Hand in Hand die B1, verwerfen die Dreher'sche Darkness, tätowieren sich "Give Trance A Chance" auf den Arm und haben urplötzlich und ganz unerwartet einen Sonnenaufgangstaktgeber im Anschlag, der den Sommer einläutet, bevor das neue Jahr das Licht der Welt erblickt hat. Index ID nimmt das Original zwar ernst, vertüdelt sich aber zunehmend im digitalen Cowboy-Style.
thaddi

Dynanim / Florian Felsch - The Deepwithyou EP
[Deep With You/001]
Seit kurzem bin ich Funkwerkstatt-Fan, kein Wunder also, dass ich hier schon bei ihrem Remix hängenbleibe. Sehr subtil funkig und voller gewichtiger Breite in den Bässen, voller tänzelnder Leichtigkeit in den Grooves und mit so brillianten Vocals, dass einfach sofort klar ist, warum der Track einer der Hits dieses Winters wird. Das Original ist in seinen verzauberten Hallräumen eine unwahrscheinliche Vorlage dafür, wächst einem aber nach und nach auch immer mehr ans Herz und setzt die Vocals eher als verheißenden Chor ein. Der Track von Florian Felsch kickt auch extrem smooth und gleitet mit einem ultrabreit ausufernden Hallsound in die Oldschool und ist definitiv ein weiteres Highlight des Labeldebuts, an dem man nicht vorbei kommt. Hymnisch, leicht süßlich, aber mit einem guten Gefühl für die versteckte Andeutung.
bleed

Solofour - Jakco
[Denote Records/027]
Drei mächtig pumpend minimale Tracks mit fein abstrakten Grooves und verspielt jazzigen Untertönen in den sehr kurzen Vocalschnipseln und Percussionsounds. Dazwischen immer wieder unerwartet ravige Nuancen in den Chords und Synths, manchmal wundert man sich wie Solofour das hingebekommt in so abstraktem Sound mit derart klassischen Kicks zu überzeugen. Ach, hatten wir schon gesagt, dass dieses "Yes, absolutely" auf "Mau" einfach ein Brüller ist? Killerfunk der reduziert monströsen Art.
bleed

Justin Martin - Ghettos & Gardens Remixes Vol. 2
[Dirtybird/083 - WAS]
Ich muss gestehen, das Album von Justin Martin war mir doch etwas zu überzogen. Hier gibt es aber im Pezzner-Remix, dem Eats-Everything-Remix und dem Shadow-Child-Remix gleich drei brilliante Tracks, die die massiven Sounds von Martin in ein deeperes Licht rücken und damit, egal, ob Oldschool, Breakbeat oder Basswahn, jedes Mal zeigen, dass es immer nur ein schmaler Grat ist, der die Killer vom Rest absetzt. Drei Tracks, die man sich nicht entgehen lassen sollte.
bleed

Dinamoe - Infinicious Orange
[Dinamuzac]
Und schon wieder eine herausragend perfekte EP von Dinamoe aka Rico Püstel, der sich auf "Infinicious" ganz dem sanften, klackernd warmen Sound langsamer Verschiebungen verschrieben hat und in einem plockernd eleganten Gerüst immer wieder unwahrscheinliche Tiefen entdeckt, die einem völlig aus dem üblichen Houseuniversum herausskatapultieren in eine Welt, in der die Einzigartigkeit der Klänge noch einen Track bestimmen konnte. "Orange" schleppt sich mit einem verkaterten Funk an ganz andere Orte, in denen Techno noch mit Kabeln und Synths geschrieben wurde und das zuckelnd strange Moment genau das war, das einen aus dem eigenen Hirn herausgehoben hat. Sehr schöne Platte.
bleed

Nubian Mindz - Hacker Wacker EP
[disko404/disko303 - Cargo]
Wo sind eigentlich die Bleeps hin? Colin Lindo aka Alpha Omega (Yes!) aka Nubian Mindz klärt das ein für alle Mal im Titeltrack dieser EP: im Wirbelsturm der verlassenen 808-Bauteile, da sind sie hin. Die 808, das ist hier lediglich eine Referenz für die hektisch pulsierende Rhythmusstrukutur des Tracks, "Hacker Wacker" rockt wie ein Zeitraffer durch die Electro-Geschichte. "Vox & Cymbals" nimmt sich dann die Clonks vor, die Kumpels der Bleeps also, lässt sie elegant, aber doch bestimmt, über dunkel murmelnde Chords tänzeln, als Kundschafter für die 303-Armee, die schon längst leise zwitschert. Bloß nicht auffallen. Für Vinyl-Menschen ist damit Schluss. File-Sammler bekommen mit "2nd Chapter Of 74" noch einen gespenstisch schunkelnden Deephouse-Prototypen, der sich alle vier Takte frisch und ohne Vorbehalte in Techno verliebt und mit "Break The Rules" noch ein Sonnenaufgangsmonster.
www.disko404.org
thaddi

Peace Division feat. Pleasant Gehman - Blacklight Sleaze
[Dogmatik/01201 - WAS]
Keine Frage, "Gerd's Tough Remix" ist hier genau der Punkt, an dem der Track zu einer Hymne wird, die auch die nächsten Jahre noch jeden Floor auseinander nehmen wird. Diese kaputt gefilterten Snares, die immer intensiveren Frauenvocals im Duett mit der tiefen Stimme, die voller Klassik stecken und diese kurzen Vocalstabs, die endlosen Rides auf den Riddebecken, all das ist vom ersten Moment an einfach ein unmissverständlicher Hit, an dem alles bis ins letzte Detail stimmt. Da braucht man den Rest gar nicht mehr zu hören, sondern verbeugt sich einfach vor Gerd. Groß.
www.myspace.com/dogmatikrecords
bleed

Herrmutt Lobby - Haters Gonna Hate
[Eat Concrete/EAT031 - Rush Hour]
Herrmutt Lobby, ein Duo aus Brüssel, kommt hier schon mit seinem dritten Release für Eat Concrete. Die eklektischen instrumentalen elektronischen Tracks zwischen Dubstep, Reggae und Hip Hop entstehen live und oft durch Improvisationen ohne Sequenzer, Drummachines und Backingtracks, wobei die Synthies, statt durch Controller, angeblich mit Joysticks bedient werden. Wie dem auch sei, auf jeden Fall klingt die Musik sehr frisch und besticht durch Spielfreude, Spaß am Experimentieren und Funkyness. Klangkunst zum Tanzen sozusagen.
www.eatconcrete.net
asb

A Sagittariun - Transparent Mind
[Elastic Dreams/005]
Und schon wieder eine sensationelle EP von A Sagittariun, die mit Breakbeats der klassischsten Art und dunklen Szenerien auf "Eye To Eye" vom ersten Moment an die frühen Ravezeiten in all ihrer Blüte wiederaufleben lässt. Ein Monster ganz eigener Art, in dem alles auf ein Mal wieder so einfach scheint und man den Funk der simpelsten Breakbeats irgendwie neu entdecken kann. Hymnisch, mysteriös, funky und clonkig bis über beide Ohren. Das darke "M54" ist ein sehr subtil harmonisch dichter Technotrack, der sich langsam in einen immer blumigeren Wind aus Sound verwandelt, "Funky Archer" frönt dieser frühen UK-Detroit-Schule, und die Marco-Bernardi- und Aubrey-Mixe sind auch sehr eigene Klassiker, die sich wirklich etwas trauen. Eine EP, auf der jeder Track für sich steht und alle gemeinsam einen Willen zum Ungewöhnlichen zeigen, der viel zu selten geworden ist.
bleed

Switchbox - Pirates Poetry EP
[Ellum Audio/010]
Im Titeltrack lebt alles von dieser knorrig tiefen Bassline, die den Track fast über sich selbst stolpern lässt und viel Zeit lässt, die spät folgenden fusionartigen Momente und den jazzigen Swing langsam aufzubauen, so dass alles erst mal so lange in dieser bösen Deepness schwingen kann, bis die Kleinmädchenstimme plötzlich auftaucht und dem Track einen völlig anderen Drift gibt, der fast bis ins Poppige geht. Der Jupiter-Jazz-Remix geht etwas direkter mit Bonusacid auf den Floor zu, verliert aber das Rennen für mich gegen das ausgefeilter arrangierte Original, und auch der Switchbox-Remix für dreamAwakens "8 Bit In A Bit" ist ein böser darker Rocker, der es in sich hat, auch wenn man nicht genau weiß, ob man das "Something for your mind, your body and you soul"-Vocal nicht doch zu dreist finden soll. Definitiv ein Killer auf dem Floor.
bleed

Loisan - Metamorphosis EP
[Espai Music/016]
Ein sehr gut pumpender, aber irgendwie auch dezent aufdringlich rockender Techhousetrack, der nicht lange fackelt, bis er die Sirenensounds rausholt, aber darum soll es uns hier mal nicht gehen, denn das Highlight der Ep ist einfach der Ilya-Malyuev-Remix, der mit seinen breiten Dubs und sehr dichten Flächen, die immer mehr Harmonien in sich aufzusaugen scheinen, einfach vom ersten Moment an alles wegfegt. Ein Track, der pure elegische Hymne ist und bleibt und dabei irgendwie im Hintergrund fast einen Indiecharme entwickelt. Sehr melancholische Kicks, die trotzdem extrem upliftend bleiben und mit ihren langsam immer klarer werdenden Pianos am Ende alle Hände in der Luft sehen wollen. Der funkig verdaddelt pumpende Remix von AFFKT ist auch nicht zu verachten.
www.espaimusic.com
bleed

Same People - Dangerous
[Existance Is Resistance/003]
Ein sehr außergewöhnliches Release, das einem mal wieder zeigt, dass deepe Breakbeats und verwaschen geheimnisvolle Sounds immer noch etwas sein können, das eine ganz eigene völlig verzückte Stimmung auf dem Floor erzeugen kann. Mich erinnert vor allem der "Persian Mix" an eines dieser Ausnahme-Breakbeatstücke der ersten Zeit wie Friends Lovers & Family und an dieses Moment, in dem alles neben den Breaks pure Stimmung ist, die einen sofort in eine ganz andere Welt entführt. Das Original ist ein leicht zerschredderter Dubsteptrack, aber vor allem der Remix von Nick Dunton mit seinem housig sphärischen Funk ist ein perfektes Gegenstück und ein Killer ganz für sich.
bleed

Mr. Leman / Felyx - Jammin / Rebirth EP
[Exotic Refreshment /001]
Da teilen sich die beiden eine EP, und für mich gewinnt klar Mr. Leman, der mit seinen störrisch hakelig funkigen deepen Housetracks vom ersten Moment an auf beiden Tracks von seiner Stimmung aufgesaugt wird, die einen mit tuschelnden Stimmen, jazzig queren Pianos und leichtem Schliddern auf dem Modulationsrad immer wieder in eine Welt entführt, in der jeder Sound eine Verheißung ist. Die Tracks von Felyx übertreiben es für mich ein wenig mit den runtergetuneten Stimmen und dem etwas schlabbrigen Discoflair im darken Hintergrund der bösen Basslines.
bleed

Dimitry Liss & Nasrawi - Flashy And Often Restless EP
[Eyepatch Recordings]
"Backstage Queen" ist ein abenteuerlicher Discohousekanon ohne Glitter und mit einer so fundamental grabenden Bassline, dass einem schwarz vor Augen wird bei aller Intensität, die dieser Track in langsamen Wellen von Funk vor sich her schiebt. Die Rückseite, "Murmuring Hearts", kontert dann mit dem totalen Kuschelsoul, bleibt aber dennoch extrem deep und wird bei aller Samtigkeit nie Kitsch. Manche können das einfach, Soul, andere versagen voll.
bleed

Krink - Darkness EP
[Form Resonance/016]
Und die 17.435ste EP mit dem Namen Darkness. Wie Krink mit einem Track wie "Kind Of Girl", das eher hoffnungsvoll nach Frühlingstau und Deephouse-Sweetness klingt und seinen Sound langsam immer blumiger ausweitet und verliebt ein Duett entfacht, dass pure Romantik ist, auf diesen Titel kommt, bleibt erst mal ein Geheimnis. Zugegeben, der Titeltrack hat so einen Hang zu Grufti-Molltönen und verhangenem Gesang, aber ist eher Kitsch als Darkness, und "Session" swingt schon wieder ausgelassen in seinem sanften Housesound herum. "Vague" zeigt dann das Problem dieser EP, die einfach zu oft in süßlich-soulig säuselnden Melodien untergeht, die die Grenze zwischen Kitsch und putziger Süße nicht ganz in den Griff bekommen.
bleed

Society Of Silence - Matin Noir [Fragil/008]
Wenn sich schon jemand Society Of Silence nennt, dann kann das nur gut sein. Die langsamen schwergewichtig konzentrierten Grooves über den sanften Modulationen des Hintergrunds sind schon Killer und dann dieser schleppend präzise stichelnde Drummachinegroove und die langsam aus dem nichts hereinfadenden Flächen. Ach. Ein Track, der einen lehrt wie langsam die Kicks heutzutage sein können und dabei dennoch extrem gewaltig swingen. Der Vakula-Remix dazu ist ein knorrig spleenig verdrehtes Monster für sich, das sich von seiner abenteuerlichen Bassline bis in Sphären bewegt, in denen man das auch für einen Soundtrack der feinsten Steampunk-Space-Oper halten könnte. Große Platte.
bleed

V.A. - Large Wax2 [Get Large]
Klasische Housetracks von Dale Howard, Edmund, Nathan G und Jakobin & Domino, die manchmal etwas albern wirken können, weil sie einfach alles abgrasen was man so an klassisch funkig leichten Ideen in den Crates finden kann, dabei im Sound aber immer sehr klar bleiben und einen in ihrer soulig sanften Süße irgendwie voll erwischen. Putzig fast schon wie die Melodien hier durch die Zeiten federn und die Grooves bis hin zur Grenze von Handbag-Klassik driften.
bleed

SINGLES

Frank & Tony - Breath Game / Walter's Orange
[Frank & Tony/003]
"Breath Game" kickt mit einem smart swingend reduziert charmanten Groove, in dem sich eine Stimme als Schluckauf eingenistet hat. Diese Stimme wird dann im Verlauf des extrem intensiven Tracks immer weiter ausgearbeitet und es dampft und knistert im Hintergrund so perfekt, dass man den Track einfach wie schon bei der letzten EP von ihnen vom ersten Moment an genießt und nichts von den 12 Minuten verpassen möchte. "Walter's Orange" ist mit den souligeren Vocals und der Acid-Bassline dafür ein klein wenig überladen, es sei denn, man liebt diese Vocals, die manchmal etwas sehr schreiend pseudoverzweifelt wirken.
bleed

Immer - Quite Baked as Ol'Ways, It's A Lovely Balance EP
[Fullbarr/006]
Hm. Was für ein umständlicher Titel. Kommt wohl zustande, wenn man die Titel der Tracks einfach irgendwie zusammenfügen will. "Lovely Balance" ist für mich der Hit der EP mit seinen harmonisch tränenden Chords und diesem abenteuerlich jazzig stapfigen Swing, der etwas verwaschen im Sound wirkt, aber genau dadurch seine Eleganz erzeugt. Ein jazzig relaxter Houseausflug mit vielen Stimmen im Hintergrund und einer zeitlos dahinfloatenden Haltung. "As Ol'Ways" ist die klassische Deephouse-Nummer voller warmer Chords und zischelnder Grooves, die Kris Wadsworth perfekt in einen Track umsetzt, der den harschen Funk und alle Sounds hat, die man an ihm immer so liebt. "Quite Baked" rundet die EP dann mit Bonusvinylknistern und einem fast erstickt jazzigen Flair so ab, als hätte man auf alles einen Snaredämpfer gelegt und dann mit den Besen ordentlich durchgerührt. Sehr schöne EP.
bleed

Alejandro Vivanco - Cirrus
[Gua Camole Music/LTD004]
Deep swingende Housetracks mit sehr minimaler Attitude und Sounds die gelegentlich wirken, als würde sich jemand in den kleinen Hallräumen suhlen und räkeln als wären sie ein Bett in dem man einfach nicht mehr aufstehen möchte. Funky und luftig auch im Gua Camole Remix, der sich gar nicht weit vom Original entfernt. Ein Track für die heissen Stunden in denen der eigene Schweiß von dem der anderen nicht mehr zu unterscheiden ist.
bleed

Vera - Attachments Of The Past
[Hello Repeat/022]
Vera pumpt hier vom ersten Moment an mit einem klassischen Groove voller hintergründigem Funk und steppender Attitude los und lässt aus dem Titeltrack nach und nach einen pumpend swingenden Klassiker werden, der sich bei aller Zurückhaltung auf dem Floor immer stärker entwickelt, bis am Ende dann im Piano und den Vocals endlich aufgelöst wird, warum der Track eigentlich so heißt. Denn so oldschool war das wirklich nicht. "Now Not No" pumpt mit einem sehr abstrakt komprimierten Sound in den Bässen einfach weiter um dieses Thema und macht daraus die Hymne für alle, die es lieben, im Raum durch den Magen gesteuert zu tanzen. Zwei sehr konzentrierte Tracks, die sich in ihrer reduziert swingenden Art dennoch sehr konkret zeigen.
www.hellorepeat.com
bleed

Brett Johnson feat. Dave Barker - Broken Remixes Part 1
[Homecoming Music]
Vor allem Brett Johnsons "Bang The Box Remix" ist ein Killer mit seinen staubigen Basslines, dem steppenden Funk und der eleganten Schlittenfahrt auf Rides. Die krabbeligen Sounds erinnern einen manchmal ein wenig an Matthew Dear, der einen ja auch oft genug an Johnson erinnert hat, und die Vocals dürften dem Track selbst in den poppigsten Umgebungen einen Vorteil bringen, sind aber nicht so überzogen, dass man ihren Popcharme auf dem Floor nicht ertragen würde. Das Original allerdings ist fast schon schlabbrig übertriebener Discopop für die Radios, Phil Weeks könnte grandios sein, aber irgendwie clashen seine Stimme und die Vocals doch ein wenig und The Midnight Perverts sind so pseudodark.
bleed

V.A. - Animal Knights EP
[Hive Audio/011 - Decks]
Round Table Knights & Animal Trainer teilen sich diese EP mit zwei Kollaborationen, die für mich einfach einen Hauch zu dreißt in den Discohimmel der hochgepumpten Effektbreaks und Sommerwanderafterhourhits wollen. Man merkt beiden sehr deutlich an aus welcher Handschrift sie stammen, aber irgendwie klingen sie in meinen Ohren doch einen Hauch überproduziert.
bleed

Destronauts - High Tides / Lunar Temple
[Honeywax Records/006]
Aus irgendeinem Grund, vermutlich weil im Groove so ein rülpsendes Vocal steckt, erinnert mich "Lunar Temple" an frühe Hits der ersten Warp-Ära, auch wenn es im Hintergrund eher flächig verheißungsvoll unheimlich zugeht und die Dubs den Track doch fest im Griff zu haben scheinen. Auch die ravigen Basslinestabs mittendrin kicken oldschoolig auf diese Weise und lassen der bleepig klingelnden Melodie freien Lauf. Hallig wie eine Erinnerung aus den besten Zeiten. "High Tides" ist ein warmer dubbiger Herbstregen, in dem mir alles etwas zu sehr aufgeplustert harmonisch wirkt, die trällernde 70er-Synthline verstärkt den Eindruck eher noch, deshalb, leichter Abzug in der B-Note.
bleed

Alex Coulton - Adventures In 4x4 Ep
[Hypercolour/LTD009]
Vor allem "Fade Realisation" mit seinen Playgroundsounds im Hintergrund und dem breit angelegten Dubflair kickt hier allem davon. Ein dunkler Killertrack mit breakigem Grundgefühl, das immer wieder in den Schwingen seiner Chords und den tiefen Harmonien für eine Überraschung und eine Intensität sorgt, die selbst Freunde der geraden Bassdrum mitschwingen lässt. Manchmal erinnert mich dieser Sound daran, was hätte passieren können, wenn jemand den abstrakten Sound der ersten SND-Platten in Dancefloorklassiker umgemünzt hätte. Der Rest der EP schwingt zwischen Dubtechnoansätzen und steppenden Grooves hin und her und kann für mich selbst im säuselnden Detroitsound in klassischer UK-Manier von "Dance, Max" diese Intensität nicht mehr toppen.
www.hypercolour.co.uk
bleed

Ossie - Ignore
[Hyperdub/HDB067 - Cargo]
Zwei neue, nervös und positiv aufgekratzt klingende Tracks von Ossie aus London. Sehr frisch wirkt die Mischung aus House und Breakbeats, aus Acidsounds, scheinbar handgespieltem Schlagzeug, tropischen Klängen und dem klaren souligen Gesang von Tilz. Stilistisch irgendwo bei UK Garage, Funky, Dubstep und 2 Step, swingen beide Titel wie verrückt, haben aber auch genug spannendes musikalisches Gewicht, um zuhause gehört werden zu können.
www.hyperdub.net
asb

DVA - Fly Juice EP
[Hyperdub/HDB066 - Cargo]
Im Gegensatz zu seinem soulig dubsteppigen "Pretty Ugly"-Album ist die Stoßrichtung bei "Fly Juice" ganz klar der Tanzboden. Hier geht es auch eher um House und UK Funky. Souljazzsounds und Rhodesklänge treffen endlos repetitive Vocalkurzsamples, die manchmal erst durch ihre vermeintliche Stumpfheit auch außerhalb des Clubs interessant werden. Vier Tracks gibt es auf Vinyl, der Download bietet noch vier Bonustitel zwischen deepem Dancehalldub, wobbeligen Bässen und 8bit-Feeling.
www.hyperdub.net
asb

Jerome Sydenham - Animal Social Club
[Ibadan]
Was für ein Spaß. Das Album von Jerome Sydenham mit diversen Freunden kickt vom ersten Moment an mit einer so dreisten Emphase in die Pianohouse-Ecke, dass einem vor lauter Euphorie fast schwindelig wird. Ein Hit säuseliger und treibender als der nächste, ob voller Energie losgestampft oder lässig in den Tasten hängend, spielt hier keine Rolle, denn alles ist wie von selbst auf Peaktime getrimmt und alles so klassisch bis in die letzten Details der Pianochords, dass man eigentlich jeden Track gleich mitsummen kann. Das mag einem manchmal zu viel sein, aber irgendwie kann man diese Tracks in ihrer ruhig sonnig pumpenden Killerattitude einfach nicht vergessen. Wenn House der klassischsten Art einen Popmoment bekommen könnte, dann vielleicht so, aber vor allem dürften die Stücke erst mal einer nach dem anderen die Peaktime für sich entscheiden, wie sonst nur Toni Lionni.Slammer.
bleed

Knox - Here EP
[Last Night On Earth/LNOE012]
Sehr schöne Bass-Tracks mit schwebenden Stimmen, Sounds, die immer aus dem Nichts ihrer rückwärts gedrehten Hallräume zu kommen scheinen und dabei den sanften, aber doch komplex knatternden Breaks das perfekte Spielfeld liefern. "Here" ist nicht nur Titeltrack, sondern auch der Hit der EP, und die Remixe von John Tejada (hingepfuscht) und Kuxan SUUM (smooth in Oldschoolbreakbeat übersetzt) kommen da nicht ran. Auf "Fault" zeigen sich Knox fast schon als Gruftiband, auch "Mornings" ist mehr Stimmung als Groove, alles zusammen bildet aber eine sehr indiehaft poppige EP für den elektronischen Weihnachtsbaum in Texas.
bleed

Fundamental Harmonics - Event Horizon
[Lepton Quark/003]
Schon die erste EP auf Lepton Quark von Fundamental Harmonics gefiel uns, jetzt geht er mit "Event Horizon" einen Schritt weiter und zeigt auf "Black Hole Blue Sun", dass er auch als eine monumentale elektronische Indieband funktionieren kann, in einem Track, der fast schon wie ein Krautrock-Stück wirkt, dass den besten Indietronica-Hymnen Konkurrenz machen kann. Ein Monster in purem Slow-Mo. Der Titeltrack ist ein feiner pumpender Housetrack mit sehr luftigem Funk und upliftendem Break, reicht aber an "Black Hole Blue Sun" nicht ran, auch die beiden dubbigeren und housigeren Remixe ändern daran nichts.
bleed

Benedikt Frey - Delinquencies EP
[Lopasura/001]
Benedikt Frey startet jetzt sein eigenes Label und lässt seiner Vorliebe für langsam herbeihalluzinierte Arrangements mit sehr oldschooligen Drummachines freien Lauf, was wir natürlich nur genießen können. Drei perfekte Tracks mit sattem Soul, verrückten Momenten voller Funk, deepen spährischen Momenten, in denen einem der Sound unter den Ohren wegzuschwimmen scheint und tragisch breiten Detroitnuancen wie auf dem Titeltrack. Eine Platte, die schon durch ihren spartanischen Swing und die klassisch neu konstellierten Drumsounds immer wieder herausstiecht.
bleed

Ambassadeurs - M.O.P.E. EP
[Lost Tribe/001]
Klassisch euphorisierende Bass-Tracks, oder nennen wir das doch einfach HipHop-Instrumentals, mit zerhackten Samples, gerne auch voller Soul-Kitsch in den Vocals und perfekt inszenierten flackernd klassischen Sounds aus Gitarrenzupfen, Discosynths, die sich in ihren Harmonien nahezu suhlen. Eine Platte, bei der man immer wieder an die ersten Tracks dieser Art zurückdenkt und dabei dennoch einen Schauer über den Rücken gejagt bekommt. Zerstückelt, symphonisch, überzogen schleppend und dabei doch süßlich funky. Eine Platte voller Hits, die gerne schon mal an die Grenze gehen, dabei aber dennoch nie zu tief in den Autotune-Topf fallen.
bleed

Chubby Dubz - See It Thru
[Loungin Recordings/029]
Von Chubby Dubz soll ein Album folgen, und darauf bin ich nach dieser EP wirklich gespannt. Knochentrockene Grooves mit einem rabiaten Oldschoolflavour, perfekte Vocals, smoothe Chords, alles klingt hier einfach vom ersten Moment an wie ein perfekter Hit für den deepen Housefloor, der vor allem die dunklen Kicks liebt. "Inn Town" ist ein deeperer jazzigerer schleppenderer Swingtrack mit einem ähnlich zeitlosen Flair, und "Get Lifed" mit Elbee Bad ist vielleicht einen Hauch zu diskoid smooth und klingt manchmal ein wenig nach HipHouse, aber irgendwie bleibt es doch so charmant, dass man die Vorfreude auf das Album kaum zügeln kann.
bleed

Bad Business - Lawless EP
[Luna Records/015]
Eigentümlich waviger Track dieses "Time Again" mit seinen abgedämpften Vocals und einer tragischen Melodie aus Glöckchensounds, dunklen Bässen und purer Melancholie. Irgendwie gefällt mir der Track aber doch sehr, auch wenn die Stimmen manchmal etwas nah ans Ohr geflüstert kommen, weil im slicken dunklen Groove einfach alles so schleppend und verloren dahinfließt. Der Titeltrack ist housiger und dabei doch voll von dieser Lethargie erfasst, die klingt, als hätte Bad Business zu viel von der Welt gesehen. Kaputt, aber irgendwie doch auf seine Weise voller Gerechtigkeit.
bleed

Tele Vizion - Like A Robot Ep
[Love International/039 - WAS]
Ich liebe einfach diese Tracks, in denen der Groove so blubbernd glücklich herumspringt und die minimalen Sounds sich in ihrem krabbelnden Funk perfekt darauf abgestimmt haben. "Like A Robot" tänzelt so unbekümmert herum, dass man vom ersten Moment an auf den Floor will und sich auf einen Abend voller smartem Wahnsinn freuen kann, und auch "Rain" ist ein sehr schön gedämpfter Minimal-Funk-Track, der mich ein wenig an die großen Tage von Floppy Sounds und Ähnlichen erinnert, und mit dieser unwahrscheinlichen Flötmelodie ist dann sowie so alles klar. Brilliante Exkurse in melodisch minimale Welten, die etwas vergessen scheinen, zu Unrecht.
www.myspace.com/loveintl
bleed

Sex Judas feat. Ricky - My Girls
[Marketing Music/019]
Die erste EP von Sex Judas war schon ein Killer, das setzten sie hier auch fort. "Salvador" ist ein stampfend relaxtes Ungetüm mit slidend funkiger Bassline, den typisch überzogenen Killervocals und einer so lässigen Deepness, dass es einem das Hirn durch die Nase rauszieht. "My Girls" wird schon fast zum Funk-Hörspiel und überall flattern die klassischen Funk-Licks herum, die immer so klingen, als hätte ein US-Schlitten irgendwo einen frischen Bremsstreifen gezogen. Die Remixe von Chicago Damn und My Favorite Robot sind eigentlich passend gewählt, hier überragt aber dennoch immer das Original.
bleed

Ludwig Amadeus Horzon feat. Peaches - Me, My Shelf & I
[Martin Hossbach Records/01 - Kompakt]
Rafael Horzon, das ist der Typ, der nicht nur Regale hochstapelt. Und wie man aus dem Umfeld des Suhrkamp Verlags hören konnte, ist Horzons Regalserie gar der eigentliche Grund für die Ikea-Pleite. Horzon muss man sich also als gemachten Mann vorstellen. Warum also Zeit in die Optimierung seiner Blockbustermöbel stecken? Ein perfektes Produkt kann man eben nicht verbessern. Wohl aber kann man es besingen! Da Horzon alles, nur nicht singen kann, überlässt es das einer Grande Dame des Berliner Pop-Betriebs. Peaches singt hier einen Text aus Horzons spitzer Feder, eine Ode ans Regal: "Ich brauche keinen Wal, ich brauche ein Regal" heißt es da etwa, oder: "Stahl, Saal, Zahl, Gral, Pfahl, Schakal". Famos! Auch die Musik: ein Streich eines Genies. Horzons neuer Doppelvorname "Ludwig Amadeus" scheint angesichts dieses amtlichen Instant-Classic-Synthie-Smashers in (überwiegend) G-Dur geradezu bescheiden gewählt. Das feine Gehör von Martin Hossbach hat das als erstes erkannt. Hossbach gründete auf der Stelle ein Plattenlabel, um uns, der Öffentlichkeit, "Me, My Shelf & I" zu schenken. Das verdient Applaus. Der wird – toll! – auf dem Megamix der Vinylversion frei Haus mitgeliefert.
blumberg

Sawf - Sand EP
[Modal Analysis/MA03 - D&P]
Die verschiedenen Versionen des Tracks klingen nach purem darkem Sounddesign. Knarrig, verrauscht, digital und doch mit einem Hang zu industriellen Technoklängen. Da wird gnadenlos gescheppert und an den Floor braucht hier keiner zu denken. Musik für Freunde der abstrakten Technonachgeschmackswelten.
bleed

Jack Dice - Block Motel
[Modern Love/Love 082 - Boomkat]
John Twells – früher bekannt als Xela – ist heute vor allem der Kopf von Type Records, wo er vor einigen Monaten das Debut des Rap-Duos Main Attraktionz veröffentlichte. Mit deren Manager bildet Twells nun das Duo Jack Dice und hier geht es um Bassmusik. Von ihren vier ersten Tracks bleibt vor allem das Skwee-artige "Radiant City" wegen des schön quengeligen Rumgezirpes, der fast schon crunken Synthline und des späteren Euphorie-Breaks hängen. Die übrigen drei Tracks sind eher langsam und durchaus gefällig, bleiben aber seltsam verhalten, da fehlt schlicht der Kick.
www.modern-love.co.uk
blumberg

Carlo Ruetz - Bad Taste EP
[Moonplay/011]
Sehr intensive minimale Tracks mit untergründig swingend jazzigem Bass und einer langsamen Modulation der Sounds, die einen an die perfekt inszenierten Minimaltracks von vor einigen Jahren erinnern, in denen eine Idee so gut ausgefeilt wurde, dass man am Ende gar nichts anderes daneben braucht. Zerfledderte Vocals, abenteuerliche Effekte, aber alles mit dieser Intensität, die einen nicht eine Sekunde in Ruhe lässt. Der Remix von Alfred Heinrichs kickt mit einem bestimmenden Floorsound und einer gewissen Nuance Oldschool im Arrangement, bewahrt aber dennoch die resolut minimale Art des Originals und hat selbst die kleinsten Halleffekte noch voll im Griff. Sehr intensive und unbekümmert abstrakte EP, die mit "Dub Freak" und dem magisch schönen "You Decide" noch mehr Hits für den zerbröselt reduzierten Geschmack hat.
bleed

8. Ambientfestival
‚Zivilisation der Liebe'
17. — 20. 01. 2013
Basilika St. Aposteln, Köln
E'de cologne
www.ambientfestival.de
IN
Æ
TER
NUM

SINGLES

Alfred Heinrichs & Carlo Ruetz
Analog EP
[Moonplay/012]

"Deep Creep" ist eins dieser bestimmenden Monster mit fanfarenhaften Bässen und diesen sehr genau eingesetzten Hallräumen, in denen man vom ersten Moment spürt, dass sich hier eine Hymne der besonderen Art entwickelt. Bei aller dunklen Attitude ist der Track dann, wenn die Bassline richtig losgeht, so ein Killer, dass man sich sofort in diese Bassline verliebt und möchte, dass sie nie endet. Reduziert, aber extrem mächtig und mit einer klassisch reduzierten Art arrangiert, dass einem die Ohren aus dem Kopf springen wollen, um den kleinen Geheimnissen des Tracks hinterherzulaufen. Die drei weiteren Tracks sind ähnlich gelagert, kommen zwar an den Überhit nicht mehr ganz ran, dürften aber in den Zeiten, in denen man den ganzen Floor nur über die Bässe swingen lassen will, einfach perfekt sein.
bleed

V.A. - La Compilacion Parte 1
[Movida Records/010-1 - Decks]

Franco Cinelli, Bodj, A&M und Emmanuel Gerez liefern sich den Kampf um die deepesten Nuancen in einem sehr dichten und manchmal dubbigen Sound, der für Movida typischen mal perkussiv, mal melodiös, mal einfach nur smooth orientiert ist und irgendwie finde ich hier den fast balearisch tänzelnden Track von A&M am besten auch wenn der straight nach Ibiza auswandern möchte mit seinen Steeldrumspinettsynthhooklines.
bleed

Aubrey - Target 46 EP
[Murge Recordings]

Moment mal, sehe ich da Robert Armani als Remixer? Auch lange nicht passiert. Das Original ist ein vom bösen Bass getriebener Technotrack mit sanftem Knistern und Blitzen, der voller Intensität bis in die letzten Nuancen der vielen kleinen Breaks steckt und einem trotz seiner Darkness das Herz pumpen lässt. Mächtig und subtil zugleich zu sein ist eine Kunst, die nur wenige so beherrschen würden. "Cyclops" schreddert dann allerdings etwas belanglos durch die Gegend und macht aus seinem Clapfunk nicht wirklich das, was man von Aubrey erwarten würde. Der Kamikaze Spaceprogram-Remix holt allerdings den Funk hier zurück. Und nun zu Armani: Der scheint mittlerweile ein ultraschneller Technoopern-Regisseur geworden zu sein und hämmert etwas sinnlos auf den düsteren Sounds herum, aber wer schnelle Technotracks liebt, der wird hier endlich mal wieder fündig, auch wenn es einen sehr nostalgischen Nachgeschmack hinterlässt, aber die typischen Snarewirbel von Armani sind doch durch nichts zu ersetzen.
bleed

Exploit - Anabolism EP
[Mutex Recordings/007]

"Fraction" ist einfach einer dieser klassischen Technostabtracks mit leichtem Gewitterhintergrund, die immer kicken. Sehr konzentriert auf die langsame Modulation dieses Restpianos in kantigsten Grooves, geht es einfach um dieses endlose Sichverlieren in einem Tunnel aus einfachstem, aber purstem Sound. Der Titeltrack wirkt hingegen in der Soundästhetik schon minimaler und knistert nur langsam in Richtung Techno los. Der Remix von Unbalance kickt mit einem unterschwellig gärenden Stimmungsmonster aus leicht angeschuffelter süßlicher Darkness und Sephs "Anabolism"-Remix pulsiert sehr fein, aber irgendwie doch nicht ganz so deep wie angedeutet.
bleed

Lee Fraged - Until Morning
[Neovinyl Recordings/029]

Das simple orgelig deepe Housestück "Groove Da Shit" ist wirklich perfekt für das endlose Durchtanzen auf dem Floor, der sich längst dem Morgen genähert hat und jetzt so langsam in den endlosen Nachmittag führt. Purer After-Hour-Sound. "Until Morning" geht noch etwas tiefer in die Knie, swingt härter und knatternder und ist in den Sounds zwischen dezenter Erotik und verwunschenem Detroit-Schlösschen immer ein perfekter Groove für den smoothesten Floor.
bleed

Clemens Neufeld - Sawtooth Grinder
[Neufeld/002 - Decks]

Ein rabiat raschelnder Technotrack in der Serie von Old-school-Releases von Clemens Neufeld sprotzt auf der EP los, ein darkes Zucken, ein brodelnder Acid-sound, eine Welt in der man die Technohallen mit Strobes gefüllt sieht und sich fragt wie das alles verloren ging und ob es vielleicht doch irgendwo noch überlebt hat. Anders als beim ersten Release auf dem Label scheint mir das hier reine Nostalgie ohne Schnittmenge zum jetzt zu sein, und es würde mich nicht wundern, wenn die Tracks dazu alle von damals wären.
bleed

Henning Baer -
Reprise / Consumption
[NWhite/002]

Störrisch harsche Technotrack mit einem guten Gefühl für den einmal erreichten Groove und was man damit nur dezenten Wandlungen anstellen kann um die Bretter aus dem Floor zu nageln. Vielleicht einen Hauch zu dark manchmal und die Sirene ist auch nicht immer die beste Idee diese Art von Techno aus der Versenkung zu rufen.
bleed

James Creed - Top Pocket Ep
[Odd Socks/003 - D&P]

Und wieder bringt Odd Socks eine dieser außergewöhnlichen EPs heraus, auf denen jeder Track ein magisches Stück voll süßlicher Melodien, feinem Swing, leicht poppigem Hauch und euphorisch glücklicher Eleganz ist. James Creed, der uns schon mit seiner perfekten "The Soft Parade"-EP auf Klasse Recordings ans Herz gewachsen ist, erfindet sich hier mit drei Tracks als ein flausig fusseliger Meister der abstrakten Popsongs neu und klingelt einem mit jedem Stück so flüsternd niedlich im Ohr, dass man sich die Tracks immer wieder als die perfekten Popsongs des Jahres anhören möchte. Eine Entdeckung.
www.oddsocksrecords.com
bleed

The Analog Roland Orchestra -
Home Versions
[Ornaments/ORN 024 - WAS]

Zwei Remixe, zwei Versions: Und Rhauder macht gleich zu Beginn mit seiner Interpretation von "Velvet Green" alles klar. Klar in der Smoothness, tief in den Chords. Ganz unaufgeregt und zielstrebig vermengt er hier Realität und Traumwelt der alten japanischen Chipsets, montiert noch schnell das Makro-Objektiv auf sein Fernrohr und ist so näher am Dub als alle anderen. Über allem schwebt eine Konzentration auf das Wesentliche der Melancholie. "Reset" gibt sich hier bunter und straighter, einen Tick quietschiger, alles rollt besser, ist in sich geschlossener als noch auf der Album-Version. Und die 909 darf noch lauter und breiter, und genau so entwickeln sich die Gesichter auf dem Floor. Merke: Auf ein Rhodes folgt immer das Chaos. Genau so agiert auch Redshape in seiner Version von "Wax", die in der Struktur dem Original abgöttisch verliebt folgt, irgendwann aber anfängt, einen Haken nach dem nächsten zu schlagen, aufdreht wie ein Tischfeuerwerk zu Ostern und natürlich auch noch einen flirrenden Steppenbrand ein Mal quer durch das Stereo-Panorama schiebt. "Memoryman" schließlich zeigt sich das perfekt organisierte Dekonstruktion des Originals, himmelt die Hood'schen HiHats an und verschanzt sich schließlich hinter einem Beben im Seerosenteich downtown. So geht das mit dem Remixen.
www.ornaments-music.com
thaddi

The Analog Roland Orchestra -
Home Versions
[Ornaments/ORN024 - WAS]

Aus dem verregneten Kupferdach des Originals von "Velvet Green" nimmt Rhauder in seinem Remix den Pathos heraus und dreht es auf ein langsames Maß herunter, das der Bassline mehr Spielraum lässt. Ganz anders lässt es Redshape angehen. Er hebt das Detroit-epische "Wax" auf ein Clublevel, das die Raveleads nur so tanzen lässt, die sich dennoch sehr zurückhaltend einfinden, damit aber den Reiz ausmachen. Die Steigerung in der Mitte fehlt aber trotzdem nicht. Super. The Analog Roland Orchestra komplettiert die EP mit zwei Versions. Hier wird "Reset" zum springenden Pianospieler mit roher Snare, der die Romantik anheim fällt. "Memoryman" in der Version wird um einiges hektischer, aber das funktioniert auch gut, wie ein chinesisches Schattenspiel unterm Stroboskop. Sehr schöne Ornaments.
www.ornaments-music.com
bth

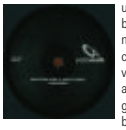
Barker & Baumecker - Remixes
[Ostgut Ton/o-ton 62 - Kompakt]

Machinedrum, Blawan, Kobosil und Third Side nehmen sich Tracks der Berliner Duos vor und wie Machinedrum die "No Body"-Ansage regelt, sollte zukünftig alles besser werden. Offenherzige Rave-Bekundung für bessere Menschen. Mit viel dubbigem Breakdown, dem Fingerschnippen für die extra Portion Dringlichkeit und einem Kniefall vor dem Hall, der alles perfekt zerfließen lässt. "Silo", gemixt von Kobosil, ist das komplette Gegenteil, die Ansage, dass die Menschheit auch mit noch mehr Trockenheit vom Strom zerwirbelt werden kann. Eine kalkulierte Dekonstruktion von Soul. Blawan liebt die schweren Beats , das Mitgerissenwerden vom Restgeräusch, das Klischee des Warehouse, der Fabrik und zeigt diese Begeisterung auch in seinem Mix von "Crows", rumpelt sich durch geisterhafte Chöre aus nebligen Horizonten, kokettiert mit der Distortion wie entwöhnte Raucher mit der Packung Zigaretten (nein, doch, ach, vielleicht, nie im Leben, eine noch!) und wenn man das alles so hört, dann bleibt eigentlich nur eins: Blawan ruft Bill Leeb an und Front Line Assembly macht eine neue Platte. "Schlang Bang" - Mix von Third Side - klingt, als würde Der Plan jetzt House machen. Nun mögen einige behaupten, dass jede Plan-Platte immer und unbedingt Proto-House war, an eine 909 kann ich mich jedoch nicht erinnern. Oder doch?
thaddi

John Tejada & Josh Humphrey -
Pulse Locker EP
[Palette Recordings/063 - Kompakt]

"Pulse Locker" hat genau die knuffig flink funkige Tiefe, die wir uns immer von Tejada erhoffen. Sehr blubbernd und charmant in den Harmoniewechseln aufgelöst, kickt der Track mit einer resolut glücklichen Beständigkeit aus dem Nichts immer tiefer in diese in sich verspielten Melodietröpfchen und löst sich nach und nach in diesem gespenstisch eleganten Sound ganz und gar auf. "Bifur Gates" entwickelt seinen Charme aus den langsam hereinschwebenden Hallchords und braucht vielleicht einen Hauch länger, um einen von dem pulsierenden Glück zu überzeugen, aber wenn es einen erwischt, erfüllt er genau die gleichen Stimmungen der zeitlos glücklichen Aufgelöstheit, die die EP bis dahin wirken lassen wie ein geheimnisvolles Fach, das man endlich aufgemacht hat, nur um ein anderes Selbst zu finden, das mehr man selbst ist. Den Abschluss macht ein leicht discoides Brabbelmonster, das tief in der Kiste der FM-Synthesetechnominimalästhetik grabbelt.
bleed

Machina Nera feat. Anette Party
[Pastamusik/15.5 - D&P]

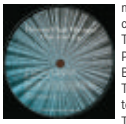


Die beiden Tracks von Anette Party mit MM und Machina Nera beginnen dark und mit breiten Streichersud, und das vermutlich leicht albern tragisch gedachte "Gängbang" mit seinen dusselig schmierigen Liebesbekundungen ist einfach ein grandioses Kino für alle, die leicht übertriebene Sexvocals in Housemusik mögen. "Mood2Dance" ist die eher discoid verschliffene hintergründige Acid-nummer, die mich ein wenig zu sehr an den frühen Discosound aus Wien erinnert.
bleed

Fimo & Jobb - Elements EP
[Percusa Records/011]

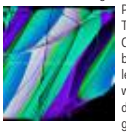
Einfache knallig kickende Housetracks mit Orgeln und summenden Sequenzen klingen erst mal so, als würde man tagein tagaus eh nichts anderes hören, aber die beiden machen ihre Sache mehr als gut und haben mit "What Is House" und "Mendall" hier zwei perfekt kickende Hits auf der EP, die bei aller Einfachheit dennoch immer überzeugen. House muss ja nun wirklich auch kompliziert sein, es reicht manchmal den Nerv zu treffen und die Oldschoolader mag breit sein, trotzdem merkt man sofort, wenn es jemand gelingt, den Grad zwischen eigenem Sound und einer inneren Nähe zur Nostalgie nicht in purer Nachahmung aufzulösen, sondern mit frischen Tracks und Leben zu erfüllen.
bleed

V.A. - One Year EP
[Poisson Chat Musique/005 - D&P]



Den Ausgang des Jahres feiert das Label mit einer Minicompilation mit Tim Dornbusch, Poisson Chat und Blu Farm und Tracks die von zitternd darken Technoeskapaden in die dunkelsten Ecken der regennassen Straßen geht, über einen Livetrack von Poisson Chat, der sich eher melancholischer Deepness widmet, bis hin zum kuschelig housigen "Pig" von Blu Farm, auf den man es im Morgentau knistern hört. Sehr vielseitig und immer - dem Label entsprechend - perfekt in Stimmung und Groove.
bleed

Bad Cop Bad Cop - Wings of Techno
[Pomelo/032 - DNP]



Schon wieder ein grandioses Album auf Pomelo. Die Tracks von Bad Cop Bad Cop haben sich in der letzten Zeit immer weiter in verschiedenste Richtungen ihres verdrehten, aber auch deepen Funks ausgebreitet, und so kommen hier auf 12 Tracks zwischen dunkel verrücktem Acid, versponnenem Downtempo, hämmerndem Pathos, verswingtem Wahnsinn und spleenigen Synths immer wieder Momente, die einen völlig aus der Bahn werfen. Hier geht es weniger um einen bestimmten Stil, als darum, alles, was einen verlockt, zu testen, und damit lassen es sich Bad Cop Bad Cop ganz entgegen dem Namen gut gehen, selbst wenn sie dann auf Tracks wie "Beauty" plötzlich zu einer unwirklich plockernden Hippietruppe werden.
bleed

Yöt - The Cure (feat. Soom T)
[Raha & Tunteet - Triplevision]

Der vierte Output von Yöt arbeitet beim Titeltune mit kantigen Beats, sich steigernden Synthflächen und viel Geflirre drumherum. Mit den Vocals von Mungo Hifis Soom T ergibt das eine spannende Kombination von weichem Gesang und tougher Produktion, wirkt aber auch instrumental noch qualitativ hochwertig. Der dritte Tune "Day Won" ist einer dieser langsamen Progressive-Beats-Grower, der bei langsamen Tempo dezent zu rocken versteht. "The Glimp" schließt mit Glitch-Sounds und Beats im langsamen HipHop-Tempo die Platte gemächlich ab. Ein gelungenes Gesamtpaket, das ruhig noch ein paar Tunes mehr beinhalten könnte.
tobi

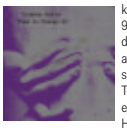
Grad_U - EV 2 / EV 4
[Redscale/002 - Decks]

Zwei zeitlose Dubtechnotracks mit einem sicheren Gefühl für die smarte Modulation der Resonanzen und Filter und einem klassischen Groove, den wir seit den ersten Basic Channel Zeiten nicht mehr loswerden. Pumpend und schwergewichtig, aber doch so leicht und zart, dass man genau in den Hallräumen dieser Widersprüche auflebt. Ein sehr schönes Labelkonzept mit dunkelrot marmoriertem Vinyl passt dazu natürlich perfekt.
bleed

Craig Hamilton - The Kelvin Way EP
[Robsoul/115]

Überraschend 2steppig wirkt diese EP, aber vielleicht verwechseln wir hier auch nur den schnellen Chicagoswing der Tracks mit dem, was später mal draus wurde? Rufe 909-Beats, schnelle Acidbasslines hier, süßlicher Funk und warme Chords da, klassische Jazzsamples und Vocals und dann auch mal Discofilter. Eine Platte, die vielleicht ganz naiv alle Seiten einer für Hamilton perfekten Party beschreiben will, die natürlich irgendwie altmodisch und klassisch ist, aber doch immer noch frisch losrockt.
bleed

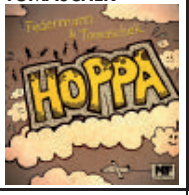
Simone Gatto - Time To Change Ep
[Safari Numerique/023]



Simone Gatto ist einfach ein Meister der klassischen 909-Grooves, und die bestimmen auch hier die langsam eingefädelten Tracks, in denen ein paar lässige Hallräume mit wenig Stimmen gedroppt werden, aber alles von diesen Hihat-Eskapaden getrieben wird, in die sich der dunkle tiefe Bass mit einem sichtlichen Vergnügen an der Oldschool bohrt. Auf dem Titeltrack ist es dann plötzlich ganz tuschelnd housig geworden und fließt einem wie warme Butter in die Ohren. Dazu noch ein pappig kaputter Remix von Analogue Cops, die ihrem Stil treu bleiben, und sich dennoch immer wieder überragend in die Tiefen ihrer analogen Dichte stürzen und einen damit erneut völlig eiskalt erwischen.
bleed

TRAUM V159
MONONOID
PARALLEL TO THE RADIUS

MBF 12098
FEDERMANN & TOMASCHEK



TRAPEZ LTD 121
GERMAN BRIGANTE
UPA UPA EP

TRAPEZ 138
STOWN OWL
CHEMTRAILS EP

TRAUM CDDIG 28
TOUR DE TRAUM V
MIXED BY RILEY REINHOLD

MBF LTD 12044
INTU:ITIV
THE ROAD LESS TRAVELLED

Zaubernuss 08
OLAF STUUT
OVER THE HILL EP

TELRAE 015
STEFAN GUBATZ
DISTANZ ALBUM

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE HELMHOLTZSTRASSE 59 50825 COLOGNE GERMANY FON ++49 (0)221 7164158 FAX ++57

SINGLES

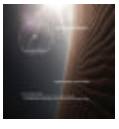
Lightbluemover / Black Light Smoke - No Cliché / Poppa's Bag
[Scissors & Threads]
"Poppa's Bag" ist einer dieser Tracks, der

die Nacht wie einen Kaugummi zieht, um an ihr festzuhalten und sie nie wieder loszulassen. Die Sounds sind so lethargisch, wie man es nur mit einer satten Portion 70er-Elegie hinbekommt, die Grooves hängen in den Seilen, es ist alles viel zu heiß, und das genießen sie offensichtlich bis ins letzte Säuseln hinein und singen dann noch von schlafwandlerischem Traum. Lightbluemover swingen auf ähnlichem Tempo perkussiver und mit Vocals, die mich ein wenig zu sehr an eine blasse Indieband erinnern, daran ändert auch der Anthony-Collins-Remix nicht viel.
bleed

James Priestley & Marco Antonio - Speed
[Secretsundaze/Secret007 - NEWS]
Das ist schon eine sehr, sehr große Geste.

Die Flächen, der fulminante Bass, die verspielten Akzente, die generelle Zurückhaltung dieses poppigen Deepschlägers und dann das Sample, mit dem meines Wissens nach zuletzt LTJ Bukem 1995 Looking Good begründete und all die ins Boot holte, die es immer noch nicht wahrhaben wollten. Da träumt man aus dem Fenster hinaus und weiß gar nicht recht, wie einem geschieht. Auch Trevino, also Marcus Intalex, lässt es zumindest gefühlt auf der B-Seite ruhiger angehen, als man es sonst aktuell von ihm gewohnt ist, verliebt sich aber gleich in einen Tieftöner, der die Eckfrequenzen des Herzens genau kennt und vergräbt sich gen Ende parallel in eben jenes epische Sample und die London-Symphonic-Orchestra-Version der Hauntology. Nicht verpassen.
www.secretsundaze.net
thaddi

Walker Bernard - Sweatshop Spaceship EP
[Serialism Records/019]
"Mothershipwreck" ist eines dieser swingenden Jazzmonster für den Housefloor, in denen alles sich in der breit gewobenen Bassline wie in einem Whirlpool



aufzulösen scheint und dennoch die kickende Klarheit nie in jazzigem Gefussel aufgeht. Intensiv wie eine immer wieder beschworene Zusammenkunft von Jazz und Dancefloor ohne Kompromisse und ohne Zugeständnisse, die leider nur so selten wirklich erfüllt wird. Ein Monster ganz eigener Art. Der Titeltrack übersetzt diesen Swing dann mit mehr Vocals in einen Soultrack mit leicht dubtechnoider Attitude, der fast wie ein Gimmick in der Konstellation dieser beiden Welten wirken könnte, wenn Bernard nicht so perfekt dazwischen swingen würde. Der Remix von Inxec bringt die Vocals und spleenigen Synths zu einem knuffig überdrehten Minimalplusterfunkfest zusammen.
bleed

Liz-E - The Last Time / Something Inside
[Shogun LTD/031 - S.T. Holdings]
Zugegeben, mit diesen Amen-Breaks gestützten retro Drum-Patterns hat meine Euphorie ohnehin nicht allzu viel am Hut. Und dennoch verwundert mich dieses in solch einem starken Maße an die 90er Liquid-Produktionen erinnernde Release von der jungen Liz-E etwas. Denn die A-Side "The Last Time" klingt einfach viel zu sehr nach Rezept-Drum & Bass, um es unabhängig von Geschmacksfragen als gelungenes Shogun-Debüt bezeichnen zu können. Sample-Gesang, sanfte Wobbel-Basslines, die besagten Drums und natürlich Klavier. Gähn! Die Flip "Something Inside" gefällt mir zwar musikalisch besser, aber auch hier finden sich zu viele Rezept-Strukturen, die das Release mit einem dicken 0815-Stempel ausstatten.
ck

Dubspeeka - Lily Of The Valley EP
[Skeleton/017]
Man muss zugeben, wenn es um darke

schwelend pumpende Basslines geht, dann kickt Dubspeeka immer wieder überraschend. Der Titeltrack gehört mit seiner notorisch flackernd darken Bassline zu einem der treibendsten Tracks dieser dunkel technoiden Housewelt, in der man ständig diese fundamentale Stimme erwartet, die es aber hier nicht mal braucht, denn auch so schon ist man in diesem Basslauf mit ganzem Körper gefangen und lässt sich selbst von dem rockigen Orgelbreak mitreißen. "Deepblue" ist ein ähnlich pumpend mächtiger Track, der sich allerdings nicht ganz so treibend entwickelt, und "Future" reißt einem fast das Hirn raus mit seinen unerwarteten Snares und den psychotisch wirren Hintergrundsounds und Ravestabs.
bleed

Easy Changes - Corpo Minore
[Sleep Is Commercial/012]
Vor allem das extrem subtil in den Randgeräuschen über dem massiven Funk des minimalen Grooves flatternde "Prismatic Output", das vermutlich deshalb so heißt, weil die Sounds sich in immer neuen Brechungen eines ganz anderen Lichts zeigen,

kickt hier so massiv, dass man einfach den eigenen Ohren nicht glaubt, wenn sie in dem kubistisch krabbelnden Sound immer wieder völlig unerwartete Bruchstücke entdecken. Die gesamte EP ist völlig in diesem spleenig wirren, aber doch immer slammend kickenden Sound gefangen, der sich von Umdrehung zu Umdrehung mehr zu einer ganz eigenen Welt entwickelt. Perfekt passt da natürlich der Akiko-Kiyama-Remix. Wenn Minimal, dann geht diesen Monat nichts über SIC.
www.sleepiscommercial.com
bleed

The Mole - Hang In There Fry Guy
[Slices Of Life/SOL 4 - Kompakt]
Kreiselnder Eskapismus der Gleichberechtigung. Wie hier im

Titeltrack alles zusammenfließt, ist pures Understatement. Arm in Arm gleiten die Sounds auf der stillgelegten Überholspur dahin, verdrehen dabei immer wieder die Beinchen, um der von weit hinten flüsternden Stimme den Weg freizumachen und einfach einzutauchen in die Darkness der Unschärfe. "Now I Understand" borgt sich die Percussion der A-Seite und fusioniert mit dem trocken gespülten Dachgarten-Funk urbaner Hinterhöfe. Es scheint, als wolle hier immer ständig unablässig etwas durchbrechen. Diese einzigartige Energie, die man nicht spüren, deren Existenz man aber ebensowenig leugnen kann. Durch den Nebel der Harfe sieht man leider auch nicht klarer, also schnell wieder die Wolle in die Ohren und das "Erkennen Sie die Melodie"-Quiz gewonnen.
www.slicesoflife.de
thaddi

Larakki - Realize
[Slow Town Records/002]
Für mich der Hit dieser durch und durch

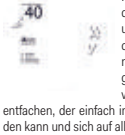
perfekten Ep auf Slow Town ist und bleibt der "Realize"-Detroit-dub, der diese unschlagbare Balance aus sanften Chords und schlittenhaftem Groove bis ins Letzte ausreizt und einen völlig in dieser Stimmung versinken lässt, in der alles pure Eleganz und wärmster Kick ist. Das Original ist ein sehr außergewöhnlicher Soultrack voller flatternd verheißender Stimmung, der S3A-Remix ein Killerfunk der besten Art, und der shuffelnd swingende Remix von Rhythm&Soul nimmt das perfekt in einem steppenderen Sound wieder auf. Sehr soulige und damit dennoch nicht typische, sondern extrem überraschende EP.
bleed

Black Jazz Consortium - Codes And Metaphors 2
[Soul People Music]
"Your Love" featured Lady Blacktronika und

ist einer dieser schleichend smoothen Deephouse-Tracks, die fast auch von ihr hätten stammen können. Sehr geschwungen und endlos in die Vocals abtauchend, die immer wieder neue Wege für den Flow des Souls suchen, kickt der Track fast schon im Hintergrund. Aber der Rest der EP zeigt die Qualitäten von Black Jazz Consortium dann um so mehr. Detroitig verschwitzte Flächen, sehr feine Sounds, die mich fast schon an die Eleganz früher smoother Breakbeatsounds erinnern und dann im Track mit Christina Wheeler auch wieder extrem funky und spartanisch rein am Groove orientiert sind. Am Ende dann noch ein süßlich swingender Jus-Ed-"Your Love"-Remix, der dem Track mehr orchestrale Oldschoolgröße beibringt mit den feinen springenden Grooves, dem Piano und den perfekten Basslines zur völlig aufgelösten Stimme.
www.soulpeoplemusic.net
bleed

The Space Ape - Xorcism
[Spaceape]
Stephen Samuel Gordon thematisiert auf der EP seine Krebskrankheit, deren Behandlung und seine Gefühle dazu. Die musikalische Basis bilden dabei repetitive Samples aus haitianischer Voodoo-Musik, die in den sieben jeweils nur um die zwei Minuten langen Tracks perfekt mit Gordons rhythmisch phrasierten Vocals verschmelzen. Ein wirklich tolles Album; leider ein sehr trauriger Anlass.
www.thespaceape.co.uk
asb

Miruga - The Nippon Express Record 2
[Statik Entertainment - Intergroove]
Eine brillante EP, auf der jeder Track gleich



mit den breiten Hintergründen in die Vollen geht, um dann auf sicheren Höhen einen technoid gradlinigen Sound voller Größe zu entfachen, der einfach immer breiter werden kann und sich auf allen vier Tracks wie ein Strom über einen ergießt. Am Rande ist das vielleicht Dubtechno, eigentlich aber eher ein Fluss von Sound, der langsam geformt wird und immer schwingender glitzert und einen mitreißt.
www.statik-entertainment.de
bleed

Jorge Cerna - This One Got Me Back
[Sucre Records/005]
Sehr süßlich zuckrige, sorry, Tracks, die voller blumig plustriger Melodien sind und einen lange Zeit rätseln lassen, ob hier jemand doch eher eine Basshymne machen will, aber dann landet "Do What You Want"

z.B. in einem ruhigen Housetrack, in dem die Bassline durch eine Stimme ersetzt wird und alles voller Magie einfach so weiter durch den schleppenden Groove duftet. "She Said Deep Inside" tendiert mit ähnlichen Vibraphoneklängen mehr zu einem sonnigen Jazzquintett, und hier ist der D.Soul-Remix einfach mit seinen bösen Basslines und dem überzogenen Kindergartenhintergrund um einiges direkter und funkiger. Der Titeltrack übertreibt es dann endgültig einen Hauch mit seinen warmen wehenden Flächen und den schnatternden Stimmchen, aber irgendwann erwischt einen auch das in seinem naiv glücklichen Charme.
bleed

Johannes Brecht - Holla EP
[Sunday Music/007]
Eine Platte, die auf ihren Tracks sehr

schnell zu den überdreht glücklichen Chords und Melodien kommt und dabei voller ausgelassen kickender Grooves steckt, die dennoch alles in einer sanften deepen Ausgewogenheit lassen, die sich selbst bei den zerrigeren Syths voller Ravelaune nicht aus dem Swingen bringen lassen. Wenn es etwas reduzierter und trockener wird wie auf "Bob", dann kickt dieser Sound zwischen Rob Hood und Berliner Minimalfunk dennoch mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit und Tiefe, die ihm so schnell keiner nachmachen wird. Nur die "People"-Polka passt hier so gar nicht.
bleed

V.A. - Trauriger Sonntag EP
[Supdub/029]
Auch die neue EP auf Supdub lässt die Posse wieder zu Höchstform auflaufen. Der Heinrichs-und-Hirtenfellner-Mix des Tracks mit den etwas abenteuerlichen deutschen Vocals voller merkwürdiger Tragik kickt durch seinen perfekten Minimalsound, in dem wirklich jeder kleine Sound seinen Platz bis ins Letzte ausnutzt. Dan Caster & Sascha Bremer lassen es eher ruhig melancholisch mit einem Überschwang an Harmonie losgehen, und Andy Kohlmann und René Bourgeois setzen am Ende mit schnippischem Jazzflair einem drauf. Eine EP, die die klassischen Qualitäten des Labels bis ins Letzte ausreizt.
www.supdup.eu
bleed

Combine To Define - Homeless Bourgeoisie EP
[Suricate/003]
Vor allem dieser schwärmerisch hymnische "Clothes Are Optional"-Track

hat es mir auf dieser EP angetan. Man meint, in den Weiten der Chords fast noch archaische Flöten und Fanfaren zu hören, so hoch trällert hier die nostalgische Euphorie. Die sanften Push-Ups der Vocals kicken genau im richtigen Moment durch den Hintergrund wie ein Sonnenstrahl, und alles löst sich in dieser zeitlosen Stimmung eines Bildes auf, das voller Versprechen von einem neuen Morgen kündet, der auch schon mal der große Moment auf einem Rave sein darf. "Only You" rockt mit einer ähnliche schwelenden Stimmung los und wandelt diesen trällernd schwebenden Charme hier noch mit einer Nuance weit im Hintergrund schallender Discoreferenz zu einem summenden Glück um. Der Titeltrack ist unerwartet schnell und glitzert mit einem Gefühl für Chordharmonien, das uns völlig unwillkürlich an frühe Breakbeat-Zeiten erinnert. Eigenwillige, aber sehr charmant schöne EP.
bleed

Namito - Invites EP Volume 2
[Systematic/093 - Intergroove]
Tracks mit Argenis Brito, Sasse, Ramon

Tapia und Tom Clark klingen schon fast wie klassische Dreamteams, für uns ist es hier vor allem der trocken dunkle Funk des Tracks mit Argenis Brito, der die EP mit ihren dunklen kurzen Vocals bestimmt. Pure Verführung durch das immer wieder eingeschmuggelte "Get Closer" und die spleenig klaren Chicagomelodien. Ein Track, der sich nach und nach zu einem resoluten Ravemonster mit seinen blitzenden Stabs und dem unablässig pumpenden Groove macht. Mit Ramon Tapia wird etwas zu sehr der Trompetensynthmelodie gefrönt, Sasse ist im Zusammenspiel ein wenig zu pathetisch, und erst auf dem Track mit Tom Clark findet man dieses drängelnd Lässige wieder, das hier in einer etwas albernen Acidquietschline im Duett mit den Chords ziemlich poppig wirkt.
bleed

Deniro - Grey EP
[Tape Records/001]
Das Debut des Labels kickt mit "Grey" von

Anfang an auf einer schwindelerregenden Höhe der Euphorie, die zu dem slammenden Groove einfach perfekt passt. Säuselnd und treibend zugleich, wie einer dieser himmlischen Höhepunkte in einem Detroittrack, nur hinausgezögert, verewigt, nie losgelassen. "Heat" ist ein verdreht summender Dubklassiker voller interner Harmonie und flackernden kleinen Synths, und "Taped" rundet die EP mit einem elektroid kickenden Oldschool-Detroit-Funk ab. Wir sind gespannt, wie es weiter geht auf Tape Records.
bleed

Neurotron - A New Dawn EP
[Third Wave Black/009]
Die beiden Tracks von Neurotron sind einfach pure Klassik.

Weit geschwungene, harmonisch dichte Chords, einfache klassische Drumgrooves, perfekt reduziert funkige Bassline und alles in immer luftigere Detroithöhen hochgedreht, bis auch der letzte das Summen der Hymne in sich spürt. Was will man mehr. Und "Drift" treibt auf seinen Sounds so elegant dahin, dass man am Ende den Mund voller Dubblasen hat.
bleed

Josef Gaard - Charlot
[This Aint Music/008]
Es passiert mir recht selten, dass ich mich

auf dunkle schwere Technotracks wirklich einlassen kann, aber "Arist" hat es mir mit seinen tuschelnden Hintergründen und diesen fast zart wirkenden flötenhaft schwebenden Sounds doch vom ersten Moment angetan. Das fließt wie ein dunkler Strom immer tiefer in eine Stimmung hinab, die man irgendwie in sich aufsaugt, noch bevor man sich die Frage stellen könnte, ob man dieses industrielle Technohallenflair überhaupt noch wieder erleben möchte. Auf seine Weise ist das aber ein höchst magisch abstrakter Track, der sich nie in dem eigenen Sounddesign verliert, sondern immer wieder zeigt, wie eine perfekte Konstruktion alles erreichen kann, egal mit welchen Mitteln. Der Rest der EP ist ähnlich in seiner Tiefe und lotet vielleicht manchmal ein wenig viel in den Echos, aber für alle, die diese getrieben breit inszenierte Form von kaltem dunklem Technosound lieben, dürfte es zu Recht eine Entdeckung sein.
bleed

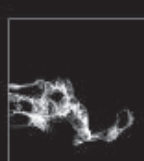
Manhooker - Wheels In Motion EP
[Underton/u-ton 03 - Kompakt]
Die "Tuff City Kids" Janson und Laier haben dem Ostgut-Sublabel einen Klang-Stempel aufgedrückt, der von Manhooker direkt verwischt wird. Neustart. Immer gut. Oder? Disco durch und durch. Spätphase. England, Experimente, Rave, Detroit war schon da, hat sich in der Hacienda einmal ausgekotzt, noch schnell zwei Cider getrunken und diesen Track dagelassen. Kommt 2013 das Revival des nordenglischen Piano-Moments, das sich nie wirklich reproduzieren ließ? Dieses Gefühl des Loslassens, jetzt darf alles sein, jetzt muss alles sein. Und immer wieder die Vocals. Man will und kann keine der Silben vergessen, die einem immer wieder ins Ohr gesäuselt werden, will mitsingen, Teil werden, Teil sein, es endlich allen beweisen. Genius!
thaddi

DENOVALI SWINGFEST
EXPERIMENTAL MUSIC FESTIVAL
2013 BERLIN

APRIL 5 + 6: RADIALSYSTEM V + PASSIONSKIRCHE

PORTICO QUARTET · HIDDEN ORCHESTRA · BERSARIN QUARTETT · THOMAS KÖNER · THE ALVAREET ENSEMBLE
POPPY ACKROYD · CARLOS CIPA + 3 MORE

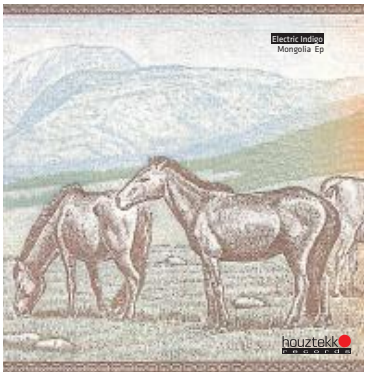
WWW.DENOVALI.COM/SWINGFEST



SAFFRONKEIRA
TOURETTE
[CD|LP|DIGITAL]

Musikalische Experimente eines unermüdlichen Soundforschers.
denovali.com/saffronkeira

www.houztekk.com
houztekk records



Electric Indigo
Mongolia Ep
Out on 25th Jan 2013

distribution by dbh music

SINGLES

Kotelett & Zadak
[Tonkind/025]
Vier sehr funkige Housetracks in denen mal auf smoother mal auf minimalerer Basis mit perfekten kleinen Stimmen und spleenig sprunghaften Grooves nur so um sich geworfen wird und alles in so klassischer Weise Sinn macht, dass man - ist man ein Mal durch - gerne wieder von vorne anfängt, um die Geheimnisse der Tracks bis ins letzte auszukosten. Sehr schön, dezent soulig und immer genau in dieser Waage leichter Housemusik der es dennoch an Deepness nicht mangelt.
bleed

Some Wise Guy -
Samataz / Bombscared
[Tsibusi/001 - D&P]
Das neue Label beginnt mit zwei slammenden Housetracks von denen einer sich den alten Moving Shadow Klassiker als Hitsample noch mal vornimmt, aber dennoch schnell wieder in die klassisch deepen Housegrooves zurück will. Eigenwillige Mischung, die man fast schon für einen Ravebootleg halten könnte. "Samataz" kontert auf der Rückseite mit einem dreckigen Funk und merkwürdigen Vocalsamples, die vermutlich genau so bekannt sind, nur mir mal wieder nicht, und auf mich einen Hauch nach den Urzeiten von Elektro klingen. Bin gespannt ob diese dreißte Übernahme Programm bleibt.
bleed

Andy Slaker - Storytelling Ep
[Unpleased Records]
Vor allem das tief in seinen Harmonien und der flüsternden Stimme swingende "Good Day" zeigt Andy Slaker als einen der ganz Großen wenn es darum geht, eine perfekte Stimmung eines perfekten Tages für immer in einem warmen klaren swingenden Sound einzufangen. Ein purer Track, der einfach immer genau richtig ist und mit seinen langsam hochgefilterten Synths dabei auch noch den Floor bis ins Letzte treibt. Der Rest der Ep ist einen Hauch trockener, aber kennt immer wieder perfekte Momente, in denen sich der komplexe Swing in einen Groove auflöst, der selbst in den technoideren Momenten der Re-UP-Remixe seine Faszination für die elegant wehenden Sounds nie verliert.
bleed

Never Knows - Concrete Drama
[Untitled & After/025]
Keine Frage, allein schon die Bassdrum macht hier klar, worum es geht. Pure Oldschool in abstraktem Sound, und das wird mit jedem kleinen Element das hinzukommt auch immer klarer. Alles steht hier fast nackt im Raum, dennoch entwickelt der Track einen deepen Funk, zu dem die Vocals perfekt passen, die das klassische Drama von Glauben und Individualität erzählen und dabei im Hintergrund die Musik als perfekte und sich immer weiter windend nostalgischen Backdrop nehmen, der dennoch alles bestimmt.
www.untitledandafter.com
bleed

Fabio Alampi - Escape
[Vibe Me Records/005]
Das Original ist hier auch der Killertrack mit seinen Vocals, die schon mit "I Died Today..." anfangen und dann eine Geschichte erzählen, die immer tiefer hinabsinkt und einen ganz in ihren Bann zieht, während die Beats immer plockernder die 909-Vorlieben raushängen lassen. Sarp Yilmaz remixt das mit einem immer noch für ihn bretternden Jazzswing, Alan Fitzpatrick kommt ewigst nicht zu Sache und tendiert dann eher zu einem psychotropen Acidsound, während Franceso Bonora versucht, das zu einem deepen Dub zu wandeln, was nicht so wirklich aufgeht.
bleed

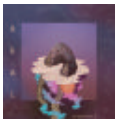
Mark Mywords - Play/Nice View EP
[Vintage Records/021]
Mark Mywords ist aber auch wirklich ein denkwürdiger Name. Die beiden Tracks von ihm sind sehr gut aufgepumpter klapprig dichter Housesound mit breiten Chords und allem, was ein Hit auf dem Floor so braucht, aber dennoch ist es der Charlie-Don't-Surf-Mix von "Play", der die EP mit seinem warmen dichten Sound hier von hinten aufrollt. Extrem dicht und mit abenteuerlich abstürzenden Harmonien, swingt der Track von Minute zu Minute deeper und bleibt einem so tief im Gedächtnis, dass man ihn Tage später noch mitsummen möchte.
bleed

Cobblestone Jazz - Before This, Before That
[Wagon Repair/011 - Alive]
Keine Frage, Cobblestone Jazz ist immer ein funkiges Biest. Sie leben hier ihre Vorliebe für pulsierende Perkussion, lässigen Jazz und flackernden Funk bis ins Letzte aus, lassen die große Synthhookline breit über den Groove swingen und wirken am Ende wie eine pure Detroitkillerklassik in feinstem neuen Gewand. Eine Hymne, die sich ihren Weg durch die Floors nach und nach bahnen wird und dabei auch Ende nächsten Jahres noch so frisch und elegant klingen wird wie beim ersten Mal. Die Rückseite liefert den Zucker dazu und kuschelt sich auf die deeperen Housefloors schnurrend und voller Biegsamkeit ein.
www.wagonrepair.ca
bleed

Tomson
[We_Ctrl/003]
"90lfo" lässt den Track mit einer schummrig deepen Housestimmung beginnen, in der alles an den Claves hängt und über deren tänzelnde Bewegung langsam ein oldschoolig heiteres Gefühl von Rave aufkommt, das extrem upliftend den ganzen Track auf ein anderes Level hebt. "Lose This" verlagert die Ravestabs dann in die halligen Hintergründe und schlängelt sich mit einer Acidbassline durch, und das steppende "Next To Her" verrät dann auch die klassischen UK-Garage-Einflüsse. Zum Abschluss noch ein brillianter Remix für "Time For Change" von Medlar mit einem dieser zeitlosen Housevocals, die einen nicht mehr daran denken lassen, wie alles anfing, sondern nur noch, dass man immer mittendrin steckt.
bleed

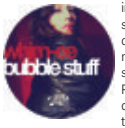
Marc Houle - Zorba EP
[WetYourSelf! Recordings/013]
Pumpend funky und klassischen Basslines und Stakktovocals, lässt Houle nur noch in den Breaks spüren, dass er eigentlich mal vornehmlich Minimal war. Klar und überschaubar arrangiert, aber mit einem treibend kickenden Sound, der ihm selbst bei discoid schleppenderen Tracks wie "Rainysnake" garantiert, dass der Floor mithüpft. Der Titeltrack wandert dann ganz ab in die Elektrosynthhymne, und mit "Oh No" übertreibt er die Synths noch etwas mehr und erzeugt abenteuerliche Popeffekte durch ein ganz tiefes Summen, das den Bass ersetzt.
bleed

Real - My Resignation EP
[WotNot Music/WOT007]
Sehr smooth und funky rockt der Titeltrack mit einem sanften 2Step-Groove und daddelig überdrehten Casiooorgeln los, steigert sich immer mehr in die tiefen Gefühle seiner Harmonien hinein und wird dann zu einem perfekten Popsong, der es endlich mal wieder lässig schafft, die soulig kuschelige Jungsstimme in perfekte Balance mit dem Sound zu bringen und dann auch noch in den Lyrics etwas zu sagen. Lustigerweise gelingt das im Radio-Edit sogar noch besser als im Original. "Whoever Said" ist ein ähnlich deepes Monster mit einer Stimme in tiefstem Autotunecacao, die dennoch irgendwie süß um die Ecke geschliddert kommt und dem störrisch stolpernden Esel von Groove immer perfekt entwischt. Der Blacksmif-Remix des Titeltracks ist auch ein Killer, weil alles so dicht aufgedreht wirkt und dennoch irgendwie der Groove den Track in einem tiefen Rollen hält. Assoziativer Shufflehouse mit Überschlag.
bleed



Aiby & The Noise - Servo-Mechanism
[Your Only Friend/013 - WAS]
Zwei Killertracks mit einem sehr rabiat rollenden Groove, deepen Orgelsounds und perfekt eingesetzten Stimmen, die einem auf "For The Phuture" das Gefühl geben, dass man sich nur die richtige Frage stellen muss, um Musik die perfekte Antwort geben zu lassen. Ein Oldschool-Monster in grandioser Inszenierung. "Endless Nights" erinnert in den Sounds an frühe Breakbeat-Platten und kickt dennoch mit einem perfekten Detroitflair voller schnellem Funk, und wenn dann diese flüsternd schläfrige Stimme von apokalyptischen Tagen erzählt, dann fühlt man sich sofort ganz und gar zu Hause. Das Instrumental hätte man wirklich nicht gebraucht. Der Last-Mood-Remix von "For The Phuture" ist allerdings in seinem swingend deepen UK-Sound durch und durch eine perfekte Übersetzung des Originals in eine dezent andere Groovelage.
bleed

Whim-ee - Bubble Stuff
[Zaubermilch Records/030]
Die Tracks von Whim-ee erwischen mich immer wieder. Das spartanisch plockernde "Is Warm" mit seinen klassisch englischen Ravebasslines und der düster flüsternden Stimme schreitet so dark und verlassen vor sich hin, klonkt aber so energisch, dass man die Intensität einfach nicht mehr von der Haut bekommt. "Supa Darling" leidet leider unter einer Portion zuviel Soulvocals, und erst das vertrackt blubbernde "I Know You Will See Me" kann das wieder mit seinem abstrakt getupften Groove wieder auffangen. Die Remixe braucht es auch hier mal wieder gar nicht.
bleed



Stig Inge - Last Days On Planet Earth
[Zckr/006]
Das neue Release von Stig Inge ist ein harter Brocken. Die Tracks haben sich weiter noch als zuvor vom Dancefloor entfernt, sind pure Experimente in schleppenden Tönen und Farben, zischeln abenteuerlich durch den Raum und machen ihrem Titel alle Ehre. Ein dunkles Release in dem jeder der 6 Tracks eine Welt aufbaut in der man sich verlieren kann, und in diesem Verlust eine Form von Klang lebend und einsam in den Ohren entdeckt, die einem nicht nur keine Hoffnung gibt, sondern einen Zurückwirft auf die Klarheit des Blicks, den man nur erreicht, wenn man von allem Abstand nimmt.
bleed

Agnes - The Jedi House EP
[Vitalik/015]
Die Tracks der neuen Agnes EP sind einfach unglaublich. Eine Tiefe die sich vom ersten Moment an in völliger Ruhe vor einem aufbaut, Basslines aus dem Himmel, ein sanftes Knistern, das einen in die Tracks gleiten lässt, als wäre man langsam in eine neue Welt entführt worden. "Silence & Snow" hält was es verspricht. Und mit dem nächsten Track ist man plötzlich in einer funkig verdrehten Downtempo-Welt in der einem die dunklen Stimmen durch den Kopf rauschen, als hätten sie die Kontrolle über einen übernommen. "Boba Fett" klingelt überraschend süsslich von einem verheissungsvollen Houseabend der Zeitlosigkeit, "Ancient Methods" von einer vergessenen Soulwelt in der alles so voller Leichtigkeit swingt, dass man nicht mal die Bassdrum vermisst und mit "Chew Rebellion" endet die EP in einem traumhaften Housezustand, in dem alles möglich ist. Brillant durch und durch.
bleed

T.W.I.C.E - Round And Brown
[Metroline/059]
Allein schon wegen der zittern quietschig funkigen Synths im Titeltrack ist diese EP ein Muß. Das reisst einem das Hirn aus den Ohren mit seiner agressiv swingenden, treibend magischen Impulsivität. Rohe Sounds geschliffen wie Diamanten, dunkle Stimmen im Hintergrund, deren Geheimnis kaum auszumachen ist, und einen durch den ganzen Track treibt. Auch "The Dalston Walker" ist ein perfektes Stück in dem die sanften, getupften Sounds eine dichte Welt inszenieren, in der jeder noch so kleine Hallraum auf den Drumsounds seine Wirkung hat. Schleichend und ruhig beim ersten Hören spürt man doch die Energie in dem Track, die sich langsam immer mehr zu einer kleinen Explosion entwickelt. Der Remix von Jun Akimoto und Ittetsu verwandelt den Titeltrack dann noch eine halsbrecherisch konkrete Minimaloper mit leicht melancholischem Gesang im Hintergrundwehen.
bleed

Juho Kahilainen - Soltimella
[Subself Records/021]
Erinnert sich noch jemand an die Zeiten in denen die Synths wie kleine aufblitzende Sterne durch den dunkel floatenden Technosound flatterten? Genau das erreicht "Soltimella" mit einer Leichtigkeit, dass man sich - nicht nur wegen der Herkunft - gelegentlich denkt, so hätte eine Zusammenkunft von Rob Hood und Sähkö klingen können. Ein ruhiger, stetiger Fluss aus Sounds, die einen wie durch ein Kaleidoskop in die aufgesplitterten Versionen der nie gelebten Vergangenheiten blicken lässt. Etap Kyle und Dave Miller remixen den Track in zwei Stimmungsvollen Versionen, die allerdings im Vergleich zum Original etwas panisch wirken können, denn solche Selenruhe ist nur schwer zu kopieren.
bleed

Norm Talley - Deep Consciousness
[Phorma/001]
Das schwedische Label feiert sein Debut mit einem zeitlos deepen, sanft geschläfelten Technotrack von Norm Talley, der sich voller Ruhe immer tiefer in die Bässe sinken lässt und auf der Oberfläche fast wirkt wie ein Dubtechnostück, dem man alle Halleffekte gekappt hat. Dunkel und behäbig aber doch voller Hoffnung. Der Remix von Ness fügt dann genau diese Hallräume wieder hinzu und klingt dabei als würden einem die Hirnwindungen gefrieren. Abenteuerliche Konstruktion aus endlos gleitenden Resteffekten auf einem pulisierenden Monster von Bass.
bleed

Netto Houz
Noctambulism / Rossi's Records
[Knuggles Recordings/005]
Die neue Knuggles bringt zwei neu gemasterte Tracks des Albums der beiden auf Ladomat 2000 von 1998, die - nicht überraschend - immer noch sehr frisch klingen. House hat, wenn es nur klassisch und deep genug ist, irgendwie kein Verfallsdatum. Warum auch? Euphorie kennt auch keins. "Noctambulism" schleicht voller Verheissung durch den Raum und blitzt mit seinen warmen Chords in jedem Moment durch die Peaktime auf das Jenseits des puren Grooves, "Rossi's Records" klappert mit zuckend rasselnder Percussion und einem zerissenen Soul einen viel direkteren Weg in die heiligen Hallen von Funk. Sehr willkommenes Rerelease.
bleed

SMS - Hexagram
[Blue Bass Records]
Wie geht das? Eine Acidbassline, ein klassisches Drumpattern, ein paar säuselnd verdrehte Sounds, Killerstabs und schon ist ein Track da, der die Oldschoolwelt beben lässt, einen in eine Zeit eintauchen lässt, in der die einfachsten Sounds schon gereicht haben, um einen von einer Zukunft träumen zu lassen, und dennoch fühlt man sich dabei nicht einen Hauch nostalgisch. Ein Slammer der ohne Unterlass aufdreht und dabei dennoch nie mehr braucht, als ein klares einfaches Arrangement, eine Masse an Bass und den Willen alles einzureißen. Killertrack durch und durch. Dass es dazu zwei etwas überflüssige Remixe gibt, ist gar nicht so wichtig, denn auch die wissen, dass sie nur dann gut sind, wenn sie nah am Original sind.
bleed

JULIAN & DER FUX
ALTES EGO
www.jhruza.com

Jhruza

LUPO
A PIECE OF LOVE
www.schoenbrunnerperlen.com

SCHÖNBRUNNER PERLEN

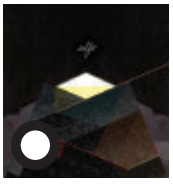
LESSONS IN LUV EP
feat. Jakobin & Domino, LeSale, Burnin Tears, Lee Stevens & Jakobin
www.luvshackrecords.com

LUV SHACK RECORDS

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500.000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

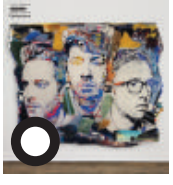


Map.Ache - Ulfo (Kann)
Endlich. Dass das aber auch immer wieder so lange dauern muss bei Helden. Map.Ache macht ein Album und Kann den Sprung von den 12"s zur LP. Groß angelegte Deepness, die gar nicht zwingend nur den Floor bedient. Genau das ist, was ein House-Album ausmachen muss und Map.Ache liefert.

Brian Eno - Lux (Warp)
Zurück zu den Wurzeln? Diese Floskel hat bei Brian Eno noch nie funktioniert und gilt somit auch nicht für "Lux". Sagen wir es also so: Die Ähnlichkeiten zu Enos brillanter Sanftheit der späten 70er und frühen 80er ist auf "Lux" so offenkundig wie lange nicht mehr. Ein lautes Statement für die neue Stille.

Ulrich Schnauss - A Long Way To Fall (Scripted Realities)
Back to the roots. Mr. Schnauss ist wieder ganz bei sich und der shoegazerischen Vergangenheit. Obwohl: So richtig hört man diese Verwurzelung seinem fulminanten Melancholie-Pop gar nicht an. Große Tracks, die immer und überall funktionieren. Nicht nur, weil man konsequent fragt: Wie macht der das eigentlich?

Kris Wadsworth - Life And Death (Get Physical)
Der hyperaktive Bassdrum-Sammler Wadsworth zirkelt auf "Life And Death" erst einmal um den gesamten Dancefloor des Hochgefühls drumrum, um dann mit erschütternder Präzision in unsere Herzen zu stoßen. Wadsworth ist rough, fordernd, zwingend und dabei viel näher an Chicago als Detroit.



Delphic - Collections (Chimeric / Cooperative Music)
Zweites Album, zweite Richtung: Die Band aus Manchester tauscht die grade Bassdrum gegen Breakbeat-Miniaturen, HipHop-Gefühl und erweitert das Sound-Universum um noch größere Tracks für noch größere Bühnen. Mit New Order hat und hatte das alles rein gar nichts zu tun. Aber vielleicht hilft das Namedropping ja beim ersten Blind Date?

DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030.20896685, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(Nur Auslandsabo)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der DE:BUG Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, Konto 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

DE:BUG 170 ist ab dem 22. Februar am Kiosk erhältlich / mit Autechre, Atom TM & Lusine, dem großen Frühlingsrabatz GEMA vs Clubszene, sowie der Extraportion frischer Disco für aufsprießende Frischluft-Ravegefühle.

IM:PRESSUM 169

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a,
10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Sascha Kösch

Redaktion:
Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de),

Bildredaktion:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Elisabeth Giesemann (elisabeth.giesemann@gmx.de), Benedikt Bentler (benedikt.bentler@googlemail.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de),

Texte:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Tim Caspar Boehme (tcboehme@web.de), Elisabeth Giesemann (elisabeth.giesemann@gmx.de), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Benedikt Bentler (benedikt.bentler@googlemail.com), Sebastian Weiß (sebastian.weiss@motor.de), Christian Blumberg (christian.blumberg@yahoo.de), Christoph Jacke (christoph.jacke@uni-paderborn.de)

Fotos:
Andreas Chudowski, Benedikt Bentler, Kevan Davis, Jonas Lindstroem, Benjamin Weiss

Illustrationen:
Harthorst, Nils Knoblich, Re:Bug

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Michael Döringer as MD, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Christian Kinkel as ck, Natalie Meinert as Mura, Sebastian Weiß as weiß, Benedikt Bentler as bb

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2012 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
E-Mail: abo@de-bug.de

De:Bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)
Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType und Thomas Thiemich
für den Font Fakt, zu beziehen unter ourtype.be

JAMIE LIDELL

Jamie Lidell, s/t,
ist auf Warp/Rough Trade erschienen.
–
Foto: Benedikt Bentler

TEXT MICHAEL DÖRINGER / BIANCA HEUSER

Unser Lieblings-Koop-Barde Jamie Lidell (von Supercolider mit Cristian Vogel bis zu Mocky und Beck) ist schon wieder umgezogen: Nach Berlin, Paris und New York hat es den Briten im Wortsinn ausgerechnet nach Nashville verschlagen, wo er dann zu sich selbst gefunden hat - jedenfalls ist sein aktuelles, sechstes Soloalbum dann endlich *self titled*.

PAVEMENT - STRINGS OF NASHVILLE (BIG CAT UK RECORDS, 1994)

Das ist die selbe Gitarrenfigur wie bei einem Radiohead-Song auf "In Rainbows", merkwürdig.

Das sind Pavement.

Ich hätte gedacht, dass es eine der Bands wäre, die cool waren, als ich zur Schule ging. Ich habe den Sänger von Pavement mal auf einem Festival getroffen und lustigerweise auf einer Hochzeit in Nashville auch diesen großen bärtigen Typen, der für Pavement schreibt - Meine zwei Verbindungen zu Pavement, haha! Aber ich bin nie wirklich in ihre Musik eingestiegen, obwohl das echt gut klingt.

Wir hören diesen Song eigentlich nur, weil er "Strings of Nashville" heißt, wo du ja inzwischen lebst.

Da haben wir es doch! Offensichtlich inspiriert diese Stadt einen Haufen Musik, sie ist ein außergewöhnlicher Ort. Manchmal denke ich: Hey, ist hier wirklich Musik in der Luft? Und, man kann es nicht bestreiten, sie ist es. Was das genau bedeutet, keine Ahnung. Man weiß einfach, dass so viele Leute dort Musik gemacht haben, man fühlt das. Für jeden Künstler fühlt es sich gut an, Teil von etwas mit großem Erbe zu sein. Dieses Stück hier fängt auf gewisse Art den Geist ein, wie es sich dort lebt - es ist langsam, gibt dir Zeit zu reflektieren, du fühlst dich mehr in einer natürlichen Umgebung. In Nashville haben wir auch tolle Leute getroffen, wir hängen zum Beispiel viel mit Harmony Korine (dem Regisseur, Anm. d. Red.) ab. Er kommt von da und liebt die Stadt, dort hat er auch "Gummo" gedreht. Diese Sorte "White Trash" gibt es dort - wie in jeder anderen amerikanischen Stadt - wirklich. Aber Nashville ist verrückter, auf eine gute Art und Weise. Es passiert viel und es verändert sich was, die Coffee Shops kommen und dieser kleine Brooklyn-Vibe. Das nervt ein bisschen, aber gleichzeitig ist es ganz gut so, Nashville braucht das irgendwie.

ARIEL PINK'S HAUNTED GRAFFITI - I WANNA BE YOUNG (VINYL INTERANTIONAL, 2008)

Wow, ist das Ariel Pink? Das ist abgefahren. Ich hatte eine Weile lang viel Kontakt mit Simon Halliday, der jetzt der Chef von 4AD ist (früher bei Warp US, Anm. d. Red.). Wir sehen uns im Februar in New York und werden bestimmt viel über Ariel reden, der hat wohl gerade eine harte Zeit.

»Dieser Song ist nett, aber ich sage nur: Bobby Womack. Und How To Dress Well?! Da turnt mich schon der Name ab.«

Das ist schade, weil er wirklich ein einzigartiges Talent ist. Ich mag auch DāM-FunK ganz gern und habe bei Instagram Fotos gesehen, wie er mit Ariel auf Tour war, echt eine verrückte Kombination. Dieser Song hier klingt fast ein bisschen nach Style Council, total durcheinander: Prince-Streicher, Chorus-Gitarren wie von The Cure, weirde Marimbas á la Altered Images - alles mögliche in den Mix geworfen. Ich mag sowas, er ist ein Außenseiter-Künstler und zu Recht dort, wo er ist.

Was sagst du zu seinem Songwriting?

Er malt seinen Sound eher frei anstatt sich strikt an etwas zu halten, was ich immer entspannend finde. Es scheint als wäre er von seiner Musik komplett umgeben, als lebe er in einer sehr intensiven Welt, die er dir nahebringt. Das ist verdammt schwer. Viele bleiben in einem solchen Zustand nur paralysiert, aber er kann es kommunizieren. Das ist der Schlüssel zum Erfolg für jeden Songwriter. Auch wenn es eine verrückte, vernebelte Vision wie hier ist, wo der Song schwer auszumachen ist. Wie wenn man an einem nebligen Tag Auto fährt - die Straße ist da, man sieht sie nur nicht ganz, aber man ist in einem Rausch. Und mit diesem Demo-Vibe kommt viel Fantasie rein. Wie bei Horrorfilmen - wenn man alles bis ins Detail zeigt, bleibt kein Raum für Fantasie. Man braucht natürlich das richtige Material, damit LoFi-Aufnahmen richtig magisch werden. Wenn es nur U2 auf Kassette wäre, würde das nicht ganz klappen.

Und im Gegensatz zu dir kann Ariel eigentlich gar nicht singen.

Ich schätze Leute, die im Gesang Herz zeigen. Ariel fühlt verdammt viel, und das ist alles was man braucht. Richtig trainierte Stimmen hasse ich, die ultimative Sängerin wäre sonst nämlich Celine Dion. Auf dem Papier hat sie eine "unglaubliche Stimme", aber sie macht dich verrückt. Eine Kollaboration von Ariel und Celine Dion - DAS würde rocken. Er wäre der einzige, der sie ordentlich produzieren könnte.

ODYSSEY - NATIVE NEW YORKER (RCA VICTOR, 1977)

Dieser Song ist auf dem Soundtrack von "The last days of Disco" und er hat tolle Lyrics, die New York als einen sehr rauen Ort darstellen.

Großartiger Song. Disco hat mich zwar nie wirklich gekriegt, aber es ist schön zu beobachten, wie dieses Genre alles andere durchdrungen hat, vor allem House natürlich. Tolle Vorstellung, dass die Produzenten in Chicago eigentlich Disco-Tracks allein mit Drummachines machen wollten. Wie bei Ariel Pink: Man muss nur erfinderisch sein. Aber dieser Sound hier ist extrem teuer, zu dieser Zeit war man auf dem Gipfel der verschwenderischen Aufnahmen: das beste Equipment, die besten Toningenieure, der beste Sound, das waren die späten Siebziger - Für meinen Geschmack leider zu viel des Guten.

ZAPP - DANCE FLOOR (WARNER BROS., 1982)

(Aus der Pistole geschossen:) Das ist bestimmt Zapp! Wir haben in Nashville einen fantastischen R'n'B-Radiosender, die spielen wirklich jede Woche "Atomic Dog" von George Clinton und Zapp, Cameo, Bobby Brown, Janet Jackson - und stell dir diese Songs vor, wenn du rumfährst. Yeah, das hat Bounce! Es klingt so futuristisch, absolut seiner Zeit voraus. Roger (Troutman) war ein cooler Kerl, das sieht man auf den Studiofotos, immer im Anzug, im superheißem Look am Mischpult. Und meine Frau macht sich über mich lustig, weil ich nur in Jogginghosen arbeite und wie ein Penner aussehe. Aber er war einfach fly.

Wir dachten, ein Track wie dieser kommt deinem neuen Album am nächsten.

Definitiv. Ich liebe die Talkbox, die benutze ich zwar nur auf ein paar Tracks, früher mit Super Collider dafür umso mehr. Aber auch nicht auf die Zapp-Art, ich habe sie eher als Beatbox verwendet. Da gibt es ein tolles Interview mit Roger, wo ihn jemand fragt, ob die Talkbox nicht bloß so ein überflüssiges Gimmick sei, worauf er ihn ganz elegant abfertigt: "Hey, langweile meine Fans nicht. Das hier ist eine Party!" Er wollte etwas machen, um die Leute ausflippen zu lassen. Wenn man das hier hört, fühlt man sich sofort zur Party eingeladen, da geht eine Tür auf und alles ist voll goldener Luftballons und Rauch.

ACTRESS - ALWAYS HUMAN (HONEST JON'S, 2010)

Wo wir gerade von Party reden.

Oh Mann, das ist New York Garage, nur neu erfunden. Von diesem Sound waren wir besessen. Das war früher immer der New-York-Sound, mit diesen Swing. Dieser kleine Schub, den die Orgel hier macht, das meine ich. Fantastisch!

Das ist Actress.

Ach ja? Ich dachte Actress macht eher Atmosphärisches. Erinnert mich an Disclosure. Fast ein guilty pleasure, so was zu machen. Aber es bringt dich in eine großartige Laune. Ich habe so viele Erinnerungen an Afterhours, als wir von stundenlangem harten Techno kamen, noch ziemlich drauf und gleich wieder an die Decks. Diese Musik fühlt sich für mich an, als würde sie niemals enden. Ich hatte damals auch die Vision, dass man keine Songs mehr schreiben bräuchte, man braucht keine Strophe oder Chorus, nur einen Groove. Das schließt auch an Zapp an. In der Rave-Ära war der Song dann komplett weg - "man mixt es ja sowieso rein". Ich erinnere mich an eine Unterhaltung mit einem komischen Typen, der sagte: "Gott sei Dank gibt es jetzt keine Songs mehr - ich hasse Songs!" Ich fragte: "Was?!" Und er: "Klar, wir haben das überwunden, als wir zu mixen anfingen." Also ist alles nur ein langer Track. Ich dachte mir: Scheiße, so habe ich das noch nicht gesehen. Was ist nur passiert? Ich habe meine Techno-Sachen aber sowieso immer zu kompliziert gemacht, ich brauchte immer eine schöne Einleitung zu meinem "Essay" und einen ordentlichen Schluss. Eigentlich sollte man einfach gleich reinhauen, wie Zapp. Auf der neuen Platte habe ich das endlich mal versucht.

JETS - SIN LOVE WITH U (LEISURE SYSTEM, 2012)

Das kenne ich auch nicht, klingt aber genau so gut wie der Actress-Track.

Das sind JETS, ein Duo aus ...

Nein, Jimmy Edgar und Machinedrum? Ich kenne Jimmy ja seit Jahren. Lustig, ich habe gerade einen Track mit ihnen gemacht, als ich das letzte Mal in Berlin war. Ich weiß nicht genau wofür oder ob ich das überhaupt erzählen darf (lacht).

HOW TO DRESS WELL - & IT WAS YOU (WEIRD WORLD, 2012)

Da schau, hier es auch ein nettes Intro, aber nicht zu fancy (schmunzelt).

Was ist so amüsant?

Das klingt als ob man auf den Zug aufspringt und er zu fahren beginnt.

Das ist How To Dress Well.

Ich habe das schon mitbekommen, da ist ja jeder drauf abgefahren, doch ich habs nie so richtig verstanden. Seine Stimme gefällt mir, aber die Produktion ... ist mir ein bisschen zu gewollt "now". Diese Synth-Sounds und Drums hier schmecken mir gar nicht - I can't feel that. Obwohl, es klingt auch ein bisschen nach Oldschool-House. Ich bin ja offen für alles! Aber was mein Musikhören angeht, bin ich schon ein bisschen beschränkt - das alte Zeug ist einfach so deep. Dieser Song ist nett, aber ich sage nur: Bobby Womack. Und How To Dress Well?! Da turnt mich schon der Name ab. Genau wie The Weeknd - hä?! Da komm ich nicht mit.

DE:BUG PRÄSENTIERT

29.1.-3.2.
TRANSMEDIALE
BWPWAP

HKW, BERLIN

Einmal im Jahr geht das superkomplexe Raumschiff transmediale auf Erkundungsfahrt durch Medienarchive, Festplatten, Software, Großgehirne, Künstlerateliers, Wissenschaftspapiere und Gadget-Betriebsanleitungen. Und am Ende (oder am Anfang) steht dann nicht selten eine Message. 2013 lautet diese: "Back when Pluto was a Planet." Das zum Netz-Akronym gewordene "BWPWAP" bezieht sich auf die Aberkennung von Plutos Planetenstatus im Jahr 2006. Dem Festival für Kunst und digitale Kultur dient es als Ausgangspunkt für die Frage nach Verlagerungen und Erfindungen, die sich durch technologische Entwicklungen und neue Wissensparadigmen ergeben. Unzählige internationale Denker und Kulturproduzenten werden in Ausstellungen, Performances, Screenings, Diskussionsrunden und Workshops erkunden, was aus einer Klassifizierungskrise wie dieser entstehen kann: Allein während des Eröffnungsabends zum Beispiel der Astronom Michael Brown, People Like Us, Carsten Nicolai und der Philosoph Ian Hacking. Ebenfalls vielversprechend: die Installation Octo, die sich durch das gesamte HKW zieht. Dort übersetzen die Telekommunisten ein soziales Netzwerk in Form eines Rohrpostsystems ins Analoge.

Bild: Gatekeeper © Tabor Robak
www.transmediale.de

21.-24.2.
UNMENSCHLICHE MUSIK

HKW, BERLIN

Wer behauptet eigentlich, dass nur von Menschen gemachte Kompositionen als Musik zu bezeichnen sind? Niemand? Gut. Man spricht ja auch nicht umsonst von Singvögeln. Dass sogar Roboter oder andere Maschinen und Dinge Musik machen können, wird euch an einem Februarwochenende bewiesen, wenn etwa zur Eröffnung von "Unmenschliche Musik" ein Roboterkonzert gegeben wird. Alle vier Tage sind gespickt mit Klangkunstveranstaltungen unmenschlichster Art: Die Klingonenoper "u" kommt zur Aufführung, mit der Floris Schönfeld und das Klingon Terran Research Ensemble die Weltpremiere der ersten authentisch klingenden klingonischen Oper feiern. An der Spreeseite des HKW wird am Sonntag ein großer Eisblock stehen, der mit Mikrofonen versehen ist. Die Schmelzgeräusche bilden die Grundlange für die "Gletschermusik". Der Abschluss als krönendes Highlight: "The Specials"-Gründer Jerry Dammers wird mit 30 Musikern der verstorbenen Musiker-Legende Sun Ra mit einem fulminanten Abschlusskonzert gedenken. Sun Ra wurde ja nach eigenen Aussagen auf dem Saturn geboren. "Unmenschliche Musik" hat natürlich noch viel mehr zu bieten, wir empfehlen einen Blick ins das Programm.

Bild: KoljaKugler
www.hkw.de

17.-20.1.
AMBIENTFESTIVAL
Zivilisation der Liebe

FESTIVAL, KÖLN

Mit niedrigem Ruhepuls schafft man es bis in die Ewigkeit, und dabei hilft das mittlerweile achte Ambientfestival "Zivilisation der Liebe" in St. Aposteln zu Köln bestimmt. Unter dem Motto "In Aeternum" werden im Kirchenschiff die Größen der Ambientszene die Möglichkeiten der Klangkunst von Neoklassik bis Elektronik ausloten. Den vier Tagen sind die Themen "passt - present - future - eternal" zugeordnet, denen jeweils ein Abendprogramm gewidmet ist. Beim Eröffnungskonzert erzeugt der Niederländer Machinefabriek im Kirchenschiff mit Frequenzortungsgeräten Musik für Fledermäuse, im Anschluss daran liefert Mathias Köner eine Soundinstallation. Am Present-Day wird der ehemalige Schlagzeuger von Slowdive, Simon Scott, den Resonanzkörper der Kirchenorgel präparieren, um danach das sakrale Setting bvdub und Moon Ate the Dark zu überlassen. Für futuristische Virtuosität sorgen der Londoner James Blackshaw, Rafael Anton Irrisari und der Berliner Pianist Nils Frahm. Der letzte Abend beginnt mit dem Cello-Cello-Drum Trio Insa Donja Kai, gefolgt von Lubomyr Melnyk mit der "continuous music" und dem Alvaret Ensemble. Den Höhepunkt bildet dann die Ambientsinfonie, bei der alle Künstlern des Abends ihr Plädoyer für die ewige Liebe zur Musik zelebrieren.

Bild: Tobias Vollmer
www.ambientfestival.de

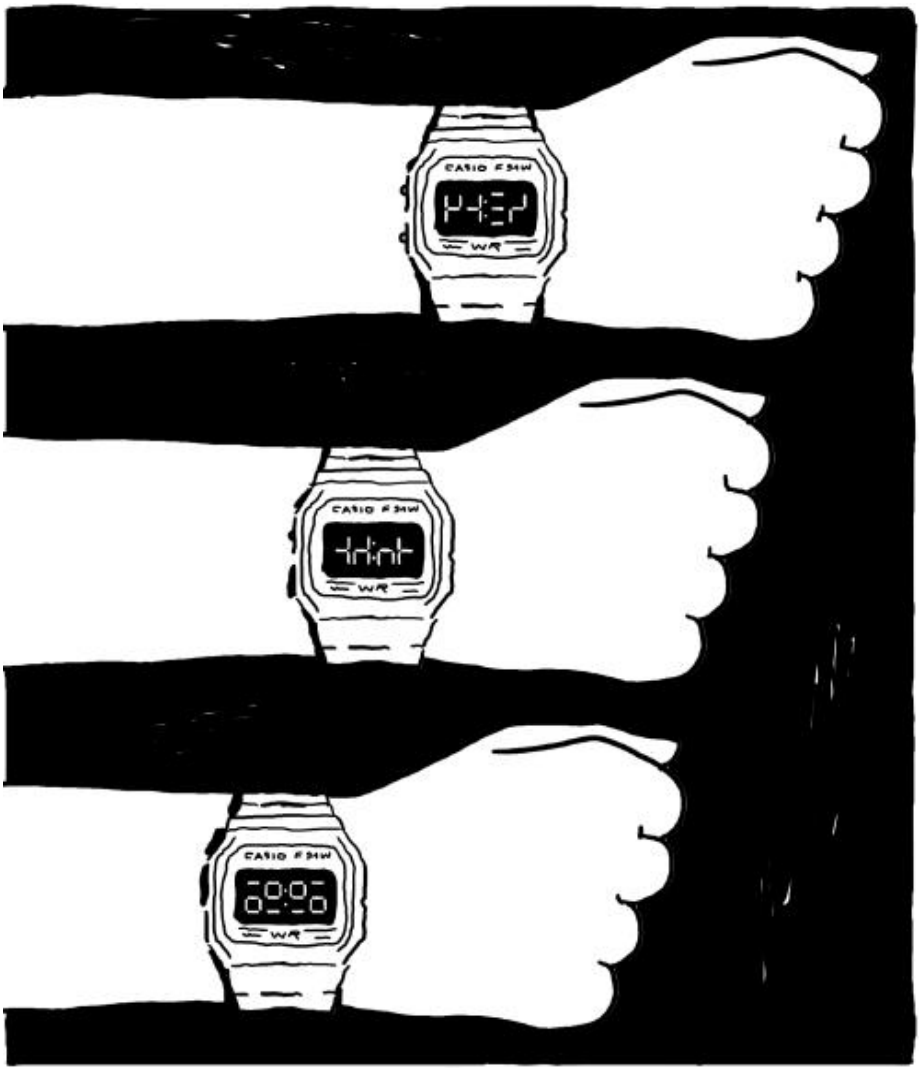
21.-24.2.
SONIC ACTS
The Dark Universe

FESTIVAL, AMSTERDAM

Der Weltraum. Unendliche Weiten. Und wir wissen weniger darüber, als wir denken: Nur 4 Prozent des Universums bestehen laut Forschung aus normaler Materie, während der riesige Rest unbegreiflich dunkel für uns bleibt. Das Sonic Acts Festival will die Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit ausloten und mit Sound-Performances, Videoarbeiten, Installationen und einer viertägigen Konferenz das Unbekannte irgendwie sichtbar oder zumindest vorstellbar machen. Schlauer Move: Künstler, Musiker und Komponisten mit Wissenschaftlern und Theoretikern in einen Dialog bringen, um gemeinsam das dunkle Universum zu entschlüsseln. Eröffnet wird im Stedelijk Museum, wo unter anderem die freq_out 9 -Sound-Performance (13 Künstler manipulieren 12 Frequenzbereiche) zu bestaunen sein wird. Im berühmten Paradiso wiederum werden Filme und Performances vom Synchronator Orchestra, Maja Ratkje & HC Gilje oder Clausthome über die Bühne gehen, und auf der Konferenz wird es unter anderem eine Keynote von Nobelpreisträger Gerard 't Hoofd zum Thema Raumfahrt geben. Schon am 12. Januar öffnet eine Ausstellung im New Art Space Amsterdam, mit Auftritten von Raime, Pete Swanson, Lee Gamble und Cut Hands. Besonders spannend für uns: ein Workshop für Critical Writing unter dem Titel "Describing the Indescribable".

Bild: Matthew Biederman
www.sonicacts.com

GESCHICHTE EINES TRACKS
TOCOTRONIC — DIGITAL IST BESSER



TEXT BIANCA HEUSER

Music is music, a track is a track. Oder eben doch nicht. Manchmal verändert ein Song alles. Die Karriere der Musiker, die Dancefloors, die Genres. In unserer Serie befragen wir Musiker nach der Entstehung solcher Tracks. Diesen Monat erzählt uns Tocotronic die Geschichte von "Digital ist besser" von 1994.

Wir haben "Digital ist besser" während der Aufnahmen zu unserem gleichnamigen Debütalbum 1994 im Hamburger Soundgarden Studio mit Christian Mevs und Carol von Rautenkranz aufgenommen. 1994 waren wir um die 23 und unser Leben hauptsächlich vom Studium und der Musik bestimmt. Dirk war zwei Jahre zuvor nach Hamburg gezogen. Dass wir uns zu dritt so gefunden hatten, das war sehr beglückend.

Carol und Christian hatten zu "Digital ist besser" die Idee, es relativ roh aufzunehmen und dann größtenteils so zu belassen. Die haben wahrscheinlich gemerkt, wie schlecht wir spielten und dass da nichts mehr zu retten war. Also musste man es so ausstellen, wie es war und hoffen, dass jemand Gefallen daran findet! Wäre man da mit professionellen Produktionsmitteln herangegangen, hätten wir Jahre im Studio verbringen müssen, um die Dinge halbwegs gerade zu rücken. Wir haben also aus der Not eine Tugend gemacht. Und sind mit der Entscheidung bis heute ziemlich zufrieden.

Obwohl wir uns musikalisch gegen den Trend der Zeit, also elektronische Musik bewegten, und wir oft naserümpfend betrachtet wurden, wenn wir auf der Bühne unsere Gitarren auspackten, haben wir uns auch immer sehr dafür interessiert. Das deuten wir ja schon in der Namensgebung an. Aber gerade das wurde von diesen Die-Hard-Leuten missbilligend betrachtet, dieses Spiel mit Grenzüberschreitungen war für die eher eine Provokation. Wir hatten zwar von Anfang an Freunde aus der Szene wie zum Beispiel Christoph de Babalon, der 1996 schon eine Split-Single mit uns machte. Aber dort wo er herkam, aus dem Umfeld von Digital Hardcore Recordings, hat man uns gehasst.

»Obwohl wir eigentlich nur das Prinzip Digitaluhr propagieren wollten, drückt der Song unser damaliges Lebensgefühl sehr gut aus.«

Wir fanden um die Zeit herum aber so ziemlich alles interessant, auch die DHR-Sachen. Damals waren ja auch die Verweise im Hamburger Nachtleben vielseitig. Clubs wie das Purgatory und Tempelhof am Hamburger Berg hatten ein sehr gemischtes Programm und im E.D.K. zum Beispiel wurde strikt House gespielt. Wir hatten endlich auch Strictly Rhythm für uns entdeckt, fanden DJ Pierre und die ganzen frühen House-Sachen sehr toll. Und die ganz abstrakten Sachen, die es plötzlich gab, "Internal Empire" von Robert Hood zum Beispiel. Gleichzeitig kamen die ersten großen Popentwürfe aus England mit Bands wie Blur oder Pulp. Für uns waren das zweite Pavement-Album, "Crooked Rain, Crooked Rain" und "Where You Been" von Dinosaur Jr. von großer Bedeutung. Langweilig fanden wir eigentlich nur John Spencer Blues Explosion und Noise, als er so machohaft wurde. Dasselbe gilt auch für spätere Ausprägungen von Hardcore.

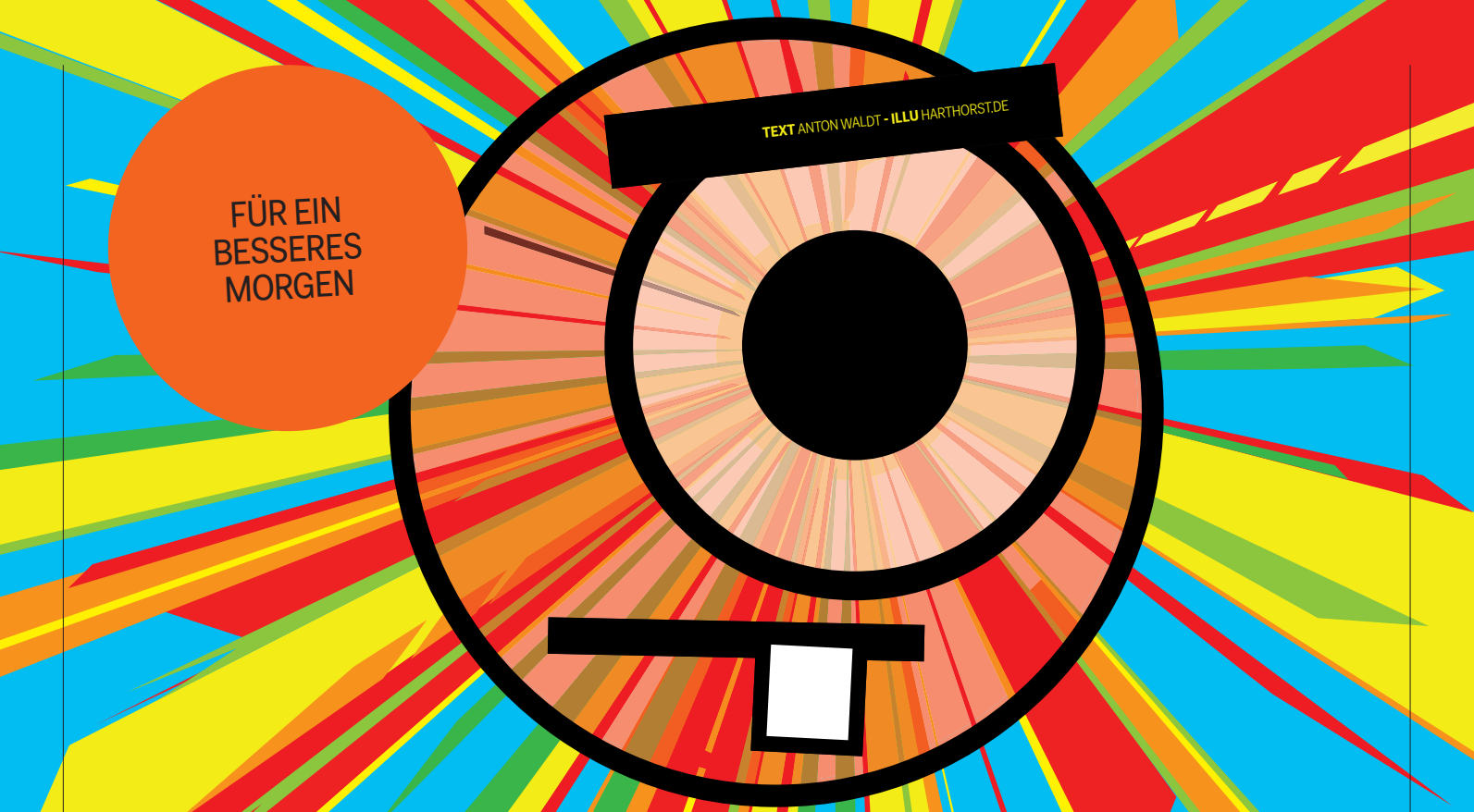
Besonders wichtig waren auch die elektronischen Sachen des Hamburger Labels L'Age D'Or, dank dem wir schließlich auch "Digital ist besser" überhaupt aufnehmen konnten. Vorher hatten wir unsere eigene Single herausgebracht, mit eigenem Artwork und eigenem Fanclub. Der hat das Prinzip "Fanclub" genauso parodiert, oder auf eine Metaebene gebracht, wie wir das mit dem Prinzip "Band" vorhatten. Henrik Peschel gab dazu auch ein Fanzine namens Megatronic heraus. Eine sehr gute Freundin von ihm, die wiederum einen Henrik-Peschel-Fanclub gründete, hieß Myriam Brüger, jobbte bei Lado und legte uns Labelchef Carol von Rautenkranz ans Herz.

"Digital ist besser" war leider nicht unser Weihnachtshit, nach dem wir nie wieder einen Finger rühren mussten, aber das Album liegt uns immer noch am Herzen, weil es schließlich unser Einstieg in die Musikbranche war. Als Dirk in jenem Jahr über Weihnachten mit dem Zug zu seinen Eltern fuhr, waren die Kritiken in einschlägigen Musikmagazinen ein Triumph! Heute gefällt uns die Lässigkeit des Songs am besten, auch darum ist er uns noch nie auf die Nerven gegangen. Obwohl wir eigentlich nur das Prinzip Digitaluhr propagieren wollten, drückt der Song unser Lebensgefühl der damaligen Zeit sehr gut aus. Es geht darum, sich abzugrenzen, unverstanden zu fühlen – aber sich auch unverstanden fühlen zu wollen! "Digital ist besser" ist ein freches Stück und im Gegensatz zu anderen Teilen unseres Frühwerks nicht so dramatisch oder altklug. Das gefällt uns.

Illustration: Nils Knoblich
www.nilsknoblich.com

Tocotronic – Digital Ist Besser
ist 1995 auf L'Age D'Or erschienen

FÜR EIN BESSERES MORGEN



TEXT ANTON WALDT - ILLU HARTHORST.DE

INTERNET-SPIESSERS MORGENLUFTWITTERUNG

Neulich vor der Ampel: ein illegal gezündeter und raffitückisch geschlenzter "Polen-Knaller" detoniert unterm Geländewagenporsche, löst die Airbags aus und bereitet Speckgürtelmamas Shoppingausflug ein jähes Ende - eine echt hirnlose Aktion! Also ernsthaft, denn die Airbags versagen als Anpralldämpfer ganz jämmerlich, weshalb Speckgürtelmama Rotz und Hirnwasser heult, denn außer Ohrensausen hat sie noch eine Rhinobasalfraktur abgefasst und so ein Schädelbasisbruch im Bereich der Nasennebenhöhle kann Haarrisse in der Schädeldecke verursachen, und dann läuft die Hirnflüssigkeit eben durch die Nase ab. Herr Gott Buddha Leck! Wer macht den sowas? Isi Pisi und die Froschpiraten? Selbstgerechte Nippel-Nazis? Oder nachher doch übermütige Zufallsbeschleunigungsfinger mit relevanzfernem Migrationshintergrund? Kniffelig, aber nicht verzagen, sondern mit Kommissar Zufall fragen: Cui Bono? Dann lösen wir den Fall noch bevor Speckgürtelmama mit dem Hirnrausschneuzen fertig ist. Geht es also um etwas übertriebene aber im Kern doch berechtigte Konsumkritik oder einen terroristischen Akt gegen unseren freiheitlich-westlichen Lebensstil? Und wer lacht sich ins Fäustchen? Die kriminelle Motorradrockerbande Schikanos? Dagegenseier aus dem Kopfhautmilieu? Aber am Ende kommen natürlich nur die Hintergrunddienstleister Klimawally & Klimawilly für den Job in Frage. Die lustigen Provo-Prop-Figuren der Fracking-Lobby, deren Abenteuer sich auf der Rückseite jeder Zuckerfrühstücks-Zuckercrunchies-Packung finden und natürlich auch im Kinderfernsehen, wo die Quengelqueen und der Vorzeigenörgler in bester Reichstagsbrandmanier Sinnfinsternis aus der Klimatonne verbreiten: denn Klimawally & Klimawilly (nicht zu verwechseln mit dem georgischen Kommunikationsminister Surab Klimatschwilli) sind nicht nur astreine Karikaturen aalglatter Krötenstreichler und beinharter Baumkuschler, ihr sozialistisch verblendeter Weltrettungskomplex und ihre krankhafte Neigung zur Panikmache machen sie auch zu den größten Spielverderbern westlich von Pjöngjang. Dass die Comicfiguren Zuckerfrühstücks-Zuckercrunchies-Packungen aussehen, als hätte ein verliebter japanischer Comiczeichner mit chronischer Fischvergiftung (können ihre Griffel eben nicht vom rohen Gammelfisch lassen) die Protokolle der Weisen von Zion als postapokalyptischen Actionknaller illustriert und es dabei ordentlich mit den Neonfarben übertrieben hätte - Sowas kommt beim Nachwuchs natürlich super an. Genau wie das schlichte Strickmuster der 3-Minuten-Episoden im TV: Treu Michel Zwiebelneider malocht Tag und Nacht, zahlt pünktlich seine Urheberrechtsabgaben und minded auch sonst so sein Business, während Klimawally & Klimawilly Machenschaften aushecken, um Michel sein Auto, seinen schwer verdienten DomRep-Urlaub und die Rentensicherheit zu klauen, weil sie halt so verdammt frustrierte Brainies sind, die Michel sein Glück nicht gönnen. Aber dann stellen sich Klimawally & Klimawilly immer obersaudämlich an und schießen sich tüchtig selbst ins Knie, weshalb schlussendlich sie selbst die Gelackmeierten sind, die zum Gaudi der Zielgruppe auch noch reichlich Kopfnüsse und Knöchelknacker verpasst kriegen und ganz am Ende kommt dann immer noch der Running Gag, wie Klimawally & Klimawilly kopflos das Weite suchen und treu Michel ihnen zum Abschied aus seinem lustigen Schießgewehr noch eine Ladung Schrot in die Allerwertesten verpasst, weshalb Klimawally & Klimawilly wie von der Tarantel gestochen Rumhüpfen beim Fersengeldgeben. Wobei - wo kommt das eigentlich her "Gelackmeiert"? Aus dem Mannschaftsreglement der viktorianischen Royal Navy, das gegen überbordenden Hang zum Handbetrieb im Unterdeck terpentingetränkte Unterhosen für die verkommenen Leichtmatrosen vorsah? Oder heißt es Gelackmeiert, weil klein Klimawilly bei Lack-Meier, dem Traditionsfachgeschäft für Farben & Lacke aus Hannover, Anno Klick ins Terpentinfässchen fiel? Für ein besseres Morgen: Internet-Spießern die Morgenluftwitterung abklemmen, Fensterbanktomaten auf kranke Katholiban-Psychopathen schmeißen und weil ja Zeitungssterben ist, hier noch ein Wort vom Sponsor: Alpecin PowerGrau - die Haarpflege, der Shitstormtrooper vertrauen! Auch im dicksten Dünnnshitstorm immer perfekt gestylt dank White-Noise-Powergel!

© Carhartt Inc, U.S.A. © carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.
Carhartt Radio App
www.carhartt-wip.com
Photos by Alexander Basile
carhartt
WORK IN PROGRESS

BERLIN, DU BIST SO WUNDERBAR
BERLINER PILSNER PRÄSENTIERT: BERLINMUSIC.TV
Erlebt das wunderbarste Musikportal im Netz – mit exklusiven Live-streams aus Berliner Clubs und dem Butcherroom, vielen Interviews, Reportagen und allen News und Terminen rund um Berlin. Gute Musik ist nur einen Klick entfernt: berlinmusic.tv
BERLINER PILSNER. MADE IN BERLIN
BERLINER
Pilsner
MADE IN BERLIN
FEINHERB & SPRITZIG
PREMIUM PILSNER